Topographisch-historische Beschreibung aller Städte, Märkte, Schlösser, Pfarren, und anderer merkwürdigen Oerter des Landes Oesterreich ob der Enns.

In alphabetischer Ordnung von ihrem möglichst erhobenen Ursprunge bis zum Wiener-Friedensschluße

1809.

Von Ignaz Gielge,

gewesenen Pfleger, Bezirkskommissär, Justiz- und Landgerichts-Verwalter zu Wimsbach, jetzt Hofrichter zu Lambach.

Zweyter Theil, von J bis P.

Im Verlage bey Joseph Fink, Buchhändler in Linz.

Wels, 1814.

Gedruckt bey Michael Haas.

Verzeichniß

nachstehender Oerter.

Die Abkürzungen Traunv., Hausrukv., Mühlv., Innv., bedeuten Traunviertel, Hausrukviertel, Mühlviertel und Innviertel.

J.

Seite

Jeging, ein Pfarrort im Innv. 1
Jezing oder Vetzing, ein Edelhof im Hausrukv. . . . 1
Ihnn, gew. Schloß im Hausrukv. 2
Imerb, siehe Erb.
Imolkam, Schloß und Hofmark im Innv. 3
Innernsee, ein Schloß im Hausrukv. 3
Innernstein oder Stein, Schloß im Mühlv. 4
Innerstotter oder Stotter, Pfarrort im Traunv. . . . 5
Inzerstorf, Schloß und Dorf im Traunv. 6
Johann (St.) bey St. Veit, ein Pfarrort im Mühlv. . 6
Johann (St.) bey Helfenberg, ein Kirchort im Mühlv. 7
Johann (St.), ein Pfarrort im Innv. 7
Irnharting, ein Schloß im Hausrukv. 8
Ischel, ein Markt und Pfarrort im Traunv. 9
Julbach, ein Pfarrort im Mühlv. 12
Ybn oder Iben, ein Schloß und Hofmark im Innv. . 13

K.

	Seite
Kalham, ein Pfarrort im Hausruckv.	13
Kalling, eine Hofmark im Innv.	15
Kallstorf, ein gewesenes Pfarrdorf im Mühlv.	15
Kaltenberg oder Kalmberg, ein Pfarrort im Mühlv. .	16
Klam, Schloß und Markt im Mühlviertel	16
Kammer, ein Schloß im Hausrukv.	17
Kaplanhof, siehe Lustenfelden.	
Kappel, siehe Oberkappel.	
Kappeln, ein Ort im Innv.	19
Kapelleramt, eine Dominikal=Gülte	19
Katzdorf oder Katzbach, ein Pfarrort im Mühlv. . . .	19
Katzenberg, Schloß und Hofmark im Innv.	20
Katzenprenningen, ein Schloß im Mühlv.	21
Kefermarkt, ein Markt und Pfarrort im Mühlv. . .	21
Kematen, Pfarrort im Traunv.	22
Kematen, Markt im Hausrukv.	23
Kemmating, ein Dorf im Hausrukv.	24
Kirchberg, ein Pfarrort im Hausrukv.	24
Kirchberg, Pfarrdorf im Traunv.	25
Kirchberg, Pfarrdorf im Mühlv.	27
Kirchberg, Pfarrdorf im Innv.	28
Kirchdorf, Pfarrort im Innv.	29
Kirchdorf, Markt und Pfarrort im Traunv.	29
Kirchdorfer=Amt, eine Dominikal=Gülte	33
Kirchham, Pfarrort im Traunv.	34
Kirchham, Pfarrort im Innv.	35
Kirchschlag, ein Badeort im Mühlv.	35
Klaus, ein Bergschloß im Traunv.	38
Klingenberg, Schloß im Mühlv.	40
Kleinmünchen, ein Pfarrort im Hausrukv.	41

Seite

Kleinzell, ein Pfarrort im Mühlv. 42
Kogel, Schloß im Hausrukv. 43
Kollerschlag, Pfarrort im Mühlv. 44
Konrad (St.) Pfarrort im Traunv. 45
Kopfing, Pfarrort im Hausrukv. 46
Königswiesen, Markt und Pfarrort im Mühlv. . . . 47
Köppach, Schloß im Hausrukv. 48
Krampelstein, siehe Grampelstein.
Kremseck, ein Schloß im Traunv. 50
Kremsmünster, Benedictinerstift und Markt im Traunv. 51
Krengelbach, ein Pfarrort im Hausrukv. 70
Kreissenberg, siehe Greißenberg.
Kreuzen, Schloß und Markt im Mühlv. 71
Kriftkindel, Pfarrort im Traunv. 73
Kroneß, Schloß im Mühlv. 73
Kronstorf, ein Pfarrort im Traunv. 73

L.

Laa, siehe Maria Laa.
Lakirchen, ein Pfarrort im Traunv. 75
Lambach, Benediktinerstift und Markt im Hausrukv. . 76
Lambath, ein Pfarrort im Traunv. 105
Lambrechten, Pfarrort im Innv. 106
Landerding, Freysitz im Innv. 107
Landsburg, Pfarrort im Innv. 107
Landshaag, Schloß im Mühlv. 107
Langhalsen, Schloß im Mühlv. 108
Laßberg, Pfarrort im Mühlv. 109
Lauffen, Markt und Pfarrort im Traunv. 111
Lauffenbach, Schloß und Hofmark im Innv. . . . 113
Lauterbach, Schloß im Traunv. 113

Seite

Lembach, Markt und Pfarrort im Mühlv. 114
Lengau, ein Pfarrort im Innv. 114
Leonbach, Schloß im Traunv. 115
Leonhard, Pfarrort im Mühlv. 116
Leonding, Pfarrort im Hausrukv. 117
Leonfelden, Markt und Pfarrort im Mühlv. . . . 118
Leopoldsschlag, ein Markt und Pfarrort im Mühlv. . 120
Leonstein, Schloß und Pfarrort im Traunv. 121
Leuthen, Schloß und Hofmark im Innv. 124
Lichtenau, Schloß im Mühlv. 124
Lichtenauergarten, ein Freysitz im Traunv. 125
Lichtenhaag, ein Schloß im Mühlv. 125
Lichteneck, ein Schloß im Hausrukv. 126
Liebenau, Pfarrort im Mühlv. 127
Liebenstein, gew. Schloß im Mühlv. 127
Lindach, Schloß und Pfarr im Traunv. 128
Linz, die Hauptstadt des Landes Oesterreich ob der Enns im Hausrukv. 130
Lizelsberg, gew. Schloß im Hausrukv. 168
Lochen, Pfarrort im Innv. 169
Lohnsburg, siehe Landsburg.
Lobenstein, ein altes Schloß im Mühlv. 169
Lonstorf, eine alte Feste im Mühlv. 170
Losenstein, ein Schloß und Pfarrort im Traunv. . . 171
Losensteinleithen, ein Schloß im Traunv. 173
Lorenz (St.), im Traunv., siehe Enns.
Lorenz (St.), ein Pfarrort im Hausrukv. 173
Lorenz (St.), ein Pfarrort im Innv. 174
Lustenfelden, ein Edelhof im Hausrukv. 175
Luftenberg, ein Schloß im Mühlv. 175

M.

Seite
Maasbach oder Moßbach, ein Schloß im Innv. . . . 176
Maderische Dominikal-Gülten im Hausrukv. 177
Magdalenaberg, ein Pfarrort im Traunv. 177
Magdalena, ein Pfarrort im Mühlv. 178
Memling, ein Schloß und Hofmark im Innv. . . . 179
Mangelburg, ein Freysitz im Hausrukv. 180
Mansee, siehe Mondsee.
Maisenberg, ein Freysitz im Traunv. 180
Marien (St.), ein Pfarrdorf im Traunv. 180
Maria Laab, ein Pfarrort im Traunv. 181
Maria Bronnenthal, Pfarrort im Innv. 181
Maria Scharten, siehe Scharten.
Marienkirchen bey Schärding, ein Pfarrort im Innv. 182
Marienkirchen bey Ried, ein Pfarrort im Innv. . . 182
Marienkirchen bey Eferding, ein Pfarrort im Hausrukv. 182
Marchtrenk, ein Pfarrort im Hausrukv. 183
Marschbach, ein Schloß im Mühlv. 185
Marschbachzell, siehe Freyzell.
Marbach, ein Schloß im Mühlv. 187
Martin (St.), ein Pfarrort im Mühlv. 187
Martin (St.), Schloß, Hofmark und Pfarr im Innv. 188
Mattighofen, Schloß und Markt im Innv. 189
Mauerkirchen, Pfarrort im Innv. 190
Mauthausen, Markt und Pfarrort im Mühlv. . . . 192
Maxlhaid, Landgut im Hausrukv. 199
Mayerhof, Schloß und Hofmark im Innv. 200
Mayring, ein Edelhof im Innv. 201
Mekenhofen, ein Pfarrort im Hausrukv. 201
Mettnach, Hofmark und Pfarr im Innv. 202
Michelnbach, Pfarrort im Hausrukv. 202

Seite
Minning, Pfarrort im Innv. 203
Mistelbach, Schloß im Hausrukv. 203
Mitterberg, Schloß im Mühlv. 204
Mitterberg, Schloß im Hausrukv. 205
Mitterkirchen, Pfarrort im Mühlv. 206
Mitterstotter, siehe Innerstotter.
Mollen, Pfarrort im Traunv. 207
Mondsee, Schloß, Pfarr und Markt im Hausrukv. . 212
Mönchsdorf, ein Pfarrort im Mühlv. 218
Möhrenbach, ein Pfarrort im Innv. 218
Moos, ein gew. Schloß im Hausrukv. 219
Moos, ein Edelhof im Traunv. 219
Moosbach, ein Pfarrort im Innv. 220
Moosdorf, Pfarrort im Innv. 220
Mörschwang, Hofmark und Pfarrort im Innv. . . . 221
Mössenbach, gew. Schloß im Traunv. 221
Mundenheim, Freysitz im Innv. 222
Munderfing, Pfarrort im Innv. 223
Mühring, Hofmark im Innv. 223
Mühldorf, Schloß im Mühlv. 223
Mühllaken, Wildbad im Mühlv. 224
Mühlbam, Schloß und Hofmark im Innv. 225
Mühlgrub, Schloß im Traunv. 226
Mühlleithen, Freysitz im Traunviertel. 227
Mühlwang, Schloß im Traunv. 227
Münzbach, Markt und Pfarrort im Mühlv. . . . 227
Münzkirchen, Hofmark und Pfarrort im Innv. . . . 230
Münzteuer, Pfarrort im Innv. 231

N.

Narren, ein Pfarrort im Mühlv. 232

Seite

Natternbach, Pfarrort im Hausruckv. 233
Neidharting, gew. Schloß im Traunv. 234
Neubau, Dorf im Hausruckv. 236
Neuburg, Graffschaft am Inn. 237
Neudorf, Landgut im Mühlv. 239
Neufelden, Markt und Pfarrort im Mühlv. . . . 240
Neuhaus, Schloß im Mühlv. 240
Neuhaus, Schloß und Hofmark im Innv. 243
Neuhofen, Pfarrort im Innv. 243
Neuhofen, Markt und Pfarrort im Traunv. . . . 243
Neukirchen am Wald, Markt und Pfarr im Hausruckv. 245
Neukirchen bey Lambach, Pfarrort im Hausruckv. . . 246
Neukirchen bey Gmunden, Pfarrort im Traunv. . . 248
Neukirchen bey Frankenburg, Pfarrort im Hausruckv. 248
Neukirchen, bey Braunau, Pfarrort im Innv. . . . 249
Neukirchen, siehe Oberneukirchen im Mühlv.
Neukirchen, siehe Niederneukirchen im Traunv.
Neumarkt, ein Markt und Pfarr im Mühlv. . . . 249
Neumarkt, ein Markt und Pfarr im Hausruckv. . . 251
Neundling, gew. Schloß im Mühlv. 253
Neundling, eine Hofmark im Innv. 254
Neuratting, Schloß und Hofmark im Innv. . . . 254
Neustift, ein Pfarrort im Traunv. 254
Niederkappel, Pfarrort im Mühlv. 255
Niederneukirchen, Pfarrort im Traunv. 256
Niederoswald, siehe Oswald.
Niederneukirchen, Pfarrort im Mühlv. 257
Niederwalsee, zerstreute Gülten 259
Nikola (St.), Markt und Pfarrort im Mühlv. . . . 259
Nikola (St.), zerstreute Gülten 260
Nikolaus (St.), ein Kirchort im Traunv. 261
Nunnenburg, Dominikalgülten bey Linz 261

Seite
Nußbach, ein Pfarrort im Traunv. 262
Nußdorf, ein Pfarrort im Hausrukv. 262

O.

Oberhofen, ein Pfarrort im Hausrukv. 263
Oberkappel, Pfarrort im Mühlv. 263
Obernberg, Markt und Pfarrort im Innv. 264
Obernberg, Schloß und Pfarr im Mühlv. 265
Oberwang, Pfarrort im Hausrukv. 266
Oberwalding, Pfarrort im Mühlv. 267
Oberwalsee, Schloß im Mühlv 267
Oberwiesen, Edelhöfe im Innv. 268
Oberweiß, Schloß im Traunv. 269
Oberneukirchen, Pfarrort im Mühlv. 270
Oberpergheim, Schloß im Hausrukv. 271
Obertraun, ein Dorf im Traunv. 272
Oedt, Schloß im Hausrukv. 273
Oeggerding, Pfarrort im Innv. 273
Oesternberg, siehe Esternberg.
Offenhausen, Markt und Pfarrort im Hausrukv. . . 274
Offenwang, Edelsitz im Innv. 274
Oftering, ein Pfarrort im Hausrukv. 275
Ohlstorf, Pfarrort im Traunv. 276
Opping, Pfarrort im Mühlv. 276
Ort an der Donau, Schloß im Hausrukv. 277
Ort am Andissenfluße, Schloß und Hofmark im Innv. 277
Ort am Traunsee, Schloß im Traunv. 278
Osternach, eine Hofmark im Innv. 279
Ostermitting, ein Pfarrort im Innv. 279
Oswald (St.) bey Haßlach, Pfarrort im Mühlv. . 280
Oswald (St.) bey Freystadt, Markt und Pfarr im Mühlv. 280
Ottenang, Pfarrort im Hausrukv. 281
Ottersing, Edelhof im Innv. 282

Seite
Ottensheim, Schloß, Markt und Pfarrort im Mühlv. 282
Ottstorf, Schloß im Traunv. 285

P.

Pameken, ein Schloß im Mühlv. 286
Pantaleon (St.), ein Pfarrort im Innv. 286
Papneukirchen, Markt und Pfarrort im Mühlv. . . 287
Partenstein, gew. Schloß im Mühlv. 287
Paternosterau, gew. Schloß im Traunv. 288
Perz, Schloß im Hausrukv. 289
Pattigham, Pfarrort im Innv. 290
Pauswegereramt, zerstreute Dominikal=Gülten . . . 291
Penewang, ein Pfarrort im Hausrukv. 291
Pernstein, Schloß im Traunv. 292
Perwang, Schloß im Innv. 294
Peßlingberg, Pfarrort im Mühlv. 295
Peter (St.) am Windberg, Pfarrort im Mühlv. . . 297
Peter (St.) bey Freystadt, Kirchort im Mühlv. . . 298
Peter (St.) in der Au, Pfarrort im Hausrukv. . . 298
Peter (St.) bey Braunau, Pfarrort im Innv. . . 299
Peterskirchen, Pfarrort im Innv. 300
Pettenbach, Pfarrort im Traunv. 300
Peuerbach, Schloß, Markt und Pfarrort im Hausrukv. 303
Pfaffing, Pfarrort von Vöklamarkt im Hausrukv. . . 308
Pfaffenstetten und Pfafstein, Hofmark und Schloß im Innv. 309
Pfarrkirchen, ein Pfarrort im Mühlv. 309
Pfarrkirchen, Pfarrort im Traunv. 310
Pichl, Pfarrort im Hausrukv. 311
Pinsdorf, Kirchort im Traunv. 312
Pischeldorf, Pfarrort im Innv. 313
Plözenedt, Schloß im Hausrukv. 313

Seite

Pogenhofen, Hofmark im Innv. 314
Pollheim, ein Schloß in Wels im Hausrukv . . . 314
Pollheim bey Grieskirchen, Pfarrort und gew. Schloß
im Hausrukv. 315
Polling, siehe Golling.
Pongraz (St.), ein Pfarrort im Traunv. 316
Pottendorf, Schloß im Mühlv. 317
Pöhndorf, Pfarrort im Innv. 318
Pötting, Pfarrort im Hausrukv. 319
Pragstein, Felsen-Schloß im Mühlv. 320
Prekenberg, Edelhof im Innv. 320
Pram, Pfarrort im Hausrukv. 321
Prameth, Hofmark im Innv. 322
Prambachkirchen, Pfarrort im Hausrukv. 323
Prägarten, Pfarrort im Mühlv. 323
Puking, Pfarrort im Traunv. 324
Pupping, gew. Franziskaner-Kloster im Hausrukv. . 325
Putzleinsdorf, Pfarrort im Mühlv. 326
Pühräth, Hofmark im Innv. 327
Pürnstein, Schloß im Mühlv. 327

Verzeichniß

Der P. T. Herren Herren Abnehmer.

Höchst Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser Franz der I. von Oesterreich, König von Hungarn und Böhmen, ꝛc.

Seine Kaiserliche Hoheit, Ferdinand, Großherzog von Toscana, ꝛc.

Seine Königliche Hoheit, Anton, Herzog von Sachsen, ꝛc.

Aichholt, Graf von, Excellenz, k. k. Regierungs-Präsident in Oesterreich ob der Enns.

Aigner, Hofkellner in Kremsmünster.

Altham, Graf, Maximilian.

Anselm, Franz, Verwalter der Herrschaft Schweinwerth in Niederösterreich.

Auegg, Ignatz v., frey resignirter Hofrichter von Lambach, jetzt Administrator zu Allmek.

Auer, Franz Michael, Bräuer zu Offenhausen.

Baier, Maurus, Profeß von Lambach.

Bergthaller, Johann, Amtschreiber der k. k. Zoll-Legstatt Lambach.

Brenner, Joh. Nepomuk v., k. k. Salinen-Transport-Oberbeamter in Stadl.

Brenner, Graf August von, zu Wien.

Ditrich, Cäcilia, Inhaberinn der Holzschweme am Narrenfluße.

Eder, Johann Michael, zu Wolfsek.

Faltner, Egidius, Pfarrer zu Offenhausen.

Friedberger, Franz Xaver, Pfleger zu Roith.

Geeser, Pfarrer in Innerstoder.

Geiling, zu Wien.

Gebhard, Franz, Amtschreiber bey dem löblichen Stifte Lambach.

Geymayr, Joh. Adam, Magistrats-Kanzellist in Wels.

Grabmer, Joh. Georg, Hofamtmann zu Lambach.

Grümburg, Franz Xav. v., Justiziär bey dem löblichen Stiftgerichte Lambach.

Günter, Beneficiat zu Schwannenstadt.

Hall, P. Placidus, Professor zu Kremsmünster.

Hampfelmayr, Anton, zu Lambach.

Hauser, Can. Regul. und Dechant zu Ranshofen.

Heller, zu Wien.

Hochenwart, Sigmund von, Bischof von Oesterreich ob der Enns zu Linz.

Imsland, Ferdinend Maria Edler von, Panier- und Freyherr rc.

Kainz, Pfarrer zu Deutsch-Wagrain.

Kann, Joh. Evangelist, Stadtsyndikus in Wels.

Kaltenbek, Martin, Buchhändler in Steyer.

Kiesling, Anton, k. k. Zoll=Legstatt = Einnehmer zu Lambach.

Krakowizer, Ferdinand, Pfleger der k. k. Religionsfondsherrschaften Spital und Klaus.

Landsmann, P. David, Professor und Vorsteher des Musäums zu Kremsmünster.

Leeb, Klemens, Marktrichter zu Offenhausen.

Levasori della Motta, Pfleger und Distrikts=Kommissär zu Kammer.

Löfler, Eberhard, Fabrikant in Neufelden.

Mayer, Joh. Nepomuk, Pfleger zu Warenberg.

Mur, Lorenz, Kaufmann zu Lambach.

Obermayer, zu Wolfsek.

Pannhuber, Columban, Coop. zu Kirchham.

Payerleithner, Schullehrer zu Penewang.

Pickelmann, von, Doctor der Medecin in Linz.

Pfeiffer, zu Wien.

Prenninger, k. k. Feldkriegskommissär.

Pölzelberger, Sebastian, Pfarrer zu Rottenbach.

Püchler, Stadtpfarrer zu Schwannenstadt.

Reisenbüchler, bürgerl. Hofschmidmeister zu Ebensee.

Rummeskirch, Baron Joseph, in Linz.

Sadler, Joseph, Pfarrprovisor zu Steinerkirchen.

Sadleder, Franz Xav., Gegenhandler bey dem löblichen Stifte Lambach.

Schindlauer, Franz, Pfleger und Disstrikts=Kommissär zu Irnharting.

Schmidt, k. k. Rath zu Wien.

Schulz, Joh. Michael, k. k. Zoll-Legstatt-Kontrolor.
Skall, k. k. Rath zu Wien.
Sterr, Franz, Pfarrer zu Gallspach.
Taitl, Anton, Pfleger zu Wimsbach.
Treibelmayr, Martin, Pfarrer in Urfahr.
Wagburg, Friedrich v., Handelsmann in Linz.
Wasenberger, Christian, Pfleger zu Gallspach.
Winter, zu Wien.
Wintrich, königl. bayerischer Landrichter zu Vöklabruk.
Weißmann, Sebastian, Obermüller zu Wimsbach.
Wurm, Doctor der Arzneykunde in Wien.
Zauner, Hofschreiber des löblichen Stiftes Kremsmünster.
Ziegler, Georg Thomas, Doctor der Theologie, und k. k. Professor der Kirchengeschichte zu Linz.

Jeging.

Ein Pfarrort am linken Ufer des Mattichflußes im Kommissariatsbezirke Landgericht Friedburg, im Innviertel. Dieser Ort liegt ganz einsam, einerseits vom Mattichfluße, und andererseits vom hohen Gebirge beschränkt. Man hat zur nächsten Poststraße nach Munderfing 1 Stunde, nach Friedburg 1 1/2, nach Mattsee eben so weit, und nach Braunau 5 Stunden zu gehen; 1/2 Stunde westlich jenseits des Gebirges liegt ein Kirchort, Kirchberg genannt.

Dieser kleine Pfarrbezirk hat nur 7 Ortschaften und 73 Häuser, in welchen 315 Menschen gezählt worden sind; nach alten Beschreibungen kömmt Itinga statt diesem Pfarrorte vor.

Jezing oder Vezing.

Ein Freysitz oder Edelhof, und Dorf in der Pfarr Prambachkirchen, und im Kommissariatsbezirke Weidenholz im Hausrukviertel, von beyden Oertern nur 1/4 Stunde entfernt,

in einer Ebene am Jezingerholze, und nicht weit vom Aschachbache gelegen; man hat nach Peyerbach 1, und nach Eferding 2 Stunden zu gehen.

Das Gut gehört dem Herrn Freyschlag von Freyenstein, und wird zu Tarberg verwaltet. Wer das Schlößchen erbaut und den Freysitz erhalten hat, ist nicht bekannt; wahrscheinlich rührt es von der alten abgestorbenen Familie der Vezinger her, die sich auch Jetzinger nannten. Heinrich Vezinger zum Haunsperg und Wildenhaag war schon Anno 1191 als Zeug in einer Urkunde bey dem Kloster Florian unterschrieben. Walhun Vezinger stiftete im Jahre 1334 das Erdschmidlehen zu Braitenach nach Wilhering; ein Ulrich Vezinger war Kanonikus zu Mattsee und Pfarrer zu Eferding Anno 1419; ein Erasmus Jezinger, Vogt zu Wels, Ulrich Jezinger, Ritter, war 1460 Pfleger zu Klaus, und Anno 1554 lebte noch Jakob Jezinger, sie wurden alle bey ihren Stiftungen zu Wilhering begraben.

Ihnn.

War ein Schloß am Ihnnbache zwischen Oberndorf und Rothhof in der Pfarr Mekenhofen, und Kommissariate Würting im Hausrukviertel; nun ist es eine Ortschaft mit 8 Häusern und einer Mühle. Es liegt in einer Ebene; man hat nach Offenhausen 1/2 Stunde, so weit nach Würting, und eben so weit nach Heft, nach der Poststation Haag aber 3 Stunden zu gehen.

Dieses Schloß gehörte dem abgestorbenen Geschlechte der Innernseer. Von ihnen war schon Anno 1286 Hanns Innernseer zu Innernsee bekannt, und Max Hektor Innernseer der Letzte dieses Nahmens lebte noch Anno 1640; sie liegen zu Rottenbach begraben.

Imolkam.

Ein Schloß und Dorf, oder Hofmark von 30 Häusern mit einer Mühle und Säge an der Landstraße bey Polling oder Golling in dieser Pfarr, und im Kommissariatsbezirke Mauerkirchen im Innviertel, am Gollingbache gelegen.

Die Gegend ist ziemlich eben und fruchtbar; 1/4 Stunde westlich bewässert der Mettnachbach das Wiesenthal. Man hat nach Altheim 1, zu dem Innfluße 2, nach Braunau 3 Stunden, und so weit nach Ried zu gehen.

Dieses Landgut hat vormahls die Familie Riederer, nachhin die Grafen von Aham beseßen, jetzt gehört es dem Freyherrn von Lizelburg.

Innernsee.

Ein Schlößchen in einem angenehmen Thale an einem Mühlbache, in der Pfarr Rottenbach, Kommissariate Starhemberg im Hausrukviertel mit einem kleinen Teiche umgeben. Man hat eine Stunde nach Haag, so weit nach Aistersheim, nach Weibern 3/4 Stund, und eben so weit nach Wendling zu gehen.

Dieses Landgut gehört der Frau Rosalia von Gempele zu Weidenthal, und war um 10,485 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 475 fl. 3 kr. jährlichen Einkünften, 37 unterthänigen Häusern, und 17,586 fl. 4 kr. Kaufspräzien notirt.

Innernsee ist das Stammhaus der abgestorbenen Familie der Innernseer, davon war schon Anno 1286 Hännslein Innernseer zu Innernsee bekannt, und mit Max Hektor Innern-

seer starb 1642 diese Familie ab. Im Jahre 1473 hat Hanns Innernseer zu Rottenbach eine eigene Kapelle erbauen lassen, und die so genannte Innernseeische Stiftung errichtet, wo die Familie ihren Begräbnißplatz hatte.

Zur Zeit der Ditrichsteinischen Inhabung hat das Schloß während dem Bauernkriege 1626 sehr viel gelitten, ist am Ende in Asche gelegt worden, und als eine Brandstatt dem Christoph von Kher verkauft worden.

Innernstein oder Stein.

Ein Schloß und Dorf mit 17 Häusern in der Pfarr Münzbach, und im Kommissariate Windhaag im Mühlviertel auf einem Felsen gelegen. Vosenhof stand am Fuße des Felsens. Man hat nach Münzbach 1/2, nach Windhaag 1 Stunde, nach Kreuzen 3/4, nach Klamm 1, zur Donau 2, und nach Linz 7 Stunden zu gehen.

Dieses Landgut mit Einschluß der Albrechtsbergischen Gülten gehört dem Freyherrn von Rosenberg, es stand um 11,475 fl. in der landschaftlichen Einlage mit 392 fl. 32 kr. jährlichen Einkünften, 44 Häusern, und 10,552 fl. Rustikal-Hauskaufspräzien vorgemerkt.

Dieses Schloß hat das abgestorbene Geschlecht der Steiner erbaut, von welchem es im Jahre 1442 der ehrbare Knecht Georg Steiner noch besaß.

Innerstotter oder Stotter.

Ein lang unbekannter Pfarrort im Kommissariate Spital im Traunviertel gelegen; man nennt ihn auch Mitterstotter oder Hinterstotter. Dieser abgelegene Ort liegt zwischen dem Steyerfluße und dem großen Prühl, dem höchsten Berge in Oesterreich, 26 Stunden von Linz, 3 Stunden von Windischgarsten und 4 von Spital entfernt; er ist ganz von Bergen umschlossen; so daß kein Fahrweg mehr weiter reicht, sondern nur Fußsteige über die einsamen Gebirge mühsam führen. Der Pfarrbezirk wird in drey Ortschaften getheilt, die 123 zerstreute Häuser ausmachen, in welchen abgelegenen Hütten 812 Menschen wohnen. An Bergen zeichnen sich in der Nähe aus: der Hamberg, der rothe Kogel, der kleine Prühl, der Ostrawitzberg, die Ostrawitzmauer, der Haidriegel, der Diedel, der Höbenkuß, die Alben-Alben, Großbrühlberg; in weiterer Entfernung sind zu sehen: der Schneeberg, der Temelberg, die Spitzmauer, der Schneestohlberg, der Roßgruben-Schneeberg, der große Prühl, der Kreuzberg und andere mehr. In diesen Gebirgen an den äussersten Gränzen von Steyermark entspringt der Steyerfluß, fließt durch dieses rauhe Stotterthal, seinen Lauf nimmt er von Süden nach Norden hin, nimmt den Teuchelfluß, den Rettenbach, und den Steyerling an sich, und vereinigt sich bey dem Schlosse Steyer mit dem Ennsfluße; er wird mit Flössen befahren, und treibt eine Menge Mühl-, Säg- und Eisenwerke. Außer diesen sind noch der Weissen-, der Hör-, Ostrawitz- und der krumme Steyerbach bemerkbar.

Inzerstorf.

Ein Schloß und Dorf, eine Stunde nordwestlich von Kirchdorf in der Pfarr Kirchdorf, Kommissariate Pernstein im Traunviertel gelegen, 5 1/2 Stunde von Wels entfernt. Es liegt größten Theils am linken Ufer des Kremsflußes, hat nebst den dazu konscribirten kleinen Dörfchen Lauterbach, Krems, und Wansbach 186 Häuser. Ein Bach durchfließt den Ort, der Innslingbach genannt; er entspringt in der Gegend von Magdalenaberg, und ergießt sich zu Schlierbach in den Kremsfluß; die Lage des Dorfes ist frey, lebhaft und angenehm, eine Straße führt durch nach Kirchdorf, Klaus und Spital, nördlich kann man nach Wels und Lambach fahren.

Das Landgut, welches dem Herrn Grafen von Engel gehört, ist um 11,100 fl. in der landschaftlichen Einlage, hat 507 fl. 18 kr. jährliche Einkünfte, 40 Häuser, deren Kaufspräzien 16,491 fl. 57 kr. betragen. Es gehörte vormahls dem Herrn von Hayden, davon war 1559 Johann Hayden zu Dorf, Lindach und Inzerstorf bekannt; Anno 1589 besaß es noch Christoph Hayden, aber Anno 1590 schon ein gewisser Gayer von Osterberg.

Johann (St.) bey St. Veit.

Ein Pfarrort im Kommissariate Pirnstein im Mühlviertel zwischen St. Peter und St. Veit, wohin 1 Stunde, nach Waldkirchen 1 1/2, und nach Linz 6 Stunden zu gehen ist; eine Kommerzialstraße krümmt sich nach St. Veit, Warenberg und Oberneukirchen; südlich aber nach Waldkirchen und so weiter; ein anderes St. Johann liegt näher bey St. Veit

auf einem Berge, hier oder in dem Pfarrorte soll jährlich am neuen Jahrstage Jahrmarkt gehalten werden, den viele Menschen aus der Gegend besuchen.

Der Pfarrbezirk selbst enthält 5 Ortschaften, 177 Häuser, und 1172 Seelen.

Johann (St.) bey Helfenberg.

Ein Kirchort auf einer Anhöhe im Kommissariatsbezirke Helfenberg im Mühlviertel, eine Stunde von der böhmischen Gränze gelegen. Am Fuße des Berges fließt der Biberschlagbach vorbey, und außer einem Fußsteige führt keine Straße hin; man hat 1 Stunde nach St. Stephan, 1 nach Helfenberg, und 6 nach Linz zu gehen.

Johann (St.)

Ein Pfarrort im Kommissariate Friedburg im Innviertel, sonst auch am Schauerberge genannt; unweit davon entspringt der Henhard- und Mettnachbach, beyde fließen bey Wagham unweit Golling vorbey, und ergießen sich bey Sunzing in den Innfluß. Man hat von hier 1 Stunde zur Kommerzialstraße, 2 nach Friedburg und 5 Stunden nach Ried zu gehen; die Gegend umschließen hohe Berge und finstere Wälder.

Der Pfarrbezirk zählt 19 Ortschaften 172 Häuser, und 800 Bewohner.

Irnharting.

Ein Schloß und Ort in der Pfarr Gunskirchen im Hausruckviertel, hat ein eigenes Kommissariat, und liegt seitwärts zwischen Wels und Lambach, 1 Stunde vom erstern, und 1 1/2 vom letztern Orte entfernt. Das Schloß und Mayerschaftsgebäude lag nebst dem Bräuhause in einem großen Teiche. Das Schloß hatte drey verschobene Trakten mit einem viereckigen hohen Thurme, zwey hölzerne Brücken führten zu beyden Seiten über den Teich dahin, von diesem Schlosse weg lag zur Seite eine kleine Brücke auf eine viereckige Insel gelehnt, darauf ein anderes Schlößchen stand, vielleicht der heutige Mayerhof, zwey rückwärts angebaute Trakte schlossen sich an, in einem schien eine Kapelle zu seyn. Das Uebrige dieser Insel bestand in einem Ziergarten, der am Wasserrande mit Gesträuchen umwachsen, bey Tag und Mondesschimmer gleich reitzend war.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Joseph Freyherrn von Pflachner, sie ist um 82,400 fl. in der ständischen Einlage, bringt 3835 fl. 6 1/4 kr. jährliche Einkünfte, hat 190 unterthänige Häuser, deren Kaufswerth auf 107,294 fl. rektifizirt ist.

Gerne möcht ich bey dieser schönen, durch Pflachner zur höchsten Vollkommenheit gebrachten Haus- und Landwirthschaft verweilen, wenn es der Raum gestattete. Wer das Schloßgebäude erbaut hat, ist nicht bekannt; ein Pollheim besaß es vor Alters, und im Jahre 1497 Christoph Oberheimer, nach ihm Schiffer, Spindler, und so fort.

Ischel.

Ein Markt am Flusse Traun mit Pfarr und eigenem Kommissariatsbezirke im Traunviertel, 1 Stunde von Laufen, 2 von Goisern, 4 1/2 von Hallstadt, 4 von St. Wolfgang und dem Wolfganger=See, von welchem der Ischelfluß herkömmt, und sich hier mit dem Traunfluße vereinigt, dann 4 Stunden von Ebensee, und 6 von Gmunden entfernt. Zu dem Pfarrbezirke gehören nebst dem Markte 20 Ortschaften und 698 Häuser, in denen 4220 Menschen wohnen.

In dem Dorfe Steinbruch oder Steinbruck ist ein Bräuhaus; auch befinden sich in diesem Pfarrbezirke 2 Schulen; der Markt selbst hat nur 241 Häuser; die Population hat sich seit 20 Jahren vermindert, man zählte dortmahls auf 675 Häuser 4338 Menschen. An Zugvieh werden gewöhnlich 80 bis 90 Pferde, und 80 Ochsen; an Nutzvieh 152 Kühe, 554 junges Hornvieh, 648 Schafe, 233 Ziegen, 50 Schweine, und 1525 Stücke Federvieh aller Art gehalten.

Der Umfang und Flächeninhalt des Bezirkes Ischel, der einen Theil des Salzkammerguts ausmacht, beträgt vom wilden Kogel bis auf die Höhe des Sandlingberges 4660, vom Sandling bis an den Rueßberg an Salzburgs Gränze 10,900, vom Rueßberge bis zum Leonsbergzinken 10,700, vom Leonsbergzinken bis zum Wildenkogel 11,700, also zusammen 37,960 Klafter. In diesem Bezirke befindet sich der Ischelbach, welcher von der Wache bis in die Traun 41 Joch 400 Klafter enthält; dann der Nussen=See, welcher 14 Joch 395 Klafter messet, und folgende Berge, welche über die Lage von Ischel, die hier als Basis dient, und 50 Klafter höher als die Oberfläche des Gmundner-Sees ist, erhoben sind, nähmlich: der Gartenzinken am Zimitsberge 550, der Leonsbergzinken an demselben 600, der Gspranggupf 460, das Hoch=

joch 367, der hohe Schrott 650, der hohe Glökt am Brachberge 680, der Looskogel ober der Kesselbacher-Alpen 580, der Mittagkogel 670, der Speikkogel 640, der Kahrkogel 680, der Wildenkogel 770, der Katterberg in Obernweissenbach 500, das Hainzengebirg 600, der Loßkogel 560, der Laufnerbergzink 500, und die Wacht 18 Klafter.

Der Salzberg zu Ischel liegt 1 Stunde östlich vom Markte Ischel in einer dem Hallstädter- und Ausseer vollkommen ähnlichen Kalkgebirgslage, und sein Salz liegt eben so, wie dort in Thon und Gyps. Er gränzt gegen Morgen an den so genannten Rosenkogel, gegen Mittag an die Zwerchwand und den kleinen Rosenkogel, gegen Abend an den hohen Mitterberg und die Dödelwand, gegen Mitternacht an aufgeschwämmten Hügeln, er ist ärmer als der Hallstädterberg, und hat mehr Faßl-, als Kerngebirg, sein Salzstock streicht wie jener in Hallstadt, von Morgen gegen Abend, seine Länge von Osten gegen Westen ist 590 Stabeln, seine Breite von Mitternacht gegen Mittag 93, und seine Tiefe 244 Stabeln, ein Stabel zu 4 Schuh gerechnet.

Die Aufschläge dieses Berges sind von oben nach abwärts, und folgen in nachstehender Ordnung:

I. Der Lipelsgrabenberg ist im Jahre 1598 eröffnet worden, er liegt tiefer als der oberste Aufschlag, oder das Wasserstöhlerl, und ist wegen den gefährlichen Tagwässern todt gesprochen, zu deren Ableitung er nunmehr dienet. II. Der Johann Nepomuckschurf wurde 1725 eröffnet. III. Der Erzherzog Mathiasberg Anno 1580 erhoben. IV. der Neuberg war 1571 aufgeschlossen. V. Der Frauenholzberg 1610. VI. der Kaiserinn Amaliaberg 1687, und VII. der Kaiserinn Elisabethberg Anno 1711 eröffnet. VIII. Kaiserinn Maria Theresiaberg wurde 1747 aufgeschlagen. IX. Erzherzog Joseph 1751, und X. Kaiser Franz der Erste 1775. XI. Kaiser Leopold der Zweyte Anno 1794 eröffnet, und XII. Kaiser Franz

der Zweyte wurde in einem Tage mit den vorigen aufgeschlagen.

Ferner sind in dem Ischlerberge noch 3 Tag- oder Wasserstohlen; der obere ist verfallen, diese und der untere leiten die Tagwässer, deren es hier so viele gibt, daß sie als Bäche die Mühlen und Schmieden treiben, herrliche Wasserfälle bilden, und auch zum Ausschwemmen des Sauberberges dienen.

Hier werden jährlich außer dem Ueberschuße von 200 Stuben, oder 400,000 Eimer abgelassen.

Uebrigens soll dieser Salzberg mit dem in Steyermark liegenden so genannten Sandling in Verbindung stehen. Unweit Ischel bey Weissenbruch kömmt der bekannte Wetzstein, Lapis Cotarius Wallerii, lagenweise vor; auch wird um Ischel guter Torf gegraben. Die Salzpfanne zu Ischel ist im Jahre 1571 erbaut worden, und hat 11° 3′ in der Länge, 10° 2′ 6″ in der Breite, und 34° 4′ im Umfange, sie ist jedoch schwerer in Eisen als jene zu Ebensee, und wiegt 1200 Zentner, faßt aber eben so viel Sulze, nähmlich 2000 Eimer, oder 2620 Zentner; im Jahre 1796 erzeugte sie 202,276 Zentner 25 Pfund, und im Jahre 1797 200,315 Zentner 19 Pfund Salz.

Von dem Alterthume dieses Orts ist wenig bekannt, ein Denkmahl ist zwar vorhanden, das die Anwesenheit der Römer beurkunden könnte, denn am Kirchthurme ist auf einer Marmorplatte eingehauen und zu lesen: Romanus materni Filius v, I, Teromnæ Argeno Niæ v Con X ant, v, LXXX B, M, diese Platte ist aber so hoch eingemauert, daß man eine Leiter braucht um die Schrift lesen zu können.

Als der Marktrichter Johann Schwärzel zu Ischel Anno 1601 den evangelischen Gottesdienst zu Lauffen und zu Goisern wieder hergestellt hatte, brach Wolf Dietrich, Erzbischof von Salzburg mit einem Fähnlein Landsknechte zu Fuß auf Ischel herein, ließ den Markt plündern, und den Marktrich-

ter Schwärzel gefangen nehmen; auch rückte ein gewisser Herr von Fahr über Aussee, dann ein salzburgischer Hauptmann Griebl durch das Gosathal, und ein Edler Herr von Stadion an der Spitze einiger Dragoner Anno 1602 herein, um die Ischler zu bekehren. Von 1733 bis 1735 sind mehrere Protestanten nach Hungarn und Siebenbürgen abgeführt worden, und einige zogen mit Herrn von Reck nach Amerika.

Julbach.

Ein Pfarrort von 48 Häusern, ein Wirthshaus im Kommissariate Pailstein im Mühlviertel, 16 Stunden von Linz und 1 Stunde von der bayerischen Gränze entfernt, die der große Stubenberg schließt, am Ursprunge der kleinen Michl gelegen, dieser Fluß wird in die untere und obere Michl getheilt, ersterer hat ihre Quelle nordwärts im so genannten Guglerwalde, dicht an der böhmischen Gränze, von hier ist ihr Lauf westwärts, und fällt bey Haßlach in die große Michl, die obere Michl hat ihren Ursprung westnordwärts in dem Peilsteiner-Walde unweit Julbach, ihr Lauf ist südlich, und fällt beym Dorfe Obermühl in die Donau; es werden in diesem Fluße Perln in der Größe wie Erbsen mittlerer Gattung gefischt.

Uebrigens führt keine Straße noch Weg nach Julbach hin, erst nach einer Stunde über die große Michl kömmt man zu Ulrichsberg auf die nach Aigen und Schlögel führende Kommerzialstraße, oder den Lauf nach der kleinen Michl hinab 1 1/2 Stunde nach Pailstein auf die nach Haßlach führende Straße.

Der Pfarrbezirk enthält 10 Ortschaften, 168 Häuser, und 1074 Seelen.

Yben oder Iben.

Ein Schloß und eine Hofmark von 43 Häusern in der Pfarr Ekelsberg, im Kommissariate Iben im Innviertel, 1 Stunde von der salzburgischen Gränze entfernt, an einem achteckigen steilen Berge, vormahls der St. Ponkrazienberg genannt, gelegen, und zwischen zwey großen Teichen, die den Aha= und Moosachbache Ueberwässer geben, 1/4 Stunde hinter dem nördlichen Teiche liegt Hörsching, ein Kirchort; man hat von Iben 1/2 Stunde zur Landstraße, und 4 1/2 Stunde nach Braunau zu gehen.

Das Schloß und die Hofmark gehört dem Grafen von Taufkirchen, es ist das alte Idana, welches den Rittern von Iden angehörte; vor 400 Jahren wurde es von den damahligen Besitzern der Sonnendorfern in Gebäude verschönert; in der Schloßkapelle wird ein wunderthätiges Muttergottesbild, wie in der Pfarrkirche Ekelsberg von vielen Wallfahrtern besucht, und in letzterer Kirche befinden sich viele Taufkirchenische Grabsteine, worunter ein Mann in Lebensgröße aus Marmor zum Gedächtnisse des letzten Sonndorfers und Stifters eingeraumt ist.

Kallham.

Ein Pfarrort im Kommissariatsbezirke Erlach im Hausruckviertel zwischen Neumarkt und Erlach an der Straße von Grieskirchen nach Schéerding 2 Stunden seitwärts nach Peyerbach gelegen.

Durch Kallham zieht sich die Riedauer- und Grieskirchner-Straße mitten durch. Die übrigen Ortschaften des Pfarrbe-

zirkes sind mit Seitenwegen unter sich verbunden; 1/4 Stunde nordöstlich von Kallham liegt der große Schilderberg; man hat 1/2 Stunde nach Neumarkt, und eben so weit nach Erlach, 3 Stunden nach Grieskirchen, 7 nach Schäerding, und 5 bis 6 Stunden nach Ried zu gehen.

Der Pfarrbezirk ist groß, er enthält 54 Ortschaften, 442 Häuser und 2710 Menschen; die Ortschaften Penzing, Aigen und Punzenbach liegen an der Innviertler-Gränze, bey letzterer Ortschaft ist der Gränzgraben, welcher ehemahls Bayern von Oesterreich, und dem Hausrukviertel geschieden hat, hie und da noch kennbar; auch wird ein kleiner Bach noch das Gränzbachel genannt. In der Ortschaft Erlach ist das Schloß Erlach, zu Kimpsling das Schulhaus auf dem Berge an der Kirche, und andere zerstreute große Bauernhöfe bemerkbar; der kleine Kainzingerbach, ein Teich, und der kleine Haidbach bey Erlach, dann die nicht unbeträchtliche Waldung, das Eibachholz, das Kainzinger-Auholz, und das Kronabethholz zeichnen sich ebenfalls sehr vortheilhaft aus. Der Boden ist fruchtbar mit Flächen und Hügeln abwechselnd. Kallham hat wahrscheinlich von dem alten celtischen Volkstamme, den Calucanern, seinen Nahmen, welche vor Zeiten in dieser Gegend wohnten.

In der Pfarrkirche ist eine abgesönderte Kapelle, das Vatersheimische Benefizium genannt, man sah auf dem Altare nebst dem Vatersheimischen noch vier andere Wappen, und darunter das Schieferische und Hörleinspergerische aufgemahlen; auf einer besondern auf der Seitenmauer angehefteten Tafel war nebst dem völligen vatersheimischen Wappen auch folgende Denkschrift zu lesen: Nobilis Dominus Joannes Vatersheimer hujus Beneficii S. Wolfgangi primus Fundator anno 1493; auch zeigt in dieser Pfarrkirche eine Grabschrift vom Jahre 1520 den Ruheort des Leonhard Tobelheimer, Pfleger zu Erlach an; eine andere von Marmor mit Wappen und der Jahrzahl 1574 verwahrt das Andenken des Kaspar

Nimbsch von Schönwald zu Zell, und seiner Gemahlinn Elisebeth, gebornen Hocheneckerinn. An Begebenheiten ist nur bekannt: daß im Jahre 1704, als die Bayern am 8. Februar in Neumarkt einfielen, und dort mit Niedermetzeln, Plündern und Brennen fertig waren, sie auch nach Kallham kamen, und den Ort in einen Schutthaufen verwandelten.

Im Jahre 1805 rückte das französische Armee-Korps des Generals Soult bey 30,000 Mann stark mit Kanonen und Munitionswägen unter Vorausreitung des 11ten Chasseurs-Regiments durch; es nahm seinen Weg nach Grieskirchen und Wels. Was die armen Bewohner dabey ausgestanden haben, ist das nähmliche was andere erdulden mußten.

Kalling.

Eine Hofmark ohne Schloß in der Pfarr Diersbach, im Kommissariatsbezirke Vornbach im Innviertel, sie hat nur 19 bis 20 Häuser am Pfuder- oder Pfisterbache, und liegt auf der Sieghartinger Poststraße, der Ort Siegharting ist nur 1/2 Stunde, 1/4 Stunde seitwärts Diersbach, 1/2 Stunde Taufkirchen, 1 1/2 Ziesenbach, endlich 3 1/2 Stunde Schärding entfernt.

Diese Hofmark gehört der freyherrlich von Riesenfelsischen Familie.

Kallstorf.

Oder Kandorf, so nennt man ein Pfarrdorf von 25 Häusern, das nicht mehr ist, im Kommissariate Haus im

Mühlviertel, 1 Stunde von Reichenau, 1 1/2 von Hellmonsödt, und 2 Stunden von der Poststation Weitersdorf entfernt, abseitig zwischen Gebirgen versteckt.

Kaltenberg.

Oder Kalmberg, ein wirkliches Pfarrdorf im Kommissariate Ruttenstein im Mühlviertel, 1/2 Stunde von Weissenbach, und 1 Stunde von Weittersfelden entlegen, zunächst der Kommerzialstraße von Weissenbach nach Arbesbach in Niederösterreich.

Der Pfarrbezirk hat nur 8 Ortschaften, 95 Häuser, und 479 Seelen, die Gegend ist kalt und steinig, indem mehrere Wäldchen und sumpfige Wiesen abwechseln.

Klam.

Ein Markt, Schloß und Pfarrort am Klambache, und der Hauderstreu im Kommissariate Klam im Mühlviertel.

Man hat auf der Kommerzialstraße 1/2 Stunde nach Saxen, 1 nach Grein, und 6 Stunden nach Linz, über Feldwege 1 1/2 Stunde nach Münzbach, und über den Donaustrom 4 Stunden nach der Poststation Amstätten zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 9 Ortschaften und 119 Häuser, in welchen 599 Menschen wohnen.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Klam, und liegt um 58,025 fl. in der landschaftlichen Einlage, bringt 2446 fl. 36 kr. jährliche Einkünfte, hat 247 unterthänige Häuser, deren Kaufswerth auf 67,933 fl. 8 1/2 kr. rektifizirt ist.

Das Schloß war ein irreguläres Felsen=Gebäude, welches auf dem höchsten Felsen einen runden zugespitzten Wart= oder Wachthurm hatte, den man noch sieht; starke Ringmauern umschlossen die Feste, und ein äusseres Gebäude endete sich ohne Dachung bloß in Staffeln mit einer Gallerie, eine Brücke über einen tiefen Graben führte zum Eingange, die im Falle der Noth aufgezogen wurde, und das Eindringen der Feinde verwehrte; hier war vor Zeiten der Sitz einer Grafschaft der abgestorbenen Familie der Grafen von Machland und Hardek; indessen konnte diese feste Burg sich gegen den Konkurs der Umstände nicht sicher stellen, denn Anno 1487 belagerten die Hungarn dieselbe, nahmen sie ein, und verursachten herum großen Schaden. Anno 1524 kamen die Perger zum Besitze, sie nannten sich in der Folge die Freyherren von Klam.

Kammer.

Ein Schloß und Dorf von 14 Häusern und einem Bräuhause am Attersee in der Pfarr Schörfling, Kommissariatsbezirke Kammer, im Hausrukviertel gelegen. Das Schloß gehört dem Herrn Grafen Khevenhüller, ist beynahe 1/4 Stunde westlich von Schörfling im Attersee, wohin von der Landseite eine lange Brücke angebracht ist; es ist ein schönes reguläres Gebäude, das einer Seits rund herum verschiedene Nebengebäude, und am Eingange einen hohen viereckigen Thurm hat; dieses Wassergebäude schützen rund herum doppelte Pfähle; die Aussicht ist hier sehr angenehm, und längs dem See hinauf freyer; man erblickt im Sonnenschimmer stählene Dächer, vergoldete Thurmspitzen umher blitzen, dort Ruinen, hier dürre Felsenzacken, und da ein Schloß in blendender

Weiße aus dem dunkeln Wäldergrün hervor treten; vorzüglich bemerkbar sind: Weyereck, Unterach, Nußdorf, Wildenhaag, Kogel, Attersee, und im Hintergrunde der Schafberg; der See trägt in vielen Böten Fischer und andere geschäftige Menschen auf seiner langen Spiegelfläche.

Die Herrschaft ist um 186,425 fl. in der landschaftlichen Einlage, auf 8373 fl. 55 kr. jährliche Einkünfte angeschlagen, hat 583 unterthänige Häuser, deren Kaufspräzien 185,715 fl. 15 kr. ausmachen.

An den Gebirgen des Kammersees sollen vor Alters die Camuci, ein alter celtischer Volksstamm, gewohnt haben, er wird daher noch immer Kammersee genannt; man findet ihn auch bey den Alten unter den Nahmen Atrolacus, Attersee. Es sind Urkunden des Tassilo Herzogs von Bayern von 771 vorhanden, wo er die Gränzen seiner Besitzungen an diesem See bestimmt; in dem spätern Jahre 829 waren die Umgebungen dieses, dann des Wolfganger- und des Mondsees schon stark bewohnt.

Das Schloß besaß vor Alters die gräfliche Familie von Schaumberg; Leopold Graf von Schaumberg, Domherr zu Freysing, vermachte es A. 1355 seinen beyden Vettern Ulrich und Heinrich Grafen von Schaumberg, und im Jahre 1366 verlor Graf Heinrich von Schaumberg nach Ausspruch der Schiedsrichter das Attergau, den See, und das Schloß Kammer nebst andern Schlössern; er hatte mit Herzog Albrecht von Oesterreich öfters Krieg; von dieser Zeit blieb es landesfürstlich, bis die Khevenhüller in den Besitz traten.

Kappellen.

Oder Kapeln, eine Ortschaft im Innviertel und im Kommissariatsbezirke Schwend, seitwärts des Pramflußes an Igling abwärts gränzend, und 1 1/2 Stunde von Siegharding entfernt; es ist zwar nur eine kleine Ortschaft von 6 Häusern, aber darum merkwürdig, weil jährlich am 5ten Sonntage nach Ostern großer Markt gehalten wird, wozu viel Volk sich einfindet.

Kapelleramt.

Ist eine Dominikal-Gülte von 97 zerstreut liegenden unterthänigen Häusern, die um 18,800 fl. in der landschaftlichen Einlage steht, vielleicht Ueberbleibsel der abgestorbenen Familie der Kapeller, sie hatten die Herrschaft Steyerek, und mehrere andere Gülten im Mühlviertel inne; Berneker de Capella kömmt schon im Jahre 1073 in den Confirmationsbriefen des Klosters Garsten und Lambach als Zeug unterschrieben vor.

Katzdorf oder Katzbach.

Ein Pfarrdorf im Kommissariate Riedek im Mühlviertel am Gusenbache zu nächst den Schlössern Braitenbruck und Pottendorf, jedoch ohne Straße; man hat 1 Stunde nach Wartberg, 1 nach Gallnenkirchen, 1 1/2 nach St. Georgen, 2 Stunden nach Steyerek, und 4 nach Linz zu gehen. Der

Pfarrbezirk enthält nur 9 Ortschaften, und 148 Häuser, in denen 924 Menschen gezählt worden sind.

Ferdinand von Wildberg verkaufte im Jahre 1294 den Ulrich von Kapell das Dorf Katzbach, auch kömmt in dem Verzeichnisse der Abgaben Oesterreichs, welches P. Adrian Rauch zu Ende des 13. Jahrhunderts errichtet hat, das Dorf Katzdorf vor.

Während dem letzten französischen Kriege 1809 hatten ihre Alliirten, die Sachsen, nachhin die Bayern, hier ein Lager; die wiederhohlten Streifzüge der österreichischen Truppen machten diese Feinde des Vaterlandes so vorsichtig, daß sie zu Ende Juny anfingen, alle Abende ihre Vorposten einzuziehen, um nicht täglich ihre Mannschaft der Gefangennehmung auszusetzen, weil aber das Lager nicht ohne Wachposten gelassen werden konnte, so wurden in der Pleßingerau gegen Steyereck bin 200 Mann aufgestellt, die der verwegenen Cavallerie des österreichischen Obristen Scheibler nicht zugänglich war.

Katzenberg.

Eine Schloßfeste sammt Hofmark am Innfluße in der Pfarr Kirchdorf, Kommissariatsbezirke Katzenberg im Innviertel gelegen; man hat auf der Straße nach Obernberg 3/4, nach Schéerding 4 Stunden, nach Altheim 1 1/4, und nach Braunau 4 Stunden zu gehen.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Taufkirchen, hat dort ein Bräuhaus und andere schöne Realitäten, sie gehörte in älteren Zeiten der Mauthnerisch- und Schwarzsteinischen Familie.

Katzenprenningen.

War ein Schloß und Landgut 1/4 Stunde von Marschbach entfernt, und ist nun mehr ein Bauernhof zur Ortschaft Wiesen konscribirt, in der Pfarr Hofkirchen, Kommissariate Marschbach im Mühlviertel; die Dominikal-Gülte ist zur Herrschaft Langhalsen einverleibt; wahrscheinlich war dieß das Stammhaus der Katzenprenner, wovon Ulrich schon im Jahre 1439 hier bekannt war; dieses Geschlecht verlosch im Jahre 1570 in den Strom der Allvergessenheit. Der Hof Katzenprenning hatte zwar Anno 1455 noch keinen gemauerten Stock, als aber der dortmahlige Besitzer Stephan Kraft zu Marschbach die Frau Ursula Hauzenbergerinn zur Ehe nahm, mußte er ihr versprechen, denselben mauern zu lassen.

Kefermarkt.

Ein Markt und Pfarrort am Feldaistfluße und am Fuße des Berges, auf dem das Schloß Weinberg liegt, im Kommissariatsbezirke Weinberg im Mühlviertel, er liegt an einer Kommerzialstraße, auf welcher man nach Wartberg 2 Stunden zu gehen hat, die Poststation Freystadt ist 2, der Pfarrort Guttau 1 1/2, Linz und Enns aber 6 Stunden entfernt. Man haltet hier am Osterdienstage, am Pfingstmontage, am Sonntage vor Laurenzi, und am Sonntage nach Allerheiligen jährlich öffentlichen Markt, bey denen sich viele Käufer einfinden.

Dieser Markt hat 36 Häuser in der landschaftlichen Einlage, und in dem Pfarrbezirke werden nebst dem Markte 8 Ortschaften, 147 Häuser, und 815 Menschen beyderley Geschlechts gezählt. Christoph von Zelking stiftete im Jahre 1488

zu der St. Wolfgangs Pfarrkirche Kefermarkt zwey ewige Messen, dieser Ritter wählte hier seinen Ruheort, den eine lateinische Grabschrift von 1491 anzeigte, er war Inhaber der Herrschaft Weinberg.

Hier ist Franz Kurz, regulirter Chorherr und derzeit Pfarrer zu St. Florian am 2. July 1771 geboren, er ist durch seine Beyträge zur Geschichte des Landes ob der Enns, und seiner übrigen mühsamen Arbeiten hoch berühmt und merkwürdig geworden.

Kemathen.

Ein großes Pfarrort am Kremsfluße im Kommissariate Gschwend im Traunviertel, 1/4 Stunde ist das Schloß Weyer, 1 Stunde der Markt Neuhofen, 2 Weißenberg, 2 Kremsmünster, 4 Wels, 4 Ebersberg und 6 Stunden Linz entlegen.

Der Pfarrbezirk enthält 13 Ortschaften, 425 Häuser, und 2860 Menschen, ungefähr 3/4 Stunden von dem Pfarrorte liegt das evangelische Bethhaus auf dem so genannten Pachmayrgute errichtet, und Anno 1783 zu bauen angefangen worden; die dasige Gemeinde besteht aus 394 Personen, zu welcher auch die am Sonntagberge in Niederösterreich befindlichen evangelischen Glaubensgenossen gehören.

Die Pfarr Kemathen kömmt schon in dem Bestättigungs-Breve des Papsts Alexander des III. an das Stift Kremsmünster Anno 1178 oder 1179 vor. Es war auch vormahls in Kemathen ein adelicher Sitz, den Herrn Reithen gehörig. Hanns Reith war noch im Jahre 1455 Besitzer davon. Ulrich Reith zu Kemathen und Au verkaufte denselben Anno 1557 den Balthasar Willinger, nach der Hand wurde dieses Gut der Herrschaft Biberbach einverleibt; das andere nicht weit von

Kemathen befindliche Schlößchen Weyer war ein uraltes Gut der Herren Moser: es kam mit Biberbach Anno 1773 durch Kauf an Kremsmünster, und gehört jetzt dem Herrn Plank zu Linz. Eine Grabschrift an der Kirchhofmauer vom Jahre 1515 zeigt den Ruheort des Lorenz Sinzendorfer zu Achleiten und Feyereck Ritter, und seiner Gemahlinn Dorothea, gebornen Moserinn, an.

Kemathen.

Ein Markt von 62 Häusern und einem Bräuhause am Innbache, in der Pfarr Steinerkirchen, Kommissariatsbezirke Schlüsselberg im Hausrukviertel, auf einer Kommerzialstraße gelegen; man hat nach Pichel und Ezelstorf 1/2, eben so weit nach Offenhausen, und nach Würting eine Stunde zu gehen.

Die Fahrstraße von Wels über Pichel durch Kemathen nach Offenhausen, Meckenhofen und Haag soll vor 40 Jahren die alte Poststraße von Wels nach Haag gewesen seyn. Der Innbach fließt bey Kemathen vorbey, treibt 2 Mühlen und einen Eisenhammer.

Kaiser Ferdinand der II. hat das Dorf Kemathen sammt seinem großen Distrikte wegen besonderen Verdienste der damahligen Bewohner Anno 1620 zu einem Markte erhoben, mit einem Burgfried und Landgerichte befreyet, ein Marktwappen zu führen, jährlich zwey Jahrmärkte, und wöchentlich einen Wochenmarkt zu halten erlaubt.

Kemmating.

Ein Dorf von 18 Häusern mit einer Filialkirche in der Pfarr Seewalchen, Kommissariate Kammer im Hausrukviertel, auf einer Anhöhe zwischen dem Agerfluße und der Landstraße gelegen; man hat zum Attersee 3/4 Stunden, nach Vöklamark 2, und nach Vöklabruk 2 1/2 Stunde zu gehen.

Kirchberg.

Ein Pfarrort und ödes Schloß mit 20 Häusern unweit der Waldung Kiernberg im Kommissariate Freyling im Hausrukviertel ungefähr 3 Stunden von Linz entfernt; man hat 1/2 Stunde nach Freyling, so weit nach Arberg, 1 Stunde nach Oftering, so weit nach Alkofen, und 2 Stunden nach Wilhering zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 11 Ortschaften 184 Häuser, in denen 1230 Menschen gezählt worden sind.

Die Gegend ist wegen der nahen Kiernberg-Waldung und andern Hölzern etwas kühl, auch ist keine Straße hier angelegt, nur Wege führen von Kirchberg über Großhard nach Hartheim, dann über Gumpolding an die bekannte Ochsenstraße, eben auch über diesen Ort nach Strahsam dahin. Die vorzüglichsten Berge und Wälder in dem Pfarrbezirke sind: der Aichberg und die Kirchbergleithen mit Wald bewachsen, der Dirnauberg; die anderen Waldungen werden genannt: das Schwimm-, Samm-, Schönlina-, Paß-, Auach-, Kram- und das Haunthalholz; diese Gehölze sind aber nicht von der sonstigen Höhe. Bäche fließen in verschiedenen Richtungen durch Thäler und Flächen spröde hin bis zum großen Vereine.

Das Landgut gehört dem Freyherrn von Rumeskirchen, und ist mit der Herrschaft Freyling verbunden, es stand um 27,975 fl. in der landschaftlichen Einlage, und hatte 50 unterthänige Häuser.

Kirchberg war das Stammhaus der alten Kirchberger; einer Sage nach sollen hier die ersten Herren von Hartheim gewohnt haben. Cadoloch, oder Codelochus soll schon um das Jahr 1094 bekannt gewesen seyn, und Anno 1135 noch gelebt haben, aber Rödilech de Kirchberg kam schon im Jahre 1045 vor, und Wilsing von Kirchberg sagte Anno 1325 in einem Revers an das Kloster St. Florian von einer ingehabten gewissen Hueb, das Orka genannt; Leupold Kirchberger gab im Jahre 1398 dem Kloster Wilhering die Lehenschaft des Hofes zu Staudach, und Bernhard von Kirchberg erhielt Anno 1514 vom Kaiser Maximilian dem I. die Bewilligung, daß er auf seinem eigenen Grund und Boden zu Kirchberg den abgekommenen Burgstall wiederum erheben, und zu einen Edelsitz wohnbar herstellen solle, welches aber unterblieben ist.

Kirchberg.

Ein Pfarrdorf im Kommissariate Kremsmünster im Traunviertel, es hat 46 Häuser, die Pfarrkirche, der Pfarrhof, das Schulhaus, und ein Wirthshaus liegen auf einem Berge, man hat nur 3/4 Stunden nach Kremsmünster auf der Straße, die nach Kemathen führt, zu gehen, nach Kemathen 2, und nach Neuhofen 3 Stunden, eben so weit nach Wels, 4 nach Steyer, und 6 Stunden nach Linz.

Der Pfarrbezirk enthält 6 Gemeinden, 11 Ortschaften und 232 Häuser, in denen 1566 Menschen wohnen. In der Ortschaft Wolfgangstein stand vormahls eine Kirche, St.

Wolfgang am Stein genannt, sie wurde abgebrochen, und der Grund urbar gemacht; die Kommerzial- oder so genannte Kemathner-Straße nach Linz führet durch, und unweit des Platzes der vormahligen Kirche steht noch eine Kapelle, dann kömmt die Ortschaft Kremseck von 33 Häusern; hier liegt das Schloß Kremseck auf einer Anhöhe, am Fuße derselben schlängelt sich der kleine Kremseckerbach in das anmuthige Kremsthal hin; an der Straße befindet sich eine große Taferne, (ein Wirthshaus); endlich in der Ortschaft Grub stand vormahls das Schloß Ottstorf, wovon der Bauernhof Ottstorfmayr noch den Nahmen führt; ein anderes Ottstorf ist am Schleißbache in der Pfarr Schleißheim.

Die ansehnlichen Berge in diesem Pfarrbezirke werden genannt: der Mühlberg, Kirchberg, und der Kremseckerberg, die Schletterleithen, Feherrleithen, und der Wolfgangsteinerberg; an Waldungen sind der Scherwald, und das Schwarzholz die vorzüglichsten; aber eine Menge Gewässer ziehen sich in verschiedenen Richtungen durch, darunter ist der Kremsfluß der bedeutendste, und wohlthätigste, an dessen Ufern üppige Fluren sich ausbreiten. Der Haierbach, der kleine Wollmusgraben- und der Schletterbach sind weniger bedeutend. Letzterer entspringt bey dem Bauer zu Brattern. Der kleine Kremseckerbach, welcher in der Gassenhuberleithen entspringt, vollendet schon seinen Lauf zwischen der Ortschaft Au, und dem Markte Kremsmünster in den Kremsfluß. Der Sippbach, dann der kleine Steinmüllerbach, welcher zu Grueb entspringt, und bey Wolfgangstein der kleine Beutelbach genannt wird, endlich der kleine Dambach, welcher bey dem Unterschachertrich entspringt, bewässern manche schöne Wiese.

Der Rottenmayr-, der Kremsecker-, die 4 Schacherteiche in gerader Linie, wo die Welserstraße inzwischen durchführt, der Hausbergmayr-, und endlich der Regauerteich enthalten schmackhafte Fische. Nebst der schon genannten Welser- und

Kemoshnerstraße befinden sich noch die alte Steyrerstraße durch die Fehrerleithen, die neue Kommerzialstraße nach Steyer im Landgerichte Hall, und die so genannte Scheiterstraße durch den Schacherwald.

Kirchberg ist schon eine alte Pfarr; Abt Allram der Erste zu Kremsmünster hat sie um das Jahr 1098 erbauen lassen, und Bischof Dipolt von Passau übergab im Jahre 1173 das Dorf Kirchberg mit allen Rechten dem Kloster Kremsmünster, wovon die Original-Urkunde in dem Archive zu Kremsmünster aufbewahrt ist; endlich wird in dem Breve des Papstes Alexander des III. vom Jahre 1178 über die Besitzungen des Klosters Kremsmünster der Ort Kirchberg schon eine Pfarr genannt.

Kirchberg.

Ein Pfarrdorf von 19 Häusern auf einer Anhöhe an der Donau im Kommissariatsbezirke Langhalsen im Mühlviertel zwischen dem kleinen und großen Michlfluße 1 1/2 Stunde von Altenfelden und 2 von Neufelden, dann 8 bis 9 Stunden von Linz entlegen.

Der Pfarrbezirk enthält 17 Ortschaften 156 Häuser, und 1045 Seelen.

Schon in frühern Zeiten waren hier lehenbare Güter bekannt; Sigmund Ehelz hat im Jahre 1389 seiner Hausfrau Magdalena, gebornen Leizenriederinn das Gut zu Gattern, und den Hof zu Witzleinstorf oder Metzleinstorf zum Heirathgute verschrieben, sie lagen in der Pfarr Kirchberg, und waren dem Gundaker von Tamberg lehenbar, und Anno 1439 kamen wieder der Gatterhof und 2 Güter zu Metzleinstorf in einem Kaufbriefe an Ulrich und Hanns von Starhemberg vor; end-

lich wurden Anno 1454 einige Lehengüter in dieser Pfarr des Edlen Bartholomä Apfelspek angezeigt, die dem Lehensherrn Hanns von Lichtenstein untergeordnet waren.

Bey dem Dorfe Obermühl hat das böhmische Landwehr-Bataillon des Obristen Hartmann im Monate May 1809 sich zweyer mit Reis und Branntwein beladenen großen Schiffe auf der Donau bemächtiget; der Feind, der in drey Schiffen zu Hülfe eilte, wurde durch das gut angebrachte Feuer zu landen gehindert, und mußte mit bedeutendem Verluste an Todten und Verwundeten sich eilig entfernen. Am 1. Juny darauf ließ dieser Obrist ein mit feindlicher Mannschaft beladenes, die Donau herab fahrendes Schiff wieder angreifen, und tödtete durch das wohl eingerichtete, und anhaltende Feuer seiner Mannschaft bey 50 Feinde ohne einen einzigen Mann dabey verloren zu haben; dieß war allerdings ein tapferes Benehmen dieser Kriegsanfänger, und durch ihre Auszeichnung bleibt der Ort in der Vaterlandsgeschichte uns merkwürdig.

Kirchberg.

Ein Pfarrort im Kommissariate Mattighofen im Innviertel, hinter einem Berge, 1 Stunde von Jeging, so weit vom Mattichbache, und eben so weit von Götzing und Parkirch, 2 von Mattsee, und 5 Stunden von Braunau entfernt; der Pfarrbezirk enthält 32 Ortschaften und 301 Haus, in welchen 1144 Menschen beschrieben worden sind.

Kirchdorf.

Auch Kühdorf genannt, ein Pfarrdorf und Edelsitz am Innflusse im Kommissariate Katzenberg im Innviertel, 1/4 Stunde von Katzenberg, 1 von Obernberg, 1 1/2 von Altheim, 4 1/2 von Schéerding, und 4 Stunden von Braunau entfernt.

Der Pfarrbezirk enthält nur 10 Ortschaften, 94 Häuser und 650 Seelen. Der Edelsitz gehört dem Herrn Grafen von Taufkirchen, und sind in der dortigen Pfarrkirche die Schwarzenbergsteinisch- und Taufkirchischen Grabdenkmähler vorhanden.

Kirchdorf.

Ein Markt und Pfarrort im Kommissariate Pernstein im Traunviertel, er liegt am rechten Ufer des Kremsflusses, hat nebst der Pfarrkirche, dem Pfarrhofe und Schulhause 161 Häuser und ein Bräuhaus; die Straße nach Spital am Pühren, und nach Steyermark führt durch; man hat nach Inzerstorf 1, nach Schlierbach 1, nach Magdalenaberg 2, nach Pettenbach 3, nach Lambach 7, so weit nach Wels oder Steyer, und 8 bis 9 Stunden nach Spital zu gehen.

Es wird hier jährlich am 2. Oktober Pferdemarkt gehalten, nebst dem Markte, welcher mit 7,075 fl. und 141 Häusern in der landschaftlichen Einlage inliegt, sind die Häuser des Pfarrbezirks in 3 Ortschaften conscribirt, und betragen zusammen 813 Häuser, in denen 4891 Menschen wohnen.

Die Ortschaft Micheldorf liegt aufwärts des Kremsflusses, größten Theils am rechten Ufer desselben gegen Mittag, sie hat 11 Sensenschmiedwerkstätte, und mit dem zugetheilten 5 kleinen

Dörfchen Weinzierl, Atzeldorf, Kremsdorf, Hinterbürg, und dem Dorfe beym Ursprunge der Krems und einigen einschichtigen Häusern 391 an der Zahl. Die Ortschaft Inzerstorf, welche nordwestlich des Marktes Kirchdorf liegt, zählt mit den drey zugetheilten Dörfchen Lauterbach, Kremsdorf und Wannsbach, dann einigen einschichtigen Gebäuden 186 Häuser; endlich werden zur Ortschaft Hausmanning, welche eine Sensenschmiedwerkstätte hat, von Kirchdorf gegen Mitternacht am rechten Kremsufer liegt, 75 Häuser gezählt. Ein und eine halbe Stunde von Kirchdorf gegen Sonnenanfgang auf einem hohen Berge befindet sich das alte Schloß Pernstein, welches noch bewohnbar hergehalten wird; am Fuße dieses Berges und 1/4 Stunde nach Kirchdorf liegt das neue Schloß Pernstein, welches in den alten Karten Hampfeln vorkömmt, beyde sind zur Ortschaft Michlndorf conscribirt.

In zwey der obbenannten Sensenwerkstätten werden bloß Sicheln verfertiget; mit den Sensen und Sicheln wird ein beträchtlicher Activ=Handel in das Ausland, und vorzüglich in die Schweiz, nach Frankreich, Pohlen und Rußland gemacht.

Der hier vorbeyfließende wohlthätige Kremsfluß entspringt unweit Heiligenkreuz im Schellenberge, er nimmt seinen Lauf von Süden nach Norden; im Laufe dieses Flußes findet man romantisch schöne Thäler, fruchtbare üppige Fluren, und manche schöne Baumreihen beschatten seine Ufer; ober dem Haßlberge vereinigt sich mit ihm der Salzbach, sein Ende ist bey Ebersberg, wo er sich mit dem Traunfluße vermischt, welcher bald in den Donaustrom fällt.

Unweit dem Dorfe Weinzierl entspringt der Weinzierlbach, er eilt durch das Dorf Weinzierl, und vereint sich mit dem Kremsfluße in dem Dorfe Kremsdorf. Der so genannte Reineroder Steinbach quillt unweit dem Dorfe Atzldorf hervor, und ergießt sich in dem Dorfe Mühldorf in den Kremsfluß; so entspringt auch der in dem Dorfe Mühldorf in die Krems sich er=

gießende Hinterburgerbach in dem Dorfe Hinterburg auf dem Berge. Ein schöner klarer Bach fließt durch den Markt Kirchdorf, man nennt ihn den Marktbach; er quillt von den nächsten Bergen im Silberscheine herab, und vollendet eine Viertelstunde vom Markte in dem Kremsfluße sein kurzes Daseyn. Endlich ist noch der Inslingbach bemerkenswerth: er entspringt in der Gegend von Magdalenaberg, fließt durch das Dorf Inzersdorf, und ergießt sich unter Gebüschen bey Schlierbach in den Kremsfluß.

Die schon oben angeführte, mitten durch den Markt angelegte Spitaler Kommerzialstraße zieht sich nördlich durch die Ortschaften Hausmanning und Inzersdorf, und führt nach Wels oder Lambach; letztere über Pettenbach, wird auch die Salzstraße genannt. Eine halbe Stunde von Kirchdorf in der Ortschaft Hausmanning fängt sich ferner an der Spitalerstraße die so genannte Wartbergerstraße an: sie führt durch Schlierbach nach Wartberg und Kremsmünster; ein allgemein bekannter Weg ist der so genannte Lohnsteinerweg: man kann gleich außer dem Markte Kirchdorf östlich über die hohen Berge nach Leonstein kommen. Die vorzüglichsten Berge sind gleich bey Kirchdorf, gegen Sonnaufgang der Hamethberg mit Wald bewachsen eine Stunde entfernt; die so genannte Stadlleithen, auch mit Wald bewachsen; nach 1 1/2 Stunde Wegs trifft man den Riederberg, eine Waldung, und nach 2 Stunden den Schwarzengraben: diese drey Waldberge liegen gegen Sonnaufgang Leonstein zu; auch gegen dieser Himmelsgegend findet man nach 1 1/2 Stunde den Alt-Pernsteinerberg mit düsterm Wald bewachsen, wo jetzt Wölfe heulen, man nennt ihn das Forsteck. Gegen Mittag eben so weit hin wird man den Ochsenkogel, nach 2 Stunden den Kienberg, und nach 1 1/2 Stunde den hohen Kremserberg, oder die so genannte Falkenmauer treffen; sie sind mit Wald bewachsen, und von ziemlicher Höhe. Lange Nebelstreifen ziehen von Aurora hin. Mit-

ten im Dorfe Michelbach ruht der Georgenberg, auf welchem eine Kirche steht, die Kirche am Georgenberge genannt. Gegen Sonnuntergang 3/4 Stunden entfernt befindet sich im Dorfe Lauterbach der Buchenberg, auch eine Waldung, und nebst diesen genannten Bergwaldungen sind noch vorzüglich zu bemerken: die Erdpreß, die Grasleithen, der Prentach, das Hollerthal u. s. w.

Kirchdorf nannte man im Alterthume Dilisburg oder Dilisburg, wegen einem Zehend der Kirche Olisburg, den der Priester Eberhard dem Kloster Kremsmünster entziehen wollte, (sagen die alten Geschichtsschreiber), soll ein solcher Streit entstanden seyn, daß man zu den Waffen greifen wollte, aber der dortmahlige Schutzherr von Kremsmünster, Markgraf Ottokar der III. von Steyer verhinderte es; auf seine Verwendung hielt der passauische Bischof Udalrik zu Lorch eine zahlreiche Versammlung, wo dem Kloster Kremsmünster das angefochtene Decimationsrecht wieder ganz eingehändigt und bestättigt wurde. Graf Arnold von Wels und Lambach schenkte Anno 1083 dem Kloster Kremsmünster 9 Joch Aecker, um eine Pfarrkirche in Wartberg zu bauen, damit die Weitesten, von der Mutterkirche Olisburg sammt den Zehenden dahin eingepfarrt werden mögen; man sollte glauben, daß der Geschichtsschreiber Norikus von Kremsmünster sich widerspreche, da er sagt: daß Alramus oder Adalramus, Abt zu Kremsmünster, um das Jahr 1092 die Kirche hat erbauen, und Anno 1119 einweihen lassen; es kann ja die alte Kirche durch Brand, oder auf eine andere Art zerstört worden seyn; man pflegte gern mit dem Baue neue Nahmen einzuführen, und gewöhnlich wurden solche der Andacht gewidmete Oerter wieder neu eingeweiht.

Papst Alexander der III. bestättigte dem Kloster Kremsmünster Anno 1178 oder 1179 den Besitz der Pfarr Kirchdorf mit ihren Zehenden.

Ulrich von Kapell stiftete im Jahre 1349 in seiner Schloßkapelle zu Schlierbach auf dem St. Niklas-Altare eine ewige Messe, wovon dem Pfarrer zu Kirchdorf jährlich 11 Schilling Wiener-Pfenninge gereicht werden sollen; vermuthlich gehörte dazumahl Schlierbach noch zur Pfarr Kirchdorf, und war eine Filialkirche derselben; denn die Stiftung von Schlierbach entstand erst im Jahre 1355 durch Eberhard von Walsee. Als Georg von Stein und Wilhelm von Puchheim Anno 1467 das Land zur Huldigung des Königs von Böhmen zwangen, wollte der damahlige Besitzer des Schlosses Pernstein, Herr von Walsee, einen Widerstand leisten, wurde aber nebst 200 seiner Leute im Markte Kirchdorf erschlagen. Schade, daß keine rührende Steinschrift eure Thaten verwahret, daß ihr blutetet, wie das Gesetz befahl!

Anfangs Dezember 1610 kam das vom Kaiser Rudolph geworbene Passauer-Volk von Pettenbach her an, plünderte, mordete und brannte was ihm unterkam; sie zogen nach Klaus, um nach Steyermark zu kommen, wurden aber da abgetrieben, und rückten Anfangs Jäner 1611 nach Pettenbach, Lambach, über die Traun zurück; da verschwand das Brod, die Gerechtigkeit und Sicherheit, wie bey jedem Kriege, auf eine Zeit.

Kirchdorfer-Amt.

Ist eine Dominikal-Gülte von 25 zerstreuten Häusern, sie war um 3375 fl. in der landschaftlichen Einlage, und gehörte dem Freyherrn von Poksteiner.

Kirchham.

Ein Pfarrort am Laudachbache, und auf der Kommerzialstraße von Vorchdorf nach Gmunden, im Kommissariatsbezirke Hochhaus im Traunviertel, der Pfarrhof liegt 1/4 Stunde nördlich vom Kirchorte, ebenfalls an der Straße; man hat auf derselben 1 Stunde nach Vorchdorf, 1 1/2 nach Gschwand, und 2 Stunden nach Gmunden zu gehen; der Allmfluß ist 1 Stunde östlich entfernt.

Westlich von Kirchham an der Gmundner-Straße liegt das Wirthshaus zum eisernen Gattern in der Gemeinde Krottendorf, die Gemeinde Kaltenmark ist seitwärts in der Tiefe, und hat zwey große Waldungen, den Glapberg und das Frauenholz in ihrem Umfange; die benachbarte Gemeinde Kogel besteht meistens aus Bergen und Waldungen; die Gemeinde Feichtenberg ist meistens bergig und waldig; Danzlau ist im Thale am Laudachbache, und die Gemeinde Kampesberg befindet sich zwischen den Laudachbächen ohne Straße und sonstiger Merkwürdigkeit. Alle diese Gemeinden des eigentlichen Pfarrbezirks Kirchham enthalten 1608 Joch 382 Quadratklafter Aecker, 1708 Joch 729 Quadratklafter Wiesen, und 1181 Joch 515 Quadratklafter Waldung, zusammen 4498 Joch 26 Quadratklafter Fläche, auf welcher 8 Ortschaften mit 305 Häusern sind, und 1483 Menschen wohnen.

In der Bulle des Papsts Innozenz des IV., wodurch Anno 1248 abermahls die von Kremsmünster besitzenden Güter bestättiget werden, kömmt schon die Kirche des heiligen Lorenz zu Kirchham, und jener des heiligen Bartholomä zu Einsiedel vor, und Gottfried von Pollheim zu Scharnstein hat schon Anno 1330 einen Hof zu Kirchham dem Herrn Haug zu Marschbach versetzt.

Am 19ten Dezember 1800 rückte der rechte Flügel der französisch= republikanischen Armee unter Kommando des Generals le Courbe in aller Stille von Gmunden durch Kirchham nach Messenbach, ein Bauer wollte in der Abenddämmerung sehen, was vorgeht, und wurde unter seiner Hausthüre erschossen.

Kirchham.

Ein Pfarrdorf an der Straße nach Altheim, im Kommissariate Riegerting im Innviertel; man hat 2 Stunden nach Ried, 2 nach Altheim, und 4 Stunden nach Braunau zu gehen, der Weg nach Ried führt über einen hohen waldigen Berg, westlich im Thale fließt der Waldzellerbach, an welchem sich die schöne Aumühle befindet. Der Pfarrbezirk enthält 11 Ortschaften, 90 Häuser und 562 Seelen. Am Sonntage nach Jakobi wird Jahrmarkt gehalten.

Kirchschlag.

Ein berühmter Badort von 22 Häusern auf einem hohen Berge in der Pfarr Hellmannsedt Kommissariate Wildberg im Mühlviertel, 1/2 Stunde von Wildberg, 3/4 Stunden westlich von Hellmannsedt, 2 von Grametstetten, und 3 Stunden von Linz entfernt; westlich schlängelt sich der Steinerbach zur großen Rottel hin, die nördlich eine halbe Stunde Wegs in der Gäng herabfließt; 1/2 Stunde jenseits des Rottelflußes liegt das Schloß Lobenstein. Kirchschlag liegt auf dem höchsten Puncte des Mühlviertels; man genießt dort eine

herrliche Aussicht, und eine ungemein reine Luft; auch wird dort am Anna-Tage jährlich Markt gehalten; eine Kommerzialstraße von Hellmansedt führt durch nach Grametstetten.

Aus dem Walde eines ungemein hohen Gebirges, der Schauerwald genannt, entspringt ein sehr reines und überaus kaltes Mineralwasser zwischen den Wurzeln eines alten Buchenbaumes, es wird durch hölzerne Röhren in das Badhaus nach Kirchschlag geleitet, und zum Gebrauche warm gemacht.

Am 22. Juny 1809 brachen die Bayern sowohl vom Peßlingberge als dem Ufer zu Linz unter Anführung des General-Lieutenants von Wrede auf, um die Verhaue der Oesterreicher zu durchbrechen, sie gaben sich selbst auf 8000 Mann stark an. Gegen den Verhau bey Wildberg geschah ein verstellter Angriff; dieser Posten mußte ohnehin verlassen werden; die stärkere Macht des Feindes zog sich durch die Dörfer Kronabichet, Geidenedt gegen Rohrbach hin, sie überstieg unterhalb Kirchschlag den Verhau, und drängte die wenige österreichische Mannschaft gegen Kirchschlag zurück. In diesem Orte standen einige Jäger, und das böhmische Landwehrbataillon des Cauerzimer-Kreises unter Anführung des Hauptmanns Kromer, welcher den feindlichen 8 Kanonen nur 2 von geringem Caliber, und der aus 2 Regimentern bestehenden feindlichen Reiterey kein Pferd entgegen zu stellen hatte; Kromer focht' mit seiner Mannschaft im Freyen so lange, bis ihm die Gefahr drohte, umzingelt zu werden, da zog er sich eine kleine Strecke gegen den Wald zurück, in welcher Stellung er einen Succurs von Helmansedt, und die nöthige Munition, an welcher schon Mangel war, abwarten wollte; das Gefecht hatte schon eine Stunde gedauert, die Patronen waren schon verschossen, und die Tapfern behaupteten noch immer ihre Stellung. Der Feind bemerkte aus den schwächern Feuer den Mangel der Munition, er drang mit größerem Ungestimme an, aber die braven Landwehrmänner wichen nicht,

sondern gingen zwey Mahl mit gefälltem Bajonette gegen den Feind vor; es kam keine Unterstützung von Mannschaft und Pulver aus Hellmansedt, denn der abgeschickte Wagen fiel in dem schlechten Fahrwege um, und gerieth in feindliche Hände; Kromer stand noch bey der bekannten Felsenspitze nächst der Kirche zu Kirchschlag, als eine Kugel durch seine rechte Brust fuhr, und er zu Boden sank; dieß erschütterte zwar die Seinigen, aber sie standen noch unbeweglich, und nun drang die feindliche Kavallerie durch den Schauerwald vor, stellte sich unterhalb des Marktes Hellmansedt bey dem Wirthshause, die Glaßau genannt, auf; die Oesterreicher, die noch in Wildberg und Kirchschlag standen, waren von der ordentlichen Straße ganz abgeschnitten, und mußten Wälder und Abwege suchen, um der Gefangenschaft zu entgehen. Die Waldungen gegen die Ortschaft Geig, und gegen den Markt Zwettel sicherten ihren Rückzug, und verschafften ihnen einen neuen bessern Sammelplatz, indeß sich die feindliche Kavallerie auf allen Punkten ausbreitete, aber die Oesterreicher auf keine Weise verfolgen konnten; die Cauerzimer verloren 30 Todte, und 23 geriethen in Gefangenschaft, unter welchen ihr Anführer Kromer war, der nach 3 Wochen zu Linz an seiner Wunde starb; auch wurde an diesem Tage ein Major von den Peterwardeinern gefangen. Die Verhaue sind nach Abzug der Bayern wieder ausgebessert und erweitert, dann auf den vorzüglich geeigneten Punkten Brustwehren und Schanzen aufgeworfen worden, aber die Bayern machten außer kleinen unbedeutenden Streifzügen keinen ernstlichen Versuch mehr, diesen Posten zu behaupten.

Klaus.

Eine alte Bergfeste und Pfarrort an einem engen Passe, oder Klausen genannt, am Steyerfluße, im Kommissariate Klaus zu Spital, im Traunviertel; eine Kommerzialstraße führt zwischen den Felsen und dem sehr tief liegenden Steyerfluße durch, man hat auf dieser Straße nach Windischgarsten 4, und nach Spital 6 Stunden zu gehen, nördlich nach Micheldorf 2, Kirchdorf 3, nach Linz aber 12 bis 13 Stunden Wegs. Die benachbarten Berge sind: der große Schwarzenberg, der kleine Dorfberg, der Windberg, die Alben, welche einen Graben und Bach, der Effertsgraben genannt, einschliessen; in dieser sehr einsamen Gegend liegen Häuser, die Seeau, der Heustadl in der Gariwaid, in der Ramsau, und die vorzüglichsten Berge dieser Gegend sind: der Urlaberg, der große und kleine Spitzberg, dann der Egberg. Der Pfarrbezirk besteht nur aus 3 Ortschaften, 182 meistens zerstreut liegenden Häusern, in denen 1182 Menschen wohnen.

Das Schloß und die Herrschaft Klaus gehörte von Kurzem dem Stifte Spital am Pühru, nun ist sie landesfürstlich, stand um 59,300 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 2791 fl. 32 kr. fatirten jährl. Einkünften, 176 unterthänigen Häusern, deren Kaufspräzien auf 62,114 fl. 30 kr. rektifizirt worden sind.

Diese alte Ritterfeste ist beynahe ein Gemisch von Felsen und Gebäuden, alte und neue Festungsmauern wechseln mitsamen ab, Stiegen, Thore, Streitthürme, Wald, Klüften, und alle Arten von offenen und verborgenen Vertheidigungs-Anstalten vereinigen sich hier mitsammen; einer Seits fließt in der Tiefe der Steyerfluß, und anderer Seits decken diese Festung unbesteigbare Felsen-Massen. Das Schloß ist 3 Stockwerke hoch mit zwey Thürmen, und im inwendigen Schloßge-

bäude führen Stiegen auf und ab; man entdeckt verschiedene verborgene Behälter. Ein anderes inneres Schloßgebäude ragt hervor, niemand kann aus den sehr ungleichen Fenstern das innere Verhältniß errathen, hinter denselben steht auf einem besondern Felsen die ehrwürdige Kirche, deren Bauort sich gleichfalls in das tiefe Alterthum verliert, und vormahls eine Burgkirche gewesen zu seyn scheint.

Die Erbauer dieser Feste sind unbekannt; Klaus war vormahls ein landesfürstliches Kammergut, und Anno 1460 Erasmus Vetzinger des Herzogs Albrechts zu Oesterreich Pfleger daselbst; Kaiser Maximilian der I. schenkte dieses Gut Anno 1504 oder 1512 dem Willibald Storchen. Ludwig Storch ließ den andern Stock oder das neue Schloß Klaus im J. 1578 erbauen, aber er wohnte noch Anno 1610 in dem alten Schlosse, als Anfangs Dezember des nähmlichen Jahrs das vom Kaiser Rudolph geworbene Passauer-Volk über Kirchdorf nach Klaus kam, es plünderte, mordete, und brannte was ihm aufstieß, man schätzte die Anzahl auf 12,000 Mann, sie wollten über Spital nach Steyermark ziehen, aber Ludwig und Christoph, die Storchen, ließen ihnen die Brücken abwerfen, und indem sie einige Mahle durchzusetzen versuchten, zerhackten die Bauern ihnen wieder die Brücken, und trieben sie mit Verlust zurück. Die Storchen erinnerten dem beängstigten Magistrate Steyer, daß sie dem so genannten Passauischen Volke den Paß versperrt hätten, die Brücken abwerfen ließen, und sie nicht durchziehen lassen werden.

Diese Tapfern ließen sich nicht von der weit überlegenen Zahl Fremdlinge, welche die Waffen zum Verderben des Vaterlandes in den Händen trugen, abschrecken; mancher Anführer wurde von den Bergschützen erschossen, und viele fanden in den kalten Fluthen des Steyerflußes ihr Grab; die Uebrigen zogen Anfangs Jäner 1611 unverrichteter Sache über Kirchdorf nach Lambach zurück.

In dem bayerisch-französischen Kriege war die Feste Klaus vom Feinde besetzt, der österreichische Obristlieutenant Baron Trenk griff an, und eroberte sie Anfangs Jäner 1742 mit 130 Mann Besatzung und 3 Kanonen.

Klingenberg.

Ein altes Bergschloß bey dem Dorfe Mösdorf in der Pfarr Papneukirchen im Mühlviertel, man hat zu dem Pfarrorte 1/2 Stunde, und so weit nach St. Thomas, nach Freystadt aber 7 bis 8 Stunden zu gehen. Klingenberg liegt auf einem hohen, sehr steilen Berge, an dem viele Felsenblöcke hervorragen, es war ein festes, dicht zusammen gebautes Schloß in einem viereckigen hoch zugespitzten, und einem kleinern Thurme; doppelte feste Ringmauern widerstanden einst den Angriffen, nun soll es verfallen und unbewohnbar seyn; dieses Landgut wurde zur Herrschaft Waldhausen inkorporirt, und gehört jetzt zur Dotation des Linzerischen Dom-Capitels, steht um 13,150 fl. in der landschaftlichen Einlage, und besitzt 47 unterthänige Häuser.

Dieses Gut hat in frühern Zeiten zu der Grafschaft Machland gehört, gewöhnlich haben die Urgeschlechter ihre Nahmen verändert, und sich nach den besessenen Schlössern, und Herrschaften benennt, so sind auch aus den Grafen von Machland, die Grafen von Klam und Klingenberg entstanden. Es war schon im Jahre 1277 ein Graf, oder Herr von Klingenberg bekannt, der in verschiedenen Urkunden vorkömmt.

Kleinmünchen.

Ein Pfarrort unweit dem Traunfluße im Kommissariate Linz, vormahls Traun, im Hausrukviertel, 1/2 Stunde von Ebersberg, 1 1/2 von Linz, und eben so weit von Traun, dann 2 Stunden von Neubau auf der Welser-Straße, und 4 Stunden von der Stadt Wels entlegen. Ein Arm des Traunflußes beschäftigt die Mühlen in diesem Pfarrorte, durch welchen eine besondere Straße nach Enns führt, die so genannte Dauphin-Straße, die wegen der Reise der mit dem französischen Kronprinzen, nachherigen Könige Ludwig der XVI. vermählten österreichischen Prinzessinn Antonia neu angelegt wurde, und 1230 Klafter lang ist.

Die ganze Gegend ist sehr flach, und der Pfarrbezirk enthält nur 3 Ortschaften, nähmlich Kleinmünchen, Scharling und Bergern; man zählt 76 Häuser, in denen nur 463 Menschen nach der neuen Beschreibung wohnen.

Die Entstehung des Orts ist unbekannt, wir müssen die Merkwürdigkeiten nur nach den Spuren des Blutes aufsuchen und anführen, daß nach Eroberung der Bauernschanze bey der Ebersbergerbrücke am 20. August 1626 Kleinmünchen durch die erbitterten Soldaten geplündert, ganz abgebrannt, und die Einwohner grausam behandelt worden sind; viele wehrlose Weiber und Kinder kamen entweder durch das Schwert, oder in den Flammen um. Viele glauben, daß der bey der Belagerung der Stadt Linz umgekommene Bauern-Oberhauptmann Stephan Fadinger hier begraben wurde; allein dieses ist irrig; Fadinger starb zwar zu Ebersberg, aber er wurde zu Eferding begraben; denn der Statthalter ließ ihn wieder ausgraben, und an einem abgelegenen Orte unweit Eferding verscharren; zu Kleinmünchen hielten nur seine Truppen ein feyerliches Leichenbegängniß, für welches die armen Einwohner büßen mußten.

In dem französisch - bayerischen Kriege machte die Besatzung von Linz in der Nacht vom 15. auf den 16. Jäner 1742 einen bedeutenden Ausfall gegen Kleinmünchen und Ebersberg, sie waren 2000 Fußgänger und 600 Reiter stark, ein dicker Nebel hinderte die Franzosen ihren Plan auszuführen, die Signalschüsse verkündeten ihre Annäherung, und das Regiment Eugen Dragoner erwartete sie in aller Stille; plötzlich gab Obrist Graf von Groß Befehl zum Angriffe, und der Feind kam in Unordnung, die sich nach und nach um so mehr vergrößerte, als auch Husaren über die Ebersberger Brücke herbey eilten, und in die Feinde einhieben; eine beträchtliche Zahl Todte blieben auf dem Platze. Die Oesterreicher bekamen einen französischen Dragonerobrist, 2 Hauptleute, 4 Lieutenants und 330 Mann gefangen, die übrigen retteten sich durch die Flucht nach Linz; aber in dem französischen Kriege 1809 trafen am 3. May um 10 Uhr Vormittags unweit Kleinmünchen die österreichische Arrier-, und die französische Avantgarde zusammen; das Gefecht beging sogleich, und zog sich gegen Ebersberg, da jeder Theil die Brücke zu gewinnen suchte, wo bekanntlich eine Menge Menschen bluteten, der Ort in Flammen aufging. Cäsar siegte, aber Cato wurde nicht überwunden.

Kleinzell.

Ein Pfarrort von 80 Häusern im Kommissariate Neuhaus im Mühlviertel, zunächst dem großen Michlfluße und alten Schlosse Gneissenau 1/2 Stunde, zur Kommerzialstraße nach Neufelden 1, zum Donaustrome 1 1/2, und nach Linz 6 Stunden zu gehen; 1/4 Stunde nördlich am Michlfluße liegt das alte Schloß Schallenberg.

Kleinzell kam als eine Filial von Niederwaldkirchen durch

den Eppo von Windberg 1107 an das Stift St. Florian, und erhielt im Jahre 1688 einen eigenen Pfarrer.

Der Pfarrbezirk enthält 4 Ortschaften, 135 Häuser, und 860 Seelen.

Hier zwang in dem Bauernkriege 1626 ihr Hauptmann Scherer alle Leute mitzuziehen, und die sich widersetzten wurden niedergemetzelt.

Kogel.

Ein Schloß in der Pfarr St. Georgen am Attergau im Kommissariate Kogel im Hausrukviertel, es liegt von dem Pfarrorte nur 1/4 Stunde, von Attersee 3/4, und von Frankenmark 2 Stunden entfernt.

Das Schloß, welches auf dem Fuße des Kogelberges steht, gehört mit der Herrschaft seit dem Jahre 1581 dem Grafen von Khevenhüller, in der landschaftlichen Einlage mit 140,700 fl. und 6315 fl. 3 kr. jährlichen Einkünfte, wozu 736 unterthänige Häuser bestehen, deren Kaufspräzien 178,607 fl. 45 kr. betragen haben. Die übrigen Häuser der Ortschaft Kogel liegen zerstreut um den Berg herum, und heißen die Einschichten, die Holzgassen, das Schönbög, der Schacher, und der Weinberg; westlich liegt die beträchtliche Lichtenberger-Waldung, und bey diesem neuen Schloße das Kogelbergerhaidel, die Seiten-Kommerzialstraße von St. Georgen nach Frankenmark führt sehr nahe vorbey, dann zieht sich von dieser Kommerzialstraße ein Dorfweg über Thannhamm, Röth nach Weissenkirchen.

Das alte Schloß Kogel auf dem Kogelberge stand noch vor 200 Jahren, und war nach den damahligen Abbildungen noch bewohnbar, man nannte es Neuattersee, es soll statt dem abgekommenen am Attersee gelegenen alten Schlosse Attersee zu Kaiser Friedrichs Zeiten erbaut worden seyn. Konrad Graf von Schaumburg verkaufte dasselbe Anno 1351 dem Her-

zoge Albert von Oesterreich; es war ein viereckiges Gebäude mit solchem Thurme, ein unterirrdisch verborgener Gang an der Seite des Attersees führte am Fuße des Berges hinaus. Auf dem Schloßberge, wo die alten Mauerreste des Schlosses zerstreut umher liegen, genießt man eine der schönsten Aussichten nach den Markt St. Georgen, nach Wildenhaag, Nußdorf, Weyerek, Kammer und andere Oerter.

Kollerschlag.

Ein Pfarrdorf von 56 Häusern im Kommissariate Veilstein im Mühlviertel zwischen dem Spiel- und Mistlberge auf einer Kommerzialstraße ins Passauische, 1/2 Stunde von Osterwasser und der Gränze, 1 vom Markte Veilstein, und 12 Stunden von Linz entfernt. Der Pfarrbezirk ist nicht klein, und hat wegen seiner weitschichtigen Lage zwey Schulen, enthält 24 Ortschaften, 374 Häuser und 1817 Seelen.

Den Nahmen nach wird Kollerschlag nicht viel über 300 Jahre stehen, denn damahls war noch viel Waldung, und man pflegte die neu entstandenen Oerter mit dem Zusatze — schlag, von den Holzschlägen zu benennen.

Als im Jahre 1610 Kaiser Rudolph sich gegen Oesterreich rüstete, und in Passau verschiedenes Kriegsvolk anwerben ließ, lagen zu Wegscheid wallonische Reiter im Quartiere, die öfters Streifzüge in das Mühlviertel machten, aus den Bauernhäusern, alles was ihnen gefiel fortschleppten, das Vieh hinweg trieben, durch die Felder ritten, und vielen Muthwillen ausübten; dieß konnten die Bauern nicht lange gedulden, sie lauerten zu Albenedt, unweit Kollerschlag einer solchen Truppe auf: einer davon wurde auf der Stelle vom Pferde herabgeschlagen, ein anderer entfloh in den Wald und

ließ sein Pferdt zurück; die übrigen wurden gefangen; von nun an wagten sie nicht mehr das Gebieth zu betreten; es wurden damahls um Kollerschlag Schanzen erbaut, weil man dennoch den Einfall dieses Volkes besorgte.

Konrad (St.)

Ist ein Pfarrort unweit dem Laudachsee von Bergen umgeben im Kommissariatsbezirke Scharnstein im Traunviertel, eine Kommerzialstraße von Scharnstein nach Gmunden führt durch, und Konrad liegt fast im Mittel; denn man hat 1 1/2 Stunde nach Scharnstein, und eben so weit nach Gmunden, nach Pettenbach 2, nach Vorchdorf 2, und nach Lambach 4 bis 5 Stunden zu gehen, nordöstlich steht der Reißberg vor, und gegenüber der Dirn- und Vozlberg; die Oerter Edt, Wahl und Moos liegen herum; vormahls gehörte Konrad zur Pfarr Viechtwang, nun werden als selbstständige Pfarr zum Bezirk 3 Ortschaften und 147 Häuser gezählt, in denen 795 Menschen wohnen.

Unweit dem Laudachsee wird guter Torf gegraben, dieser See ist beynahe eine Stunde entfernt, er misset nur 260 Wienerklafter in der Länge, und 170 in der Breite, folglich enthält er 20 Quadratjoch, und 456 solche Klaftern Flächenmaß; aus ihm entspringt der Laudachbach, der zwar viele Mühlen und Eisenwerke in Bewegung setzt, und manche Wiesen wohlthätig bewässert, aber eben so viel bey seinem Ergießen wieder verdirbt und beschädigt, als er im ruhigen Stande Nutzen schafft, er führt viel Schotter, Sand und Stein mit sich, sein Lauf erstreckt sich über Konrad, Kirchham, Vorchdorf bis in die Wimsbacher-Aue, wo er in dem Almflusse sein Ende erreicht.

Kopfing.

Ein Pfarrdorf im Kommissariate Schéerding im Innviertel, es liegt ganz einsam ohne Straße zwischen Wäldchen und Bergen, man hat zur Gränze des Hausrukviertels 1/2 Stunde, so weit östlich zur Engelhartszeller-, und westlich 3/4 Stunden zur Peyerbacherstraße, nach Siegharting 2, nach Schéerding und Passau aber 5 Stunden zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 22 Ortschaften und 174 Häuser in denen 1290 Menschen beschrieben worden sind.

Als in dem österreichisch = bayerischen Erbfolge = Kriege Anno 1703 auf Befehl des österreichischen Generals Gronsfeld Riedau befestigt wurde, und die bayerischen Bauern die nöthigen Fuhren verrichten sollten, widersetzte sich die Pfarrgemeinde Kopfing, damahls bayerisch, dessen, allein der österreichische Obristlieutenant Gükel überfiel am 28. November Nachts mit Soldaten zu Pferd und zu Fuß den Ort Kopfing, um die Widerspenstigen zu züchtigen, aber diese Leute waren auf einen solchen Besuch schon gefaßt, denn kaum näherten sich die Oesterreicher dem Orte, so wurde aus allen Fenstern Feuer auf sie gegeben, selbst im Kirchthurme hatten sich Bauern versammelt, den sie sich zur Wehre bestimmt hatten; die Oesterreicher zündeten einige Häuser an, besetzten die Ausgänge der Straßen mit Reitern, und als die Flammen aufzulodern anfingen, eilten die bewaffneten Bauern aus ihren Häusern heraus, und fochten in den Straßen wie Wüthende; einige von ihnen wurden getödtet und gefangen, die übrigen entflohen durch Abwege; man sollte glauben, daß dieses Beyspiel der Züchtigung die bayerischen Bauern für die Zukunft abgeschreckt habe, aber keineswegs, sondern sie widersetzten sich neuerdings dem Frohndienste, und machten in Gesellschaft der Soldaten öftere Angriffe auf die österreichischen Schanzarbeiter.

Königswiesen.

Ein Markt und Pfarrort am Narrenfluße im Kommissariate Ruttenstein im Mühlviertel; er liegt unweit der Straße von Mauthausen nach Arbesbach in Niederösterreich, zwischen Bergen und Waldungen; man hat 1 Stunde nach Weissenbach, so weit nach St. Georgen, bey 1 1/2 Stunde zur niederösterreichischen Gränze, und 8 bis 9 Stunden nach Linz zu gehen.

Königswiesen ist mit 46 Häusern in der landschaftlichen Einlage, und gehört zur Herrschaft Ruttenstein, es befindet sich dort auch ein Bräuhaus. Jahrmärkte werden gehalten: am Montage nach Ostern, und an allen Frauentägen, oder die Täge darnach. Der Pfarrbezirk enthält 13 Ortschaften und 318 Häuser, in welchen 1582 Menschen wohnen. In dem Königswieser-Walde entspringt der Narrenfluß, er hat zwey Aerme, welche dem Zellhofe gegenüber sich mitsammen vereinigen, aber unterhalb Baumgartenberg theilt sich der Fluß wieder in zwey Aerme, die sich bey Etzendorf wieder vereinigen, endlich im Donaustrome sich verlieren. An diesem Fluße wurde im Jahre 1755 ein Rechen angelegt, und auf demselben das Holz aus dem Ruttensteiner-, Kreuzer- und Greinburger-Walde herab geflößt.

Vormahls war lauter düstere Waldung der Aufenthalt wilder Thiere, feuchte Nebel stiegen immerwährend auf, und der Donner zersplitterte thurmhohe Eichen, man nannte die Gegend den großen Nordwald, welcher sich bis oberhalb Laßberg, dann bis zu dem Kloster Zwettel hin, und unterhalb Königswiesen weit erstreckte; damahls lagen noch die schönen Felder und Wiesenmatten in kaltem Winterschlafe, als Otto Herr von Machland dem Probsten zu Säbning, nachhin Waldhausen, im Jahre 1140 das Recht verlieh, die Pfarr Königs-

wiesen mit tauglichen Priestern zu versehen. Vierzehn Jahre später, Anno 1154, entschied Konrad, Bischof zu Passau, einen Streit, der zwischen den Klöstern Waldhausen und Baumgartenberg, wegen den Besitzungen vom Otto von Machland entstanden war, und nannte in seinem Briefe den Ort Chunegeswiesen.

Ulrich von Kapell erhielt vom Kaiser Rudolph dem I. im Jahre 1279 die Freyheit: in seinem Markte Königswiesen einen Wochenmarkt mit den nähmlichen Rechten, wie bey der Stadt Enns üblich ist, halten zu dürfen. Anno 1291 gehörte er dem Gundacker von Starhemberg, und bey einer Erbstheilung im Jahre 1456 ist dieser Markt dem Eberhard von Walsee zugefallen.

Als die Schweden unter Torstensohn im Jahre 1645 hinein zu brechen drohten, und schon zu Besenbeug an der Donau in Niederösterreich waren, sind die Päße von Waldhausen längs der Gränze her bey Hinterredel, Zeitlhof, Endelsmühl, die Geigen, beym Perntenschlögerwalde, auf der Prenten, der Tabor bey Königswiesen ꝛc. verhauen, verschanzt, und bis Libenau hinauf mit Mannschaft besetzt worden. Alles war in Schrecken, und in banger Furcht, denn die Schweden verfuhren grausam mit den Landleuten, sie nöthigten dieselben viel Wasser zu trinken, und traten mit Füßen auf sie, um Vermögensbekenntnisse abzulocken; dieses Verfahren ist noch unter den Nahmen: schwedischer Trunk, bekannt.

Köppach.

Ein Schloß und Dorf mit 16 Häusern in der Pfarr Atzbach, Kommissariate Köppach im Hausruckviertel, eine kleine halbe Stunde von Atzbach, 1 von Wolfsek oder Ottenang,

1 1/2 von Schwannenstadt, und 3 Stunden von Lambach entfernt; ein mittelmäßiger und meistens schlechter Fahrweg führt von Schwannenstadt dahin.

Das Schloß stand in einem Teiche mit einem Thurme und zwey Seitenthürmen ohne Dachung, eine Brücke verband es mit einem Vorgebäude, das in zwey Trakten, den Wirthschaftsgebäuden und dem Bräuhause bestand, der Mayerhof lag zur Seite, und ein großer viereckiger Platz befand sich inzwischen. Gleich über den Fahrweg stand die Schloßkapelle. Dieses Schloß sammt der Herrschaft gehört dem Fürsten von Auersberg, und befand sich um 176,375 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 8552 fl. 46 kr. jährlichen Einkünften, und 690 unterthänigen Häusern, deren Kaufspräzien 361,443 fl. 16 kr. betrugen.

Ditmayr Anhanger, der Erste dieser Familie, war Anno 1189 Besitzer; er war ein Mühlerssohn, unweit Ried gebürtig, und ein treuer Gefährte des Herzogs von Bayern in den Kreuzzügen gegen die Sarazenen, von dem er reichlich belohnt wurde; er drängte sich bey Eroberung der Stadt Iconia mit seinem Bundschuhe auf einem langen Spieße der Reisigen gesteckt, hervor, als das Reichs-Panier genommen wurde, und die Deutschen zu wanken anfingen, dieses Zeichen erweckte den Muth seiner Landsleute, sie versammelten sich um den Herzoge und eroberten die Stadt; der Markt Ried führt noch zum Gedächtnisse dieses tapfern Mannes einen Bundschuh in seinem Wappen. Ulrich Anhanger gab Anno 1344 dem mächtigen Grafen von Schaumberg die Versicherung von sich: seine Feste Kottbach ihnen jederzeit offen zu halten. Anno 1394 besaß es noch Peter der Anhanger, dann kam es an die Jörger u. s. w.

Als Graf Khevenhüller mit seinen Leuten Wolfsek eroberte, begab er sich zu Ende September 1632 nach Koppach, und wartete dort auf eine Verstärkung Reiterey, um gegen

die Weiberau vorzurücken, und von dieser Seite die aufrührerischen Bauern anzugreifen; als er aber 3 Tage lang vergebens wartete, kam bey der Nacht vom Landeshauptmanne, Grafen von Kuefstein die Erinnerung: daß keine Reiterey abgeschickt werden könne. Er beschloß Morgen Früh nach Vöklabruk zurück zu ziehen, allein um 9 Uhr Früh kamen gegen 1200 Bauern mit den meisten ihrer Hauptleuten von Eferding angerückt, und griffen das Schloß mit solchem Ungestüme an, daß man besorgte, sie würden das schlecht verwahrte Thor abgewinnen; die Leute des Grafen hielten sich aber so tapfer, und trieben endlich die Belagerer in die Flucht, so zwar, daß sie das Brod fallen ließen, und etliche Mäntel, die zuvor die Khevenhüllerischen vor dem Schlosse in der Taferne auf dem Tische liegen ließen, nicht mitnahmen; sie schlugen einen jungen Grapler, der sich im Stalle verweilte, und die äußere Schildwache, die sie übereilt hatte, todt, und erschossen einen Fourier; während dem haben sich in dem Wäldchen um das Schloß einige Bauern sehen lassen, jeder Theil vermeinte seine Gegner; allein es waren dem Kaiser getreue Unterthanen, sonst hätte Khevenhüller den Feind noch weiter zu verfolgen sich getraut.

Kremseck.

Ein Schloß und 33 Häuser an der Straße von Kremsmünster nach Steyer, und am Kremseckerbache in der Pfarr Kirchberg, Kommissariate Kremsmünster im Traunviertel, 1/2 Stunde vom Pfarr= und dem Kommissariatsorte entfernt, 4 Stunden von Steyer, und 6 von Linz.

Das Schloß ist auf Felsen gebaut, steht aber auf der Morgenseite auf flachem Boden. Merkwürdig ist hier eine

hohe Mauer, die einen Thiergarten und das Schloß umschließt. Am Fuße des Felsens liegt auf der Abendseite an der Straße die große Schloßtaferne.

Kremseck gehört dem Stifte Kremsmünster, und ist dahin einverleibt; vor Zeiten haben es das alte Geschlecht der Roth besetzen, und Anno 1457 Andrä von Grienthal durch Heirath überkommen. Abt Anton kaufte es 1614 zu dem Stifte.

Kremsmünster.

Ein Benedictiner-Kloster, Markt und Pfarrort am Kremsfluße im Kommissariate Kremsmünster im Traunviertel; verschiedene Straßen kreuzen sich durch; man hat nach Hall 1, nach Steyer 4 Stunden, nach Wartberg 2, und nach Kirchdorf 5, nach Voitstorf 2, und nach Pettenbach 4 Stunden, nach Steinerkirchen 3, und nach Lambach 4 1/2 Stunde, nach Wels 4, nach Kemathen 2, Weiskirchen 4, Ebersberg 6, und nach Linz 8 Stunden zu gehen.

Eine halbe Stunde nordwestlich ist die Kirche St. Martin, und so weit gegen Sonn-Aufgang das Schloß Kremseck. Uebrigens liegt Kremsmünster unter den 48° 3′ 29″ Grad nördlicher Breite, von den ersten Meridian weg 31° 45′ 45″ ostwärts gerechnet.

Der Markt Kremsmünster enthält 79 Häuser von Steinen und Ziegeln gebaut, und darunter viel hübsche große Gebäude, Bräu-, Wirths- und andere Gewerbshäuser, er hat eine eigene Kirche, die Johanns-Kirche genannt, liegt im Thale, und der Kremsfluß zieht sich beynahe mitten durch, welcher Mühlen und andere Werkstätte in Bewegung setzt. Eine viertel Stunde dem Fluße aufwärts in Oberburgfried ist eine Papiermühle, die viel Papierwaaren verschleißt. Es wird zu Krems-

münster jährlich am Pfingstdienstage öffentlicher Markt gehalten.

Das Stiftgebäude oder Kloster ist groß, und von weitem Umfange. Gegen der Marktseite liegt es auf einer festigten Leithen oder steilen Felsenabstufung, zwey Stockwerke hoch; man nennt den Theil, wo das Stiftsgebäude liegt, den untern Burgfried; andere 32 Häuser werden dazu gezählt.

Die Kirche ist sehr schön und groß, nach dem Muster der berühmten Domkirche in Passau erbaut, und mit Kupfer gedeckt. Die Bildsäulen des Stifters Tassilo, Herzogs von Bayern, Kaiser Karl des Großen, von welchen Kremsmünster viele Privilegien und Besitzungen hat, dann des Kaisers Heinrich des II., der es Anno 1005 nach Zerstörung von den Hungarn, wo es beynahe 100 Jahre öde gelegen war, wieder von neuem herstellte, stehen in Lebensgröße über dem äußersten Portale aus Stein ausgehauen. Im Chor der Kirche ist der Grabstein mit der Inschrift des auf der Jagd umgekommenen Günther, Herzogs Tassilo Sohn, zu sehen, und bey dem Eingange in die Kirche hängen auf den ersten zwey Säulen zwey Gemählde einander gegenüber, welche die Geschichte der Gründung des Stiftes vorstellen. Am Hochaltare ist die Himmelfahrt Christi von einem vormahligen Hofmahler zu München gemahlen. Das Altarblatt der Kapelle von Schmid; an einem Seitenaltare ein Johannes und Paulus von Sandrat, und noch andere künstliche Gemählde vom Werthe zieren die Kirche.

Den prächtigen Sommerspeisesaal ließ Abt Alexander Strasser im Jahre 1719 bauen. Der schöne Plavond ist vom Steuerl, einem Mahler aus München, verfertigt, und die Seiten-Portraite der Kaiser aus dem Habsburgischen Hause von Rudolph I. bis auf Karl IV. vom Martin Altemonte gemahlen; die aus dem lothringisch-österreichischen Hause befinden sich in einem andern Zimmer. Merkwürdig sind in diesem

Saale, der doch im ersten Stocke ist, die Springwässer, welche sich in eine Bassin, und auf die Prälatentafel ergießen; dieses gute Trinkwasser kann auch in den Winterspeisesaal, und andern Oertern in Bassins gelassen werden; übrigens ist dieser Sommerspeisesaal sehr hoch und groß, der Boden durchaus mit Marmorplatten belegt; man wird auf dem Lande mehr Kirchen antreffen, die nicht so groß sind.

Die Stiftsbibliothek befindet sich in einem schönen hellen Saale der an das Convent stößt, vom Christoph Lederwasch, einem salzburgischen Mahler, ausgemahlen; man schätzt sie auf 30,000 Bände; unter diesen befinden sich über 400 Manuscripte, dann 40 arabische und türkische Gesetzbücher, die vermuthlich nach der Belagerung der Stadt Wien 1683 hieher gekommen sind, ein chinesisches Buch auf Seidenpapier, und eine malabarische Schrift. Bemerkenswerth ist ein lateinischer tausendjähriger Codex, der die vier Evangelien auf Pergament mit Uncial-Lettern geschrieben enthält; diese alte Steinschrift ist um so mehr schätzenswerth, als sie das Gepräge des Alters von mehr als 1000 Jahren trägt; auch das Evangelium des heiligen Markus ist mit Uncialbuchstaben geschrieben, davon werden 5 zu Venedig, und 2 zu Prag aufbewahrt, und sind der Schrift des Codex ganz ähnlich. Diese Bibliothek besteht schon lange; Abt Bernhard hat sie schon im Jahre 1040 mit Büchern beträchtlich vermehrt; nebst dieser ist unweit davon noch eine, die so genannte Priorbibliothek, sie besteht aber nur aus einem Haufen Bücher, die von verstorbenen Geistlichen zusammen getragen werden, bis sie anders wo ihre Bestimmung erlangen.

Auf der andern Seite befindet sich neben der Kirche das Gebäude der Schulen nebst dem Gymnasium und Lyceum; es wird auch ein Convict unterhalten, in das sowohl zahlende Individuen aufgenommen werden, als auch Kinder unbemittelter Aeltern freye Plätze finden. Die jungen Leute lernen alle

Gegenstände, die auf den Lycäen der Hauptstädte in den k. k. Staaten vorgetragen werden, (die Rechte ausgenommen), und werden noch über dieß durch einen Musik-, Sprach- und Zeichenmeister in diesen Künsten unterrichtet. Ueber diese Anstalt sind ein Director, ein Subregens und die nöthigen Professoren angestellt; vormahls war in diesem Stifte auch eine Ritterschule, von dem berühmten Abt Fixlmüller, einem Oheim des gelehrten Professors Fixlmüller, eingerichtet, da wurden viele Edelleute erzogen, die in der Folge zu großen Aemtern gekommen sind; sie wurde späterhin wieder aufgehoben. Außer den lateinischen Schulen befindet sich noch in Kremsmünster eine deutsche Hauptschule und zu Kreuhueb eine Trivialschule. Die Kanzleyen nehmen einen andern daran stoßenden Trakt ein.

Die beyden Seiten des äussern, oder des ersten Einfahrtplatzes sind Oekonomie-Gebäude, Stallungen für Pferde und Hornvieh, Wagenremisen, u. d. gl.; darunter zeichnet sich der Fischbehälter aus, er besteht aus 8 mit marmornen Statuen und steinernen Geländern gezierten Bassins, um diese geben geräumige bedeckte Säulengänge, in denen eine Menge Hirsch-, Reh- und Steinbocks-Geweihe an den Wänden aufgeschlagen sind; in dem reinsten Wasser, in dem Bassins, das hier seine Künste spielt, befinden sich allerley Fische von besonderer Größe nach ihren Gattungen abgetheilt, als Karpfen, Barben, Schleyen, Forellen, Hechte u. s. w.: zur Fütterung wird getrommelt, das Fischvolk versammelt sich augenblicklich aus allen Theilen in jeder Bassin, und erwartet die Mahlzeit; dieser Fischbehälter soll mehr als 80,000 fl. gekostet haben. General le Courbe ließ den Grundriß davon bey der feindlichen Invasion 1800 für die französische Akademie zu Paris aufnehmen.

In dem Hintergrunde eines Ziergartens steht die berühmte Sternwarte; dieses Gebäude ist vom Grunde aus 32

Klafter hoch; man hat 339 Stufen hinauf zu steigen; es hat zwey Geschoße unter der Erde, im Erdgeschoße sieht man ein, einem türkischen Gouverneur errichtetes Monument; den Anfang zu diesem schönen Gebäude hat der Abt Fixlmüller, nach den Entwurf des berühmten Abten Desing im Jahre 1747 gemacht, und der Bau wurde erst im Jahre 1758 vollendet; die Aufsicht und Leitung wurde von dem verdienstvollen Eugen Dobler geführt, er war ein Benedictiner-Mönch von Irrsee, besaß viele Kenntnisse in der Mathematik und Naturgeschichte. Am Absatze der ersten Stiege zum ersten Stockwerke steht die Statue des Ptolomäus in Lebensgröße in einer Nische, als der Vater der ältesten Astronomie; auf dem Absatze der zweyten Stiege zum zweyten Stockwerke die Statue des Kopernikus; auf dem dritten Absatze Ticho de Brache, und auf dem vierten Stiegenabsatze zum vierten Stockwerke die Statue des Köplers. Im ersten Stocke das erste Zimmer links ist der Entomologie gewidmet; die Exemplare sind von der Gegend um Kremsmünster, die Sammlung der Insekten ist nach Fabricius geordnet. In den übrigen Zimmern der ersten Etage wohnt der Maschinist. Im zweyten Stocke das erste Zimmer rechts enthält Gemählde, darunter sind das Portrait des Albrecht Dürrer, des Schmid von Krems, von ihm selbst gemahlen, die Portraits des Mahler Brendl und de Nove, rc. In dem zweyten Zimmer sind physikalische Instrumente, Hohl- und Brennspiegel u. s. w. Im dritten mechanische Modelle, Modelle der im Salzkammergut bestehenden Maschinen, eine Maschine zum Ausreissen der Bäume, doppelte Feuerleitern, hydrostatische Maschinen, und andere mehr; ferner ein Tetrakorid, Chlandis, Klangfiguren, eine Aeolsharfe, drey Luftpumpen u. d. gl.

Im dritten Stocke sind Feldmaßinstrumente, zwey Uhren, wovon bey einer der Zeiger durch einen Magnet bewegt wird, und die andere den Lauf der Sonne, Mond und aller

Planeten anzeigt; das zweyte Zimmer enthält ebenfalls mathematische Instrumente, einen großen Bücherschrank mit sehr vorzüglichen astronomischen Werken; im dritten Zimmer steht ein Kasten voll sehenswerther Kunststücke aus Elfenbein, die besonders durch ihre Feinheit merkwürdig sind; dann folgen die Schränke der Mineralien=Sammlung.

Im vierten Stocke ist die Gemählde=Gallerie; oben ist ein niedriges gewölbtes Zimmer, welches dem Beobachtungs=Zimmer mittelst seines Gewölbes zu einer festen Grundlage dient.

Nun kömmt der eigentliche astronomische Saal mit zwey offenen Altanen, eine gegen Mittag, die andere gegen Mitternacht, dann ein Zimmer für den Beobachter zum Zufluchtsort, und zum wärmen; endlich macht eine Gallerie mit Pavillons den Beschluß. Merkwürdig ist eine von der Sternwarte aus gezogene Mittagslinie von säulenartig geformten Steinen, welche mehr oder weniger über der Erde hervorragen, je nachdem es die Abhängigkeit des Bodens mit sich bringt. Unweit der Sternwarte stehen im freyen Boden große Feigenbäume, wie man sie selten sieht, über diese wird bey rauher Jahreszeit ein Haus zusammen gestellt, in welchem durch Heitzöfen die nöthige Temperatur erhalten wird.

Dieser Garten ist von großem Umfange mit Mauern umgeben, mit Lust= und Gartengebäuden versehen, ein schöner Obstgarten liegt etwas tiefer, die Aeste der Bäume verwickeln sich beynahe in eine Hecke; sie tragen Früchte um die Wette, und gleichen im Herbste einer schönen Blumenmatte; ein Teich, der Guntherteich, schließt sich an; ein anderer, oder vielmehr ein langer Wassergraben, beschützt die Vorderseite des Stiftgebäudes, über welchen eine steinerne Brücke zum Eingange führt; ein Heer von Wildänten bewohnt denselben. Theils in Rohr, Theils in Hüttchen; die Gewohnheit unter ruhigen

Menschen macht sie beynahe zahm: sie raufen um ein Stückchen Brod mit ihren Segnern, den Fischen.

Die Herrschaft Kremsmünster, Kremseck, Lrombach, und die hallischen Feuerstädte liegen um 928,675 fl. in der landschaftlichen Einlage, die jährlichen Einkünfte sind nach einem 10jährigen Durchschnitte angenommen auf 37,549 fl. 30 kr., sie haben 1605 unterthänige Häuser, deren Kaufspräzien auf 891,415 fl. 28 kr. rektifizirt sind, und der Markt liegt besonders mit 88 Häusern inne, wovon der Kaufswerth 63,632 fl. 15 kr. ausmacht. De Luca gibt die Besitzungen des Stiftes an Geld oder Geldeswerth auf sechs Millionen an.

Diese schöne Herrschaft gehört, wie schon gesagt, dem Orden des heiligen Benedicts; der Herr Abt heißt Wolfgang Leithner, ist k. k. Rath. Man zählt 72 Convent-Geistliche, 20 Cleriker, 44 Priester in der Seelsorge, 3 Layenbrüder zu Hause, und haben 17 Pfarren zu versehen.

Der Pfarrbezirk enthält nebst dem Markte, dem Kloster und Ort Kremsmünster noch 9 Ortschaften, zusammen 303 Häuser, in welchen 2253 Menschen wohnen; er ist in fünf Grundgemeinden eingetheilt; der an Kremsmünster stoßende Berg heißt der Tödtenhengst; die andern Anhöhen sind der Sonntagberg, der Dienerberg. Der Kremsfluß nimmt den Schönauerbach auf, und läßt wieder den Mühlbach mit sich vereinigen, auch begibt sich der Schindelbergerbach zunächst in den Kremsfluß; der Haderbach entspringt bey dem Stifts-Steinbruche; der kleine Küchenwaidbach verliert gleich sein Daseyn in den Schönauerbach; ein Teich, der Hofwiesenteich, wird zum Oberburgfried gerechnet.

Zu der Ortschaft Guntendorf wird der Gustermayrberg, zu der Ortschaft Kreist der Kriftenberg, zu der Ortschaft Mitterhelmberg der Küh- oder Kalvarienberg gezählt, wo eine schöne Kapelle steht: dann zur Ortschaft Dürnberg der Aitterwegmayrberg; zu Pochendorf der Schreiterstadlberg, wo auch der

noch nicht genannte Sippach sich durchschlängelt, und zu Satteledt den Niederbach aufnimmt; endlich zu der Ortschaft heiligen Kreuz der Schobermäderberg gerechnet; diese Benennungen der Berge sind aber nur Anhöhen, und nicht sonderheitliche Berge, bloß der Gußterberg und der Sonntagberg sind hoch, sie gewähren eine der schönsten Aussichten nach Niederösterreich und dem Donauthale hin; die umliegende Gegend erscheint sehr reitzend mit mannigfaltigen Früchten für alle Wesen gedeckt. In der Ortschaft heiligen Kreuz finden wir die schön gebaute Kirche heiligen Kreutz genannt, zur Mutterkirche Kremsmünster gehörig; leider ist diese schöne Gegend viel dem Hagelwetter und Schauer ausgesetzt, sie ist übrigens etwas bergig und hüglich, mit vielen Wasserquellen, mittleren und kleineren Wäldchen untermischt, nur als Wald von größerer Gattung zeichnet sich die Rosenpoint zunächst der Ortschaft Dürnberg aus, durch welche die so genannte Scheiterstraße führt; die übrigen Straßen werden genannt: die Welser-, die Steinkirchner-, Rieder-, die Wartberger-, die Kemathner-, die Haller- oder Steyrerstraße, und die alte Steyrerstraße durch die Fehrerleithen, endlich die Hochstraße zu Sattelrdt.

Es ist wahrscheinlich, daß die Gegend um den Kremsfluß zur Zeit der Römer bebaut war, denn nach einer dem Kaiser Leopold dem I. zugeeigneten geographischen Karte, welche den Lauf der Donau vorstellt, nach Jakob Sandrat 1684 gestochen, ist die alte römische Stadt Tutatio am Kremsfluße, auf dem nähmlichen Orte, wo heut Kremsmünster liegt, bezeichnet worden, mit den Worten: Kremsmünster vormahls Tuntatium, bis die nordischen Völker eindrangen, und die Hunen alles vertilgten, was den Menschen an friedliche Gegenden kettete; die Römer wurden vertrieben, und ihre Wohnplätze vernichtet, ganz natürlich verfiel das Land wieder in seinen rohen Naturzustand, die kriegerischen ersten deutschen Völkerstämme vermieden absichtlich den Polster der Gemächlichkeit, und suchten

finstere Wälder zu ihrem Aufenthalte, wo sie sich vor dem ersten Anfalle einer neuen Horde sicherer hielten; so ward es möglich, daß die Zeit auch allgemach hier Gebüsche verpflanzte, die sich wild verwirrten, und die Spuren des menschlichen Fleißes der Römer unter sich vergruben.

Gunther, ein Sohn Tassilo, Herzogs in Bayern, hat in dieser Gegend, welche dazumahl ganz Wildniß war, gejagd, und sich von seinen Gefährten verloren; man fand denselben, und ein ungeheuer großes Wildschwein bey einer Brunnquelle, wo jetzt die Fischbehälter sind, oder vielmehr der Guntherteich ist, durch Entdeckung eines Spürhundes todt liegen; sein damahls zu Enns befindlich, über diesen Todfall sehr betrübte Vater ließ alsobald auf dem Orte des Unglücksfalls im Jahre 777 eine hölzerne Kapelle erbauen, und die Leiche seines Sohnes darunter begraben.

Man bezweifelt diese Geschichte, weil nicht bekannt ist, daß Herzog Tessel, einen Sohn Nahmens Günther hatte, und weil in dem Stiftsbriefe keine Meldung davon gemacht wird; indessen ist sie doch möglich, und die dicht verwachsene Waldgegend könnte einen solchen Fall beurkunden, denn zur Zeit der Gründung war sie so wild und rauh, daß kaum 40 Menschen in der Nähe anzutreffen waren, sie blieb noch lange in diesem unwirthbaren Zustande, denn aus Urkunden der nächst folgenden Jahrhunderte ist zu entnehmen, daß die Geistlichen, wenn sie ausgingen, Begleitung mit Waffen mitbekamen, um nicht von Bären und Wölfen angefallen zu werden. Zu Kaiser Ottos des III. Zeiten, welcher von 982 bis 1001 regierte, war die Gegend um die Enns auch noch mehr Wald als Land, und obwohl das obere Mühlviertel viel später von Wildnissen gereinigt und bevölkert wurde, so war es nicht zu wundern, daß die grauen Brüder als die ersten Geistlichen zu Schlögel vor Frost und Rauhheit nicht bleiben wollten, und 1208 oder 1209 wieder auswanderten.

Um auf die Entstehung zurück zu kehren, ist es laut Stiftbrief ganz richtig, daß Kremsmünster im Jahre 777, als dem 30. Regierungsjahre des Tassilo, und seines Sohnes Theodo als Mitregenten gestiftet worden, denn der lateinische Stiftbrief lautet in deutscher Uebersetzung also:

„Jesus Christus, dessen Reich kein Ende hat, würdigte sich von dem Himmel in den Leib einer Jungfrau herab zu steigen, von diesen in die Krippe, von der Krippe stieg er an das Kreuz, von dem Kreuze in das Grab, von dem Grab in die Vorhölle, von der Vorhölle aber kehrte er in Gegenwart zweyer Männer, die mit weißen Kleidern angethan waren, in den Himmel zurück, von dannen er wieder kommen wird zum letzten Gerichte, wo einem jeden nach seinen Werken wird vergolten werden, wo die Ungerechten zur Strafe gezogen, die Gerechten aber zum ewigen Leben werden berufen werden, welche Vergeltung nie ein Ende haben wird, weder im Guten noch im Bösen. Derohalben hab ich Tassilo von edler Geburt, Herzog in Bayern in dem dreyßigsten Jahre meines Herzogthums in der ersten Zinszahl aus Liebe zu Gott, damit ich die Bleibestatt des Teufels vermeiden, und hingegen eine ewige mit Christus haben möge, bey mir gedacht: von dem was mir der Herr gütigst verliehen, Gott für mich etwas zurück zu geben, denn meine Vorgeher seligen Andenkens haben von ihren Gütern, so viel sie konnten, Gott geweiht, Kirchen gebaut, reichlich begabt, Klöster gestiftet, und selbe nicht mit kleinen Gütern beschenkt, daher hab auch ich bey mir beschlossen, mit Hülfe des Herrn in seinen Nahmen ein Kloster zu erbauen, welches auch mit seiner höchsten Hülfe geschehen ist, denn ich hab am Fluße Krems genannt, zu Ehren des Welterlösers ein Kloster gestiftet, welches ich Gott weihte, und dem ich am Einweihungsfeste gegeben, was ich immer vermochte, wie wir hier es anmerken: Ich bestimmte dazu einen Abt, Fater mit Nahmen, gesellte ihm einige Mönche bey, damit sie alldort

ein gemeinschäftliches gottseliges Leben führen sollen, und nun ist es an dem, daß ich alles das nenne, was wir gegeben: Ich Tassilo Herzog, wie schon oben angemerkt worden im dreyßigsten Jahre meines Herzogthums, und zugleich mein geliebtester Sohn Theodo im ersten Jahre seines Herzogthums gegeben, und bestättigen dem besagten Kloster zum Welterlöser erstlich jene Leute, die in demselben Orte wohnen, und all dasjenige, was alldorten urbar ist, von dem Unurbaren aber können sie, so viel sie wollen, urbar machen. Wir geben auch dahin die Saline, die am Sulzbache ist, sammt 3 Personen, die alldort das Salz kochen, da können sie auch in der ganzen Gegend herum urbar machen, was sie wollen, ohne daß sie Jemand hindern darf. In dem dritten Orte, welcher Sippach heißt, ertheilen wir ihnen die Erlaubniß, zum Nutzen des Orts so viel Aecker und Wiesen, als genug seyn wird, anzulegen. In dem vierten Orte Liepilenbach soll eben das, wir befehlen es, geschehen, was im gleich genannten Orte angeordnet ist. In jenem Orte Ipf genannt, den ich selbst von dem heutigen Tage aus auszumessen beschloß, und mit Marken begränzte, bestimme ich alles das, was zwischen beyden Flüssen Ipsen liegt, und zwar von dem Ursprunge derselben an. Wir geben besagtem Kloster auch alles was immer urbar oder unurbar ist, so weit, bis sich diese zwey Flüßchen miteinander vereinigen, ohne daß man dem Kloster hierüber was im Wege legen sollte. Zu dem geben wir dem Kloster 40 Knechte, die wir hierher versetzt haben, wie auch 10 Slaven-Familien, die dem Kloster eben jene Frohndienste leisten, und jene Tribute zahlen sollen, die sie uns geleistet und bezahlt haben. Allen diesen vorgenannten Slaven unter der Leitung eines Taliubs, und Sparuna, welche innerhalb der Gränze als Führer bleiben, die ihnen ein Jopan, Phypho genannt, beschworen und ausgezeigt hat, allen diesen Slaven haben ein obbenannter Vater Abt, ein Priester Arno, ein Richter Chumbert, ein Graf

Hledro, ein Garbeth, auf höchsten Befehl des Fürsten Tassilo einen bestimmten Bezirk ausgemessen, welchen wir dem Kloster geben mit noch 30 Slaven zu Dotich, die dem Kloster den schuldigen Zinns zahlen sollen, auch geben wir dahin einen Strich Landes, den diese Slaven ohne unserer Einwilligung unterhalb des Forstes bey Dotich und Sirnich urbar gemacht haben; dem Kloster soll auch der öffentliche Mayerhof Alnichhofen von diesem Tage angehören, bis wir denselben um einen andern ihm gleichen Mayerhof mit Einwilligung des Abts oder der Brüder, die dazumahl im Orte seyn werden, wieder werden eingetauscht haben, auch alles Uebrige, was immer zum besagten Mayerhofe gehört, soll an das Kloster gedeihen; zu dem sollen die zu diesem Mayerhofe bestimmten Dienstleute den Acker so pflügen, wie sie es vormahls gethan haben; dahin geben wir auch die Wälder, Wiesen um den Ort Petenbach herum, deren Bezirk ich vom gegenwärtigen Tage an zu bestimmen beschlossen, und deren Gränzen ich selbst ausgesteckt habe, nähmlich von den Brunnen Zuffinbrunn an, genannt, bis zu dem Fluße Albe mit Nahmen, und von da aus gegen Mittag zwischen dem Berge Wammich und dem gleich voraus genannten Fluße Albe, bis zu unserer Gränzscheidung, das ist, bis auf die Alpen, wo sie zu ihrem Nutzen ohne allen Widerstand ihr Vieh weiden lassen, und das Erdreich fruchtbar machen können. Uebrigens schenken wir ihnen einen Bezirk im Orte Eporestall, welchen auf höchsten Befehl des Fürsten Tassilo, Saluso, Wenilo und Garwerth abgegränzt, und mit Marken versehen haben, wo sie von dem alldortigen Walde bey besagten Eporestall ohne allen Hinderniß Unurbares in Urbares umschaffen können, wie sie immer wollen. Zu allen diesen eignen wir dem Stifte noch zwey Weingärten bey Aschach zu, wiederum drey andere an der Rottel mit eben so viel Winzern, dahin geben wir auch zween Bienenpfleger, (Zeitler), sechs Handwerksleute und zween Fischer an dem Albsee.

Besagtem Kloster eigne ich auch mit einem Rechte, mit welchem ich kann das bey Albruch liegende Kirchengeld, wie auch jenes am Sulzbache, und Nordfilus zu. Bey der größern Saline aber überlasse ich dem Kloster einen Menschen, der alldort das Salz siedet, in der Weiden aber, die man insgemein den Forst nennt, und in allen übrigen Triften, wozu sie immer einen Zugang finden, können sie ihr Vieh mit dem unsrigen gemeinschäftlich weiden lassen, ohne daß ihnen Jemand was im Wege legen wird. Zu allen diesen zählen wir auch einen Slaven bey Grunzwit bey, mit seiner schuldigen Gabe, alles das aber, was wir gleich angemerkt haben, in allen genannten Orten, als Häuser, Mayrhof, Knechte, Mägde, Dienstleute, und alles was demselben zuständig, es mag beweglich oder unbeweglich, urbar oder unurbar seyn, Aecker, Wiesen, Felder, Waldungen, Wasserflüsse, und alles was immer unter dem Gelde mag verstanden werden, dieß alles schenken wir dem Kloster, und bekräftigen, daß es von diesem Tage an für immer beym Stifte verbleiben solle. Und sollte es einer, wer immer wagen, wider diesen Stiftbrief zu handeln, so soll er dem Zorne des allmächtigen Gottes nicht entkommen, er soll seinen Antheil mit den Verräthern Jesu, und selbst mit dem Welterlöser zu thun haben, und dieser Stiftbrief soll nichts desto weniger, beständig seine Gültigkeit haben.

Dieses alles geschah vor vielen Zeugen, die es sahen und hörten, von welchen wir hier einige nennen werden:

Virgil Bischof, Sindperth Bischof, Waltrich Bischof, Opportun Abt, Wolfpert Abt, Otto Abt, Gaozrich Abt, Hrodhart Abt, Uttich Graf, Megilo Graf, Saluso Graf, Rezinof, Adalger, Harting.

Diesen Schankungsbrief schrieb ich Wilaperth unwürdiger Diakon auf Befehl des hohen Fürsten Tassilo aus dem Munde Schnellharts eines Diakons. Dieses alles ist geschehen im

besagten Kloster, da unser Herr Jesus Christus regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen."

Der Stiftbrief wurde darum ganz hergesetzt, weil bey mehreren Orten dieses Werks sich berufen wird. Uebrigens könnte man glauben, daß dieser Stiftbrief viel später, und dem Ansehn nach erst im 13. oder 14. Jahrhunderte geschrieben worden, denn es kommen darin viele Oerter, Leombach, Sippach, Ditach, Sierning, Eberstallzell, Mayrhof, Häuser, Aecker, Wiesen, Felder, Befehle des Fürsten für und wider die Kultur, sogar Weingärten zu Aschach und an der Rottel vor, die nach den damahligen Urkunden einer so großen Wildniß gerade zu widersprechen, auch die Deutlichkeit, die zu ofte Bestättigung der Sache, die Versicherungen und Drohungen der göttlichen Allmacht scheinen freylich auch den Stempel des Mittelalters zu tragen, denn die Geißlichen des 8. und 9. Jahrhunderts in Deutschland konnten zur Noth ein elendes Latein lesen; selbst Carl der Große, schon tief in männlichen Jahren vorgerückt, lernte erst von Alcuin, einem englischen Mönche, vom Paul Diaconus, Peter von Pisa, und andern, welche er durch seine persönliche Bemühung aus fremden Ländern an seinen Hof brachte, Lesen und Schreiben, nebst einigen Sprachen.

Allein die Urschrift mag doch am Hofe des Tassilo verfaßt, und das Wesentliche enthalten haben, denn die Geißlichen damahliger Zeit haben sich durch Verbreitung des Christenthums und Civilisation der rohen Völker um den Staat außerordentliche Verdienste erworben, und die Könige und Fürsten vergaßen auch nicht, denselben Beweise ihrer Dankbarkeit zu geben, sie beeiferten sich dessen vielmehr, wie man von Tassilo und andern weiß. Carl der Große hat selbst unzählige Denkmähler seiner Freygebigkeit gestiftet.

Die Geschichte meldet weiter: daß Tassilo statt der hölzernen Kapelle nachgehends eine prächtige Kirche und das

Kloster erbauen ließ, sie dem Benedictinerorden widmete, und die ersten Geistlichen von Niederaltach berief.

Der Nahme Kremsmünster, Cremifanum, mag wahrscheinlich daher entstanden seyn, von Münster an der Krems, denn man nannte in alten Zeiten Münster, Monasterium, ein Kloster, die Mönche, Monos, oder Mönche von ihrer einsamen Lebensart, und dazu war Kremsmünster ganz geeignet. Zum Zeichen ihrer Absönderung trugen sie eine Gugel, Cucullam, und zur Schonung ihrer Gugelkleidung ein Scapulier, oder Vorfleck, denn sie arbeiteten mit auf dem Felde, oder unterrichteten die Leute zu allerley Beschäftigungen.

Kaum war dieses Kloster in günstiger Aufnahme, als Anno 888, nach andern 900, zugleich mit Florian von den schrecklichen Hungarn überfallen, zerstört und verbrannt wurde; sie massakrirten da 50 Personen, Theils Geistliche, Theils dahin geflüchtete Nachbarsleute. Dieses war ein sehr empfindlicher Stoß, und lange wagte niemand sich den Ruinen zu nähern. Arnord, Graf von Wels und Lambach, der mehrere Güter um Pettenbach hatte, schenkte im Jahre 993 den Geistlichen den obern Hart, eine dicke weite Waldung zwischen Kremsmünster und Steinerkirchen, sie blieben aber noch immer ohne Obdach, und das Kloster stand beynahe 100 Jahr öde, bis es Kaiser Heinrich der II. Anno 1005 von neuem wieder herstellte. Bald darauf wurde die Kirche durch Feuer ruinirt, und wie man sich ausdrückte: durch Räuber profanirt, nach deren Wiederherstellung wurde sie vom Engelberth, Bischof zu Passau, Anno 1050 zum gottesdienstlichen Gebrauche eingeweiht. Als Kaiser Heinrich der IV. sich mit dem Kirchenstaate zerschlagen hatte, und die Geistlichkeit zu unterdrücken suchte, wählten sich die meisten Klöster Schutzherrn, so auch Kremsmünster circa annum 1063 den Pilligrin, vielleicht nach dem Bruchius, einen Edlen von Pernstein, um damit die Rechte und Güter des Klosters kräftiger vertheidigt und geschützt wer-

den möchten; man legt den Schutzherrn allgemein zur Last, daß sie nach der Hand die Kirchengüter an sich gezogen haben, aber daß ist hier nicht der Fall, denn Billigrin schenkte dem Kloster Kremsmünster den Ort Schützing und Diethalming mit 20 Personen. Um das Jahr 1070 unter dem Abte Pecellin ist die Klosterkirche zum dritten Mahle durch Feuer verzehrt, und das Kloster dabey ruinirt worden. Abt Theodoric oder Ditrich ließ alles wieder herstellen, und die Kirche wurde von Allram, Bischof zu Passau, Anno 1082 neu eingeweiht. Abt Allram oder Adalram tauschte im J. 1083 oder 1084 von Guelfo dem bayerischen Herzoge, für das Gut Mochundorf ein anderes an das Stift näher gelegenes Gut, Steinparz genannt, ein, und bekam noch einen Wald in Prambach gelegen dazu; heute hat sich der Nahme Steinparz ganz verloren, so nahe der Ort immer gewesen seyn mag; dieser Tausch ist von mehreren Zeugen bekräftigt worden, die man nach Sitte der damahligen Zeit bey den Ohren dazu gezogen hatte, wie die Urkunde sagt: auretenus tracti, diese nicht allzufeine Gewohnheit gründet sich auf die Meinung der alten Deutschen, die den Ohren den Sitz des Gedächtnisses zugeeignet hatten.

In dem Jahre 1085 schenkte ein anderer Arnoldo Graf von Wels und Lambach gewisse Höfe zu Wartberg dem Kloster mit dem Bedinge: daß daselbst eine Kirche soll gebaut werden, welches auch geschah, und Bischof Altmann zu Passau gab Anno 1087 dem Kloster gewisse Weinzehende, Zeugen dessen waren Weikart von Pollheim, Adalram von Berg, Kunrad von Steyer, und Burger von Grienbach.

Abt Allram ließ im Jahre 1090 die Pfarrkirche zu Kirchdorf und die Kirche zu Windischgarsten erbauen, und Kaiser Heinrich der IV. hat im Jahre 1099 den Ort Pettenbach wieder dem Kloster zurück gegeben. Endlich schenkte Frau Adelheid von Hochburg, geborne von Wildberg, Wittib, zwischen den Jahren 1132 und 1147 verschiedene Güter, worun-

ter der Hof von Martinsberg war, an dessen Platz Abt Udalrio eine Kirche erbauen ließ; aber in eben dem letzten Jahre 1147 litt Kremsmünster einen schrecklichen Brand, durch welchen nach Zeugniß des Noricius das Kloster schon zum vierten Mahle in die Asche sank; doch hat es von etlichen Frommen an Gütern wieder zugenommen, und vom Albert, Graf von Rebgau, etliche Grundstücke zu Fichtwang zur Erbauung einer Kirche erhalten.

Abt Allram stellte zu Kremsmünster eine Kapelle her, und ließ sie im Jahre 1170 dem heiligen Egidi zu Ehren einweihen, das Volk strömte haufenweise dahin; dieser Zusammenfluß der Leute wurde aber nach der Hand abgeschafft, und von der Kapelle ist heut zu Tage kein Stein mehr vorhanden, erst vor wenigen Jahren stieß man durch Zufall im Conventgarten an ihre Grundfeste, sie wurde ganz ausgehoben, und man fand darunter mehrere ganze Körper.

Papst Alexander der III. nahm das Kloster sammt allen dazu gehörigen Pfarren Anno 1178 in römischen Kirchenschutz, und waren schon damahls in dem päpstlichen Breve genannt, die Pfarren und Kirchen, Kirchberg, Kemathen, Ober- und Niederrohr, Hall, Ried, Waizenkirchen, Zell, Wels, die Kapelle St. Aegidi, Thallheim, Buchkirchen, Wartberg, Kirchdorf, Garsten, Steinerkirchen mit ihren Filialen Zell und Fischelham, dann Vichtwang und St. Martinsberg.

Unglückliche Brände ergaben sich in den Jahren 1182, 1200, 1206 und 1209, wodurch das Kloster und die Kirche sehr vielen Schaden gelitten haben. Abt Rudolph ließ die Kapelle unser Frauen erbauen, und im Jahre 1217 von Eberhard, Erzbischof von Salzburg einweihen. Damahls waren des Klosters Vogtherrn oder Advocati die Herren von Pernstein, von Volkersdorf, und die Herren von Ort: aber das nähmliche Jahr 1217 hat Herzog Leopold das Kloster von dem Vogte Ortholph von Volkersdorf gegen 400 Pfund Pfennige entledigt.

Abt Heinrich fing endlich Anno 1232 an, das Kloster wieder aufbauen zu lassen, welches von den vielfältigen Brunsten bis dahin noch unerbaut lag, aber nach einer wohlthätigen Ruhe wurde Kremsmünster Anno 1364 durch Krieg und Raub wieder hart mitgenommen, und mußte großen Schaden leiden. Die Kriege und inneren Unruhen währten fort bis gegen 1485, wodurch das Land viele Drangsalen empfand, die Streitigkeiten des Kaisers Friedrich des V. mit Herzog Albert zu Oesterreich, dann die Besitznahme des Mathias Corvinus, König von Hungarn, gehören zu dieser Epoche, in welcher das Stift viele Verwüstungen an Gütern und Unterthanen zu überstehen hatte, dagegen ist im Jahre 1490 das Dorf Kremsmünster zu einem Markte erhoben, und ihm die Markt- und Jahrmarktsfreyheit verliehen worden.

Abt Gregor stiftete die Schulen, und zierte das Kloster mit vielen schönen Gebäuden; er regierte von 1543 bis 1584. Abt Johann Spindler ließ eine Kapelle und Erbbegräbnißgruft bauen, welche noch die spindlerische Gruft genannt wird; er starb Anno 1600, und wurde dort begraben.

Anfangs Dezember 1610 kam das vom Kaiser Rudolph zu Passau angeworbene so genannte Passauervolk von Wels nach Kremsmünster. Dieses Gesindel raubte, plünderte, und mordete was ihm unterkam, und brannte 4 Häuser ab; es zog nach Hall und andern Orten gegen Pettenbach und Kirchdorf zu.

Um das Jahr 1614 hat der Abt Antonino Wolfradt, zu dem Kloster die Herrschaften Pernstein, Scharnstein und Kremseck erkauft, und das Kapuzinerkloster zu Wels vom Grunde auf erbauen lassen.

In dem Bauernkriege 1626 nahmen dieselben am 26. May Kremsmünster ein; Fadinger schlug sein Hauptquartier im Kloster auf, und bewohnte die Zimmer, welche einst für den Kaiser Mathias zugerichtet worden waren. Einige Bauern krappelten in die Rüstkammer, ein anderer kam mit brennender

Lunte auch hinzu, das darin befindliche Pulver entzündete sich sogleich, und 16 Bauern wurden in die Luft gesprengt. Es entstand ein großes Feuer, welches die Bauern selbst zu löschen gezwungen waren. Durch diese Unvorsichtigkeit hätten sie das Kloster beynahe niedergebrannt.

Es traten sonach wieder ruhige Zeiten ein. Abt Placidus erbaute unweit Kremsmünster die Kirche Wolfgangstein, und ließ sie Anno 1665 einweihen, es befand sich dort ein großer Stein, auf welchem, wie man sagte, der heilige Wolfgang gebethet haben soll.

Unter Kaiser Joseph des II. Zeiten wurde Anno 1789 dem Stifte ein Abbe Commandateur aufgestellt; dieß währte aber nicht lange, und es bekam wieder seinen eigenen Abten.

Im Jahre 1800 bey dem Einfalle der Franzosen als Republikaner wurde an der ersten Anhöhe des Gusterberges, am Calvari- und am Dienerberge von den Oesterreichern Kanonen aufgeführt, da kam der Feind von der Gegend Steinerkirchen unter dem General Richepanse heran. General Grouchy folgte ihm zur Unterstützung, und General le Courbe kam von Vorchdorf, Pettenbach und Ried hergezogen; es entstand zwischen beyden Theilen ein hitziges Gefecht, das auch auf den Feldern des Calvari- und Dienerberges lebhaft fortgesetzt wurde, womit der Feind von 4 bis 6 Uhr Abends aufgehalten, und die Retirade der Oesterreicher gedeckt war; die Franken bemächtigten sich sonach des Klosters und des Markts: sie sollen nach ihren Berichten 1200 Mann, darunter 200 Reiter gefangen genommen, und 5 Kanonen erobert haben; es war damahls der 20. Dezember früh Nachts, und die Berge mit Eis bedeckt. Bey den spätern Einfällen der Franzosen und ihrer Verbündeten Anno 1805 und 1809 fielen zwar hier keine Gefechte vor, aber das Kloster nebst dem Markte und der Gegend haben demungeachtet nicht weniger als das erste Mahl

leiden müssen, von welcher Zeit an noch jetzt die übeln Folgen fühlbar sind.

Krengelbach.

Ein Pfarrort am Krengelbache, im Kommissariate Schmiding im Hausrukviertel, 1/4 Stunde südlich bey dem Schlosse Schmiding führt die Welser = Kommerzialstraße nach Grieskirchen vorbey, man hat nach der Poststation Wels 1 1/2 Stunde zu gehen. Dieser Pfarrort besteht bloß aus der Pfarrkirche, dem Pfarrhofe, Schulhause und drey Bauernhöfen in der Ebene, wo die Straße von Oberham hindurch nach Wallern führt; der Krengelbach eilt 1/4 Stunde nordöstlich dem Innbache zu, umliegend sind hohe, als Felder benützte Berge.

Der Pfarrbezirk enthält 21 Ortschaften 226 Häuser, in denen 1338 Menschen wohnen. Eine Ortschaft nächst dem Innfluße etwas in der Höhe am Hochholzwalde hat den besondern Nahmen Hungerberg, vielleicht ist die Lage sehr ungünstig, und das Erdreich undankbar.

Nebst dem Schlosse Schmiding liegt auch das alte Schloß Haiding in diesem Pfarrbezirke, und bey Haiding befindet sich eine kleine Kirche, St. Jakob, wo ein Epitaphium vom Jahre 1606 den Ruheort des Christoph Sturz zu Haiding und Etzelstorf, kaiserlichen Rath und Landschreiber in Oesterreich ob der Enns auch Eisenobmann angezeigt hat. In einer alten Karte vom 8ten bis 12ten Jahrhundert kömmt schon der Ort Chrenibach vor, er ist aber zu weit gegen den Traunfluß gesetzt.

Schon im Jahre 1220 nennt Bischof Pilgrin von Passau die Kirche zu Krengelbach Ecclesiam baptismalem, siehe Ludewig Tom. II. p. 378. Sie war in neuern Zeiten eine Filial nach Wallern, und wurde 1784 eine eigene Pfarr, die

seither von Kanonikern des Stiftes St. Florian besetzt ist. Raupach in seiner Presbyterologia austriaca sagt: „Jacobus Huberus Laureacensis ist 1607 zu Krengelbach in Oberösterreich evangelischer Pfarrer gewesen bis 1624." Noch heute sind viele Protestanten in diesem Pfarrbezirke.

Kreuzen.

Ein Schloß, Markt und Pfarrort im Kommissariate Kreuzen im Mühlviertel, 1 1/2 Stunde von der Donau und der Stadt Grein entlegen, eben so weit hat man nach Pabneukirchen, 8 Stunden nach Freystadt, 4 nach Enns, und 6 Stunden nach Linz zu gehen. Am St. Veits- und Martinitage wird jederzeit Markt gehalten. Eine Kommerzialstraße führt durch, und ein Bach fließt vorbey; ein hieher gehöriges Schloß liegt 1/4 Stunde weit in der Ortschaft Neuaigen, und der Pfarrbezirk enthält 10 Ortschaften, 247 Häuser, in welchen 1378 Menschen beschrieben worden sind.

Das Schloßgebäude Kreuzen ist groß und sehr vielfältig, es hatte doppelte Ringmauern, mehrere Bastionen und Streitthürme, durch doppelte feste Thore fand man erst den Eingang, und glaubte in einem kleinen Städtchen zu seyn, indem man bald hohe bald niedere Gebäude vor sich erblickte: zwey hohe Thürme erheben sich weit empor.

Dieses Schloß sammt der Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Dietrichstein, und wird die Grafschaft Kreuzen genannt, die in der landschaftlichen Einlage um 141,300 fl. mit 6068 fl. 32 kr. jährlichen Einkünften stand, 428 unterthänige Häuser zählte, deren Kaufspräzien 122,756 fl. 41 kr. betrugen; der Markt mit 16 Häusern und 3002 fl. 30 kr. Kaufspräzien war besonders notirt.

Kreuzen ist schon sehr alt, und gehörte vormahls zu der alten Grafschaft Machland, oder war sogar ein Wohnort dieser Herren. Otto, Herr von Machland verlieh dem Probsten zu Säbming, nachhin Waldhausen genannt, schon im Jahre 1140 das Recht, die Pfarr Kreuzen mit tauglichen Priestern zu versehen; im Jahre 1334 hat sie Haidmayr von Volkersdorf, und 1369 Otto von Volkersdorf besessen. Georg von Volkersdorf stiftete etliche Güter, Wiesen und Weingärten Anno 1474 zur Pfarrkirche Kreuzen mit dem Bedinge, daß alle Wochen 3 Messen in der Pfarrkirche, und die übrigen in der Schloßkapelle gelesen werden sollen; vielleicht war er der letzte dieser Familie, denn im Jahre 1495 hat Kaiser Maximilian der I. bey dem Reichstage zu Worms dem Heinrich Prüsche, Freyherrn von Stettenberg mit der Grafschaft Machland belehnt, ihn und seine Brüder zu Grafen von Hardek und Machland ernannt: darüber wurde ein merkwürdiges Diplom ausgefertigt, nach welchem Heinrich als Besitzer der Reichsgrafschaften Hardek und Machland, Freyherr zu Stettenberg und Herr zu Kreuzen Anno 1500 den nähmlichen Kaiser einen Revers ausstellen mußte, mit der Verbindlichkeit, ihn jederzeit treu und gehorsam dienen zu wollen; die Lehensvasallen damahliger Zeit müssen ihr voriges Vertrauen verloren haben, wie die Geschichte des 15ten Jahrhunderts beurkundet.

Kreuzen war als ein fester Ort bekannt; die besorgte und weise Landesregierung hat ihn daher zu einem Zufluchtsorte der wehrlosen Leute, Weiber und Kinder bestimmt, als die Türken den König Ludwig bey Ofen in Hungarn Anno 1526 in die Flucht schlugen, und Oesterreich mit einem Einfalle bedrohten. Diesen möglichen Unglücksfall hat man keineswegs zu verheimlichen gesucht, und die Nachricht ist früh genug gekommen, um solche und andere Maßregeln ergreifen zu können.

In der Pfarrkirche zeigt eine Grabschrift von 1539 den Ruheort des Helfrich von Mekau zu Kreuzen, Ritter, kaiserl.

Rath und Landeshauptmann in Oesterreich ob der Enns, eben so liegt auch Ferdinand Helfrich von Mekau, auch Rath und Landeshauptmann nach einer vorgefundenen Grabschrift vom Jahre 1585 begraben; sie lebten nicht in den glücklichen Zeiten, und hatten als Vorsteher des Landes die vollkommene Achtung verdient.

Kristkindel.

Ist ein kleiner Pfarrort auf einem hohen Berge am Steyerfluße im Kommissariate Garsten im Traunviertel, und gehören zu dieser Pfarr nur 4 Ortschaften und 79 Häuser, in denen 594 Menschen nach der letzten Beschreibung angetroffen worden sind; man hat nur 1/2 Stunde nach der Stadt Steyer, 3/4 nach Garsten, und 1 1/2 Stunde nach dem nächsten Kirchorte Aschau zu gehen, der zwischen dem Enns- und Steyerfluße liegt.

Kronast.

Ein altes Schloß oberhalb Neumarkt an der Freystädter-Poststraße im Mühlviertel, eine Stunde von Kefermark, so weit von Dornach oder vom rechten Ufer des Feldaistbaches, 1 1/2 von Laßberg, und 2 von Freystadt entfernt.

Kronstorf.

Ein Pfarrort am linken Ennsufer, und an der Straße von Steyer nach Enns, im Kommissariate Tillisburg im Traun-

viertel; man hat auf der Poststraße nach Enns 2, nach Steyer 3 Stunden zu gehen; eine Kommerzialstraße führt 1/2 Stunde nordwestlich nach Hagelsberg und 2 Stunden nach Losensteinleithen oder Maria Laab: jenseits des Ennsflußes ist man in Niederösterreich. Der Pfarrbezirk enthält 12 Ortschaften, 150 Häuser, und 1081 Menschen.

Die Gegend bewohnten einst Slaven, die vorher in Kärnten wohnten. Tassilo der II., Herzog in Bayern, bezwang Anno 772 die Karantaner oder Kärntner, welche damahls ein sehr unruhiges Volk waren, und wies den Slaven einen Bezirk innerhalb der Flüsse Steyer und Enns an, sie mußten stets gegen die Einfälle der Hunen kämpfen, und in beständiger Unruhe leben, doch bevor noch Tassilo die Karantaner bezähmte, waren schon Slaven unter den Nahmen Wenden in unserm Lande bekannt, wie Aquilinus Julius Cäsar und Geusau hinterlassen haben; man vermuthet, daß Windischgarsten den Nahmen von ihnen erhalten hat, doch hier handelt es sich von der Gegend um Kronstorf. Der nähmliche Tassilo schenkte laut Stiftbrief vom Jahre 777 dem Kloster Kremsmünster 10 Slaven-Familien unter der Aufsicht eines Taliubs und Sparuna, welche innerhalb den Gränzen als Führer bleiben, die ihnen ein Jopan, Physo genannt, beschworen und ausgezeigt hat, und die an das Kloster den nähmlichen Tribut zahlen mußten, die sie zuvor ihm zu entrichten schuldig waren.

Ludwig der Fromme, ein Sohn Carls des Großen, meldet in einem Schenkungsbriefe vom Jahre 825, mit welchen er einen seiner Diener einen Theil von dem heutigen Kronstorf geschenkt hatte, daß dieser Ort Kronstorf, damahls Kranesdorf genannt in parte Slavanocum, im slavischen oder windischen Antheil liege, auch kömmt dazumahl vor: daß Kranesdorf in der Grafschaft Geroldi sich befände. Es ist wahrscheinlich, daß dieses Kronstorf von den Slaven erbaut wurde.

Lakirchen.

Ein Pfarrort unweit dem Traunfluße auf der Gmundner-Straße im Kommissariate Gmunden, vormahls Lindach im Traunviertel, 2 Stunden von Gmunden, 1 von dem berühmten Traunfalle, 2 von Schwannenstadt, und 4 Stunden von Lambach entfernt. Lakirchen ist ein Dorf von einigen Häusern, darunter zeichnen sich aus: die Pfarrkirche, der Pfarrhof, die Schule, und ein schönes großes Wirthshaus an der Straße.

Der Pfarrbezirk zählt 8 Ortschaften, 268 Häuser, und 1621 Seelen; er enthält 7 Gemeinden, welche 3132 Joch 556 Quadratklafter Aecker, 588 Joch 51 Klafter Wiesen, dann 547 Joch 856 Klafter Wald und Hutweiden, zusammen aber 4267 Joch 1463 Quadratklafter Flächengrund betragen. Die größte Waldung ist das Traun- oder Fallholz gegen Lambach zu, durch welches die Straße führt, und neben welchen in der Tiefe der nie zufrierende Traunfluß vorbey zieht. Die gewöhnlichen Fahrzeuge auf demselben sind die so genannten Salzzillen, Schiffe erster Größe, welche 300 bis 500 Zentner, dann die Flösse, welche 700 bis 800 Zentner, und die Plätten, Plattschiffe, welche nur 80 bis 100 Zentner Ladung führen können. Dieser Fluß wird vom Monate März bis Ende September meistens im Oktober und November weniger, und in den Monathen Dezember, Jäner und Februar gar nicht befahren; er macht eine lange Strecke die Gränze dieser Pfarr aus. In der Gemeinde Oberweiß befindet sich das Schlößchen Oberweiß und Dorf an der Straße. Merkwürdig ist das so genannte Dellingerholz in der Gemeinde Delling, wo vor wenigen Jahren ein Theil ausgestockt und urbar gemacht wurde; hier stehen die schönsten Früchte, und die jun-

gen Obstbäume finden ihr bestes Gedeihen: die Waldbäume hingegen trauern unansehnlich und klein daneben.

Lakirchen muß schon ein alter Ort seyn, denn im Jahre 1165 wird eine Hube bey Lakirchen genannt, die zu dem Kloster Kremsmünster kam. Frau Diethmuth und ihr Sohn Stephan Moser verkauften Anno 1451 das halbe Gut zu Schmiding in der Lakirchnerpfarr dem Ortholph Geymann, und Kaiser Ferdinand der I. verlieh im Jahre 1530 einige Güter, Gülten und Unterthanen in dieser Pfarr dem Laurenz von Kufstein zu Lehen.

In dem Bauernkriege 1626 waren unter Kommando eines gewissen Neumüller, Wirth zu Lakirchen, 400 aus der Pfarr Lakirchen ansäßig und wohnhafte Bauern zu Steyer auf Besatzung.

Lambach.

Ein Benedictinerstift, Markt, Pfarrort und Poststation am Traunfluße im Kommissariate Lambach im Hausrukviertel, man hat 1 1/2 Stunde nach Schwannenstadt, 3 nach Wels, 5 nach Haag, so weit nach Gmunden, und 3/4 Stunden nach Wimsbach zu gehen.

In diesem Markte befinden sich 18 Gasthäuser, wovon 6 Bräuhäuser sind. Die vorzüglichsten Gebäude, indem beynahe zu jedem derselben eine nicht unbedeutende Landwirthschaft gehört, sind das k. k. Posthaus und das Apothekerhaus, wo vormahls das k. k. Bankal-Inspectoratamt war, und jetzt die k. k. Hauptmauth ist, es steht mitten auf dem Platze, und zeichnet sich durch seine Größe und gefällige Bauart aus. Hier ist auch eine dreyfache Poststation, eine über Haag nach München, die andere über Vöklabruk nach Salzburg und Italien,

und die dritte über Gmunden in das merkwürdige Salzkammergut.

Nebst der schönen Stifts- und zugleich Pfarrkirche befindet sich noch eine Kirche, die alte Pfarr oder der Gottesacker genannt, die Calvarienbergkirche auf dem nächst anstoßenden Kalvarienberge mit Stations-Kapellen, dann einer Einsiedeley, und die Mariahülfkirche auf dem Mariahülfberge, eine rund gebaute sehr schöne Kirche, licht und heiter im Innern; beyde Kirchen sind ehrwürdige Gotteshäuser, nur schade, daß man noch zuweilen Haarzöpfe für Kopfschmerzen, und wächsene Frösche für Kolik als Opfer darin aufhängt. Alsdann war auch eine Kirche auf derjenigen Anhöhe, wo die Straße nach Wels führt; man nannte sie die Spitalkirche, weil daneben ein Armenspital ist, sie war gesperrt, nachhin verkauft, und im Jahre 1805 zu einem k. k. Wegmauthhaus umgeschaffen.

Alle Montäge ist Wochenmarkt, wo aber meistens Käufe und Bestellungen nach den Getreidmustern geschehen. Zu Josephi, Johanni, Andräi und Nikolai werden öffentliche Jahrmärkte gehalten, wo sich eine große Menge Landvolk der umliegenden Gegend einfindet, und an schönen Tagen vor Völle fast nicht zu gehen ist.

Das Stiftsgebäude ist groß, und zieht sich mehr in die Länge, hat mit dem Untergeschoße drey Stock Höhe. Ein sehr schönes Portal von rothen Marmorsäulen führt zum Eingange; man kommt in einen großen Vorhof, und findet gegenüber ein zweytes Portal mit 2 Stiegen, zwischen welchen eine Fontaine ist. Das erste Portal ziert ein schöner viereckiger Thurm, in welchem sich ein Pfeifen- oder Hornwerk befindet, das man zuweilen ertönen läßt. In der Mitte des Stiftgebäudes ist die schöne Kirche mit zwey Thürmen, sie ist sehr geräumig, ohne Säulen, im reinsten architektorischen Style aufgeführt, und die Kuppeln sind vom Steidele gemahlen, alle Altäre sehr einfach, und der hohe Altar ganz von Marmor mit einem

nach dem feinsten Geschmacke von Marmor und Alabaster versehenen Tabernakel. Alle 9 Gemählde oder Altarblätter sind von den berühmten Joachim Sandrat gemahlen; nur eines, nähmlich das zehnte, das im Kloster-Chor an der Rückseite hängt, hat sein hoffnungsvoller Sohn in seinem zwanzigsten Jahre verfertigt. Joachim hat sich selbst auf einem Blatte am St. Julianusaltare abgebildet; man sagt: daß auch seiner Frau Bildniß mit ihrem Hündchen darauf angebracht wäre. Auf dem Seitenaltare gegenüber ist aber das wahre Bildniß des damahligen unglücklichen Abts Placidus Hieber zu sehen, von dem weiter unten Meldung geschehen wird.

Auf dem prächtigen Musikchor steht eine sehr große künstlich gebaute Orgel, die außer der Florianer Orgel die berühmteste im Lande ist, man hält sie für ein Meisterstück der Kunst, rückwärts an die Kirche schließt sich das Konvent-Gebäude an, und macht auf der Wasserseite mit der Kirche und Prälatur eine sehr schöne Fronte aus, am östlichen Ecke des Konvent-Gebäudes steht ein Thurm, den Abt Amand zu astronomischen Beobachtungen aufführte, und mit allen nöthigen Instrumenten versah.

Die Bibliothek ist im zweyten Stocke, sie besteht in 3 Abtheilungen oder Sälen, und ist reich an inkonablen Handschriften, und im theologischen Fache, in welch letzteren sie die herrlichsten Ausgaben der Kirchenväter besitzt. Neben der Bibliothek ist der so genannte Recreations-Saal, er ist mit schönen Fresko-Gemählden der biblischen Geschichte und marmorartigen Säulen geziert, unter diesen ist das Refectorium, ein schöner großer und hoher Speisesaal, welcher selten benützt wird, dann befindet sich das so genannte Saletel, ein Sommerspeisesaal in der Prälatur, er ist in Viereck gestellt, wegen seiner Aussicht sehr angenehm, und auf der rechten Seite mit einem täuschenden Spiegelfenster versehen.

Dieses Stift ist, wie gesagt, dem Orden des heiligen

Benedict gewidmet, hat gemeiniglich 14 bis 16 Geistliche, 3 bis 4 Cleriker, wovon 6 Priester auf der Seelsorge sind; ihr Vorsteher ist Abt Maurus Stüzinger, k. k. Rath und Mitglied des ständisch verordneten Kollegiums; vormahls war Julian Rizi sel. Abt, einer der besten gutmüthigsten Männer, der nur wenige Jahre Ruhe genoß, und meistens im Kriegsgetümmel dem Kloster vorstand, er trug die mancherley Beschwerden mit Seelengröße, wußte sich in die Launen des Schicksals und der Menschen zu fügen, aber seine Sanftmuth und überaus große Güte war nicht für diese Welt.

Die Stiftsherrschaft ist um 454,900 fl. in der landschaftlichen Einlage, auf 19,987 fl. 18 kr. jährliche Einkünfte fatirt, sie hat 1463 unterthänige Häuser, deren Kaufspräzien 615,920 fl. 35 kr. betragen. Der Markt ist mit 17,500 fl. und 144 Häusern besonders in der Einlage.

Der Pfarrbezirk enthält nebst dem Markte 33 Bauern-Ortschaften mit 448 Häusern, und einer Bevölkerung von 2632 Seelen, die Pfarr Baura nicht mit eingerechnet Die Fläche ohne Stadl im Traunviertel besteht daher in 1875 Joch 250 Quadratklafter Aecker, 1023 Joch 145 Klafter Wiesen, und 967 Joch 1308 Klafter Waldgrund, zusammen 3865 Joch 103 Quadratklafter.

Lambach hat eine der schönsten angenehmsten Lagen, man genießt sowohl vom Orte aus, als von dem nördlich anstossenden Kalvari- und Mariahülfsberge eine weite ungemein reizende Aussicht, besonders in die südwestliche Gegend, und in der Tiefe fließt der Traunfluß, über welchen eine Brücke ruht, die die Kommunikation des Hausruckviertels mit dem Traunviertel herhalt; etwas westlich vereinigt sich der Agerfluß mit der Traun, auf beyden ist Thätigkeit und Leben, es fahren Theils Salzschiffe, Theils Holzplätten, und allerley Fahrzeuge den Fluß hinab, indeß wieder andere leere Schiffe durch Riesenpferde herauf gezogen werden. Dort wo die Ager sich mit

dem Traunfluße verbindet, steht auf einem Hügel die prächtige Dreyfaltigkeitskirche, Baura genannt, mit dem Pfarr- und Waisenhause, dann folgt der Stadl, eine Gruppe von mehreren Häusern, man nennt diesen Ort auch klein Venedig, weil eine Reihe Sazlstadeln im Wasser stehen; die Bewohner sind meistens Schiffleute. Auf der südlichen Anhöhe befindet sich das neue k. k. Traunzugsgebäude, das Amthaus, das Mayerhaus, die Schmieden und mehrere Stallungen in blendender Weiße, hinter denselben zieht sich ein finstergrüner Wald in einen Halbkreis herum; der Kirchthurm und das Schloß Wimsbach ragen hervor, aber eine weite Gegend verliert sich dem Auge in blauer Ferne, die hohen Berge mit ihren weißen Häuptern an Steyermarks Gränzen, am Allm-, Traun- und Attersee, dann an Salzburgs Gränzen schließen endlich diesen Kreis, nur der Traunstein tritt hervor, und dampft leichte Nebelwolken hinaus.

Die Poststraße von Wels führt durch Lambach; jenseits der Traunbrücke fängt die Gmundnerstraße an, und zieht sich in gerader Linie durch das so genannte Langholz; auf dieser Straße bey 200 Klafter von der Brücke weg, stößt zur linken Hand die Wimsbacher-Kommerzial- und Landgerichtsstraße an, sie zieht sich bey dem Traunzugsgebäude vorbey durch einen Theil des Langholzes nach Wimsbach hin; die weitere Poststraße von Lambach führt durch den obern Markt auf der Höhe des Traun- und Agerflußes 1/2 Stunde fort, dann theilt sich eine rechts nach Schweig, und führt nach den Poststationen Haag, Braunau und München, jene neben dem Agerfluße aufwärts zieht sich nach Schwannenstadt, der Poststation Vöklabruk und Salzburg hin.

Durch die Ortschaft Schwaig fließt der Schwaigbach, er wächst manches Mahl zu einer bedeutenden Höhe, und sperrt den Uebergang, jedoch nur auf kurze Zeit.

Die Gegend ist abwechselnd mit Flächen, Thälern, und

mäßigen Bergen vermischt, die aber größten Theils bebaut und bewohnt sind, die vorzüglichen südlichen Berge und nördlichen Anhöhen sind bloß der schon genannte Kalvariberg und Mariahülfsberg; an Waldungen verdienen erwähnt zu werden: der Breitenauerwald, der Linetwald, welcher schon in den ältesten Karten vorkömmt, und das Gerichtholz; damit wäre die Lage des Orts und der Gegend, wie sie ist, beschrieben, nun kommen wir auf die Entstehung und die Fortschritte.

Niemand hat uns Denkmähler oder Nachrichten hinterlassen als die Römer. Zu den Zeiten Kaisers Aurelii Antonini, welcher im Jahre 163 nach Christi Geburt die römische Regierung antrat, soll an dem Orte, wo jetzt Lambach steht, ein Castellum erbaut worden, und damahls wegen der militärischen Lage sehr berühmt gewesen seyn; es war eine Reichsfeste in Norico, man bemerkte, daß die Römer schon vorher auf einem Berge zwischen der Wasserschwelle eine Denksäule vom rothen Marmor errichtet hatten, auf welche ein schwarz und weißgetheilter Adler mit einer goldenen Krone geziert stand, wahrscheinlich ein römischer Meilenzeiger, der dort gestanden seyn mag, wo der Traunfluß mit dem Agerfluße 1/2 Stunde oberhalb Lambach sich vereinigt; endlich liest man eine in Marmorstein gehauene lateinische Schrift an der Kirchenmauer im Stiftskreuzgange des Inhalts: Publii Aelii Flavii, Decum et duum Viri, et flaminis Aelii Cetiensium, item Decum et duum Viri et pontificis Colonia Aurelia Antoniana Ovilabis Tribuni legionis tertiæ Augusti, et Aelii Publii Filiae Flaviae, Filiae ejusdem, et Aelii Monsueti Patris ejus et Orgeliae Sisiae Matris ex praecepto ejus Orgetia Ursa propinqua impendio haeredis fieri institit. — Nach der deutschen Uebersetzung: Dem Publii Aelii Flavius Rathsherrn und Zweyermann, und Domherr des Stiftes von Aelio zu Zeiselmauer, auch Rathsherr und Zweyermann der Stadt Aurelia Antoniana zu Ovilabis, Anführer der dritten Legion des Kaisers, und des

Aelii Publii Tochter, Florianen seiner Tochter, und dem Aelii Mansveti seinen Vater, und Orgätian, Sisiann seiner Mutter hat aus seiner Anordnung Orgetia Ursa seine Freundinn mit Mitteln des Erbens dieses Gedächtniß errichtet.

Diese Grabschrift ist auch in der Chronik des Aventini, Fol. 168, angeführt. — Heinrich Grischovius von Halberstadt, der die Bücher vom Alterthume der Kirche des Josephi Bingani, eines englischen Gelehrten, übersetzt hat; gedruckt Halle 1727, führt Tom. 1. pag. 503 an: daß schon in früheren Zeiten in norico ripense die Bisthümer Laureacum, Ovilabis und Juvavia bestanden hatten, und in der beygefügten Karte ist auch richtig Ovilabis am Traunfluße dort zu sehen, wo heute Lambach steht.

Man sollte daher glauben, daß Ovilabis das heutige Lambach ist, allein nach dem antoninischen Reisebuche kömmt Ovilia, oder Ovilanis mit der Lage der heutigen Stadt Wels mehr überein, da nach dem Schrittmaße dieser Ort 20,000 Schritte von Laureacum entfernt zu seyn angegeben wird, folglich sind mehrere der Meinung, daß hier Tergolape gestanden haben mag.

Zur Zeit der fränkischen Besetzung 791 sollen sich dieselben besonders mit Wasserbollwerken und Schläuchen verwahrt haben, der jetzige Stadl und die Neukirchner-Gegend sollen damahls unter Wasser gesetzt worden seyn, und ganze Seen gebildet haben. Dem Ansehen nach war wieder viel Wildniß herum, die nach Vertreibung der Römer nach und nach zugenommen hat, denn die nordischen Völker und die Hunen zerstörten alles was sie fanden, und lange Zeit wird nichts mehr, weder von einem Tergolape, oder Ovilabis gemeldet; endlich wird auf einmahl des Arnoldus Graf von Wels und Lambach gedacht, der verschiedene Güter um Pettenbach an das Kloster Kremsmünster abtrat, wie in einer Urkunde vom Jahre 993 zu Kremsmünster zu finden ist; nach Lacius soll dieser Arnol-

dus aus dem Geschlechte der Grafen von Schéerding und Vornbach abgestammt, und im Jahre 1000 in seinem Schlosse Lambach, wo jetzt das Kloster steht, Hof gehalten haben. Es bestand hier eine Mauth, und jeder, der vorbey reiste, mußte einen Zoll entrichten.

Nachdem diesem Grafen fast alle Kinder und seine Gemahlinn abgestorben waren, und nur ein Sohn Adalbro blieb, der Bischof zu Würzburg war, ließ er um das Jahr 1032 eine Kirche zu Ehren der Muttergottes und des heiligen Märterer Kilian aufbauen, er setzte 12 Weltpriester ein, und versah sie mit dem nöthigen Unterhalte. Die erste Kirche soll rückwärts des heutigen Klosters, wo jetzt die Schulen sind, gestanden haben, wovon noch Rudera gefunden werden, und die 12 Priester wohnten Anfangs in verschiedenen entlegenen Oertern in eigenen Zellen und über eine Stunde um Lambach herum, sie hatten ihren Unterhalt aus dem Schlosse, und mußten sich zu gewissen Zeiten versammeln, um den Gottesdienst zu verrichten, der auch in einem nächtlichen bestand; dieß war eine schwere Aufgabe, denn sie mußten ihre Seelsorge-Verrichtungen fortsetzen, da weit umher kein Geistlicher war, und sollten noch ihre Gebethe in dem Gotteshause verrichten; Wildniß, Witterung, schlechte Wege, wilde Thiere und Straßenräuber verhinderten dieß oft. Dem Bischofe Adalbro von Würzburg, der wegen Zwistigkeiten des Papsten Gregor des VII. und Kaiser Heinrich des IV. sich auf sein väterliches Erbgut nach Lambach begeben mußte, soll der Lebenswandel dieser Geistlichen mißfallen haben, welches aber nicht anders zu verstehen ist, als weil man nach damahliger Denkungsart auf die Verrichtung der gestifteten Tags- und nächtlichen Gottesdienste zu streng gesehen hatte; er soll also im Jahre 1056 das Kloster dem Benedictiner-Orden übergeben, und demselben mehr Einkommen zugewiesen haben, unter andern 4 Wälder am Traunflusse, und das, was er von seinem

Vetter Aribon erbte, nähmlich den Markt Wels, und zwey Märkte in Ostfranken, Ohnoldsbach und Geroldshofen, welche die Bischöfe zu Würzburg besessen haben.

Man sagt: daß rückwärts des jetzigen Stifts=Waisenhauses in der Baura auf dem so genannten Waldhügel ein kleines Kloster gestanden wäre, das nach der Hand zerstört worden; hier werden wohl die ersten Ordensgeistlichen beysammen gewohnt haben, welches um so mehr Glauben verdient, als zu Lambach der Bischof Adalbero noch lange Zeit wohnte, und Anno 1221 Papst Honorius dem alten kleinen Kloster Baura noch einige Stiftungsbestättigungen verlieh. Adalbro ließ zu Lambach eine neue Kirche erbauen, die erst im Jahre 1088 eingeweiht wurde; dazumahl soll auch die Stiftung geendet worden seyn. Der erste eingesetzte Abt war ein Baron Engberg, und führte den Nahmen Eccenbertus. Der Bischof Adalbro starb Anno 1090 und wurde in der neuen Kirche vor dem ersten Altare begraben; Graf Arnold aber endete schon Anno 1060 sein Leben. Der letzte der Arnoldischen Familie war Markgraf Eberhard, der in Diensten des Kaisers Friedrich des I., sonst Rothbart genannt, in dem italienischen Kriege 1150 vor Mayland blieb. Vor dem Eingange in die Bibliothek fand man eine gemahlene Geschlechtstafel, welche noch vom damahligen Alterthume her verfertigt zu seyn scheint, hier wird dieser Bruder des Adalbro, Markgraf Gottfried genannt, es ist daher möglich, daß er wegen den fränkischen Besitzungen auch den Nahmen Otto führte, denn damahls wurden gewöhnlich die Nahmen verändert.

Kaiser Heinrich der IV. bestättigte im Jahre 1061 die Stiftung des Klosters, und da kömmt in dieser Urkunde der Agerfluß unter den Nahmen Agra Flum. vor.

Rapotto und Berro waren zur Zeit des großen Schisma 6 Jahre lang zwey Äbte in Lambach, von ihnen stammen die obere und untere Abtey her, und während ihrer Regie=

rung sind alle auswärtigen Stiftsgüter und Besitzungen verloren gegangen, sie wurden Anno 1124 abgesetzt; ersterer starb 1126 und letzterer 1127. Abt Bernardus ist als Vertheidiger seiner Geistlichen, des gemeinen Wohls und der Religion wegen im Jahre 1171 erschlagen worden; die näheren Umstände sind nicht bekannt. Endlich ist im Jahre 1233 das Kloster sammt allen Zugehörungen in die Asche gelegt, und in dem Kriege zwischen Oesterreich und Bayern ganz zerstört worden.

Otto Enekel zu Grueb stiftete zu diesem verunglückten Kloster im Jahre 1247 ein und einen halben Hof nebst der Hälfte eines Weingartens zu Spitz; unterdessen wurde das Kloster und die Kirche wieder hergestellt, und diese unter dem Abt Bernhard Anno 1256 eingeweiht; dieser Abt erhielt vom Herzoge Friedrich in Oesterreich wegen Beybringung der vielen Baumaterialien die Mauthfreyheit, aber 1259 oder 1260 soll die Kirche abermahls abgebrannt seyn. Inzwischen errichtete dieser thätige Prälat die Pfarr Oberkirchen, und setzte Anno 1260 den ersten Pfarrvikar, Gebhard, dort ein; doch die gänzliche Herstellung des zerfallenen Klostergebäudes blieb dem Abten Heinrich vorbehalten, er hat sowohl von dem römischen Könige Rudolph als dem bayerischen Herzoge Heinrich in den Jahren 1272, 1276 und 1277 die Bestättigungsbriefe über die Gerichtsbarkeit in Ansehung des Exemptions-Rechts zwischen Lambach und Starhemberg erhalten, und Rudolph, nachmahliger Kaiser verlieh A. 1276 dem Gundakre von Starhemberg, Herrn zu Wildberg, die Vogtey über das Kloster Lambach zu Lehen.

Man beeiferte sich ohne Unterlaß dem Kloster nützlich zu seyn, und die allgemeine Wohlfahrt zu befördern: Abt Conrad erlangte im Jahre 1287 vom Albert, Herzog in Oesterreich für das Stift die freye Ausfuhr auf der Traun und auf der Donau. Abt Christian ließ statt der gewesenen Ueberfahrt über den Traunfluß auf die Klostergestattwiese die erste Saumbrücke am Hurtengraben über den Fluß stellen, und den Weg über den Hurt, jetzt Hundsgraben, hinab machen; er starb im Jah-

re 1306 Aventinus schreibt: daß Herzog Otto aus Bayern in das Land ob der Enns zog, Lambach ausbrannte, und alles verdarb, mit Brand und Raub um die Traun bis an die Enns gewann, Schéerding befestigte und Vornbach erstürmte, wo er 99 Räuber fing, und sie hinrichten ließ; diese Räuber sollen unter dem berüchtigten Muringer Weser, Herzogs Friedrichs von Oesterreich gewesenen Hauptmanne gestanden seyn, die die ganze Gegend unsicher machten, und viele Oerter beraubten; er gibt das Jahr nicht an, wahrscheinlich wird es aber das Jahr 1311 gewesen seyn, wo Herzog Friedrich von Oesterreich wider Otto und Stephan, Herzoge von Bayern 15000 Soldaten nach Bayern anführte, den Markt Ried sammt dem Schlosse zur Uebergabe zwang, die ganze Gegend mit Feuer und Schwert verwüstete, endlich zu Schéerding in Ansehung der Uebermacht von 75,000 Bayern zurückziehen mußten. Die Räuber waren ungeachtet der Strenge des Kaisers Rudolphs und seiner Nachfolger noch nicht ganz ausgerottet; während dieser Zeit ist von dem Klostervermögen eine Kapelle zu Wels, wo nachhin die Minoritenkirche stand, erbaut worden. Abt Griffo ließ zwischen dem Ager- und Traunfluße auf der so genannten Baura-Aue mehrere Wohnhäuser erbauen, indem er die vormahligen 5 Bauernhöfe sammt ihren Grundstücken einlöste. Dieser Abt legte zugleich Schank- und Gewerbhäuser an, und ließ für 50 Salzfertiger-Knechte Hütten und Stuben herrichten: dieses ist der Ursprung von heutigen Stadl, wie eine Urkunde des Herzogs Albert von Oesterreich vom Jahre 1325 zeiget. Abt Johann, ein Graf von Schaumberg, erhielt von diesem Herzoge Albert oder Albrecht Anno 1335 das Stadl-Salzgericht- und Salzfertigerrecht, und im Jahre 1342 den Auftrag, das zu Grund gegangene Ufer aufzurichten. Dieser Abt hat auch die Pfarrkirche von Mairlambach nach Lambach übersetzt, und sammt der Kirche St. Johann und dem Freidhofe auf dem Frauenhügel anlegen, so auch das Laurenzi-Gotteshaus am Weinberge

nach Innebing, jetzt Neukirchen überbauen lassen; er starb A. 1346. Conradus a Wittelsbach, man glaubt vom Schlosse Wimsbach gebürtig, folgte als Abt nach, und führte den Bau der Johanneskirche auf dem Frauenhügel hinter dem Kloster sowohl als jenen zu Neukirchen fort; er starb im Jahre 1354.

Rudolph, Herzog zu Oesterreich, hat durch eine Urkunde am St. Gilgentage den 27. August 1359 das Kloster wegen den großen Zulauf allerley Fremden, als arm erklärt, und es auf 6 Jahre von der Gastfreyheit, selbst von seinen Hofleuten und Pferden befreyt, und Abt Udalrik baute erst obgenannte Johanns-Pfarrkirche vollends aus; von diesem Abte finden sich auch Original-Documente, die Weingärten, Wöhrten und Leibgedingen, dann die Fischweiden zu Fischelham und dortigen Auen betreffend; er starb im Jahre 1360. Abt Johann der II., sein Nachfolger, ließ auf die schon ausgebaute Johannespfarrkirche noch eine höhere Thurmkuppe setzen, inwendig in der Kirche den untern Musikchor nachbauen, und andere schöne Einrichtungen treffen; auch ließ er den ganzen Freidhof mit Mauern umfangen: endlich hat dieser Abt mit dem Herzoge Rudolph den IV. in Oesterreich im Jahre 1363 und 1365 die Gerechtsame der Stadt Wels gegen Fischer- und Jagdrechten, dann Mauth- und Wochenmarktsfreyheiten vertauscht. Die Vorsteher der Bürgerschaft zu Wels beobachten noch das Andenken der alten Anhänglichkeit, und kommen jährlich zum neuen Jahre ihre Achtung dem Stifte zu bezeugen. Auf dem Polheimhause zu Wels sollen noch einige Theile von dem Lambacher-Stiftswappen zu sehen seyn. Endlich hat Ludwig ob dem Stein diesen Abten Anno 1367 einen Spruchbrief wegen der Kematau zum ewigen Recht für das Stift ertheilet, doch müssen nachhin Streitigkeiten entstanden seyn, denn Rüger von Starhemberg hat im Jahre 1379 wegen den Forsten dieß- und jenseits der Traun, und Hanns der Kematner auf die Kematau dem Stifte Verzicht gethan; dieß geschah unter dem Abten

Udalrik den II., und sind von demselben drey wichtige Dokumente vorhanden, nähmlich: wegen den Waidhäuser Fischmarken, wegen der Handveste über die Traunfischwaiden, und wegen erneuerter Mauthfreyheit; er stand dem Stifte bis 1396 rühmlich vor. Nicht weniger hat Abt Simon sich ausgezeichnet, und verdient hier einen vorzüglichen Platz, er machte viele öde Gründe urbar, und erhielt vom Herzoge Wilhelm zu Oesterreich im Jahre 1404 die Erlaubniß, auf die neuen Unterthanen Steuern anzulegen, dieß sollen die jetzigen Söldner in Aigen, Edt, Schlott, Kreuzbühel, Graben, Flucht, und Wang seyn; man vermißt ihn im Jahre 1407, indem Abt Erasmus auftrat, unter welchem die Landesanlagen so hoch waren, daß das Stift viele Güter versetzen und verkaufen mußte; auch ergaben sich unter ihm verdrießliche Fischereystreitigkeiten wegen dem neu angelegten Traunfalle eigentlich wegen der schiffbaren Schleiße; er stand nur bis 1413 dem Stifte vor, dann kam Abt Johann der III., welcher das von Anno 1420 her ruinirte Kloster umschafte, ganz aufrichten ließ, und verschiedene nützliche Einrichtungen und Verbesserungen getroffen hatte; er starb im Jahre 1436, und das nähmliche Jahr hat Abt Thomas die Kapelle zu Möhrenbach aufbauen lassen. Von diesem Abten finden sich Zeugnisse und Beweisschriften vom Jahre 1440 wegen dem Rechte von Niederbartnerholz auf der Haid ober Marchtrenk, er war der erste, der vom Papste Pius dem II. Anno 1458 für sich und seine Nachkommen die Pontifikal-Insignien erhielt: endlich hat er den Choral eingeführt, den Chor neu erbauen, und im Jahre 1464 konfirmiren lassen.

Als kaum dieses geschehen war, da verbreiteten sich im Lande Kriegsunruhen; Georg von Stein und Wilhelm von Puchheim erstürmten im Jahre 1467 das Kloster Lambach, und zwangen alle Leute für den König von Böhmen zu huldigen. Auf Kriegsunruhen folgen gemeiniglich Drangsalen, die oft

lange fortwähren. Abt Johann der IV. hat freylich bey diesen Umständen sich nicht vortheilhaft auszeichnen, und keine Gebäude aufführen können, denn man klagte: daß während seiner Zeit das Stift sehr beträchtlichen Abbruch erlitt, Theils durch damahls in Schwung gekommene vogtherrliche Gewaltsanmassungen weltlicher Ritter und Güterbesitzer; man gibt den Starhembergen und Polheimen besonders Schuld, Theils wegen vielen Anlagen auf geistliche Stiftungen; dieser schuldlose Abt stand dem Stifte vom Jahre 1474 bis 1504 vor.

Von 1507 angefangen, entstanden die unruhigen Religionszwiste, und Gewissensdrangsalen; der Anno 1508 erwählte Abt Paul, glaubt man, ist als Opfer eines unnatürlichen Todes gestorben, man weiß nicht einmahl, ob er am 6. Februar oder 6. May 1519 begraben worden.

Abt Ludwig nahm verschiedene Gebäude-Reparaturen vor; er versetzte die Conventual-Zellen in das Neugebäude hinter dem Choral-Chor, und ließ aus dem alten Gebäude ober der Kapelle Getreidböden herstellen, alsdann die Kapelle zu Speisgemächern umstalten, und im Jahre 1550 die große Orgel errichten.

Sowohl des Abts Johann des VI. im Jahre 1558, als dessen Nachfolgers Hironymus Zagler Tod ist unbekannt, denn damahls sollen gerade die Religionsunruhen am meisten gewüthet haben; vom letztern weiß man nur, daß er noch Anno 1560 bestand, und wahrscheinlich in diesem Jahre sein Leben verlor, denn unter Anführung eines Lambacher-Bürgers und Gastwirths auf der Eißmanntafern Nro. 15, Nahmens Höritzer, sollen sich bey 1500 Männer und Weiber von der umliegenden Gegend zusammen gerottet haben, wobey auch Bürger von Wels waren, sie richteten viele Verheerungen an, und übten allerley Muthwillen aus; als aber diese unvorsichtigen Leute gerade bey angestellten Lustbarkeiten versemmelt waren, wurden sie von der Gegenparthey

niedergemacht; nach dieser Niederlage hat man drey steinerne Kreuze oder Denksäulen errichten lassen, bey jeder derselben sollen 500 Menschen begraben liegen; diese drey merkwürdigen Säulen standen noch im Jahre 1777, eine außer dem Krautgarten, die zweyte am Reinthalhügel, und die dritte im Schmiernschlögel.

Im Kreuzgange gerade gegen die Krufttthüre ist eine weißmarmorne Platte eingemauert, wo die Figur des Abten Hieronymus knieend ganz in Portrait getroffen seyn soll, zu sehen ist, neben ihm das Wappen, dann der Markt Lambach in älterer Ansicht, im Hintergrunde das Sinnbild der israelitischen goldenen Kalbsverehrung, und der Bauern Tänze im Marktfeldlager vorstellt; während dieser Zeit müssen entweder alle Geistliche versprengt oder getödtet worden seyn, denn im Jahre 1566 wurde Erhardus aus dem Kloster Thierhaupten als Abt nach Lambach berufen, um aus Mangel der Geistlichen die Klosterordnungen und die römisch=katholische Religion wieder einzuführen; er wurde im Jahre 1571 nach Kremsmünster übersetzt, wo er ein Spital gestiftet haben soll. Abt Wolfgang der II. folgte ihm in seiner Würde nach; von diesem ist bekannt: daß er, als im Jahre 1580 alle seine Beamten am Frohnleichnamsfeste der lutherischen Predigt zu Wimsbach beywohnten, und zur Mittagstafel zu spät nach Hause kamen, ihnen einen derben Verweis gab, mit der Erklärung: daß sie nicht würdig wären, den Schirmdeckel Gottes bey diesem Feste zu tragen, und von nun an mußten die Bürger des Marktes den so genannten Himmel tragen; allein Abt Burghard konnte seine Beamten so wenig als sein Vorfahrer Wolfgang von der lutherischen Religion abbringen, er mußte ihnen sogar ein Interims=Bethhaus im obern Markte bewilligen, um selbe mehr von Wimsbach abzuhalten; von diesem Abten findet man eine Urkunde vom Jahre 1590 über die Landgerichts Exemption wider Haag und Wimsbach, und

einen so genannten Abschiedsbrief wider Aspann zu Haag und Starhemberg von dem Jahre 1594; in eben diesem Jahre hat erstgedachter Abt das Joseph=Spital zu Lambach ausgebaut, wie noch auf der vordern Mauerseite dessen Wappen und die Jahrzahl anzeigte, endlich die im Markte Lambach bestandenen Gewerbsleute in 14 Zünfte eingetheilt; er starb im Jahre 1599. Unter dem Abte Johann dem VII. soll das Stift Anno 1600 vielen Abbruch an Kirchengütern und Pfründen erlitten haben.

Den 21. Dezember 1610 fiel das vom Kaiser Rudolph geworbene Passauer=Volk in der Nacht auf Hofkirchen, und Marischbach ein, es plünderte, mordete und brannte ohne Unterlaß, und bemächtigte sich etlicher Oerter dieses Landes, vorzüglich aber des Klosters Lambach; sie begaben sich über den Traunfluß nach Pettenbach und Kirchdorf um nach Steyermark zu kommen, wurden aber zu Klaus von den tapfern Schloßbesitzer Storch, dann den kühnen Gebirgsbewohnern aufgehalten, und zum Abzuge genöthiget, wo sie wieder in zerstreuten Haufen über Kirchdorf, Pettenbach, über die Traun nach Lambach zueilten, Anfangs Jäner 1611 ankamen, sich bey Schwannenstadt vertheilten, und endlich den 12. oder 13. Jäner gesagten Jahrs mit Accord nach Linz und über die Donau nach dem passauischen Gebiete wieder abzogen.

Bey dem Ausbruche der Bauernunruhen 1626 litt nicht nur das Kloster, sondern ganz Lambach viel; die Bauern schossen mit grobem Geschütze vom Buchenberge, dann der Bererleithen auf die Abtey und die damahls noch einschichtig gebauten Stallungen herüber, wodurch der Ort abgebrannt wurde; zum Gedächtniß hat man neben dem Bildnisse des damahligen Abten Johann den VI. einige Stuckkugeln eingemauert. Jetzt sieht man noch 3 Kugeln in der Mauer und der innern nördlichen Seite der Abtey stecken. Dieser Abt und seine Geistlichen mußten den Bauern zu Tische dienen, und

manche schändliche Mißhandlungen erdulden. Nachdem die Bauern auf das Beste bewirthet waren, so zogen sie den Abt auf der Erde herum, und mißhandelten ihn; zufällig fiel ein Marienbild von der Wand herab, sie durchstachen es, und entfernten sich mit Zurücklassung einiger Waffen; dieses Bild hat man S. Maria major geheißen. Am 25. May 1626 kamen sie wieder gegen 30,000 Mann stark an, und nöthigten den Abt vor das Thor hinaus zu kommen; er mußte sich erklären, ob er mit ihnen halten wolle oder nicht, indessen plünderten sie das Stift und den Markt. Pater Amand Krenner, ein Stiftsgeistlicher von Lambach, schrieb: „Nachdem die Bauern in Gegenwart des Abten Johann alles Geld zu sich genommen hatten, wollte einer aus ihnen den Abten mit einer Hake den Kopf zerspalten, aber ein anderer fing mit seiner Muskete den Streich auf, und sagte: Nein, nein, laß den alten Herrn leben, haben wir doch das Geld schon." Diese Horde ziegelloser Menschen trieben noch allerley Muthwillen und Grausamkeiten bey ihrem Abzuge: sie hatten Vöklabruk, Gmunden, und alle übrige Märkte und Schlösser eingenommen und ausgeplündert; jeder Hausbesitzer mußte einen Mann stellen, oder selbst mit ihnen ziehen. Sie hatten zu Lambach einige Besazung gelassen, da kam am 29. August der kaiserliche Obrist Löbl, er eroberte Lambach, und vertrieb die Bauern, allein sie kamen am 12. Oktober mit verstärkter Macht, und wagten einen Sturm, der zwar von der Besatzung tapfer abgeschlagen wurde, aber der ganze Markt ging dabey beynahe in Flammen auf, die Bauern setzten sich hierauf im Marktfelde fest, und beschossen durch 4 Tage lang die Brandstätte des Marktes und das Kloster mit grobem Geschütze, bis sie endlich von den preinerischen Regiment auseinander getrieben worden sind, und mit Verlust von 1000 Mann abziehen mußten.

Am 19. August 1632 kamen die durch Jakob Greimbl, eines Predikanten aufrührerisch gemachten Bauern 1800 Mann

stark unter ihrem Anführer, dem so genannten Obristhauptmann Luegmayr nach Lambach, sie mußten gut bewirthet werden, und den andern Tag gingen sie nach Winsbach, um über den Allmfluß zu kommen, nachdem sie aber den jenseitigen Posten gut besetzt fanden (denn zu Allmek war ein Lager und das Hauptquartier der getreuen Bauern unter Kommando des Heinrich Wilhelm Freyherrn von Starhemberg) so kamen sie wieder zurück, und schlugen am großen langen Felde ihr Lager auf, sie mußten auch dort von Lambach aus verpflegt werden, und breiteten sich bis Schwannenstadt und Wels aus; im Orte Lambach blieb eine Besatzung unter den Befehlen des Hauptmann Schmidt, als aber Schmidt denselben auf eine Zeit verlassen hatte, rückten 450 kaiserliche Soldaten unter den Befehlen der Hauptleute Wolf und Schwab ein, besetzten den Ort und das Kloster. Nun rückte Schmidt am 21. September des nähmlichen Jahrs wieder vor Lambach, um diesen wichtigen Posten zu erobern, die Soldaten wagten es nicht, gegen einen an Mannschaft überlegenen Feind zu streiten: als aber unerwartet die Bürger von Lambach Pferde bestiegen, die sie nur immer aufbringen konnten, und damit auf das Feld ritten, folgten ihnen die Soldaten nach, der Hofrichter von Kremsmünster schloß sich mit 30 berittenen getreuen Bauern an die Soldaten; der Kampf begann, die aufrührerischen Bauern wichen bald, und kamen in Verwirrung, viele ertranken auf der Flucht im Agerfluße und im Schwaigbache; andere wurden von den Bäumen herunter geschossen, wohin sie sich geflüchtet hatten; 60 Bauern, die man auf dem Schlachtfelde todt fand, sind in einer Grube begraben, und 20 als Gefangene nach Lambach gebracht worden, darunter befand sich der Rebellenhauptmann Schmidt, welchen ein berittener kremsmünsterischer Bauer, Wolfgang Rutter, gefangen nahm. Bald darauf kamen 100 Husaren von Raab eingeritten, aber es war kein Feind mehr vorhanden.

Abt Johann der VII. erbaute den weißen Stadl, dann das Pfarr- und Meßnerhaus in Spielplatz, er starb im Jahre 1638; ihm folgte Abt Placidus Hieber; von diesem Abte ist eine Accord-Urkunde wegen dem Stadlrecht zwischen dem Kloster und dem Salzoberamte vom Jahre 1654 vorhanden. Er kaufte viele herrschaftliche Güter zu dem Stifte, nähmlich das Schloß Au bey Roitham, den Edelsitz Emberg oder Kallham, und stiftete aus diesen Einkünften 12 Conventualen, baute hiezu den hintern Conventstock bis an den untern Vorthurm, brachte im ersten und zweyten Stockwerke über 6 Zellen an; er hat sowohl den vordern als hintern Klostergraben auszufüllen angefangen, und das Josephi-Spital für arme Bürger halb vergrößert, dann für Privatarme das Gemeinhaus in der Traun-Au überbaut, auch hat er die gegenwärtige Kirche um 2/3 vergrößern, in 15 Jahren ganz neu umsetzen und erbauen lassen; den Stifter Adelbro ließ er heraus nehmen, und ihm einen neuen Grabstein legen. Dieser wohlthätige, aber gegen seine Capitularen sehr strenge Mann, wurde im Jahre 1678 durch Gift von dieser in eine bessere Welt geschafft; sein Portrait ist in der Stiftskirche links am Rosenkranzaltare nächst der Bildrahme als Benedictiner von dem berühmten Mahler Joachim Sandrat entworfen. Sein Nachfolger, Abt Severin Plas, kaufte die Herrschaften Schwarzgrueb und Püchel, baute die Loretto-Kapelle nach dem Originale durch abgeordnete Kunstverständige, er ließ in der Stiftskirche die 6 Seiten Altarblätter durch den berühmten Sandrat mahlen; überhaupt sind in dieser Kirche lauter Kunststücke und viele Portraits zu sehen. Gedachter Abt ließ auch die große Orgel bauen, dergleichen Werke sehr selten anzutreffen sind, man sieht noch die Jahrzahl und dessen Nahmen darauf; auch sind von ihm die Oratorien, die Convent-Gruft mit 2 Altären, das Bild des heiligen Benedicts, und die so genannte Loretto-Glocke errichtet, dann das große Geläute gestiftet worden,

in den zwey Gotteshäusern der Pfarr Aichkirchen und Neukirchen schaffte er die Altäre an, auf welchen noch sein Wappen zu sehen ist; zu seiner Zeit wurde ebenfalls das Ufer in der Wangau vergrößert, der Fasangarten mit Eintauschung mehrerer Grundstücke und Verwechslung des Hagenberger-Zehends neu angelegt, dann ist auch das marmorne Portal beym Eingange in das Stift von ihm erbaut worden. Mahler und Künstler damahliger Zeit pflegten gerne Portraite und Begebenheiten bey ihren Arbeiten einzumengen, so hat auch der Steinmetz mitten am Portale einen Domestiken des Herrn Prälaten auf einem Ziegenbocke reitend mit auffallender Aehnlichkeit angebracht, er war ein türkischer Convertit; endlich ist zu seiner Zeit auch der Wassergraben vor dem Klosterthore, über welchen eine Brücke bis auf dem Marktplatze lag, vollends angefüllt, der damahlige Klosterplatz hergestellt, und die Poststraße, welche vormahls über dem Ritter- und den Buchenberge führte, jetzt durch den Markt angelegt worden, auch ist zu dieser Zeit ober dem Bache in der so genannten Wuselleithen ein Wasserwerk angelegt worden, womit das Wasser durch Triebwerk und bleyerne Röhren in den obern Markt geleitet wird; dieser weise Vorsteher und thätige Mann starb im Jahre 1705; aber der Baugeist lebte in den Abten Maximilian Pagel, eines Schiffmanns Sohn von Stadl, von neuem auf, er hat den Hochaltar mit mehreren Gattungen Marmor verzieren lassen, nahm viele Bauveränderungen und Verbesserungen vor, die zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen beytrugen; das schöne Hornwerk auf den Thurm über dem Eingange, welches von seinen Vorfahrern beygeschafft wurde, und mehrere Melodien spielte, ließ er besser verfertigen, und befahl: daß solches alle Sonn- und Festtäge nach dem Gottesdienste, und dann alle Frauenabende getrieben werden soll. Endlich baute er Anno 1713 oder 1722 die berühmte Dreyfaltigkeitskirche in der Baura, fundierte dazu ein Waisenstift. Der Bau dauerte

12 Jahre, die Kirche ist ein Meisterstück der Kunst und sehr sehenswerth, die Lage ungemein reitzend; in dieser Kirche befinden sich mehrere künstliche Fresco = Gemählde nach italienischer Art von Franceschini gemahlt, verschiedene Gattungen des besten Marmors, Alabaster, und derley Figuren; die 3 Altarbilder sind von berühmten Mahlern bearbeitet, jedes von einem andern Künstler, unter denen die Geburt Christi von Barodio aus Neapel gemahlen, von allen Kennern den Vorzug verdiente, auch ist das Portrait des Stifters und seiner Convent=Geistlichen in dem Hintergrunde eines Fensters zu sehen, alle zum Reden getroffen; diese Kirche hat 3 Fenster, man sieht sie nicht, wenn man im Mittelpuncte der Kirche steht; aber die Kuppel beleuchtet durch eine Laterne den größten Theil dieser Kirche, sie hat drey Thüren, drey Altäre, drey Sakristeyen, drey Orgeln, drey Chöre, und überhaupt alles dreyfach, sogar drey Thürmchen: im Ganzen ist viel Pracht und Kunst verwendet worden; man hatte die besten und ersten Künstler damahliger Zeit verschrieben, hohlte Alabaster und Marmor aus Genua, sparte keine Kosten, und keines Aufwandes. Der berühmte k. k. Architect Decker ordnete den Bau; Carlone, Franceschini, Altemonte und Barodio mahlten, und doch beliefen sich die Kösten nicht über 130,000 fl., welche der Abt Maximilian und andere Mitstifter bestritten hatten.

Zu gleicher Zeit ist auch die Mariahülfkirche am Buchberge vom P. Wolfgang Bruckmayer, damahligen Prior, fundirt, und der Grund hiezu von einem Stifts=Waisen am Stubengraben dem Buchberger Gutsbesitzer umgetauscht worden; auf gleiche Weise ist mit einem gewissen Ober am Pfisterberge ein Grundwechsel geschehen, auf welchem die letzt bestehenden Kalvarienkirchengebäude zum vorher schon bestandenen Klausenhause durch P. Felix Jezinger hergestellt worden; diese Kirche ist auch sehr schön und künstlich, und die heilige Stiege nach dem Muster der römischen erbaut worden; Abt Maxmi-

lian starb Anno 1725, und Gotthard Haßlinger wurde zu seinen Nachfolger ernannt, dieser ließ sogleich nach seinem Antritte noch einige Verbesserungen in der berühmten Dreyfaltigkeitskirche Baura vornehmen, und das vom Abte Maximilian und einem gewissen Bürger Lebzelter gestiftete Waisenhaus da weiter ausbauen. Der erste Geistliche war P. Michael Lebzelter, von dessen Vater die Stiftung für ihn und alle Nachfolger gemacht worden; man sagt: daß die Stiftung eigentlich auf einen Verwalter und 3 Geistlichen bestand, daß sieben Waisenknaben nach den Willen der Stifter unter den Nähmen der Erzengel Michael, Gabriel, Raphael, Uriel, Barastiel, Jehudiel und Saladiel aufzunehmen bestimmt wären; allein dieß ist nicht mehr üblich, nur die Kleidung bestund seit Kurzem noch in einem langen rothen Rocke mit gelben Aufschlägen, auf den Schultern handbreite gelbrothe Tuchstreifen herabhängen, wie Flügeln oder Gängelbänder, ein Gürtel um die Mitte, der den Rock zusammenhielt, sie trugen ein weißes Halstuch und einen schwarzen Schifflhut, und mußten täglich drey Mahl viele und lange Gebethe verrichten, von 7 bis 14 Jahren dort bleiben, und konnten alsdann nach ihren Anlagen lernen, was sie wollten, erhielten Beyträge für ihre Lehrjahre, wurden auf Stiftskosten frey gesprochen, und mit den nöthigen Kleidern in die Fremde geschickt.

Unter diesem Abte wurde die Kirche am Calvariberge ganz aufgebaut, wie sein Wappen zeiget; auch ließ er im Stifte mehrere Bauveränderungen vornehmen, vermehrte und verzierte die Bibliothek; er endete sein Daseyn im Jahre 1735, und man wählte zum Vorsteher Johann Seitz, den VIII. dieses Klosternahmens; dieser zeichnete sich als ein leidenschaftlicher strenger Mann aus, saß immer bey den Justizpflegen bey, und befleckte oft seinen Stand, zu dem er berufen war; er ließ zur Abstrafung der Bäcker unter der Traunbrücke eine so genannte Bäckenschupfe errichten, das ist, der Mann, der gerin-

ges Brod backte, und das Publikum betrog, wurde in einen Käfig gesetzt, und einige Mahle geschwind in das Wasser getaucht, auf dem Marktplatze hat er Brunnröhre und Wasserreserve zur ähnlichen Straftrenke der Fleischhauer, Krämer, Griesler, Müller u. d. gl. verwenden lassen; diese Art Bestrafung war damahls gewöhnlich, man fand sie in den vorzüglichsten Städten, sie wurde aber selten ausgeführt, endlich ganz abgeschafft.

Auf der so genannten Marlhaid unterhalb Wels soll er 1000 Schafe gehalten, und die Wolle unter die Armen zum Verspinnen gegeben haben; auch ließ er die 11 Jahre gesperrt gewesene Mariahülfkirche ganz ausbauen.

Im Jahre 1736 war eine sehr große Wassergüsse, die 1 1/2 Schuh hoch über die innere Gartenmauer anwuchs, die Brücken zu Lambach und im Stadl wegriß. Diese Abtengeisel der Bäcker, Fleischhauer rc. starb im Jahre 1739.

Im Jahre 1741 ist in der Klausschmiede Feuer ausgekommen, man hat die Asche unter das Dach unvorsichtig zusammengeschüttet, das Feuer griff bald um sich, und legte den untern Markt, damahls St. Johannesthal genannt, ganz in Asche, dann griff es die Johannes- oder alte Pfarrkirche an, sie wurde mit den Scheunen, Schupfen und 11 Häuser dort ein Raub der Flammen, der alte spitzige Thurm an dieser Kirche wurde damahls abgetragen, und damit geschah es, daß durch das Gerüste die Flammen in die Kirche griffen, und alles verzehrten; der Mayrhof und der obere Markt wurde gerettet. Das folgende Jahr 1742 im Herbste, eben am Mathias-Jahrmarkte kamen die Bayern und Franzosen nach Lambach, 155 Mann Hausbesitzer mit Wehr und Waffen von Lambach, als damahls aufgebothene so genannte Landfahne, standen noch mit den Kroaten auf ihren Posten an der Landesgränze; man kann sich die mißliche Lage und die doppelten Leiden vorstellen: die Männer abwesend, und die Weiber mit

ihren Kindern allein zu Hause; sie mußten das starke Quartier erdulden, und Erpressungen ertragen; das Stift selbst hatte viele Drangsalen auszustehen, verlor viel Silber und andere Sachen vom hohen Werthe. Man wollte in die Stiftskirche durchaus Pferde einstellen, da schon alles in den Kreuzgängen, und sogar in den obern Gängen voll Pferde stand; der Herr Prälat, Florentin Müller, verhinderte es dadurch, daß er ihnen bewies, daß unten schwache Gewölber und Gruften seyen, welche durch die Pferde leicht zusammenstürzen könnten. Das folgende Jahr waren die Feinde vertrieben, aber da kamen über den Traunfluß Panduren und hungarische Völker gezogen, die nach damahliger Sitte noch mehr plünderten, und noch ärger gewesen seyn sollen, als die Feinde des Vaterlands. Florentin baute die abgebrannte alte Pfarrkirche wieder, und starb 1746. In dem Jahre 1748 ergab sich ein fast allgemeiner Winter- und Sommerschauer (Mißwachs) dagegen ersetzte eine reichliche Weinärnte in Niederösterreich einiger Maßen den Schaden. Abt Amand mußte Anno 1749 den Weinkeller erweitern lassen, welches bis in die Mitte des Hofes geschehen ist, man bemerkt auf selbem Schlauchfenster zur Lüftung und Einlassung des Taglichts, und da auf diesem Hofe beständig gefahren wird, mußten massive Tragpfeiler unter der Wölbung angebracht werden. Anno 1750 wurde eine neue Steuerfassion und Rectifikation vorgenommen und eingeführt, die, ungeachtet man über die Ungleichheit schon lange klagte, noch besteht. Jetzt kam das Jahr 1751 mit welchen die merkwürdigen Religionsuntersuchungen anfingen, der Hofrichter zu Lambach wurde zum Religions-Kommissär ernannt, und im Jahre 1752 kamen nach Lambach 4 Jesuiten als Missionärs mit landesfürstlichen und bischöflichen Vollmachten versehen. Von nun an wurde Lambach als eine Hauptuntersuchungsstation erklärt, sie mußten, wie aller Orten, Bußpredigten halten, hielten ihr Collegium auf der Bauernbrautafern

im Thale Lambach, wo sie unterrichteten, belehrten und Beicht hörten, den öffentlichen Gottesdienst hielten sie aber in der Johannes = Pfarrkirche. So wie überall, mußten auch hier diese Missionärr vor dem versammelten Volke feyerlich eingeführt werden, der Prälat sammt Kapitel führte sie dem zu Folge in Gegenwart des zusammen berufenen versammelten Volkes in die Pfarrkirche, der Pfarrvikar und Katechet las sowohl das kaiserliche als bischöfliche Dekret vor, ermahnte das Volk sie anzuhören und zu befolgen, was sie vortragen werden, schloß dann mit der Uebergabe seiner Prediger=Stolle, und dem Evangelienbuche an einen der Missionäre seine Predigt. Die Jesuiten verrichteten nun ihre Functionen, hielten Bitt=Täge, Prozessionen, u. d. gl. Der Zulauf des Volkes war bald so groß, daß sie genöthigt waren, ihre Bußpredigten in der Gemeindewiese und im Mayerhofgarten im Freyen zu halten, wo man ihnen eigene Predigt-Stühle errichten lassen mußte; es wurden gewisse Tage bestimmt, wo die ganze berufene Pfarrgemeinde mit ihren Seelsorger prozessionsweise unter Voraustragung einer Fahne erscheinen mußte; sie ertheilten vermög päpstlicher Bulle Abläße, mit einem schwarzen einfachen Kreuze.

Zum Andenken dieser Begebenheit ist ein Missions=Bild in Stein ausgehauen, vom Jahre 1752, und an dem Pfarrwege in der Spalier=Gartenmauer unter der Gallerie eingemauert gewesen.

Nach diesem versuchten Religionsunterrichte wurde 1753 und die folgenden Jahre denen Dominien allgemein aufgetragen: von ihren Unterthanen Religions=Erklärungen abzufodern, und zur höheren Untersuchung vorzulegen, jene, welche sich als lutherisch erklärten, mußten ihre Besitzungen und Freunde verlassen, und des Landes verwiesen werden; von dieser Zeit her zeigen mehrere Herrschaftsprotokolle dergleichen Fälle von Unterthanen an, welche wie Verstorbene abgehandelt, ihre Güter verkauft, oder unter Freunde vererbt, und diese Leute

entweder mit oder ohne ihrer Familie nach Siebenbürgen, oder nach dem Bannate verschickt worden sind, aber diese Trennung vom Mann und Weibe, Bruder, Schwester, Kinder, Freunden und Anverwandten war dem sonstigen Gefühle ganz entgegen, man jubelte auf Wägen, Schiffen, und zu Fuße, wie auf einer kurzen Reise davon. Im Jahre 1754 wurde den Seelsorgern anbefohlen in allen Pfarreyen ohne Ausnahme Hausuntersuchungen vorzunehmen, alle Bücher und Schriften, die der katholischen Religion entgegen wären, abzunehmen, und verbrennen zu lassen; man hatte damahls ganze Haufen verschiedener augsburgischer Confessions-Manualen, Bibelübersetzungen, Hauspostille, Erklärungen des neuen Testaments gefunden und verbrannt, nur diejenigen Religionsbücher wurden geduldet, die von den Seelsorgern untersucht und unterschrieben waren; es ist zu denken, daß mitunter viele nützliche Bücher weggenommen und verbrannt worden; mit dem war es aber noch nicht abgethan, denn es gab noch in manchen Orten heimliche Winkelprediger, Schriftausleger und Hauslehrer, welche auszurotten noch eine geraume Zeit erforderte. Dieß Verfahren darf niemanden wundern, es war einmahl die Denkungsart so, und man geduldete in protestantischen Ländern noch weniger die Katholiken, die jetzt noch bey den gemeinen Haufen verhaßt sind, und mit Verachtung behandelt werden.

Das bis hieher bestandene Pfarrgotteshaus wurde im Jahre 1783 zur Klosterkirche einverleibt, es war seit 446 Jahren als Pfarrkirche für Lambach bestimmt, und man machte die Berechnung, daß während dieser Zeit 44,600 Menschen auf dem dortigen Gottesaker begraben worden sind; er ist noch bis jetzt zum Begräbnißplatze bestimmt.

Zur nähmlichen Zeit gab es so viel hohes Wildbret um Lambach, so, daß die Landesregierung zu befehlen sich genöthiget sah, eine beträchtliche Zahl wegzuschiessen, damit die

angränzenden Feldfrüchte verschont blieben, und der Bauer sich besser aufhelfen konnte; es wurde aber durch die bald eingetretenen Kriegsumstände immer mehr vermindert, und endlich selten gemacht.

Am 20. April 1786 starb in einem Alter von 67 Jahren ein berühmtes Mitglied des Stiftes, P. Benedict Oberhauser, Doctor, er war von Erlach dieß Landes geboren, schrieb nebst andern nützlichen Werken das wichtige Jus Canonicum, er lehrte die Philosophie in Salzburg und das kanonische Recht zu Fulda.

Am 19. Dezember 1800, als die französischen Truppen unter Anführung des Generals Drouet vordrangen, erwarteten sie die Oesterreicher dort, wo sich die Straße nach Haag und Schwannenstadt theilt, bey dem Wegzeiger stießen sie zusammen, letztere kommandirte der sehr geachtete General Mecsery; es entstand ein hitziges Gefecht, allein die französischen Brigaden Lahuc und Sarruc rückten an der Straße von Schwannenstadt links auf die Ebene, und stürzten mit Ungestüm auf die Oesterreicher, die an Zahl zu gering waren, um sich halten zu können, sie mußten zurück weichen, und das Gefecht dauerte noch mit Erbitterung im Markte Lambach fort, so, daß Jäger von der 14. leichten, und Grenadiers von der 27. französischen Halbbrigade durch den Ort und bis an die Traunbrücke vordrangen, da kaum noch die Hälfte Oesterreicher hinüber gegangen waren, mehrere Wägen, welche auf dem Traunberge standen, wurden in dem Engwege gegen die Brücke zu verschoben, und auf diese Weise der Weg versperrt, es entstand dabey ein Gedränge und Verwirrung, die sich mit Tod und vielem Blutvergießen endigte. Indessen hatten die Oesterreicher jenseits des rechten Traunufers auf den erhabenen Plätzen Batterien aufgestellt, mit Kanonen und Kartätschen auf die Franken und den gedrängten Haufen geschossen; diejenigen Oesterreicher, welche zuletzt über die Traun gegangen

waren, zündeten die Brücke an, welche schon zum Voraus mit Faschinen, Schwefel und brennbaren Materien versehen war; jetzt trieben die Franzosen Geistliche, Beamte und Bürger des Orts zusammen, und nöthigten sie zur Löschung der Brücke, indeß die Oesterreicher noch immer von dem jenseitigen Ufer mit Kanonen und Kartätschen auf die Feinde und Arbeitenden herüber feuerten, ein Theil Franken war so verwegen, über die brennenden Brückenbalken zu laufen, und ein anderer Theil kam bey Stadl über den Traunfluß, sie griffen die Oesterreicher, worunter drey Bataillons Rothmäntler waren, herzhaft an; ihre standhafte Vertheidigung nützte sie nichts, sie wurden bald übermannt, und mußten sich auf der Straße nach Wimsbach durch den Wald zurückziehen, die Heu- und Stroh-Magazins-Schöber standen vor dem Eingange in Flammen, und dicker Rauch stieg längs der Straße vom verbrannten Brode, Getreide, und Wägen aus dem Walde empor; dieses hinderte den Feind nicht, durch Sträuche und abseitige Wege vorzudringen, aber wie sie sich aus dem Walde wagten fiel ein Regen von Kartätschenkugeln unter sie: dieß beurkundeten die nächsten Bäume, und die Füchse gruben manchen leicht verscharten Körper aus den Sandhaufen aus, zum Glücke war noch die Straße von Lambach nach Wels offen, denn der Feind drang bloß den nächsten Weg nach Wien fort, und dem Hauptquartier des E. H. Carl nach, daher konnte ein großer Theil Oesterreicher zu Lambach auf der Straße nach Wels kommen.

Am 31. Oktober 1805 drangen wieder die Franzosen und ihre Verbündeten nach Lambach; damahls waren die Russen mit Oesterreich alliirt; General Meerfeld kommandirte die österreichische Arriergarde bey 8000 Mann stark, auch dieses Mahl entschied die Uebermacht der Feinde, sie kamen in gedrängter Anzahl; der französische Prinz Mürat an der Spitze der Cavallerie griff die Russen und Oesterreicher an, zwang

sie durch seine Uebermacht zum Weichen. Am 1. November kam Mürat zu Linz an, so auch Lannes; Davoust mit seinem Corps ging am nähmlichen Tage über den Traunfluß nach Wimsbach, u. s. w.; es war zwar ein Gefecht bey Lambach, das aber gegen das vorige im Jahre 1800 nicht zu vergleichen ist. Bey dem letzten unglücklichen Kriege 1809 breiteten sich die Franzosen mit ihrer angewohnten Schnelligkeit wieder aus; Kaiser Napoleon hatte am 2. May sein Hauptquartier in Lambach, die Herzoge von Istrien und Montebello rückten in Wels ein; Rivoli marschirte gegen Linz, eine Menge Soldaten blieben und zogen durch Lambach, die meisten Einwohner hatten sich geflüchtet, da entstand manche Unordnung, und am 4. May Nachts im obern Markte Feuer; niemand löschte, die Truppen stellten sich auf dem Marktplatze, was Raum hatte, in Ordnung auf, und die Kavallerie befand sich hinter den Gärten, so geschah es: daß eine Reihe von 20 Häusern ein Raub der Flammen wurden, den Schaden hat man nach unparteyischer Schätzung auf 267,000 fl. angeschlagen; überhaupt hat Lambach in den 3 Kriegen ungemein viel gelitten; es ist zwar ein lebhafter und gewerbsamer Ort, aber wegen der durchkreuzenden Militärstraße und der Passagen in Kriegszeiten auch der unglücklichste. In dem ersten Kriege sind alle Wohngebäude bis auf 3 oder 4 ganz ausgezehrt, und ausgeplündert worden. Der Hunger trieb die Bewohner in entfernte Gegenden, bis es etwas ruhiger wurde, und Lebensmittel herbeygeschafft werden konnten, dann drückte sie erst die Quartierslast; es ist sich nicht zu wundern, daß sie bey dem letzten Mahle schon früher, vor den schrecklichen Kriegsscenen ihre Häuser verließen, und den Mißhandlungen auswichen, welche die Erbitterung und Noth verursachen, und sowohl den Feind als Freund zu verzeihen kömmt; viele fanden ihr Obdach nicht mehr, und die es fanden, wünschten auch abgebrannt zu seyn, um die doppelte Quartierslast nicht

tragen zu dürfen, denn man kennt die französischen Quartiere. Nicht besser ging es den Geistlichen im Stifte, sie waren jederzeit so arm und erschöpft, daß sie selbst Noth leiden mußten; da brauchte es freylich keine Befreyung von aller Gastung, wie unter Herzogs Rudolphs Zeiten im Jahre 1359, der bedauernswürdige Zustand lag offenbar vor Augen. Das letzte Mahl hatten sie das Militär=Spital in das Stiftsgebände hinein genommen, und damit freylich die drückende Quartiers-Last erspart, hingegen aber Krankheiten, Verwüstungen, und mehrere andere Kriegsdrangsalen erdulden müssen, die nicht weniger empfindlich sind, und vielleicht die Wagschale des Schicksals noch tiefer herabgesenkt haben.

Lamath oder Unterlangbath.

Ein Pfarrort am obern Ende des Traunsees im Kommissariate Ebensee im Traunviertel, und am Lambathbache gelegen; der Markt Ebensee gehört dazu; man hat 4 Stunden nach Gmunden, so weit nach Ischel, 7 Stunden nach Hallstadt, und eben so weit nach St. Wolfgang zu gehen, hier ist der große Sonnenstein, die Vormauer von Traunkirchen; mächtig hohe Waldberge und Felsen umschließen das übrige enge Thal, durch welches sich der Traunfluß zieht. Zu dem Pfarrbezirke gehören 11 Ortschaften, 394 Häuser, in welchen 3022 Menschen wohnen, die durchaus der katholischen Religion zugethan sind, sie ernähren sich meistens vom Salzwesen und der Holzarbeit, sie halten gewöhnlich nur 20 bis 23 Pferde, 54 Ochsen, 528 Kühe, 320 Stücke anderes Hornvieh, 404 Schafe, 222 Ziegen, 18 Schweine, und bey 680 Stücke Federvieh.

Lambrechten (St.)

Ein Pfarrort im Kommissariate Reichersberg im Innviertel, er liegt an einem Mühlbache zwischen zwey Bergen, jedoch nur 1/4 Stunde von der Kommerzialstraße entfernt, man hat auf dieser nach Zell oder Riedau 2, nach Obernberg 3, und nach Altheim oder Schéerding 6 Stunden zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 25 Ortschaften uud 230 Häuser, in welchen 1678 Menschen beschrieben worden sind, man schließt hieraus, daß die Lage der Häuser sehr zerstreut seyn müsse, und die Bevölkerung eben nicht gering ist.

In dem Kriege 1704 im Monate July schrieb der österreichische General Graf Thürheim Contribution, Haber- und Heulieferungen aus; die damahls bayerischen Bauern widersetzten sich dessen, und rotteten sich zusammen, so, daß das Militär Gewalt brauchen mußte, und zu St. Lambrecht schloßen sich bayerische Dragoner an sehr verwegene Bauern an; der Obristlieutenant Meduganskv rückte mit seinen Leuten am 24. July Nachts dahin, aber kaum hatte er sich dem Orte genähert, so erschollen schon allenthalben Lärmzeichen, Dragoner und Bauern eilten zusammen, und setzten sich zur Gegenwehr, allein die Husaren ließen ihnen keine Zeit, und versprengten die Dragoner: die Bauern wehrten sich noch, bis 20 von ihnen zur Erde hingestreckt waren, die übrigen flüchteten sich in ein Haus, und schossen noch aus den Fenstern, wodurch die Soldaten erbittert wurden: sie zündeten dieses und noch ein zweytes Haus an, und ließen sie in Flammen aufgehen. — Möge dieses zu einer Warnung für diejenigen dienen, die nicht berufen sind, für das Vaterland zu streiten!

Landerding.

Ein Freysitz in der Pfarr Pischelsdorf im Kommissariate Mattighofen im Innviertel, dem Herrn Tobias Heinrich, und noch ein solcher Freysitz dem Jakob Stockinger gehörig. Landersding liegt auf einer Anhöhe des nördlichen Thales, wo einige Bäche sich durchwinden, darunter der beträchtlichste der Engelbach ist, dann kömmt der allbekannte Mattigbach im zweyten Thale; man hat nach Mattighofen 1 Stunde, so weit nach Pischelsdorf, und nach Brannau 3 1/2 Stunde zu gehen.

Landsburgs oder Lohnsburg.

Ein Pfarrort mit 32 Häusern im Kommissariate Ried im Innviertel, er liegt auf der Kommerzialstraße von Friedburg nach Ried, wohin man 2 Stunden, nach Waldzell 1/2, und über das Gebirge nach Friedburg 4 Stunden zu gehen hat, westlich schließen Berge den Pfarrort ein, dessen Bezirk 26 Ortschaften, 277 Häuser und 1573 Seelen enthält.

Landshaag.

Ein Schloß und Aigen mit 66 Häusern am linken Donauufer in der Pfarr Feldkirchen, Kommissariate Landshaag im Mühlviertel; es liegt gerade von Aschach und Hartkirchen im Hausrukviertel gegenüber, dabey ist längs der Donau hinab eine grosse Insel, die Mühlau genannt; eine Kommerzialstraße führt von Landshaag nach Ottensheim 2, und nach Linz 4 Stunden;

gegen Sonnaufgang liegt über dem Besenbache bey 1/2 Stunde Wegs das Schloß Oberwalsee und das bekannte Bad Mühllaken.

Das Schloß sammt Landgut, wobey sich ein Bräuhaus befindet, ist landesfürstlich, es gehörte vormahls zu dem Stifte Niedernburg in Passau, stand um 27,025 fl. in der landschaftlichen Einlage mit 1294 fl. 37 kr. jährlichen Einkünften, und 135 unterthänigen Häusern fatirt, deren Kaufswerth auf 57,982 fl. 34 kr. angenommen worden sind.

In dem Bauernaufruhre 1632 im Monate September kamen unter dem berüchtigten Anführer Klanser bey 300 bewaffnete Bauern von Aschach nach Landshaag herüber, gerade wie die Besatzung Soldaten zu den Truppen des Grafen Tilly in das Hausrukviertel ziehen mußten. Die Rebellen fingen sogleich an, die Leute der nächst gelegenen Pfarren Feldkirchen, St. Martin und Niederwaldkirchen zu bereden, und zu zwingen, die Waffen mit ihnen zu ergreifen, und gemeinschaftliche Sache zu machen. Viele Bauern vereinigten sich mit den Empörern, und so fing das gewöhnliche Unheil an; die getreuen Unterthanen wurden von ihren Häusern vertrieben oder mitzuziehen gezwungen; Rauben, Plündern, und Ausschweifungen aller Art war das Geschäft dieses elenden Gesindels; endlich befreyte am 8. Oktober Obrist Traun mit seinen Truppen Landshaag und die beängstigte Gegend.

Langhalsen.

Ein Schloß mit einigen Häusern in der Pfarr Altenfelden, Kommissariate Langhalsen im Mühlviertel, es liegt von dem Donauflusse 2 Stunden entfernt auf der Kommerzialstraße nach Schlögel und an dem großen Michlflusse; die Landgüter Freyzell und Steinbach gehören dazu, und sind gegenwärtig zu

Langhalsen einverleibt; man hat nach Linz 6 Stunden zu gehen. Dieses Landgut gehört dem Herrn Joseph Edlen von Peßler, trägt 1489 fl. 22 kr. jährliche Einkünfte, und hat ohne Incorporation 78 unterthänige Häuser, welche um 33,145 fl. Kaufswerth angeschlagen sind, und daher das ganze Landgut separatim um 28 bis 30,000 fl. in der landschaftlichen Einlage stehen wird, es gehörte vormahls der Gräfinn von Sallaburg, gebornen Gräfinn von Füger. Diese vereinte Herrschaft hat eine Leutgebschaft und Schankgerechtigkeit zu Langhalsen, dann die Leutgebschaft auf dem Genghofhäusel, die Fischgerechtigkeit auf dem Michlfluße zu Langhalsen, auf dem Pesenbache zu Steinbach, und die Ufer- und Fischgerechtigkeit auf der Donau zu Freyzell; sie hat 26 3/64 Joch, 19 Klafter Aecker, 15 25/64 J. 2 Klafter Wiesen, 4 53/64 Joch 1 Klafter Hutweiden, und 34 2/64 Joch 3 Klafter Waldung, zusammen 80 20/64 Joch Dominikalgründe, ein Ziegelschlag und Ziegelofen auf 11,000 Stück zu einen Brand; das Schloß besteht in 2 Stockwerken und einem separirten Stallgebäude, Bräuhause, Fabriksgebäude, auf welchem ein Beuteltuch-Fabriks-Privilegium erlangt wurde; ein Mayerschaftsgebäude, ein separirtes Wohngebäude mit einem Stocke, ein entlegenes Frucht- und Holzgebäude, und eine Dominical-Leinwandbleiche auf 1000 Stücke Raum; diese vereinte Realität mit Inbegriff der 2 Landgüter Freyzell und Steinbach soll 118 unterthänige Häuser und 25 ledige Grundstückbesitzer haben, und ist kürzlich um 105,580 fl. 40 kr. feilgebothen worden.

Laßberg.

Ist ein Markt und Pfarrort im Kommissariate Weinberg im Mühlviertel, 1 1/2 Stunde von der Poststation Freystadt

entlegen, in der ständischen Einlage sind 36 Häuser angemerkt. Am Veitstage, am Sonntage vor Margaretha, und am Sonntage nach den Quatembern wird zu Laßberg Markt gehalten; das Dorf Kerschbaum ist 1/2 Stunde entfernt, und befindet sich darin ein Bräuhaus; der Pfarrbezirk enthält 15 Ortschaften, 229 Häuser, in denen 1218 Menschen wohnen.

Oberhalb Laßberg fing der so genannte Nordwald an, er erstreckte sich bis Königswiesen, dieß Landes, und bis Kloster Zwettel in Niederösterreich; ein Ort, nicht weit von Laßberg führt noch den besondern Nahmen Marterschlag, wahrscheinlich von der mühsamen Begründung desselben durch das beschwerliche Waldausschlagen. In einer Urkunde des Bischofs Reginmarus zu Passau von 1125 heißt es: daß das Stift St. Florian von einem Edlen W a l ch ein Gut gekauft habe, das über Laßberg hinaus, ultra Lozberg, in dem Nordwalde liege; aus dem ist zu schließen, daß damahls schon die Gegend um Laßberg bekannt war, und nicht im Nordwalde selbst, sondern weiter gegen Süden gelegen war; endlich wird Laßberg in den Urkunden Lozbercha genannt, tradidit canonicae ad S. Florianum Adalbertus nobilis homo de Grüenzbach anno 1124. Bischof Reginmarus von Passau weihte die Kirche am 11. Oktober 1128; der älteste Pfarrer, der in den Urkunden vorkömmt, hieß Weichhardus, vom Jahre 1350.

Auch beurkunden mehrere Grabschriften das Alterthum der dortigen Pfarrkirche; denn in der Pfarrgruft liegen die Herren von Zelking begraben; Albrecht von Zelking wurde 1394, und seine Nachfolger bis 1474 dort beygesetzt; endlich hat Wilhelm von Zelking Anno 1512 eine Denkschrift für die abgestorbenen Herren von Puchheim, Zelking, Starhemberg, Rohr, Rockendorf, Lichtenstein von Nikolsburg u. s. f. in dieser Kirche errichten lassen. Veronica Anwaldinger zu Anwalding stiftete im Jahre 1520 zu dieser Kirche 100 Gulden; auch zeigt ein Epitaphium den Ruheort des im Jahre 1550

dort begrabenen Hanns Artstetter zu Rothenhof und Wartberg, und wenn nicht der im Jahre 1626 angestellt gewesene Pfarrer Wolfgang Haßenberger den Vorfall bey Kerschbaum, einem Dorfe wie schon gesagt, 1/2 Stunde von Laßberg an der Poststraße nach Böhmen, in das Sterbprotokoll seiner Pfarr eingetragen hätte, so wüßte man von der merkwürdigen Begebenheit nichts, die sich dort während dem Bauernkriege zugetragen hat, dem zu Folge sind von den Soldaten des preinerischen Regiments am 6. August 1626 erschlagen worden: Hanns Bader, ein Lederer, und zugleich Richter in St. Oswald, er war Bauernhauptmann, dann sind von der Pfarr Laßberg und der Filialkirche St. Oswald allein 51 Hausbesitzer, ohne die ledigen Purschen zu zählen, auf dem Wahlplatze geblieben; es waren auch zu Kerschbaum starke Verschanzungen, welche der Obrist Preiner zuvor erobern mußte, und nach Aussage eines Gefangenen zu Linz soll der Richter von Laßberg damahls 100 Reiter bey Freystadt angeführt haben.

Im Jahre 1695 brannte Laßberg ab, und Probst Mathäus fing im nähmlichen Jahre den dermahligen Pfarrhof zu bauen an.

Lauffen.

Ein landesfürstlicher Markt mit 68 Häusern, 334 Menschen am Traunfluße im Kommissariate Lauffen im Traunviertel, man hat eine Stunde nach Goisern, 2 nach Agatha, und 3 1/2 Stunde nach Hallstadt, dann 1 Stunde nach Ischel, und 5 Stunden nach Ebensee zu gehen; es werden hier gewöhnlich nur 4 Pferde, 6 Ochsen, und 25 Stück anderes Hornvieh, 15 Schafe, 40 Ziegen, 10 Schweine, und 100

Stück Federvieh gehalten. In dem nächsten Gebirge werden Steinkohlen und Alabaster gewonnen.

In dem öden steinigen Markte ist nichts Merkwürdiges als der so genannte wilde Laufen, den man auf der über den Traunfluß geschlagenen Brücke am besten sehen kann. Dieser wilde Bergstrom stürzt hier über Felsen herab, zwischen welchen das Schiff mit Pfeilesschnelle durch eine Spalte durchgerissen wird, die rechts und links kaum einige Fuß Spielraum läßt, und um in diese Spalte glücklich einzufahren, muß es einen Polster oder Wehre herabstürzen, daß die Wogen im Schnabel und Hintertheil einschlagen, kaum ist es aus diesen Gefahren so muß es durch die Brücke, die eben nicht die leichteste Durchfahrt gewährt, und dann soll es noch, wann das Salz, das es führt, für die Salzfertiger zu Lauffen bestimmt ist, mitten im Schwalle dieses schäumenden Flußes umkehren, und anlenden; die Schiffer bethen zum Kreuze, das auf dem Felsen im Strome steht, man muß ihre Kühnheit und besondere Geschicklichkeit bewundern.

Auf dem Wege von Lauffen nach Goisern wird links am Fuße eines Waldrückens an einem Kalkhügel dem so genannten Anzen= oder Lanzerberge, eine Berghöhle, das Teufels= oder Höhlenloch gezeigt; Berg auf durch den Wald liegt ein Haus, das ebenfalls zum Höhlenbauern genannt wird. Diese Höhle ist 180 3/8 Hallstädter Stabel (der Stabel zu 4 Schuh gerechnet) lang, und hat 47 Stabel Seigertiefe; ungefähr in der Mitte derselben steigt die Höhle auf, und man kann an mehreren Stellen derselben, wo sie sehr enge wird, nur mit Mühe durchkriechen; es sind zwey Wasseröffnungen in selber, und rechts befindet sich ein kleiner See in ihr, viele Todtenbeine liegen in derselben; nicht lange fand man darin zwey halb verfaulte Cadaver von Menschen; es wäre der Mühe werth dieselbe näher zu untersuchen, der Eingang ist aber jetzt vermauert, weil sie zu allerley Unterschleif Anlaß gab, auch hat sich

mancher darin verirrt und seinen Tod gefunden; die gemeinen Leute glaubten der Teufel hat ihn gehohlt.

Lauffenbach.

Ein Schloß und Hofmark an der Kommerzialstraße nach Teufenbach und Schéerding in der Pfarr St. Marienkirchen, Kommissariate Suben im Innviertel, man hat nach Teufenbach 1/2, nach Taufkirchen und dem Prambache 3/4, nach Ahndorf 1 1/2, nach St. Marienkirchen 1, zu dem Innfluße 1 1/2, und nach Schéerding 2 Stunden zu gehen; es gehörte vormahls dem Freyherrn von Gemel, jetzt dem Grafen von der Wahl.

Lautterbach.

Ein Landgut und Dorf am Lautterbache in der Pfarr Kirchdorf, Kommissariate Pernstein im Traunviertel 6 Stunden von Wels, und so weit von Gmunden entfernt. Lautterbach war vormahls Vizedomisch, hatte 92 unterthänige Häuser, und gehört jetzt dem Herrn Mayr. Ein Hanns von Lautterbach war schon Anno 1399 bekannt; er nahm Fräulein Anna Ofen zu Schmiding zur Ehe.

Lembach.

Ein Markt und Pfarrort im Kommissariate Marschbach im Mühlviertel, nur 1/2 Stunde von dem kleinen Michlflusse, so weit von Putzleinstorf, 1 Stunde von der Donau, 2 1/2 von der paussauischen Gränze, und 10 bis 11 Stunden von Linz entfernt; es theilen sich hier vier Straßen, eine nach Altenfelden, die zweyte nach Hötzendorf, Krondorf und Haßlach, die dritte nach Putzleinstorf und Oberkapell, endlich die vierte nach Hofkirchen, Marschbach und der Donau zu. Lembach hat 1 Bräuhaus und 53 Häuser in der ständischen Einlage, 16 Häuser gehören zu Marschbach, 9 zur Herrschaft Pirnstein, und 28 zur Herrschaft Altenhof, die letzteren sind mit 17,952 fl. 30 kr. Kaufswerth angemerkt. Der Pfarrbezirk enthält 15 Ortschaften, 175 Häuser, und 1194 Seelen.

Es war vormahls eine Feste zu Lembach, welche Reinbrecht von Walsee im Jahre 1413 besaß, und von Hanns dem Floiten um 1000 Pfund Pfennige eingelöst hatte. Anno 1500 war Sigmund von Polheim, der im Jahre 1479 aus der türkischen Gefangenschaft zurück kam, und viel ausgestanden hatte, kaiserlicher Hauptmann zu Lembach, er starb 1505, und wurde in die Familiengruft nach Wels gebracht. Anfangs Oktober 1626 rotteten sich neuerdings um Lembach und Kapelln die Bauern mit bewaffneter Hand zusammen, und bezogen nachher ein Feldlager bey dem Schlosse Berg in der Pfarr Rohrbach.

Lengau.

Ist ein Pfarrort im Kommissariate Friedburg im Innviertel, 3/4 Stunden von Friedberg, 1 Stunde von Straß-

walchen, und 4 Stunden von Frankenmarkt entfernt, die Hofmark und das Schloß Friedburg liegen in dieser Pfarr, der Pfarrbezirk hat 2 Schulen, enthält 32 Ortschaften, 440 Häuser, in welchen 2039 Menschen wohnen.

Leonbach.

Ein altes Schloß und Ortschaft von 51 Häusern in der Pfarr Sippachzell, Kommissariate Kremsmünster im Traunviertel; dieser Ort liegt an der so genannten Welser = Straße nach Kremsmünster und Steyer, hat ein Bräu- und Gasthaus; man hat von da nach Wels 2, nach Sippachzell 1, zu den 4 Teichen 1 1/2, und nach Kremsmünster 2 Stunden zu gehen; Leonbach liegt an der Gränze der Gemeinde Schnarrendorf, die Gegend ist abwechselnd mit Fläche und Hügeln, darunter zeichnen sich bloß aus: der Leonbacher- und der Sarenberg, so auch das Leonbacher- und das Judenholz; dann entspringt der Leonbach bey der Pflegermühle, fließt durch den Ort, und begibt sich hinter Weissenkirchen in den Traunfluß.

Das Schloß war nach der ältern Abbildung ein Klumpen von verschiedenen durcheinander verbauten Gebäuden, die zum Theil in einem Teiche standen, ein viereckiger hoher Thurm stand über dem Eingange, zu dem man auf einer Brücke hingelangen konnte; es war eine alte Feste, die jetzt nichts mehr nützt, und in Trümmer zerfällt; seit 1709 gehört dieses Gut zu dem Stifte Kremsmünster, und ist dahin einverleibt.

Von der Gegend geschieht schon in früheren Zeiten Meldung. Tassilo der II. Herzog in Bayern, als er das Kloster Kremsmünster stiftete, nennt in seinem Stiftbriefe vom Jahre 777 den Bezirk Liubilienbach oder Leubenbach, und theilte ihn dem Kloster zu, nach diesen eine Feste und der eben abgekom-

mene Sitz Weyer, der ein Losensteinisches Lehen war, gehörten dazu. Im Jahre 1143 brachte eine edle Matrone Benedicte von Schonnenberg oder Schaumberg, einige Mansen oder Hueben an Lieubenbach, Theils frey, Theils durch Geld an das Kloster Kremsmünster, doch ihre Söhne widersetzten sich dessen, und es kam erst im Jahre 1178 zwischen ihnen und dem Stifte zum Vergleiche.

Uebrigens hat Leonbach das abgestorbene alte Geschlecht der Meuerl lange besessen. Hanns Meuerl von Leonbach war der Stammvater, und lebte um das Jahr 1386, wie es in einem Meßbuche zu Sippachzell zu lesen ist. Bernhard Meuerl verkaufte dieses Gut Anno 1514 dem Georg Sigharter, welcher im Jahre 1516 zu der Kapelle zu Leonbach eine ewige Messe stiftete.

Leonhard (St.)

Ein Pfarrort im Kommissariate Harrachsthal im Mühlviertel, 1/2 Stunde südlich vom Waldaistbache auf einem Berge gelegen; eine Kommerzialstraße östlich führt eine Stunde nach der Poststation Weitersfelden, man hat 3 Stunden nach der niederösterreichischen Gränze, 4 1/2 Stunde nach Freystadt, 1 1/2 nach Guttau, nud 7 1/2 Stunde nach Enns zu gehen.

Es soll ein Markt von 29 Häusern seyn, wo starker Zwirnhandel getrieben wird. Am 2. Montage nach Ostern und am Leonhardstage wird öffentlicher Markt gehalten, bey dem sich eine Menge Menschen versammeln.

Der Pfarrbezirk enthält 22 Ortschaften, 283 Häuser, in welchen 1524 Menschen gezählt worden sind. St. Leonhard ist sehr alt, und war schon in dem Verzeichnisse der Abgaben, welches P. Adrian Rauch zu Ende des 13. Jahrhunderts verfaßt hat.

Im Jahre 1312 wird der Jakobsberg in der St. Linhards-Pfarr in dem Forste genannt, als Rudolph von Götzenbach dem Kloster Baumgartenberg ein Gut daselbst verstiftete. Heinrich Riedler von Schichtenberg schenkte im Jahre 1327 dem erst genannten Kloster den Althof bey St. Linhard in dem Forste, so wurde späterhin der Nordwald genannt. Leonhard war vormahls eine Filiale zu Guttau; Janns von Kapell fing erst im Jahre 1337 die Pfarr St. Leonhard zu stiften und zu begründen an.

Leonding.

Ein Pfarrort im Kommissariate Linz im Hausrukviertel am Leondingbache, der von dem kleinen Kiernberger- und dem Staudacherbache zusammen fließt; man kann von Linz durch den Kapuziner- und Leondinger-Wald nach 3/4 Stunden auf einem sehr angenehmen Wege gerade auf das Dorf kommen, das in einem Thale liegt; Ruefling ist 1/2, und Maria vom guten Rath 3/4 Stunden entfernt; auf der so genannten Ochsenstraße braucht man 1 nach Pasching, und nach Neubau 2 Stunden zu gehen. Der Pfarrbezirk enthält 21 Ortschaften, 283 Häuser, in denen 1846 Menschen beschrieben worden sind.

Das Schloß Ruefling befindet sich in der zu dieser Pfarr gehörigen Ortschaft Ruefling in flacher Gegend, das Schloß Holzham hinter Freyenberg in einem Thale in der Ortschaft Holzham, und das Schloß Tischingen oder Bergham liegt hart am Kiernbergerwalde, in einer etwas bergigen Gegend, und bey der Ortschaft Handt oder Hang fließt der so genannte Bachingerbach vorbey, welcher sich in dem Leondingerbache verliert. Die übrigen Ortschaften haben Theils eine flache, Theils eine hügliche Lage; Waldungen und Berge sind ohne Bedeutung, und die Oerter

sind mit gemeinen Fahr- und Gehwegen unter sich verbunden. Die Ortschaft Hang und Doppel liegen unweit der alten Poststraße, Oedt aber gegen der Welser-Poststraße hin.

Leonfelden.

Ist ein Markt und Pfarrort im Kommissariate Leonfelden im Mühlviertel, von bedeutender Größe mit einem weiten schönen Marktplatze und einer ehrwürdigen alten Kirche am Ende desselben; eine Kommerzialstraße führt durch nach Hochenfurth in Böhmen, wohin man 2 Stunden, 4 nach Freystadt und 6 Stunden nach Linz zu gehen hat; es gibt hier viele gewerbsame und unternehmende Leute; die Hauptbeschäftigung ist der Leinwandhandel; man hält alle Donnerstage in der Fasten, am Montage nach Egidi, dann am Simon Judi-Tage öffentlichen Jahrmarkt, bey welchem sich viele Menschen einzufinden pflegen.

Der Pfarrbezirk enthält nebst dem Markte 27 Ortschaften und 457 Häuser, in denen 2944 Menschen wohnen; die Gegend ist abwechselnd hüglich und flach, größten Theils aber waldig, und daher kalt, hin und wieder stehen Steinblöcke hervor; in den niedern Theilen sind Sümpfe und Brunnflüsse nicht selten. Zunächst in dem großen Sternwalde entspringt die große Rottel, die Anfangs ein Bach, dann ein Fluß wird, sie lauft nach Süden, und nimmt unterhalb St. Gotthard die kleine Rottel mit sich: ihr Daseyn endet sie zwischen Ottensheim und Wörth in der Donau. Der Sternwald dient noch einiger Maßen zum Vorbilde des Alterthums, große Strecken legt man zurück, ohne ein Haus, ohne einen freyen erquickenden Platz zu finden; je tiefer man sich in dieses ewige Finstergrün verliert, je höher werden die Bäume, man hält es zu beschwer-

lich sie heraus zu hohlen, denn viele müssen vor Alter und durch die Gewalt der Winde fallen und verfaulen; dort ist ein Thal, wo ewige Dämmerung weilt: die Natur schläft, kalter Schauer zieht sich weit umher, und kein Gesangvogel wagt sich hinein, um es zu beleben; hier eine Felsenwand, wo Adler und Raubvögel nisten, und mit ihrem wilden Gepfeife die Gipfel durchschwirren; freundlicher wird es im Abhange gegen Leonfelden hin, eine Wasserquelle entspringt hier, und wird zur Kapelle (vielmehr Kirche) Maria Bründel geleitet, man sagt: es wäre ein Gesundwasser sowohl zum Tranke als zum Baden genommen.

Leonfelden gehörte vormahls zu dem großen Pfarrbezirke Gramastetten, welchen die edlen Herren von Warenberg im Jahre 1110 dem Bischofe von Passau unter gewissen Bedingnissen übergeben haben, die Filiale Leonfelden kam Anno 1240 zu dem Stifte Wilhering, und als sich die Volksmenge immer mehr vermehrte, die Waldungen mehr ausgerottet wurden, und neue Wohnplätze entstanden, wurde Leonfelden im Jahre 1292 eine selbstständige Pfarr, und zu ihr die damahligen Filialen Oberneukirchen und Weissenbach einverleibt.

Im Jahre 1428 überfielen die Husitten aus Böhmen den Markt, verbrannten ihn, nachdem sie genug geplündert und gemordet hatten.

Die besorgte und wachsame Landesregierung bestimmte im Jahre 1526 diesen Ort zu einem Zufluchtsorte für wehrlose Leute, Weiber und Kinder, wie König Ludwig bey Ofen in Hungarn in die Flucht geschlagen wurde, und die Türken einen Einfall nach Oberösterreich bedrohten, indeß die zweckmäßigsten Anstalten zur Vertheidigung des Landes nicht unterlassen wurden.

Anfangs September 1626 sammelten sich bey 3000 Bauern, um den Markt Leonfelden anzugreifen, und die darin befindliche Besatzung zu verjagen, oder den Markt anzuzünden. Obrist Preiner erhielt Nachricht von ihrem Vorhaben, und schickte

eine Abtheilung Truppen dahin, um die Garnison zu verstärken, doch ehe sie dort noch anlangen konnten, gingen ihnen die Bauern entgegen, und es entstand sogleich ein blutiges Gefecht, ungeachtet ihrer Ueberlegenheit, wurden die Bauern getrennt, und sie verloren 300 Todte nebst vielen Gefangenen, unter welchen sich auch ihr Hauptmann befand, die Soldaten verfolgten sie nach Waxenberg, St. Veit und andern Oertern, und verschafften auf eine Zeit Ruhe, aber im Monate Oktober kam der Bauernhauptmann David Spatt mit seinen Truppen, und schlug die Kaiserlichen wieder zurück.

Als Anno 1645 die Schweden unter Torstensohn in Niederösterreich waren, und das Land ob der Enns zu besetzen drohten, so wurde die Straße von Leonfeld nach Hochenfurt, wo ohnehin eine beträchtliche Schanze vorhanden war, und mehrere andere Päße in möglichster Eile verhauen, verschanzt, und mit Mannschaft besetzt.

Leopoldsschlag.

Ein Markt und Pfarrort von 65 Häusern an der böhmischen Gränze, und an dem Malschingfluße im Kommissariatsbezirke Schloß Freystadt im Mühlviertel; er ist der letzte österreichische Ort gegen der böhmischen Gränze hin, welche 1/2 Stunde östlich gezogen ist, 1/4 Stunde nördlich liegt ein Teich; der nächste böhmische Ort ist Zottwing, und dann fängt der große Freywald an; nach Freystadt hat man 3 Stunden zu gehen, in Leopoldschlag ist auch ein Bräuhaus, welches mit noch 30 Häusern in der landschaftlichen Einlage vorkömmt, deren Kaufspräzien 24,006 fl. 11 kr. ausmachen. Am 4. Montage nach Ostern, und am Montage nach den Quatembern sind jederzeit Jahrmärkte.

Der Pfarrbezirk enthält nebst dem Markte 10 Ortschaften, 228 Häuser, und 1273 Seelen.

Leonstein.

Ein Schloß und Pfarrort mit einer zerstörten Feste, einem Bräuhause, einer Sensenschmiede und 109 zerstreuten Häusern am linken Ufer des Steyerflußes, wo 633 Menschen wohnen, dieser Pfarrort liegt im Kommissariatsbezirke Leonstein im Traunviertel, 4 Stunden von Steyer, und so weit von Kirchdorf entfernt, man hat nach dem nächsten Pfarrorte Mollen über den Steyerfluß 1, nach dem alten Schlosse Klaus am linken Steyerfluße hinauf 2, nach Steinbach 2, und nach Sierninghofen 3 Stunden zu gehen.

Dieser Ort ist eines Theils vom Steyerfluße beschränkt, und andern Theils erheben sich mächtig hohe Berge hinan; das neue Schloß Leonstein liegt am Fuße eines Vorberges, die Kommerzialstraße nach Steyer, Kirchdorf und Spital führt vorbey, es hat ein gefälliges Ansehen, und bestättigt auch die gute Aufnahme im Innern.

Es gehört dem Herrn Grafen von Sallaburg, und ist nebst der Herrschaft um 146,625 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 6590 fl. 20 kr. jährlichen Einkünften, und 470 unterthänigen Häusern vorgemerkt, deren Kaufspräzien auf 193,642 fl. 5 kr. rektifizirt sind.

Dieses neue Schloßgebäude soll erst im Jahre 1724 vom Grunde aus entstanden seyn, vor dem soll auf dem Fuße des so genannten Heuberges, auf welchem die Ruinen des alten Schlosses noch sichtbar sind, ein anderes Schloß angelegt gewesen seyn; die Pfarrkirche ist beynahe 1/2 Stunde vom Schlosse entfernt, sie steht auf einem Hügel; überhaupt sind

die Häuser dieses Ortes sehr zerstreut, der Pfarrhof liegt zwischen der Kirche und dem Schlosse beynahe im dritten Ecke. Hier ist der berühmte ständische Erdmesser, Georg Mathäus Vischer, von Weens in Tyrol gebürtig, Pfarrer gewesen, der das ganze Erzherzogthum Oesterreich ob und unter der Enns, und zwar ersteres um das Jahr 1667 mit vieler Mühe geographisch entworfen hat, die bekannte vischerische Karte ist sehr geschätzt, und wird noch gesucht, da solche schon seltsam würde, hat sie jetzt eine neue Auflage mit Einziehung der Straßen erhalten.

Das älteste Schloß Leonstein stand auf der Spitze des so genannten Heuberges, die Erbauer desselben sind unbekannt, wahrscheinlich entstand es zu Ende des 9ten oder Anfangs des 10ten Jahrhunderts, denn damahls war allgemeiner Brauch und Hang nach einer gesetzlosen Unabhängigkeit, die man Freyheit nannte, zu trachten, und sich ganz unabhängig zu machen; wer nur etwas begütert war, baute meistens auf hohen Bergen und Felsen seine feste Burg, und vertheilte seine Güter unter arme Edelleute oder Freyen als Lehen, die auf seinen Wink zu Felde ziehen, oder seine Burg vertheidigen helfen mußten; die Folge davon war eine allgemeine Unsicherheit, welche auch die Friedsamen genöthiget hat, sich im Vertheidigungsstande zu setzen, oder auf Reisen ein hinlängliches Gefolge mitzunehmen; eine solche Feste war das alte Leonstein, damahls unüberwindlich genannt. Eine Stunde dem Fluße abwärts nach, stand eine andere hohe Bergfeste, Grünburg, welche nach einer langen Sage mit dem alten Leonstein durch heimliche Wege eine Verbindung gehabt haben soll, die Herren von Rohr waren die bekannten Besitzer von Leonstein, sie machten verschiedene Angriffe im Lande herum; Ottokar und Dietmayr von Rohr besaßen noch im Jahre 1388 diese Feste, als sie eben in diesem Jahre die Freyherren Goldecken und Felber, Gesandte des Erzbischofs von Salzburg

an Albert dem III. Herzoge von Oesterreich gefangen nahmen, über welches Herzog Albert diese Feste belagern ließ; die Rohrer, ihre Lehnsleute und Knappen wehrten sich verzweifelt, und die herzoglichen würden sie noch lange nicht überwunden haben, wenn nicht ein nahe gelegener Felsen, der Rabenstein genannt, dazu behülflich gewesen wäre; diesen Felsen besetzten die Belagerer unter Anführung des tapfern Ritters Zacharias Haderer, von wo aus sie der Festung vielen Schaden zufügen konnten, sie nahmen sie endlich ein, indem schon vorher die Rohrer nebst anderen durch einen unterirdischen Gang sich aus der Gefahr des Lebens gerettet hatten, sie wurde verbrannt, und gänzlich zerstört; in dem Schlosse Freydek war eine eiserne Kugel mit Aufschrift vom Jahre 1389 eingemauert, mit welchen die Feste Leonstein aus Stücken beschossen worden seyn soll, wenn es nicht zu früh ist, denn der Mönch Berthold Schwarz erfand erst 1380 das Schießpulver, freylich hat man bald darauf Stücke verfertigt, und zu solchem Gebrauche benützt, da möchte wohl der wunderbaren Wirkung wegen eine solche Kugel der Nachwelt aufbewahrt worden seyn.

Nach der Zerstörungszeit ist dieses Schloß nicht mehr aufgebaut worden, nur Trümmer der Vergangenheit ragen jetzt noch hervor, das Uebrige ist mit Wald bewachsen, so traurig und leer, daß man nicht lange verweilen kann, auch der Wind bläst zu scharf ins Haar.

Als im Monate Dezember 1610 das vom Kaiser Rudolph geworbene so genannte Passauer-Volk zu Klaus nicht über die Brücken konnte, und man ihnen den Weg nach Steyermark versperrt hatte, glaubte man, sie werden ihren Rückweg nach Steyer nehmen, und besetzte den Paß um Leonstein in Beichtach mit hinlänglicher Mannschaft, welches zum Glücke nicht nöthig war, denn sie zogen über Kirchdorf, Pettenbach nach Lambach zurück.

Leuthen.

Ein kleines Schlößchen sammt Hofmark in der Pfarr und Kommissariatsbezirke Aspach im Innviertel, es liegt zwischen Roßbach, Wildenau und Aspach dann dem Mettnach- und Henhardsbache, 1 Stunde von der Braunauer-Poststraße, und 2 von Altheim entfernt, gehörte vormahls zum Pfleggerichte Mauerkirchen, und im Jahre 1664 dem Freyherrn von Prank, dermahl aber dem Herrn Grafen von Haßlang.

Lichtenau.

Ein Schloß und Dorf am rechten Ufer des großen Michlflußes in dem Pfarr- und Kommissariatsbezirke des Marktes Haßlach im Mühlviertel auf der Straße nach St. Oswald, eine kleine halbe Stunde von Haßlach, und so weit von der böhmischen Gränze entfernt.

Das Schloß bestand aus verschiedenen zusammengesetzten Gebäuden, davon eines einen viereckigen Thurm hatte, eine sehr ungleiche Mauer umschloß einen Theil Gebäude. Es gehört sammt der Herrschaft und dem Bräuhause dem Herrn Grafen von Welsberg, stand um 82,750 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 3627 fl. 57 kr. jährlichen Einkünften, hatte 158 unterthänige Häuser, die auf 67,442 fl. 39 kr. Kaufswerth rektifizirt sind.

Lichtenau hat im Jahre 1411 Wolf Jörger beseßen, der dazumahl in das heilige Land gezogen ist.

Lichtenauergarten.

Ist ein Freysitz am Weyer bey Gmunden in der Pfarr und dem Kommissariate Gmunden im Traunviertel; diese Dominikalgülte ist zur Vorstadt Traundorf mit Nro. 30 konscribirt, und gehört dem Herrn Haßenkopf.

Lichtenhaag.

Ein Schloß und Ortschaft am linken Ufer des großen Rottelflußes in der Pfarr Grametstetten, Kommissariate Eschelberg im Mühlviertel; man hat nach dem Pfarrorte 1/2, nach Eschelberg 1, zur Donau 1 1/2, und nach Linz 3 Stunden zu gehen; Lichtenhaag liegt sehr einsam auf einem Felsen, die Kommerzialstraße von Grametstetten nach Ottensheim ist 1/2 Stunde entfernt.

Das Schloßgebäude hat mit andern der ältern Zeit gemein: daß es eine Gruppe kleiner Theile enthält, die auf einem sehr steilen Felsen angebracht worden sind; ein mächtig hoher Thurm, schwarz wie die Nacht, beherrschte die Gegend, allein dieß Werk der Menschenhände konnte der Zeit nicht trotzen, und ist nunmehr ein Mauerwald, wo Eulen nisten; Wände von waldigen Bergen stossen fast daran, und reichen diesem Felsenneste ihre eiskalten Hände, welches die Sonnenstrahlen nur selten erreichen und erwärmen können. Am Fuße des Burgfelsens schäumt der Rottelfluß heftig vorbey, und dampft kalte Nebel in den Wald hinein. Die Herrschaft ist zu Eschelberg inkorporirt, und gehört dem Herrn Grafen von Starhemberg, es war das Stammhaus der Aspannen Freyherren von Haag, die sich Herren von Lichtenhaag nannten;

dieses Felsengebäude hat Wolfhard von Haag bekanntlich noch im Jahre 1409 besessen.

Lichteneck.

Ist ein Schloß am linken Ufer des Traunflußes in der Ortschaft Rosenau, Pfarr und Kommissariate Wels im Hausruckviertel, eine kleine halbe Stunde südlich von der Stadt entfernt, hat ein Bräuhaus und eine Tomback- und Messingfabrik im Schlosse, die sehr schöne Arbeiten um billige Preise liefert.

Dieses Schloß ist ein reguläres viereckiges Gebäude ohne innern Hof mit 3 Dachstühlen, hat einen Vorsprung mit zwey Altanen und einen viereckigen Thurm, es stand mitten in einem Teiche, auf dessen Seiten das Einfahrtsgebäude mit zwey weit auseinander gesetzten Thürmen sich befindet, vor welchen ein Bach vorbey fließt, und macht, daß man hier und dort über zwey Brücken zum Schlosse gelangen kann, vor welchem zu beyden Seiten besondere Nebengebäude stehen.

Lichteneck gehört dem Herrn Grafen von Pilati, ist um 37,825 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 136 unterthänigen Häusern, deren Kaufswerth 58,046 fl. 30 kr. betragen.

Dieses Schloß hat Ludwig Herr von Pollheim erbaut; Kaiser Maximilian der II. hat es im Jahre 1573 zu einem Landgute erhoben, und ein eigenes Burgfried dazu eingeraumt; seit dem war es wie eine Kaufwaare in mehreren Händen.

Liebenau.

Ein Pfarrort von 35 Häusern auf der Kommerzialstraße nach Zwettel in Niederösterreich, im Kommissariate Ruttenstein im Mühlviertel, er liegt auf der äussersten Gränze 1/2 Stunde vom kleinen Kampbache, 1 Stunde von Liebenstein, 1 1/2 von Weitersfelden, und 4 Stunden von Freystädt entfernt, ein Bräuhaus ist im Orte, und Glashütten in der Nähe; die Gegend ist überhaupt bergig mit Wald bewachsen, nördlich ist der große Bauernberg, und die Gegend hinter ihm wird in Kukuk genannt.

Der Pfarrbezirk enthält 16 Ortschaften, 326 Häuser, in welchem 1866 Menschen beschrieben worden sind. Es kann mit Gewißheit nicht bestimmt werden, wie alt der Ort ist, obschon in dem Confirmationsbriefe des Herzogs Leopold zu Oesterreich vom Jahre 1189 über die Besitzungen des Klosters Kremsmünster nebst andern ein Otto Comes de Liebenau als Zeug unterschrieben vorkömmt.

Als die Schweden unter Torstensohn im Jahre 1645 herein zu brechen drohten, und schon zu Besenbeug an der Donau in Niederösterreich waren, wurden die Päße zu Liebenau, Eisenthor, Kohluken und Hinterreuth, dann die Gränze längs Königswiesen, Waldhausen, bis an die Donau hinab verhauen, verschanzt, und mit Mannschaft besetzt.

Liebenstein.

War ein Schloß, jetzt eine Hoftafern oder Wirthshaus in der Pfarr Altenfelden, Kommissariate Pirnstein im Mühlviertel, es hat 2 Teiche, und ist nebst dem Bräuhause zur

Herrschaft Pirnstein einverleibt, wovon es nur 1/2 Stunde, von Thum 1/4, und eben so weit von dem rechten Ufer des großen Michlflußes entfernt ist, und zieht sich zwischen Thum und Liebenstein die Kommerzialstraße nach Neufelden durch, wohin man 1 Stunde, eben so weit nach Altenfelden, nach Ebersdorf und zur Donau 3, endlich nach Linz 8 bis 9 Stunden zu gehen hat. Liebenstein war vor Alters eine Feste welche Bischof Leonhard zu Passau im Jahre 1433 dem Berthold von Losenstein zu Lehen gab; Berthold von Losenstein kam Anno 1436 von der mit Herzog Friedrich zu Oesterreich verrichteten Wallfahrt aus dem heiligen Lande zurück, starb A. 1443, und wurde zu Garsten begraben; alsdann verkaufte Hartneid von Losenstein diese Feste im Jahre 1457 dem Ulrich von Starhemberg. Ein anderes Liebenstein, ein Dorf, findet sich auf der Weitersfelder-Straße nach Liebenau im Mühlviertel.

Lindach.

Ein Schloß und Pfarrdorf mit einem Bräuhause, vormahls im Kommissariate Lindach, jetzt Wimsbach im Traunviertel, es liegt abseitig von der Gmundnerstraße zwischen Roitham und Lakirchen, man hat nach beyden Oertern 1 Stunde, so weit zum Traunfalle, nach Vorchdorf 1 1/2, nach Wimsbach 2, und nach Gmunden 2 1/2 Stunde zu gehen. Dieser kleine Pfarrbezirk enthält nur die einzige Ortschaft Lindach mit 62 Häusern, in welchen 329 Menschen wohnten; die Gegend hat kleine Flächen, Hügeln und Wäldchen, sie besteht nur in einer einzigen Grundgemeinde, die 468 Joch 422 Quadratklafter Aecker, 68 Joch 425 Klafter Wiesen, und 116 Joch 503 Klafter Wald, zusammen 653 Joch 450 Klafter Flächenraum hat.

Das Landgut und Schloß gehört jezt dem Herren Anton Karl Haferl, und wird zu Wimsbach verwaltet, es stand um 12,675 fl. in der landschaftlichen Einlage, hatte 245 fl. 13 1/4 kr. beständige Gaben, und 314 fl. 33 1/4 kr. veränderliche Gefälle, zusammen 559 fl. 46 2/4 kr. jährliche Einkünfte, 52 unterthänige Häuser, 14 ledige Grundstücke und Zehende, die auf 16,794 fl. 45 kr. Kaufspräzien angeschlagen sind.

Georg Christoph von Zetliz zu Mauer und Klöpperstorf, Herr auf Dorf und Windern hat zu Lindach die Gruft für die zetlizische und haidische Freundschaft erbauen lassen, er starb 1680, und war der erste, der dort begraben wurde, wie noch ein Leichenstein zeigt; seine hinterlassene Witwe Susanna Salome, geborne Haiden zu Dorf, hat im Jahre 1681 zu der Kapelle, jetzt Pfarrkirche, Lindach gestiftet; sie erreichte ein sehr hohes Alter, und in den lezten Jahren völlige Blindheit, jedoch bewunderte man bey ihr ein stets erhaltenes scharfes Gedächtniß.

Seit Kurzem ist zu dem Schlosse ein gleich großes Gebäude hiezu gebaut, und das Innere zu einer Zuckerfabrike und Branntweinbrennerey aus Runkelrüben eingerichtet worden, die Maschinerien sind sehr schön, zweckmäßig eingerichtet, und das Ganze ein großes erhabenes Werk, im ersten Stocke ziehen zwey Pferde die Spindel herum, die unten ein Räderwerk treibt, die Wasch- und Schneidmaschine endlich einen Stampf in Bewegung sezt; im zweyten Gemache sind 3 ungeheuer große Pressen, oder Druckmaschinen mit doppelten Bäumen, dann kömmt das Magazin der ausgepreßten Flüssigkeit, endlich die Gewölber, wo der Syrup durch Dampfkessel, und auf freyem Feuer gesotten wird; die Branntweinbrennerey ist nebenher in kleinen Gewölbern angebracht; in mehrere Oerter fließt das Wasser, wo man es braucht.

Die Runkelrüben werden in die Brachfelder gebaut; das

erste Jahr sind 28 Joch sowohl zu Lindach, Wimsbach und auf der Marlhaid, einem kleinen Landgute zwischen Wels und Marchtrenk mit solchen Gewächsen bebaut, und auf dieser Fabrike verarbeitet worden, man kann täglich 40 bis 60 Zentner waschen, schneiden, und auspressen, von dem Abfalle wird mit Hopfen-Zusatze gutes Bier gesotten, oder Brannt=wein gebrannt, aus welchem dann verschiedene Liquers fabri=zirt werden können.

Linz.

Die Hauptstadt des Landes Oesterreich ob der Enns am südlichen oder rechten Ufer des Donaustroms, mit den hohen Landesstellen, einem Bisthume, Militär=Oberkommando, einem Stadtmagistrate, der zugleich nebst dem Kriminal- und Wechsel=gerichte nach der Landes=Eintheilung das Bezirks=Kommissariat besorgt, im Hausrukkreise gelegen.

Diese Stadt hat ihre geographische Lage im 48. Grad 18 Minuten 46 Sekunden nördlicher Breite, und im 31. Grad 56 Minuten 30 Sekunden östlicher Länge, oder im 2. Grad 6 Minuten westlich von Wien, oder ist 24 Meilen von dieser Kaiserstadt, 32 von Prag, 31 von Grätz, 17 von Salzburg, 31 von München, und 10 Meilen von Passau entfernt; sie liegt um 27 Klafter höher als Wien, und ist daher 92 Wienerklafter über dem mittelländischen Meere er=hoben.

Die Stadt ist klein, sie hat eigentlich nur 189 Häu=ser, hingegen die obere Vorstadt 565, die untere Vor=stadt 288, die Kalvariwand 49, welche von dem eine hal=be Stunde von der Stadt gelegenen Kalvariberge am südlichen Ufer der Donau den Nahmen hat, dann Mar=

garethen 10 Häuser, und mit den übrigen zur Gerichtsbarkeit der Stadt gezählten und eingepfarrten 142, in allen 1243 Häuser, mit den Nebengebäuden aber 1266; die Bevölkerung ist zwischen 16,890 und 17,913 ohne Militär.

Linz hat 4 Thore, wovon das Haupt- und das Wasserthor nördlich, das Schmied- und das Landhausthor aber südlich liegen; es sind seit dem großen Brande 1800, und der letzten französischen Invasion 1809 offene Gassen und Verbindungen mit den Vorstädten entstanden, nähmlich bey dem vormahligen gräflich Khevenhüllerischen Hause auf die Promenade, bey dem Schmiedthore, bey der Dom- und der alten Pfarrkirche. Die Stadt wird in 4 Viertel getheilt, ihr schönster Theil ist der Hauptplatz, ein längliches Viereck mit schönen und hohen Häusern 125 Klafter lang, und auf der nördlichen Seite nach der Donau hin etwas abhängig, in der Mitte desselben steht die Dreyfaltigkeitssäule vom weißen Marmor, zwey Springbrünne befinden sich in proportionirlicher Entfernung auf diesem Platze, der obere mit einem Neptun, und der untere mit einem blitzenden Jupiter geziert, welchen aber die Hauptwache etwas versteckt. Von diesem Platze führen 7 Gässen in verschiedene Nebengassen, unter welchen die Klostergasse die breiteste ist.

Die Vorstädte sind in 3 Viertel eingetheilt, sie hängen mit der Stadt zusammen, und nehmen unmittelbar an den Stadtthoren ihren Anfang, alles, was auf beyden Seiten der Stadt östlich liegt, heißt die untere Vorstadt, und alles, was westlich liegt, die obere Vorstadt; die so genannte Landstraße ist die schönste und breiteste Gasse, die Hälfte gehört zur untern, und die andere Hälfte oder Seite zur obern Vorstadt.

Die vorzüglichsten Gebäude der Stadt sind die Stadtpfarrkirche, ein durch sein Alter ehrwürdiges Gebäude, das Gymnasium, vormahls das Seminarium, nachdem das neue

Seminarium in der Harrach errichtet war; die Grenadier-Kaserne, vormahls auch ein Jesuiten-Gebäude; die Domkirche, welche am meisten besucht wird; der Bischofshof in der Herrngasse; das Rathhaus auf dem Platze mit einem Thurme; das neue Mauthhaus am Hauptplatze, und mit der andern Seite zum Donaustrome gekehrt; das Gebäude des Bankalamtes; das Khevenhüllerische Gebäude, welches die ganze nördliche Seite der Theatergasse einnimmt, es ist vorzüglich wegen seiner Größe bemerkenswerth, es war die Wohnung der allgemein geschätzten und hochgeachteten Erzherzoginn Elisabeth, einer Schwester Josephs des II., in ihren letzten Tagen, nachdem sie sich von ihren geliebten Tyrol trennen mußte, sie starb allgemein bedauert, und wurde nach ihrer Anordnung in die Domkirche zur ewigen Ruhe getragen; ferner das schöne und prächtige Landhaus mit einem hohen Thurme mit Kupfer gedeckt, in welchem der Landeschef wohnt, die Herren Stände ihre Sitzungen halten, und sich ihre Dikasterien befinden, auch bey Anwesenheit des höchsten Hofes die gewöhnliche Residenz genommen wird; die Minoriten- oder Landhauskirche, sie ist die Hof- oder akademische Kirche, sehr heiter und schön, das Hochaltarblatt vom Altemonte dem Jüngern, und 4 Seitenaltarblätter von Schmid gemahlen; das vormahlige Minoritengebäude, in welchem die hohe Landesstelle mit ihren Aemtern sich befindet. Außerhalb der Stadt am Schloßberge ist das k. k. Schloßgebäude mit einem Walle oder Schanze, und eine der schönsten Aussichten in die Stadt und umliegende Gegend, welches im Jahre 1800 ganz abgebrannt ist, hierauf aber neu hergestellt, und zu einem allgemeinen Landesstrafhaus eingerichtet wurde. Unter dem Schloßberge gegen die Donau hin, steht dicht am Berge das Pulvermagazinsgebäude; diesseits ist die Schießstatt am Schloßberge; das Theater- und Cassinogebäude an der Promenade; der Bürgerhof und das Bibliothekgebäude an der Landstraße; das Barmherzigen-Ho-

spital; die Mathiaspfarr- oder Kapuziner-Kirche; die Josephspfarr- oder Karmeliter-Kirche in der untern Vorstadt, in dieser befinden sich einige gute Altargemählde vom Altemonte dem Aelteren; die Kirche der Ursulinerinnen, und ihr Kloster, wo ein weibliches Lehr- und Erziehungs-Institut ist; die Kirche der Elisabethinerinnen, und ihr Kloster, wo ein weibliches Krankenhospital ist; das nordische Stiftgebäude in der Bethlehemgasse; das Brunnerstift, wovon das Hauptgebäude ein Gebährhaus, das Seitengebäude aber ein Irrenhaus ist; die Wasserkaserne, von einem großen Umfange; das weitläufige Gebäude der k. k. Wollenzeugfabrike, und das Stadtbräuhaus, welches als das einzige in Linz, schon für sich einen großen Umfang bedarf

Nebst dieser Fabrike befinden sich noch mehrere privilegirte Privat-Tuch-, Wollen-, Barchet-, Leinenzeug-, Leder- und zwey türkische Kappen-Fabriken.

Jahrmärkte, Messen oder Dulten werden gehalten am 1. Sonnabend nach Ostern und am 16. August, jeder dauert 14 Täge bis 3 Wochen.

An der nördlichen Seite der Stadt fließt der Donaustrom vorbey, Danubius, vormahls Ister genannt, er scheidet das Mühlviertel vom Hausrukviertel, ist der größte Fluß in Deutschland und Hungarn, er entspringt aus 3 Quellen auf dem Schloßhofe zu Donaueschingen in Schwaben, und wird zu Ulm schiffbar, durchströmt in gerader Richtung gegen Osten: Schwaben, Bayern, Oesterreich, Hungarn und die Türkey, stürzt sich nach einem Laufe von 400 Meilen, und nachdem er mehr als 60 Flüsse aufgenommen hat, von denen fast die Hälfte schiffbar ist, unter dem 44. Grad 30 Minuten bis 45. Grad 10 Minuten nördlicher Breite in Bessarabien mit der größten Heftigkeit in das schwarze Meer.

Vor dem Linzer-Hauptthore ist über diesen Strom eine Brücke geschlagen, welche sehr nahe bey der Stadt ist, so,

daß es scheint, als gehöre die jenseitige Abtheilung Häuser zur östlichen Vorstadt Linz, obgleich diese Brücke 144 Klafter oder 400 Schritte lang ist; man nennt diesen jenseitigen Theil das Urfahr, er ist ein selbstständiger Markt unter dem Kommissariate Wildberg im Mühlviertel, und auf der Hälfte der Brücke scheidet sich die Jurisdiction des Landgerichts Linz und Wildberg. Ueber diese Brücke ist die Passage ungemein stark, denn das Verkehr der Bewohner des Urfahrs mit den Einwohnern der Stadt ist lebhaft, so auch die Verbindung mit dem jenseitigen Landestheil Mühlviertel und den nächsten Oertern des Königreichs Böhmen ununterbrochen.

Von dem erst genannten Hauptthore, gleich zu Anfang der Brücke führt links am südlichen Ufer der Donau die Poststraße nach Eferding, und rechts die Straße zur Holzlegstätte, zu den Gässen längs der Donau, und zu der k. k. Tuch- Teppich- und Wollenzeugfabrik, von wo aus ein gemeiner Fahrweg nach Zizlau sich hinab zieht, auch ist neben dem Wasser ein Fußsteig durch die schönen Auen und Baumparthien nach diesem Orte zu finden; endlich führt außerhalb Neuhäusel links von der Landstraße ein Fahrweg nach St. Peter und Zizlau hin, man nennt ihn allgemein die Zizlauerstraße. Die so genannte Hauptpost- oder Landstraße nach Enns und Wien fängt sich gleich bey dem Schmiedtthore an, und führt in gerader Richtung durch die Vorstadt nach 3/4 Stunden auf dieser Straße fort, wo sich rechts bey den drey Kreuzen die Welser - Poststraße anfängt. Gleich bey dem Schmiedtthore rechts zieht sich in der Krümmung eine breite Straße auf dem Promenade - Platze hin, welcher ziemlich breit und lang ist; das Landhaus und mehrere schöne Gebäude umgeben diesen angenehmen Baumgarten, mehrere Reihen Platanen und Accazien beschatten seine Gänge, man wandelt fast mitten in der Stadt in den lieblichsten Grün; mehrere Bänke und wohl angebrachte Dachschirme stehen für jedermann da, es versammeln sich auch Personen von allen

Ständen, um der reinen Luft zu genießen, besonders an schönen Sommertagen des Abends, wenn die blasende Instrumentalmusik der k. k. Garnison aufgeführt wird.

Mehrere andere Gärten oder eigentlich mit Bäumen bepflanzte Gesellschaftsplätze finden sich innerhalb der Vorstädte mit den nöthigen Gebäuden zur Unterhaltung des Publikums, und man wird nach Umständen darin so gut wie in Wien bedient, sie würden den öffentlichen Gärten dieser Residenzstadt nichts nachgeben, wenn die Unternehmer auf gleichmäßigen Besuch Anspruch machen könnten. — Ein kleiner Garten auf dem Schloßberge ist für einen Fremden sehr anziehend, weil man dort einen großen Theil der Stadt und besonders die obere Vorstadt übersehen kann.

Nächst dem Schmiedtthore auf den untern Graben rechts ist der Petermayrgarten mit dick belaubten Bäumen, die in den heissesten Tagen kühlenden Schatten spenden; der Hahnwirthsgarten mit einem Tanzsaale; der große Mayreder-Garten ist der vorzüglichste, mit einem schönen Gartenhause, er war vormahls ein Jesuitengarten; das Hagerstöckl, nicht weit vom Kapuziner-Kloster, von diesen Garten genießt man auch eine angenehme weite Aussicht.

Ein Gärtchen, nicht weit vom Brunnerstift, dem Pflugwirth gehörig, ist durch einen Feigenbaum von seltener Größe bemerkenswerth: seine Zweige reichen bis an das Dach des dreygeschößigen Hauses, und nehmen die Breite desselben von 5 Klafter fast ein; dieser Baum, welcher auch im Winter im Freyen bleibt, wird zu dieser Jahrszeit niedergebeugt, und überdeckt; in der Nähe fängt eine schattenreiche Allee an, und reicht bis zum k. k. Fabrikgebäude hin.

In dem Umkreise des Pfarr- und Kommissariatsbezirks zeichnen sich noch folgende Gebäude aus, nähmlich: das so genannte Bergschlößl, welches vormahls dem Nordischen Stifte gehörte, und jetzt der Herr F. Z. M. Baron v. Beaulieu besitzt;

der für die ökonomischen Lehranstalten bestehende Musterhof; der Ekartshof auf einer flachen Gegend am Wasser, 1/4 Stunde von der Stadt entfernt, dann der Posthof 1/2 Stunde weit, unfern der Donau; die eiserne Hand, ein Freysitz gleich außerhalb der Stadt, und oberhalb der Kaplanhof oder Lußenfeldnerhof, welcher 1/4 Stunde von der Stadt eben in flacher Gegend sich befindet, dann das Seilergütl.

Die Gegend von der k. k. Fabrik gegen die Donau abwärts hin ist sehr flach; bemerkenswerth ist die so genannte Soldatenau, eine Insel in dem Donaustrome, und gegenüber von der erst genannten Wollenzeugfabrike, man kann bey kleinen Wasser ohne Hinderniß hinüber kommen; unweit davon befindet sich ein Sumpf, die Ludel genannt, welcher bey hohem Wasser die Fabriksstraße von dem weiter hinab führenden Wege manches Mahl nur auf kurze Zeit trennt.

Der so genannte Leondinger- auch Zierorts- oder Breitenwiesbach sperret fast alle Jahre während dem hohen Wasser die Passage bey der Poststraße, aber auch nur auf kurze Zeit, er fließt durch die untere Vorstadt, dann durch Felder und Wiesen hin gegen Zizlau zu, wo er dort Fischelbach genannt wird. Nahe beym Schulerberge soll eine Wasserader in das Landhaus fließen, welche einen widrigen Geschmack hat, aber ziemlich klar und hell ist, man nannte sie den Brunn zum Röhrl; de Luca schreibt: daß der Gebrauch dieses Wassers in Frauenzuständen in der Gegend allgemein wäre, und besonders zur Vertreibung der Unfruchtbarkeit gelobt werde.

Die Kalvariwand ist jene Felsenwand am südlichen Ufer des Donaustroms, wo mehrere besondere Badhäuser angebaut sind; dann kommt Margarethen auf der nähmlichen Straße neben der Donau gegen Wilhering hin. Zu Margarethen führt links über den Kalvariberg ein Weg nach Holzham, und einer über den Kalvariberg durch den Jägermayrwald zu dem Jägerhause, einem wegen Ausschank des Wilheringer-Weins und

der vorzüglichsten Aussicht wegen, häufig besuchtem Gasthause, von da in die obere Vorstadt, wo man wieder in die Stadt gelangen kann.

Die schönste Umsicht hat man unstreitig auf dem Schloßberge, auf der daselbst befindlichen Schanze, da kann man nach allen Richtungen hinblicken; der Jägermayrberg und der Freyberg, beyde in der äussersten Vorstadt, verschaffen ebenfalls die mannigfaltigsten Reize in der Umsicht, und auf der Anhöhe des so genannten Bergschlössels, eine Stunde entfernt, kann man sowohl die Straße als eine sehr romantische Gegend auf mehr als eine Stunde weit übersehen. Der Kapuzinerberg liegt westlich von der Stadt, und die zunächst benachbarten Berge von vorzüglicher Größe sind der Peßlingberg, er ist der nächste und höchste Punct der Gegend, und erhebt sich 147 Klafter über den Spiegel der Donau, dann kömmt der Pfenningberg, dieser liegt östlich, und nöthigt den Donaustrom zu einer etwas südlichen Richtung, er ist 152 Klafter über den Wasserspiegel der Donau erhoben.

Bekanntlich kamen die Zelten oder Kelten, ein gallisches Volk, wegen zugenommener Bevölkerung, und durch andere Nationen verdrängt, unter Anführung des Segovest über den Rhein, sodann über den herzinischen Wald hierher, und besetzten nach und nach vor Christi Geburt das Noricum und Pannonien; sie verdrängten in Noricum andere Völker skandinavischer Abkunft. Linz kennt man nur von den Zeiten der Römer her, es wurde Lencia genannt, und die überwundenen Zelten oder Kelten führten den Nahmen Lencier, sie wohnten in der Gegend herum, und machten einen eigenen Völkerstamm aus. Picomerius, ein alter Geschichtschreiber berichtet, daß im Jahre 46 nach Christi Geburt nur einige Fischerhäuschen an der Donau standen, wo sich jetzt Linz befindet.

Die Römer hatten auf dem nächsten Berge ein Castellum erbaut, wie sie dergleichen an mehreren Flüssen, und besonders an dem Donaustrome errichtet hatten, welcher die Gränze des Noricums gegen die Marcomanen war, die öftere Einfälle in das römische Gebiet wagten, in welchem sie von den überwundenen rauhen Urbewohnern kaum sicher genug waren, sie mußten immer starke Besatzungen halten, und verlegten römische Kolonien auf solche Plätze, sie bemühten sich den Ackerbau und die Viehzucht einzuführen, der Ort nahm nach und nach an Gebäuden zu, und wie Lacius meldet, soll alsdann in Lencia eine römische Präfektur, und nach Cluver endlich Lencia eine beträchtliche Festung gewesen seyn. Bekanntlich haben die Römer Heerstraßen angelegt, und Meilenzeiger aufstellen lassen, eine solche war über Enns, Linz, nach Passau angelegt, und in den römischen Itinerarium kommen unter dem Iter a Vindobona mehrere Oerter in Pannonien, endlich Laureacum, Lencia und Bojoducum vor, dennoch hatten einige diesen Ort bezweifeln wollen, weil man weder in der Tabula Theodosiana, weder in dem Antoninischen Reisebuche Lenciam angemerkt findet, diesen Zweifel hebt aber die Notitia Imperii auf, wo Lencia ausdrücklich genannt wird.

Daß man in dieser Stadt und derselben Nähe keine Denkmähler findet, welche die Geschichte der Vorzeit beurkunden können, daran muß man sich nicht kehren, wir werden bald vernehmen, welche Zerstörungen nach Vertreibung der Römer erfolgten, und es können einige Ueberbleibsel hinweg gebracht oder vermauert worden seyn, wie zu Enns und andern Oertern, ja es gab nach der Hand eine Zeit, wo man alles Heidnische haßte, und ohne Unterschied geflissentlich aus dem Andenken vertilgte.

Die Römer hatten späterhin viele ernsthafte und blutige Kriege mit den eingewanderten nordischen Völkerschaften; Ammian, ein römischer Geschichtschreiber, von Antiochia aus

Syrien, der die Geschichte der Kaiser, von Domitian bis zu seiner Zeit um das Jahr 380, schrieb, da er damahls als Soldat den Kaiser Julian in den persischen Krieg begleitete, berichtet: daß sich die Lencier, ein ursprünglich zeltischer Volksstamm, gegen die Römer unter dem Kaiser Gratian empört hätten; dieses muß im Jahre 378 oder 379 gewesen seyn, wie die Quaden, Marcomanen und Sarmaten über die Donau gingen, sie verheerten und verwüsteten alles weit und breit. Seit dieser Zeit war das Land ein beständiger Schauplatz blutiger Kriege, und wurde nach und nach eine Beute der barbarischen Völker; im Jahre 408 und 409 durchstreiften die Westgothen das Noricum, sie wurden wieder von den Römern vertrieben, aber die Urbewohner des Norici empörten sich aufs Neue, bis sie Kaiser Aetius Anno 430 unterjochte. Die Römer machten aber nicht mehr ihr Glück, und das Land verfiel in einen erbärmlichen Zustand, ein Strich Landes war heute römisch, morgen gothisch, und den folgenden Tag hunisch. Anno 474 fand man keine römische Besatzung mehr in Noricum; die römischen Castelle und Städte waren verschwunden, und die Gegenden geriethen wieder in den vorigen einfachen Naturzustand. Bey der herrschenden Unordnung und Unsicherheit entstand wieder ein nomadisches Volk, das sich in Wäldern versteckte, oder mit andern Horden in fremde Länder nach Beute ausging. Ein Volk vertrieb das andere, bis sich die Bayern um das Jahr 494 in Norico behaupteten, sie waren zwar mächtig, und konnten sich nur durch ihre Tapferkeit erhalten, denn sie wurden von allen Seiten beständig bekriegt. Als Tassilo der I. im Jahre 598 starb, gelang es den Slaven und Wenden, den Sohn von ihm, Herzog Gerbold, in die Flucht zu schlagen, sie überzogen Noricum und machten es zu ihrer Provinz, allein die Bayern sammelten ein streitbares Heer, schlugen ihre Feinde mit vielem Verluste, und vertrieben sie aus diesem Lande, doch konn-

ten sie diese Völkerschaft nicht ganz verdrängen, ein Theil blieb noch um den Enns- und Steyerfluß. Tassilo der II., Herzog in Bayern, hatte noch lange mit ihnen zu kämpfen, bis er sie unterjochte. Es ist bekannt, daß er damahls Anno 777 dem Kloster Kremsmünster einige Sloven-Bewohner an dem Ipfluße und um Sierling herum schenkte. Inzwischen befahl Kaiser Carl der Große um das Jahr 775 die nach den Verfall der römischen Monarchie ganz zu Grunde gegangenen Heerstraßen wieder herzustellen, und es hätte alles bald wieder ein günstiges Ansehen bekommen, wenn nicht die Hunen, dessen Gebiet sich bis zum Ennsfluße erstreckte, durch ihre immerwährenden Einfälle die schrecklichsten Verwüstungen angerichtet hätten. Carl der Große schlug sie zwar 791 bis über den Rabfluß zurück, allein sie sammelten sich bald wieder, und erneuerten ihre Einfälle. Man fing nun an, auf den Trümmern der alten römischen Castelle feste Schlösser zu bauen; Enns entstand 900 bis 903, Steyer im Jahre 980, und Linz im Jahre 906; damahls wurde Linz wieder zum ersten Mahle genannt, wie die Zölle von den Schiffen auf der Donau unter König Ludwig des Kindes so eingerichtet und festgesetzt wurden, wie sie zu Zeiten Ludwigs und Carlmanns gewesen waren. Das Schloß nahm an Befestigung, und der Ort an Gebäuden zu; wahrscheinlich bestand Linz zu dieser Zeit nur aus dem Schlosse, einigen Häusern in der Nähe desselben, und allenfalls aus der jetzigen Altstadt, dessen Alter man noch deutlich wahrnimmt; auch stand eine Kirche auf dem Schloßberge, die Pfarrkirche auf dem Martinsberge genannt, und im Jahre 1098 wurden erst die Ringmauern und Thore erbaut; endlich erhielt diese neue Stadt um das Jahr 1106 eine Brücke über den Donaustrom, die aber bald von dem Wasser und Eise weggerissen wurde, man mußte sich eine lange Zeit mit Schiffbrücken behelfen. Linz gehörte damahls noch dem Grafen von Kiernberg, die auch Grafen von Wil-

hering oder Hunezberg genennt wurden, bis Gotschalk von Hunezberg, der letzte dieser Familie, seine Grafschaft nebst dem Schlosse und der Stadt Linz, welche damahls nur Oppidum genannt wurde, dem Herzoge Leopold, dem IV. zu Oesterreich, im Jahre 1140 verkauft hatte. Im folgenden Jahre 1141 traf die Stadt das Unglück, daß viele Häuser verbrannten; schöner und besser erhob sich die Stadt aus ihrem Schutte, und wurde der Sitz einer Landesregierung, denn schon findet man Anno 1204 unter Herzog Leopold, den VII. von Oesterreich, den Ortolph von Volkersdorf als Judex provincialis supra anasum, in Briefen genannt. Als Herzog Friedrich, der Streitbare zu Oesterreich, der letzte des Babenbergischen Stammes im Jahre 1236 in die Reichsacht verfallen ist, wurde auf Befehl des Kaisers vom Herzoge Otto aus Bayern, dem Könige in Böhmen, den Patriarchen von Aquileja, dem Bischofe Popon zu Bamberg, dem Bischofe Konrad zu Freysing, und dem Bischofe Rudiger von Passau diese Stadt hart belagert; Albert Graf von Pogen kam zu Hülfe, und entsetzte mit Friedrich die belagerte Stadt, sie vertrieben die Feinde, und nahmen den Bischof von Passau gefangen. Hochenek bemerkt in seiner Generalogie III. Theil, pag. 809: daß Eberhard von Walsee in eben diesem Jahre 1236 das Kloster der Minoriten erbaut und gestiftet hätte, wo jetzt das Landhaus ist, da aber dieser Eberhard von Walsee, der erste mit Kaiser Rudolph aus Schwaben erst im Jahre 1276 nach Oesterreich kam, von Anno 1284 bis 1288 Landeshauptmann ob der Enns in Linz war, so ist es wahrscheinlicher, daß dieses Minoritenkloster erst Anno 1284 begründet wurde. Es war im Anfange eigentlich ein Franziskanerkloster, welches Eberhard von Walsee nach ihrer Auswanderung den Minoritenorden Anno 1287 übergab; er starb zu Linz, und ward in der Minoritenkirche begraben, wie sein Leichenstein mit der Jahrzahl 1288 zeigt; übrigens ist in einem alten Manuscripte enthalten: daß auf diese Stif-

tung bald mehrere andere folgten, daß die Gegend, wo jetzt die Kloster= und Herrengasse ist, damahls aus verschiedenen Acker- und Wiesengründen bestand, und der Baumgarten genannt wurde, welche nebst verschiedenen Plazgärtchen und Grundstücken gegen den Schloßberg hin, zu dem Kloster gestiftet, verkauft und zugeeignet worden wären, auf dem in der Folge Häuser entstanden, und von welchen man dem Kloster einen Grunddienst und gewisse Stiftgelder abreichen mußte; das weitere Schicksal dieses Klosters wird unten besonders aufgeführt werden, hier nur in Kürze: daß schon im Jahre 1286 die jetzige Pfarrkirche erbaut, und die Pfarr vom Schloßberge herab verlegt worden. Im Jahre 1309 ist der Donaustrom durch einen nahen Wolkenbruch so sehr angeschwollen, daß die Häuser und Straßen unter Wasser kamen, und sehr beschädigt wurden. Im Jahre 1353 erhielt der Stadtmagistrat zu Linz vom Könige Karl zu Hungarn die peinliche Gerichtsbarkeit, wie sie damahls schon die Stadt Wien hatte. Das älteste Bäckenhaus war Anno 1371 unter den Fischern, zunächst dem Pfarrbrunnen, es ist von darum der Geschichte aufbewahrt worden, weil dortmahls die Bäckenknechte ein ewiges Licht zu der Allerheiligenkapelle gestiftet hatten. Anno 1374 betrug die Steuer, welche die Stadt Linz den Herzogen bezahlen mußte, jährlich 160 fl., im Jahre 1408 aber schon 400 fl. Sie erhielt im Jahre 1395 vom Herzoge Albrecht die Freyheit, alle Dienstage und Samstage einen Wochenmarkt halten zu dürfen. Das Rathhaus auf dem Hauptplatze wurde im Jahre 1414 erbaut; im Jahre 1657 einige Häuser hiezu erkauft, sodann 1658 bis 1659 erweitert, und in den jetzigen Stand gebracht.

Im Jahre 1426 soll in der Vorstadt Linz eine Kapelle der heiligen Dreyfaltigkeit zu Ehren auf dem nähmlichen Platze erbaut worden seyn, wo vormahls eine Judensynagoge stand, und um diese mehrere Judenhäuser gelegen sind; der Erbauer wird nicht genannt, wohl aber, daß Anno 1703 eine Grä=

ann von Fürstenberg die Dreyfaltigkeitskirche in der Vorstadt erbaut und gestiftet hatte, welche wahrscheinlich aus dieser Kapelle entstand.

Das Stadtzeughaus ist im Jahre 1443 anderswo gestanden, Kaiser Maximilian gab im Jahre 1509 den Schloßgarten hinzu, auf welchem das jetzige Zeughaus erbaut wurde; das so genannte Scherenhammrische Haus ist nachher auch hinzu gekauft, und Anno 1524 unter einen Trakt verbunden worden.

Im Jahre 1460 kamen Georg von Stein und Wilhelm von Puchheim mit ihren Leuten von Steyer her, machten vielen Schaden, und zwangen die Bürger zur Huldigung für den König von Böhmen, aber Kaiser Friedrich machte durch einen schnellen Frieden diesem Uebel ein Ende.

Nachdem Kaiser Friedrich mit dem Könige Mathias von Hungarn Frieden geschlossen hatte, würden Anno 1475 diejenigen sehr verfolgt, die mit diesem Könige gehalten hatten, und einverstanden waren; die von Lichtenstein rächten sich besonders dadurch, daß sie aus ihrem Schlosse Ottensheim im Jahre 1476 mit 1500 Mann die Stadt Linz überfielenn, die Vorstadt abbrannten, ohne daß sie die Stadt und das Schloß einnehmen konnten.

Um das Jahr 1481 ist die Stadt durch eine unglückliche Feuersbrunst größten Theils in Asche gelegt worden. Kaiser Friedrich hat diese nur in einer Gasse und in einem Kastelle auf dem Berge bestandene Stadt im Jahre 1490 erweitern und dieselbe zu einer Hauptstadt des Fürstenthums Steyer ob der Enns ernennen, das Schloß sowohl als die neue Stadt mit Mauern, Gräben und Thürmen nach der damahligen gewöhnlichen Bauart umfangen, und den schönen regulären Platz anlegen lassen; er ertheilte der Bürgerschaft das Recht, einen Bürgermeister zu wählen, und ließ in eben diesem Jahre eine neue Brücke über den Donaustrom erbauen, welcher im nähmlichen Jahre aus seinen Ufern getreten war, und hie und da vielen Schaden verursacht hatte. Friedrich übergab die Brücke

der Stadt zur weiteren Versorgung, und sie hatte im Jahre 1501 den jenseitigen Ort in Urfahr gekauft, auf welchen die Brücke liegt. Damahls war das sogenannte Ufer jenseits der Donau nur von Fischern bestandweise bewohnt; dieser Kaiser Friedrich befahl aber 1492, daß jeder Inhaber für sich allein bestehen solle.

Die St. Margarethenkirche, die Anfangs eine Kapelle war, und im Jahre 1497 schon erbaut stand, ist im Jahre 1565 und 1566 sammt den vorhin gestandenen Meßnerhaus erneuert, und die Kirchhofmauer am Wasser auf Pürsten gebaut worden. Drey Schwestern sollen unweit der Pfarrkirche Anno 1500 in einem Hause gewohnt haben, welches man das Schwesternhaus nannte, die Jesuiten bekamen dieses Haus, und verwendeten es zu ihrem Collegium.

Im Jahre 1505 haben die Brüder Bartholomä, Ludwig und Gregor von Starhemberg auf Befehl des Kaisers die Hofstadt zu Linz an der Stadtmauer unter dem Schloßberge, vormahls das Vischenhaus genannt, zu bauen übernommen, wofür der Kaiser jeder ihrer Hausfrauen einen sammetnen Rock verehrte. In dem Befehle des Kaisers Maximilian vom Jahre 1506 aus Gmunden, zeigt sich ein Verweis der Stadt Linz, daß daselbst viele Unordnung und Unsäubrigkeit herrsche, daß die Häuser so schlecht gebaut wären, der Mist und Unrath nicht weggeschafft werde, und daß die Schweine bey allen Häusern ein= und ausliefen; bekanntlich ist damahls noch keine Polizeyanstalt gewesen, und wirklich waren einige Plätze so unrein und voller Mist, daß sich ihnen niemand nähern wollte, und Gras herum wuchs.

Im Jahre 1509 ist Linz wieder völlig abgebrannt, die Glocken im Pfarrthurme zerschmolzen, endlich fiel der Thurm selbst zusammen. Das Jahr 1541, sagt ein alter Geschichtschreiber, ist für Linz sehr übel gewesen, da die Pest allgemein grassirte, man hat dieserwegen viele Häuser sperren müs=

sen, in welcher Pestkranke waren, im nähmlichen Jahre wären viele Bewohner zur reformirten lutherischen Religion übergetreten, und im Jahre 1550 soll schon meistens alles lutherisch gewesen seyn. Eine große Feuersbrunst entstand Anno 1542, welche 134 Häuser einäscherte, und mehrere beschädigte

Ansteckende Krankheiten waren in diesem Zeitalter allgemein. Kaiser Ferdinand der I. begab sich Anno 1562 nach Linz, um der in Niederösterreich herrschenden Pest auszuweichen, der Ostermarkt wurde deßwegen zu Enns abgehalten, diese Pest griff immer weiter, und grassirte schon in Florian, Ebersberg u. s. w., alle Vorsichten und Anstalten verhinderten nichts, sie drang bis nach Linz, diejenigen Häuser, welche davon angegriffen worden waren, sind mit einem weißen Kreuze bezeichnet worden; als im Jahre 1568 und 1569 die Pest zu Freystadt, Wels und andern Orten herrschte, war damahls Linz verschont.

Kaiser Rudolph der I. hat im Jahre 1576, wie der König Ottokar aus Böhmen die österreichischen Länder gewaltsam ingehabt hatte, denselben in die Reichsacht erklärt, und gegen ihn Krieg geführt. Herzog Heinrich von Bayern belagerte dazumahl die Stadt Linz, und zwang sie zur Uebergabe.

Im Jahre 1584 ist schon an der Donaubrücke eine Mühle gestanden, welche dem Bürgerspitale angehörte, und in eben diesem Jahre grassirte wieder die Pest in Linz so stark, daß man viele Häuser sperren mußte, sie hörte aber 1585 wieder auf.

Das vom Kaiser Rudolph geworbene Passauer=Volk, nachdem es im Lande plünderte, mordete und brannte, was ihm unterkam, rückte am 13. Jäner 1611 konventionsmäßig durch Linz und über die Donau, es blieb aber jenseits der Donau bis 30. Jäner in Quartieren, und verübte mancherley Unfüge.

Im Jahre 1620 kam Churfürst Maximilian aus Bayern

als Pfandinhaber von Oesterreich ob der Enns nach Linz, nahm die ständischen Soldaten in seine Dienste, und stellte den damahligen Freyherrn Adam von Herberstorf als Statthalter vor, bald darauf fing der bedeutende Bauernkrieg an; als die Bauern im Jahre 1626 die Stadt Linz immer enger einschlossen, und die Zufuhr der Lebensmittel dahin abgeschnitten haben, wurden aus den Vorstädten alle Vorräthe an Heu, Stroh, Haber, Wein und andere mehr in die Stadt gebracht, die Soldaten bekamen statt den bisherigen 2, nunmehr nur 1 Pfund Brod, das Mehl, die Lunten, Kohlen, Bauhölzer und dergleichen wurden in das Schloß geschafft, die Bürger in mehrere Corps eingetheilt, mußten an bestimmten Plätzen die Wachen versehen, die meisten Thore und Eingänge in die Stadt verrammelt, und am Schlosse neue Batterien aufgeworfen. Am 9. Juny 1626 Abends kamen viele Bauern aus ihrem großen Lager von Ottensheim in das Ufer Linz an, einige waren so muthwillig und verwegen, daß sie bewaffnet unter militärischer Musik auf die Brücke kamen, und dem Statthalter Hohn sprachen, dieser ließ unter sie feuern, worauf sie sich etwas zurückzogen; am 10. darauf um 4 Uhr Früh verlas ein Trompeter der kaiserlichen Kommissären zwey Patente, worauf der Bauernhauptmann Scharf sich mündlich entschuldigte.

Am 24. Juny 1626 verließ der größte Theil Bauern das Lager bey Ebersberg, und lagerte sich Abends auf dem Martinsberge, dem Schlosse gerade gegenüber. Fadinger schrieb an die Stände, und foderte die Auslieferung des Statthalters, und den Abzug der Soldaten, im Falle dieses nicht geschehen würde, so rathe er den Ständen und Bürgern sich nach Ebersberg oder Wels zu verfügen. Ehe noch die mit Würde und Anstand abgefaßte Antwort der Stände ihm zukam, wiederhohlte er am 27. darauf sein Begehren, und achtete auf die Warnung der Stände nicht, inzwischen bemächtigten die Bauern sich aller Schiffe, die sie nur bekom-

men konnten, um die Zufuhr in die Stadt zu verhindern. — Am 28. Abends ungefähr 5 Uhr ritt Fadinger unbesorgt mit seinen Leibschützen bey dem Landhause vorbey, und schien die dortige Bastey in Augenschein nehmen zu wollen, plötzlich schossen die Soldaten nach ihm, erlegten sein Pferd, und zerschmetterten ihm seinen Schenkel, auf welches ihn seine Begleiter sogleich in die Vorstadt zurück trugen; nun war das allgemeine Zeichen zum Kampfe gegeben, vom Schlosse und von den Stadtmauern wurde auf die Bauern gefeuert, die ebenfalls in Wuth geriethen, und die Verwundung ihres Anführers zu rächen suchten, erst in der Nacht endete sich das Feuer, als 200 Bauern und mehrere Anführer blieben.

Neue Drangsalen kamen über die Stadt, denn am 30ten Juny stand die Vorstadt schon in Flammen. Am 5ten July starb Fadinger an seiner Wunde, und wurde zu Eferding begraben, er war nach dem, was die Geschichte jener Zeit von ihm aufbewahrt hat, ein Mann von vielen natürlichen Talenten, von großer Tapferkeit und Klugheit, gegen seine Untergebenen war er sehr streng, er liebte äusseres Gepränge und Ehrenbezeugungen sehr, selbst war er nicht grausam, doch mußte er oft die Unmenschlichkeiten des rohen Haufens ungestraft lassen; ihm folgte durch die Wahl der Bauern Achaz Willinger, als Oberhauptmann, aber er besaß bey weitem nicht Fadingers Macht und Vertrauen, seine neue Laufbahn begann er damit, daß er Linz neuerdings aufforderte; viele Einwohner verließen hierauf die Stadt.

Willinger übersah die Ankunft 6 bayerischer Schiffe Kriegsvolk, Geschütze, Munition und Lebensmittel, welche die von den Bauern über die Donau gezogenen Ketten sprengten, und ohne Verlust in Linz anlangten; dieß erregte unter den Belagerten eine große Freude, und mußte die Bauern nothwendiger Weise auch sehr aufbringen.

Am 22. July versuchten die Bauern die Stadt mit

Sturm einzunehmen, sie sollten auf drey verschiedenen Orten anlaufen, um die Aufmerksamkeit der Garnison von ihrer Hauptabsicht abzulenken, welche darin bestand: zwischen dem Schulthürl und dem Uferthore in der schwachen Mauer eine Oeffnung zu machen, durch welche die Bauern in die Stadt kommen, und das Hauptthor aufschließen sollten; der Statthalter von dieser Absicht unterrichtet, legte daselbst einen Hinterhalt Soldaten, und ließ, als ungefähr 600 Bauern in die Stadt kamen, sie plötzlich umringen, 500 wurden niedergemacht, die übrigen gefangen genommen; durch das Jammergeschrey ihrer Kameraden erschreckt, verließen die Bauern außerhalb der Stadtmauer ihre Posten, und auch ihre zu nächst der Stadt gelegenen Schanzen mit solcher Eilfertigkeit, daß sie das darin befindliche Geschütz und die Munition im Stiche ließen, welches die bayerischen Soldaten sogleich wegführten; die Verwundeten und Gefangenen schickte der Statthalter in das Bauernlager zurück, und nahm ihnen bloß das Versprechen ab, sich ruhig nach Hause zu begeben, und an der Empörung weiter keinen Theil zu nehmen.

Am 29. July veranstalteten die Bauern unter Anführung des Oberhauptmanns Willinger neuerdings einen Sturm auf Linz, also zwar: daß immer 1000 Mann, da wo vor 8 Tagen die Mauern niedergeschossen worden waren, anrennen mußten, sie achteten den Abbruch des Geschützes nicht, sondern, je mehr von ihnen niederfielen, um so heftiger wurde der Stadt zugesetzt, jeder der stürmenden Bauern trug nebst seinen nothwendigen Waffen ein Bündel Wibt oder Holz, in welchem Erde und Steine dazwischen eingebunden waren, damit wollten sie den Stadtgraben, und den Graben, der inner der Stadtmauer war, ausfüllen, da warf die Besatzung Pechkränze in das leichte Holz hinein, welche sogleich zündeten, und den Stürmenden die meistens in Leinwand gekleidet waren, einen überaus großen Schaden verursachten; mehrere wurden beschädigt, und

einige kamen in den Flammen um, sie retirirten sich auf 1/4 Meile Wegs von der Stadt. Zu gleicher Zeit wurde ein Hülfstransport von Pulver und Munition, welche die jenseitigen Bauern am linken Donau-Ufer den dießseitigen zusandten, von der Besatzung aufgefangen, und in die Stadt gebracht.

Ein gewisser Jakob Puchreitter, ein Maurer, unter der Herrschaft Weidenholz, sagte späterhin aus: daß er den Sturm selbst mitgemacht habe, ohne daß ihm vorher das mindeste bekannt war, er und viele andere standen auf einem Felde gegen Ebersberg als unverhofft Bauernreiter den Fußgehern im Rücken kamen, und sie mit vielen Schlägen vor sich trieben, bis sie an die Stadtmauern ankamen, wo sie stürman mußten, Hauptmann Andrä Hämmerl, wäre auch dabey besonders beschäftigt gewesen, er kommandirte immer in Abwesenheit des Oberhauptmanns Willinger.

Nach den mißlungenen Sturm verhielten sich die Bauern ruhig, bis auf die Schanzarbeiten, welche sie noch immer gegen Linz fortsetzten, nachdem der Statthalter erfuhr, daß das gegenseitige Ufer schlecht besetzt wäre, setzte er am 24. August mit fünf Schiffen hinüber, zerstreute die kleinen feindlichen Haufen, und ließ das Ufer von seinen Leuten besetzen; am 29. August wurden auch die übrigen Bauern, die sich noch in den Schanzen beym Kapuzinerkloster gegen das Schloß und gegen Ebersberg zu aufhielten, vertrieben, und so wurde die Stadt Linz von der Blokade befreyt, durch welche sie 16 Wochen bedrängt worden war, am nähmlichen Tage erfocht Obrist Breiner einen neuen Sieg, und zwang einige Tage darauf die Bauern, ihr Geschütz, Ketten und Saile, womit die Donau gesperret war, auszuliefern, dadurch wurde die Zufuhr der Lebensmittel wieder hergestellt. Am 4. November vereinigte sich zu Linz der bayerische General Pappenheim mit den Truppen des Kaisers und des Statthalters, und griff am

8. darauf bey Eferding die Bauern an, die gänzliche Unterwerfung geschah aber erst im Frühjahre 1627, einige ihrer Anführer endigten ihr Leben auf dem Blutgerüste, die übrigen erhielten Verzeihung.

Im Jahre 1636 ist die jetzige Schießstatt aus dem erkauften Ekartischen und Mitterhofischen Grundstücken erbaut worden, vormahls stand sie bey dem Schmiedthore, wo sie wegen der Sicherheit der vorübergehenden Personen wegkommen mußte.

Vor Alters ist nur ein Brunn mitten auf dem Platze gestanden; im Jahre 1686 wurde jener bey dem Wasserthore, und 1690 der obere beym Schmiedthore errichtet.

Während dem Kriege Anno 1703 war man zu Linz wegen einen Einfall der Bayern sehr besorgt, die Bürgerschaft mußte Anfangs April alle Posten besetzen, der Wasserthurm wurde verpallisadirt, bey den Klosterfrauen ein Blockhaus errichtet, und diese Gegend stark mit Ballisaden besetzt, endlich wurde zur Vertheidigung der fünfte Mann aufgebothen, und gemustert; dieser Krieg endigte sich aber für die österreichischen Waffen glücklich, und die Einwohner der Stadt Linz hatten weiter nichts mehr zu besorgen, aber bald darauf entstanden andere Unglücksfälle und Drangsalen.

Im Monate July 1705 ist der Donaustrom so hoch angewachsen, daß er überall austrat, und vielen Schaden verursachte, zu Linz riß er die Brücke sammt der Schiffmühle weg; diese Wassergüsse ist jener vom Jahre 1662 gleich gewesen, aber sie waren nicht so groß wie die im Jahre 1682. Im Jahre 1711 war wieder das Wasser hoch, und die Brücke weggerissen, ein Schiff, auf welchem über 50 Personen sich befanden, und nach dem jenseitigen Ufer gelangen wollten, fuhr beym Nebel an einen Pfosten, und scheiterte, alle mußten mit den hohen Wasserwogen kämpfen, und nur 17 wurden vom Tode gerettet; endlich griff im Jahre 1713 eine an-

steckende Pestkrankheit so sehr um sich, daß alle Posten besetzt werden mußten; gegen dieses Uebel wurden beynahe um ganz Linz herum Pallisaden, Wachhütten und Sperrthore errichtet, man hat öffentliche Gebethe eingeführt, alle Glocken geläutet, die angesteckten Häuser gesperrt, und bezeichnet, von der Donaubrücke gegen das Ufer zu wurde ein Joch abgetragen, und so die Kommunikation mit dem Ufer abgebrochen; bey dem Hause des Amtmanns Schneider zu Neuhäusel war ein Schnellgalgen errichtet, für diejenigen, die sich heimlich herein wagten; dieser schreckliche Zustand und enge Sperre dauerte bis Mitte Februar 1714, mithin über 6 Monate; in eben diesem Jahre baute man die heilige Stiege am Kalvariberge, und zum Gedächtnisse dieser ansteckenden Krankheit ließ Kaiser Carl der VI. die in der Mitte des Hauptplatzes stehende prächtige Dreyfaltigkeitssäule aufführen; wegen dieser Säule ist im Jahre 1716 der Pranger, der mitten auf dem Marktplatze stand, wo jetzt die Jahrzahl 1494 zu sehen ist, abgebrochen, und in die Vorstadt versetzt worden; der Bau dieser Säule wurde 1725 vollendet, und dieselbe im Jahre 1728 feyerlich eingeweiht.

Im Jahre 1732 kam im Grün=Baumwirthshause plötzlich Feuer aus, welches dasselbe und die drey nächsten Häuser gegen den Ursulinerinnen verzehrte. Anno 1740 ereignete sich wieder eine große Wassergüsse, welche die Donaubrücke bis auf 4 Joch hinweg riß.

In dem bayerischen Erbfolgekriege gegen die Königinn Maria Theresia kamen am 14. September 1741 5000 Franzosen auf der Donau an, und stiegen bey dem Pulverthurme an der so genannten Kalvariwand an das Land; die Bayern, von Hartheim aufmarschirt, besetzten Linz, und die Franzosen kampirten auf den Feldern in der Harrach und bey der eisernen Hand, wo auch ihre häufigen Bagage=Wägen aufgeführt wurden; nach ihnen kamen mehrere Schiffe aus Bayern mit

Mannschaft, Artillerie, Munition und Bagage beladen angefahren. Am 15. September Nachmittags langte Churfürst Carl Albert aus Bayern in Begleitung der bayerischen und französischen Generalität, wie auch der Gesandten von Frankreich, Preußen, Sachsen und mehrere andere Fürsten in Linz an. Der Churfürst ließ am 2. Oktober sich durch die Stände als Erzherzog von Oesterreich huldigen, indessen streiften seine Truppen bis Krems und Mautern in Niederösterreich, sie wurden aber bald zurück geschlagen, und nachhin ganz aus Niederösterreich vertrieben. Jetzt ließ der in Linz kommandirende französische General Segür Anfangs November 1741 auf den Wällen um das Schloß eine neue Brustwehr herstellen, alle Gänge in den Vorstädten wurden mit drey- oder vierfachen Reihen Pallisaden verrammelt, bey dem Landhause und im Schlosse wurden Zugbrücken errichtet, die Donaubrücke mit dreyfachen Fallgittern und starken Querbalken versehen, alle Hütten und Bäume mußten rings um die Stadt, und auch auf den größern Plätzen fortgeschafft werden, von dem Schulthore bis zur Donau wurden Gräben aufgeworfen, mit Pallisaden versehen, und durch eine Redoute gesichert; nachdem sich die Oesterreicher immer mehr näherten, ließ Segür verschiedene Häuser durchbrechen, damit seine Soldaten ohne auf die Gässen zu kommen, von den Vorstädten geraden Wegs in die Stadt gelangen konnten, auch wurden in den Gartenmauern große Oeffnungen gemacht, um alle Umwege leichter zu vermeiden; innerhalb der Pallisaden sind überall tiefe Gräben aufgeworfen, und die Pallisaden mit Dünger und Erde bedeckt worden, um alles Feuer abzuhalten; endlich sind auch die Straßen in der Stadt in verschiedenen Richtungen verrammelt worden.

Da nun die Oesterreicher unter Anführung des berühmten Feldmarschalls Grafen von Khevenhüller sich der Stadt näherten, erhielten am 22. Jäner 1742 Abends alle Trup-

ren, die im Umkreise von Linz in Quartieren lagen, den Befehl, sich zurück zu ziehen, denn am 23ten darauf Früh um 8 Uhr begann die erste Kanonade auf Linz, besonders von der Seite des Stockhofes, und aus der Harrach, sie dauerte bis 4 Uhr Abends, die meisten Bomben fielen auf das Jesuiten-Collegium, auf das Rathhaus, die Pfarr- und Badgasse, dann auf das Spindlerische Haus, in welchem der Kommandant, General Segür, wohnte; während dem Bombardement hielt Segür im Speisezimmer der Karmeliten Kriegs-Rath, kaum hatte er sich mit seinen Officieren entfernt, so schlug eine Bombe durch, und richtete große Verwüstungen an. Die Panduren legten in Neuhäusel und in Kapuzinerfeld Feuer an, wodurch 189 Häuser ein Raub der Flammen waren; um 4 Uhr aber kapitulirte die Besatzung, sie war 10,000, nach andern 12,000 Mann Franzosen und Bayern stark, erhielten freyen Abzug, und verließen den 24. Jäner die Stadt und sonach das Land; Khevenhüller rückte nach, nahm Passau und das Oberhaus, und drang mit zwey Kolonnen in Bayern ein. Nach Abzug der Feinde wurden in Linz die Pallisaden sogleich weggeschafft, die Redouten abgebrochen, die Gräben ausgefüllt, und am 28. Jäner erließ der Feldmarschall den Befehl: daß von den Kirchen, Kapellen, und den Glocken eine gewisse Ablösungssumme als Recompens für die Artilleristen erlegt werden mußte, weil dieses nach altem Herkommen bey Belagerung und erfolgter Uebergabe einer Stadt oder Festung üblich war.

Im Jahre 1784 errichtete Kaiser Joseph der II. zu Linz ein eigenes Bisthum für Oesterreich ob der Enns, welches vormahls unter dem ausländischen Bisthume Passau stand; zur Wohnung des Bischofs überließ das Stift Kremsmünster sein schönes Haus in der Herrngasse, welches ein Pallast genannt zu werden verdient.

Das Jahr 1800 war für Linz ein unglückliches Jahr,

es entstand gerade zur Bartholomäi-Marktszeit Feuer, welches im k. k. Schlosse auskam, und so sehr umher wüthete, daß das Landhaus bis auf die Gewölbe und Thorschwibbögen, die Altstadt, die Klostergasse, Hahnengasse, die Häuser auf dem Platze bis zum Schmiedthore, und die nächsten Hintergebäude der Häuser auf dem Platze zwischen dem Kloster und der Hofgasse ein Raub der Flammen wurden. Gegen das Ende des Dezember-Monats überschwemmten die Neufranken das Land und diese Hauptstadt; es ist zwar hier kein Blut vergossen worden, weil die Hauptarmee bey Lambach über den Traunfluß und Wimsbach setzte, und dem österreichischen Hauptquartiere auf dem Fuße folgte; allein die Kriegsdrangsalen der österreichischen Fliehenden waren nicht gering, und jene des feindlichen Aufenthalts selbst könnten alle Beschreibung übertreffen, wenn nicht die bald nachgefolgten zwey letzteren Einfälle den ersten republikanischen bey weitem übertroffen hätten. Kaiser Franz der II. erbarmte sich des ausgezehrten Landes, und ließ verschiedene Schankungs-Naturalien, Getreid aus Hungarn und Niederösterreich kommen, und nebst einer ansehnlichen Summe Geld austheilen.

Nach 5 Jahren wälzte sich wieder das Kriegsungemach nach Oesterreich; die Russen eilten auf Wägen geführt dem bedrängten Vaterlande zu Hülfe; kaum hatten sie die Gränzen desselben betreten, als sie der feindlichen Uebermacht weichen mußten. Nach dem blutigen Gefechte bey Lambach, den 31. Oktober 1805, drangen die feindlichen Heere gegen Linz vor, sie griffen am 3. November die russische Arriergarde an, die sich sehr tapfer und mit Wuth herum schlug; nichts konnte sie zum Weichen bringen als die Uebermacht. Die Oesterreicher brannten die Brücke über den Donaustrom ab. Marschall Lannes und General Milhaud rückten mit ihren Truppen in Linz ein. Kaiser Napoleon kam nach, indessen wurde die Brücke wieder hergestellt, und Marschall Mortier

setzte mit 15,000 Mann über die Donau an das jenseitige Ufer, um auf dieser Seite gegen Krems zu, die Russen zu verfolgen; damahls erbeutete der Feind beträchtliche Magazine in Linz, und verkaufte sie; die Stadt und das Land mußten andere herschaffen, die starken Quartiere und sonstigen Lasten waren sehr drückend, und blieben lange fühlbar.

Im Jahre 1809 ist in der Nacht vom 27. auf den 28. Jäner die Brücke durch das Eis bis auf 2 Joch weggerissen worden, man stellte sie bald wieder her, und ahndete nicht, welches Schicksal sie noch dieses Jahr treffen würde, zwey Monate später sammelte sich eine große Macht Oesterreicher neuerdings gegen die anrückenden Franzosen und ihre Verbündeten; aber unglückliche Ereignisse drängten auch diese zurück. Am 3. May 1809 um 7 Uhr Früh wurden 5 Joch von der Donaubrücke abgebrannt, und die Oesterreicher verließen die Stadt; nach 2 Stunden kam ein bedeutendes Corps Franzosen unter Anführung des Herzogs von Rivoli, und die Oesterreicher, welche über die Donaubrücke gegangen sind, waren nicht die letzten, sondern stellten sich bey Ebersberg auf, und lieferten dort eine blutige Schlacht, die rothgefärbten Wogen des Traunflußes, die vielen Leichname und die Menge Verwundeten, mit welchen bald alle Spitäler zu Linz angefüllt waren, gaben hinlängliche Zeugenschaft davon; auch dieses Mahl kam Kaiser Napoleon, und setzte über die rauchenden Trümmer von Ebersberg und die mit Blut besprengten Triften seinen Weg nach Wien fort. Linz erhielt verschiedene Besatzungen von Würtembergern, Sachsen, Bayern und Franzosen. Sie hatten mit den Oesterreichern jenseits des Donaustroms mehrere Gefechte, und wurden fast täglich beunruhigt; wie es den armen Einwohnern ging, ist leicht zu denken, man schanzte herum, brach in Ufer die Häuser ab, und richtete sich zu einer ernstlichen Vertheidigung; dieser Zustand

dauerte beynahe 4, das starke Quartier und die vielen Kriegsdrangsalen 8 Monate, und erschöpfte die meisten Kräften.

Indem ich hier die allgemeinen Begebenheiten und Schicksale der Stadt beschrieb, war es nicht thunlich, sich bey einzelnen aufzuhalten, und werde sie hier nachsetzen, weil sie zu meinen Plan gehören.

Das älteste Gebäude zu Linz ist unstreitig das Schloß, es wurde, wie schon gesagt, im Jahre 906 und wahrscheinlich auf den Trümmern eines alten römischen Castells erbaut; hier wohnten mehrere Herzoge und Fürsten, und es war lange Zeit der Sitz eines Landrichters, Landeshauptmanns oder Statthalters. Kaiser Friedrich ließ es Anno 1481 erweitern, und Ferdinand der I. durch seinen Baumeister und Kammerrath Anton Ginger größer und schöner bauen; das Jahr ist nicht angegeben; wahrscheinlich geschah es um das Jahr 1561 oder 1562, um welche Zeit sein Bruder, Kosmas Ginger, Vizedom in Oesterreich ob der Enns war. Kaiser Rudolph der II. hat noch einen Trakt dazu im Jahre 1604 bauen lassen, und Kaiser Mathias residirte 1614 ein ganzes Jahr darin; es entstand am 15. August 1800 in dem Flügel, welcher zum Militär-Spital eingeraumt war, Feuer, welches dieses schöne Gebäude, das Landhaus und mehrere andere zerstörte; es wurde wieder zum Theile hergestellt; jetzt ist es ein Strafhaus.

Das Minoriten- ursprünglich Franziskaner-Kloster baute, wie schon gemeldet worden, der Landeshauptmann Eberhard von Walsee im Jahre 1284, und dazu eine Kirche, welche nach jener am Schloßberge die zweyte war. Als zur Reformationszeit Anno 1565 die Minoriten emigrirten, und ihr Kloster verlassen haben, bewilligte der Kaiser den Ständen, ein Landhaus daraus zu bauen, welches Anno 1566 aus dem Minoriten-Hofmarstall, den Mayerhof, den Wagenhütten, und den hiezu erkauften Landauischen und Pfalzgoldschmiedischen

Häusern angefangen, und im Jahre 1571 völlig aufgeführt wurde. Die Administration über die Minoritenkirche, und verlassenen Güter übergab Kaiser Maxmilian der II. Anno 1566 den Dechanten zu Linz, bey welchen sie bis 1609 blieb, als damahls die Jesuiten die Gewalt darüber vom Kaiser erhielten. Im Jahre 1575 haben die Stände beym erst genannten Kaiser Maxmilian um Bewilligung, ein Thor durch das Landhaus und durch den Zwinger auf dem Stadtgraben hin errichten zu lassen, gebethen; um die Nothdurften wurde 58 Jahre lang gehandelt; es verging unterdessen der gefährliche Bauernkrieg, bis endlich im Jahre 1633 die Bewilligung gegen Revers ankam, und der Bau im nähmlichen Jahre vollzogen wurde. Während der Duldung der augsburgischen Confessions-Verwandten legten die Stände im Landhause eine evangelische Schule an, und in der Minoritenkirche wurde der evangelische Gottesdienst gehalten, bis Kaiser Ferdinand der II. im Jahre 1624 dieses abschaffte, und die Reformation in diesem Lande vornahm. Im Jahre 1694 soll das Landhaus durch Erkaufung zweyer benachbarten Häuser eine große Erweiterung erhalten haben, der Brand vom Jahre 1800 zerstörte dieses Gebäude sammt den schönen Thurm bis auf das Gewölbe, welches das Thor des Landhauses bildet; schöner und größer ging es jedoch bald wieder aus seiner Asche hervor, und nicht nur die Façade nach der Klostergasse, sondern auch die Flügel nach der Theatergasse, und die Seiten nach der Promenade imponiren durch ihre Größe und Schönheit; endlich wurde die Bastey, welche sich vom Schloßberge nach der Stadt hinzog, sammt den Graben am Landhanse geebnet, und zu der jetzigen angenommenen Promenade umgeschaffen. Die Minoritenkirche heißt man jetzt noch die Landhauskirche, und ist zu Anfang der Topographie dieser Stadt beschrieben; in dem eigentlichen Minoritenkloster, welches an das Landhaus anhängt, sind die Regierungs Departements eingetheilt.

Die dritte Kirche, und eigentlich die erste Pfarr in der erweiterten Stadt Linz ist die jetzige Stadtpfarrkirche Nro. 163 am Pfarrplatze, sie wurde schon im Jahre 1286 erbaut, wie damahls die pfarrlichen Rechte von der Kirche am Schloßberge hieher verlegt wurden, die St. Anna-Kapelle nächst dieser Pfarrkirche ist im Jahre 1335 von einem Bürger, Leop. Luz, erbaut und gestiftet worden; man nannte diese Kirche auch die St. Martinskirche, weil sie statt der vorigen ersten Kirche am Schlosse, oder Martinsberge, errichtet worden ist. Anno 1423 ließ nach einem alten Manuscripte Kaiser Friedrich diese Kirche neu erbauen, vielleicht weil sie durch Feuersbrunst einen nahmhaften Schaden erlitt, da aber zur selben Zeit Friedrich noch nicht Kaiser, und seine älteren Brüder des Herzogs Albert von Oesterreich Vormünder waren, die beständig in Uneinigkeit lebten, so kann man dieses erst zum Frühesten im Jahre 1440 annehmen, nachdem er nach dem Tode Alberts zum Regenten berufen, und zum Kaiser erwählt ward; in dieser Kirche ist noch eine Jahrzahl 1448 zu sehen, wo angezeigt ist, daß die alte Stadt bey dem Hofberge wäre, schon vor Christi Geburt gestanden, und Lens geheißen habe. Die eifrigen Bewohner von Linz ließen diese ihre Pfarrkirche im Jahre 1589 etwas besser herstellen, als sie vormahls war; der Brand 1800 machte dieser ehrwürdigen alten Kirche vielen Schaden, sie wurde aber bald wieder aufgerichtet.

Im Jahre 1334 ist aus einer kleinen Kapelle die Spitalkirche, und dazu das Burgerspital erbaut worden; verschiedene Stiftungen sicherten diese löbliche Anstalt; beyde Gebäude sind Anno 1626 während der Bauernbelagerung völlig abgebrannt, im Jahre 1630 aber wieder zu bauen angefangen, endlich Anno 1688 von den Emigrationsgeldern vollendet und erweitert worden, die Kirche wurde damahls die Pfarrkirche in der Vorstadt genannt; es wohnten darin 89 Personen beyderley Geschlechts, die Wohnung, Holz und Licht unendgeldlich,

und täglich 9 kr. bekamen; Kaiser Joseph der II. vereinigte diese Stiftung in einen gemeinschäftlichen Fond unter dem Titel milde Versorgungsanstalt; das Bürgerspital hat nun den Nahmen Bürgerhof, und ist zu Privatwohnungen eingerichtet.

Das obere Siechenhaus bey der Ebersbergerstraße stand schon im Jahre 1353 an dem Orte, wo sich nachhin der Gottesacker befand, da aber solches im Jahre 1358 abbrannte, so wurde es im Jahre 1602 von einer gewissen Anna Pichlerinn an dem nähmlichen Platze in der Vorstadt wieder erbaut; es stand dabey eine Kirche zu St. Barbara genannt, welche im Jahre 1658 vergrößert, dann im Jahre 1667 und 1668 von einem gewissen Schreiner und Preißer mit Einkommen vermehrt, endlich im Jahre 1717 mit einer Benefiziaten-Wohnung fundirt wurde. Kaiser Joseph der II. befahl, daß die Ruhestätte der Todten aus der Mitte der Lebendigen entfernt werden soll, daher war der Gottesacker oder Begräbnißort vor den Wohnplätzen hinaus verlegt, und nun stehen auf der Stelle, wo sonst Modergeruch sich verbreitete, Reihen von Häusern, deren Einwohner sich des Lebens freuen.

Drey fromme Schwestern, gibt die Geschichte, wohnten im Jahre 1500 in einem Hause, welches das Schwesternhaus genannt wurde, das nachmahls, man weiß nicht wie, an die Jesuiten kam, die es zum Collegium verwendeten, denn sie waren erst Anno 1609 hier bekannt; Kaiser Mathias stiftete dieses Unternehmen, und Ferdinand der II. vermehrte das Einkommen, indem er ihnen die Herrschaft Ottensheim, und das ehemahlige Frauenkloster Bulgarn zugewiesen hatte.

Aus dem so genannten Annomoischen Hause, welches die Jesuiten von den Ständen erhielten, und von dem dazu erkauften Mandeeischen Hause errichteten sie Anno 1635 und 1636 das Seminarium, welches 1682 neu erbaut und mit

mehreren Stiftungen versehen wurde; die Jesuitenkirche wurde aber erst 1670 erbaut.

Nach Aufhebung der Jesuiten wurde aus dem Collegium eine Grenadier-Kaserne, und aus dem Seminarium ein Gymnasium errichtet; den Jesuitengarten besitzt Mayereder sub Nro. 402 im Welsergäßchen; aus der Kirche ist die Domkirche geworden, welche Anno 1783 zur Mutterkirche erklärt wurde.

Das Stadtbräuhaus ist im Jahre 1590 erbaut worden, es ist das einzige in Linz, und wurde zu dem löblichen Zwecke errichtet, um mittelst des Ertrages der Bräuerey die Bürger in den Abgaben zu erleichtern, daher wurde es auch auf Gemeinde Kösten hergestellt, im Jahre 1637, 1638, 1643 und 1644 vergrößert, im Jahre 1675 der Scheereckerstadl hiezu erkauft, und Anno 1677 und 1678 zur Erweiterung des Bräuhauses verwendet, der Aufwand soll 120,000 fl. betragen haben; dieses Gebäude ist aber nächst der kaiserlichen Tuch-, Teppich- und Wollenzeugfabrike das merkwürdigste in Linz sub Nro. 269 am Bräuhauslandel, es ist sehr fest gebaut, bis unter das Dach gewölbt, und mit starken Pfeilern gestützt, so weit die Gebäude zum Bräugeschäfte dienen, besonders hoch sind die Gewölber im Erdgeschoße, die Malztennen im ersten Stocke gleichen großen Sälen, und nicht minder groß, aber niedriger sind die Gemächer im zweyten Stocke, wo die reichen Vorräthe von Malz und Hopfen aufbewahrt werden; es kann wegen seiner Nähe am Donaustrome keinen tiefen Keller haben; die Abgaben, welche von dem gebräuten Bier an die Stände entrichtet werden müssen, betragen unter den Nahmen Aufschlag 60,000 fl., der jährliche Malzverbrauch läßt sich daraus bemessen. Die an der Donaubrücke befindliche Schiffmühle von 2 Gängen wird mit dem Malzschrotte für dieses Bräuhaus hinlänglich beschäftigt.

Das Kapuzinerkloster und die Kirche in der obern Vorstadt im so genannten Weingarten sub Conscriptions-Nro.

831 ist vom Kaiser Mathias im Jahre 1606 erbaut und gestiftet worden, ein Ordensmann, P. Cosmas, mahlte das Hochaltarblatt, den heil. Mathias; die Bürger Peißen und Schreiber ließen Anno 1660 das Kloster- und Kirchengebäude verbessern; in eben diesem Jahre hat Bartholomä Graf von Starhemberg und Herr zu Wildberg eine Kapelle hiezu bauen lassen, dann für sich und seine Nachkömmlinge ein Erbbegräbniß gestiftet. Das Kloster besteht noch, und wird von einem Quardian, 4 Priestern, und 8 Layenbrüdern bewohnt. Die Kirche ist jetzt eine Pfarrkirche, die Mathias-Pfarr genannt.

Das Karmeliterkloster Nro. 467 auf der Landstraße hat Franz Ernest Freyherr von Kaiserstein im Jahre 1672 gestiftet, und ist selbst in diesen Orden eingetreten; im nähmlichen Jahre wurde von verschiedenen hiezu erkauften Häusern ihr Kloster und die Kirche zu bauen angefangen, sie mußten aber auf Protestation des Stadtmagistrats und des Dechants den Bau einstellen, bis derselbe im Jahre 1674 wieder bewilligt wurde; im Jahre 1712 ist es aber in den jetzigen Stand erhoben worden.

Dieses Kloster besteht noch, und wird von einem Prior, 10 Priestern, einem Kleriker und 6 Layenbrüdern bewohnt, die Kirche ist eine Pfarrkirche, die Josephs-Pfarr genannt.

Die Kaiserinn Eleonora, Magdalena, Theresia, hat im Jahre 1710 das Kloster der Karmeliterordensfrauen gestiftet, dasselbe und eine Kapelle wurde aus der Sparnlechnerischen Behausung in der Herrngasse erbaut und eingerichtet; die Nonnen bezogen es im Jahre 1716 feyerlich, und im Jahre 1729 wurde ihre nachherige Kirche völlig ausgebaut, bis zu Kaiser Joseph des II. Zeiten blieb es bey dieser Stiftung, dann bezogen es nach Aufhebung der Nonnen 1784 die barmherzigen Brüder, und machten ein allgemeines Krankenhaus für das männliche Geschlecht daraus, es befindet sich in der äußern Herrngasse sub Nro. 542, die Einrichtung ist auf 48

Betten gemacht, im Nothfalle können aber auch 60 Kranke Raum finden.

Ein P. Prior, ein Sub-Prior, 1 Klosterpriester, 1 Frater Ober- und 1 Frater Unter-Wundarzt, 4 Apotheker und 16 Fraters sind zum Krankendienste und zur Sammlung da; aus dem vormahligen Gebäude der barmherzigen Brüder zu Ende der obern Vorstadt Nro. 574 ist das Soldaten-Knaben-Erziehungshaus errichtet und gestiftet worden.

Das Kloster der Elisabethinerinnen Nro. 400 in der alten Bethlehemgasse in der untern Vorstadt ist erst im Jahre 1745 erbaut worden, und besteht noch; es dient zum allgemeinen Krankenhause für das weibliche Geschlecht, und ist auf 32 Betten eingerichtet; diese Nonnen beschäftigen sich auch mit dem Unterrichte der weiblichen Jugend, und bestehen in 1 Oberinn, 1 Untermutter, 1 ersten Chyrurginn, 1 Apothekerinn, 15 Chorfrauen, 2 Novizen und 10 Layenschwestern zum Apotheken- und Krankendienste.

Das Kloster der Ursulinerinnen Nro. 433 an der Landstraße ist von verschiedenen Gutthätern und von der Kaiserinn Eleonora im Jahre 1678, 1680 und 1689 erbaut und gestiftet worden; es besteht noch, die Frauen beschäftigen sich ausschließlich mit Erziehung der weiblichen Jugend, und bestehen in 1 Oberinn, 1 Hauspräfektinn, 26 Chorfrauen, und 13 Layenschwestern.

Nach der Bauern-Rebellion 1626 hat ein gewisser Pongratius Dannmüllner das damahls genannte Heubinderhäusel gekauft, und eine Fundation auf 12 arme Weibspersonen errichtet, welche nach der Hand von mehreren Gutthätern verbessert wurde.

Eben so wurde das so genannte Bruderhaus nach gestillter Bauernrebellion von den Emigrations-Geldern Anno 1630 und 1631 erbaut, alsdann im Jahre 1699 und 1700 in

einen bessern Stand gebracht, es befanden sich darin 32 Personen, welche bey freyer Wohnung täglich 6 kr. erhielten.

Im Jahre 1641 ist aus dem spindlerischen Hause am Felde das Krankenhaus, und Anno 1731 eine Kapelle erbaut worden.

Nach der letztwilligen Anordnung des Heinrich Kellner, eines bürgerlichen Schneidermeisters, ist im Jahre 1717 aus der erkauften Fürstenbergischen Behausung ein Waisenhaus errichtet worden, welche Fundation bald darauf durch mehrere Gutthäter merklich zugenommen hat; es wurden 30 Kinder in demselben unterrichtet. In einem andern Waisenhause das Theresienstift am Brunn Nro. 314 in der Kaplanhofstraße, von der hochseligen Kaiserinn Maria Theresia gestiftet, waren 70 Kinder, vorzüglich vom Militär, unterhalten.

Die vorzüglichste milde Stiftung war das Brunnerstift; ein reicher Handelsmann, Adam Brunner, widmete Anno 1734 in seinem Testamente die ansehnliche Summe von 181,000 fl. zur Erbauung einer Kapelle, Unterhaltung der Benefiziaten, für 27 arme Knaben, 27 arme Männer und so viel Weiber, zum Gebäude, und sogar zur Besoldung des Verwalters, ꝛc. Bey Errichtung dieses Brunnerstifts ist der adeliche Sitz Ekerek in der Lederergasse hiezu erkauft worden, an der Ludel gelegen, er gehörte zuletzt dem Herrn Grafen Grundemann, und ward sammt den Gülten zur Herrschaft Waldenfels genoßen.

Alle diese genannten Stiftungen erhielten durch Kaiser Joseph den II. eine andere Gestalt, er vereinigte sie zu einen gemeinschäftlichen Fond, welchen die Landesstelle verwaltet, unter den einfachen Titel: milde Versorgungsanstalt.

Das Brunnerstift besteht zwar noch in der Fabrikstraße Nro. 276, es hat aber, so viel das Gebäude anbelangt, eine ganz andere Gestalt und Bestimmung erhalten, das Hauptgebäude ist ein Gebärhaus, das Seitengebäude ein Irrenhaus; im ersten, worin die Kapelle zum Privatgebrauche

noch besteht, werden arme Schwangere aus der Stadtgemeinde, oder Fremde, welche sich schon 10 Jahre in der Stadt aufhalten, unentgeldlich entbunden und verpflegt.

Eine Stiftung von 3000 fl. geschah in der Absicht, jährlich zwey Bürgermädchen mit 60 fl. auszustatten, der Magistrat bestimmt die Personen, und diese Stiftung ist die einzige, welche noch unverändert besteht.

Endlich ist in Linz von einem Erzbischofe in Salzburg eine deutsche Ritterordens-Commanderie gestiftet worden, jedoch nur für diejenigen, die aus der Harrachischen Familie im Orden sich befinden.

Das Nordische Stift, Nro. 392 in der Bethlehemgasse, ist im Jahre 1708 fundirt, hiezu das Graf Caprianische, und Ehrmannische Haus erkauft, eingerichtet, und auch eine Kapelle erbaut worden, welche man die Kapelle zu Bethlehem nannte; dieses Stift war nebst dem Lyceum die vorzüglichste Erziehungsanstalt in Linz, es wurde vom Kaiser Leopold dem I. gegründet, vom Joseph dem I. vollendet, und mehrere Fürsten Deutschlands machten Stiftungen dahin, es hatte keine andere Bestimmung als den Söhnen katholischer Aeltern aus dem nördlichen Deutschland, Schweden und Dänemark zu einem guten Erziehungshause zu dienen; Kaiser Joseph der II. hat es aufgehoben; das Haus gehört jetzt einem Privatmann; die Stiftsjünglinge werden aber in Kremsmünster unterhalten und gelernt. Es bestehen noch viele Stiftungen nur in so ferne verändert, daß die Stiftlinge den Betrag von dem Stiftungsfond beziehen.

Das Theater und Cassinogebäude Nro. 867 ist an der Promenade oder dem so genannten Theaterplatze von der südwestlichen Seite des Landhauses gegenüber. Das alte Theater war klein. Am 4. Oktober 1803 wurde das jetzige neu erbaute Theater eröffnet; die Stände haben es mit einem Aufwande, den man auf 96,000 fl. schätzt, aufführen, und von außen wie im Innern so schön und geschmackvoll, als

quem einrichten lassen, das Theater ist nach dem Muster des schönsten vom Schikaneder gegründeten Theater in Wien, erbaut, doch nach einem sehr verjüngten Maßstabe, daher es bey der zunehmenden Bevölkerung bald an Raum gebrechen muß; es ist sehr schön ausgeziert, hat mehrere Dekorationen, von berühmten Theatermahlern verfertigt. In diesem Gebäude befindet sich der schöne und geschmackvolle Redoutensaal, dessen Höhe durch zwey Geschöße geht; die Zimmer zu ebener Erde sind für das Cassino eingeräumt, wo man Speisen und allerley Erfrischungen erhält; im Hofe ist die ständische Reitschule.

Das vormahlige ältere Theatergebäude war auf der Straße am Wasser sub Nro. 243, es wurde im Jahre 1732 erbaut, wozu die Stände den Jesuiten 4000 fl. beytrugen.

Die öffentliche Bibliothek Nro. 792 ist auf der Landstraße; der Anfang hiezu entstand aus der Bibliothek der aufgehobenen Jesuiten, sie befand sich vor dem im Schlosse, und kam im Jahre 1784 in dieses Haus, sodann kamen die Bücher aus den aufgehobenen Klöstern hiezu, so, daß im Jahre 1787 dieselbe schon auf 13,000 Bände anwuchs, gegenwärtig schätzt man sie auf 22,000 Bände, im zweyten Stocke befindet sich das Musäum, gleichfalls aus den aufgehobenen Klöstern zusammen gebracht.

Die k. k. Tuch- Teppich- und Wollenzeugfabrike in der so genannten Fabrikstraße besteht in folgenden Gebäuden, nähmlich: die k. k. Zeugfabrike Nro 335, das Beamtenstöckel Nro. 336, der Zwirnereystock Nro. 337, die große Tuchfabrik 338, der Teppichmachereystock 339, die zweyte Färberey 340, und die dritte Färberey Nro. 341.

Den Anfang zu diesem großen Werke hat ein Handelsmann und Rathsbürger zu Linz, Christian Sind, gemacht, er erhielt im Jahre 1672 vom Kaiser Leopold dem I. die Freyheit, für sich und seine Nachkommen eine Manufaktur

in Kadis und andern ganz wollenzeugenen Waaren nebst einer Schönfärberey zu errichten, dazu wurde ihm die Spitalwiese in Wöhrt oder Werder an der Donau überlassen, wo er sein Werkgebäude aufführte, an Grunddienst mußte er jährlich 12 fl. an das Bürgerspital Linz entrichten, dieß war die Pflanzstatt der Fabriken in Linz, nach 6 Jahren trat derselbe sie an seinem Schwiegersohne, Mathias Kolb, und dessen Erben ab; Dominikus Kolb von Kolbenthurm überließ dieselbe im Jahre 1716 dem Armenhause vor dem Schottenthore zu Wien, und im Jahre 1722 hat sie die orientalische Compagnie in Wien um 240,000 fl. übernommen. Im Jahre 1754 bekam sie der Landesfürst, damahls hat sie schon 10 bis 12,000 Menschen beschäftigt, im Jahre 1780 arbeiteten schon 26,000 Menschen.

Das bessere Aufkommen dieser Fabrike verdankt man vorzüglich dem landesfürstlichen Gesetze, daß im Jahre 1764 die ausländischen wollenen Zeuge verbothen, und zugleich die Fabrikatur derselben für Jedermann im Lande frey erklärt wurde.

Das ursprüngliche Fabrikengebäude bestand aus einen kleinen, 2 Stock hohen, und bey 5 Klafter langen Haus, in welchem der Verwalter seine Wohnung hatte, daran stieß ein längs der Donau fortgeführtes Gebäude von einem Geschoße, nach einem kleinen Zwischenraum stand ein mit Latten verschlagener Trockenboden, und etwelche Schritte davon das kleine Färbehaus, die orientalische Compagnie nahm zur Unterbringung der Wollenklauber, Kartascher und Wollenschlager das gräflich Grundemannische Schlößchen, nächst dem so genannten Theresianum, einem ehemahligen Waisenhause, in Bestand, und ließ zu Ende des Jahres 1722 das Fabrikgebäude erweitern; im Jahre 1773 wurde der Seitenflügel ein Geschoß hoch erbaut, und im Jahre 1774 der zweyte auf jeden darauf gesetzt; der inwendige Hof ist 35 Klafter 1 Schuh lang, und 25 Klafter

2 Schuh breit, in jeder Ecke befindet sich ein Brunn, nebst diesem großen Hofe sind noch 3 kleinere zwischen den Seitengebäuden, und in allen befinden sich 28 Ziehbrunnen.

Im Jahre 1753 ist 9 Klafter westlich von dem Hauptgebäude entfernt, das Zwirnhaus erbaut worden, dieses Haus enthält die seit 1774 nach und nach erbauten 10 Filatorien nach italienischer Bauart, jedes hat 360 Spulen, und wird von einer Person leicht in Bewegung gesetzt; im Jahre 1764 wurde die neue Färberey erbaut.

Als im Jahre 1755 die Wasserkaserne und mehrere Häuser abbrannten, erkaufte die Fabrike 8 Häuser und eine Wiese; der Kauf geschah meist wider Willen, doch um den verlangten Werth der Eigenthümer pr. 5480 fl., um die Fabrike rings herum frey, und besonders vor Feuersgefahr sicher zu machen. Zur Verhinderung des Schadens, der durch das nahe Wasser des Donaustroms, und durch die Eisstöße verursacht wird, sind vom Jahre 1775 bis 1778 gemauerte Beschläge, so weit dieses Fabriksgebäude läuft, hergestellt worden.

Im Jahre 1725 ist die Mang errichtet worden, welche 1300 Zentner schwer ist, und von einem einzigen Mann in Bewegung gesetzt werden kann, diese Fabrike hatte ihre eigene Hauskapelle, welche im Jahre 1759 eingeweiht wurde; alle Tage um 8 Uhr, an Sonn- und Feyertägen aber um 9 Uhr, sind Segenmessen gelesen worden, seit der Josephinischen Reformation ist auch diese Kapelle erloschen.

Diese k. k. Fabrike, welche derzeit 40,000 Menschen beschäftigt, erzengt alle Arten wollene Zeuge, Tücher, Casimir, Teppiche und baumwollene Tamis.

Lizelsberg.

War ein Schloß auf einer Insel im Attersee in der Pfarr Seewalchen und Kommissariate Kammer im Hausruk-viertel gelegen; die umliegenden nächsten Häuser werden zum Dorfe gleichen Nahmens gezählt, und ist dieser Ort ungefähr 2 Stunden von Vöklabruk entfernt.

Die Herrschaft Lizelsberg gehört iezt dem Herrn Doctor Joseph Preuer, sie stand um 44,975 fl. in der landschaftlichen Einlage, die jährlichen Einkünfte sind auf 2098 fl. 30 kr. angenommen, mit 184 unterthänigen Häusern, deren rektifizirte Kaufspräzien 52,261 fl. 15 kr. betrugen.

Das alte Insel- oder Felsengebäude hatte einen viereckigen hohen Thurm in der Mitte, und auf den Seiten vier besondere Rundellen, der Hof war geschlossen; es lag von dem Puchberge sehr weit in den See hinein, und hatte eine eben so lange Brücke dahin.

Die bekannten Bewohner dieser Feste waren die Winter zu Windern, von welchen Ulrich Winter zu Windern und Lizelsberg schon im Jahre 1315 lebte; als in der Fehde des Heinrich Grafen von Schaumberg wider Herzog Albert von Oesterreich im Jahre 1366 ersterer den Attergau sammt den See verlor, wurde bloß das Schloß Kammer, nicht aber Lizelsberg genannt, daher haben es noch vermuthlich die Winter besessen, und noch im Jahre 1606 wohnte Wolfgang Winter von Schlamating darin; vor 30 Jahren wurde das Gebäude abgetragen, und nunmehr dient die Insel den Seevögeln und Wildänten zum Aufenthalte.

Lochen.

Ein Pfarrort mit 2 Sensen- und einer Pfannenschmied- dann Mahlmühle am Mühlgraben = Staubache und dem Mattichfluße im Kommissariate Friedburg im Innviertel.

Der Pfarrbezirk enthält 24 Ortschaften, 194 Häuser und 774 Seelen. Man hat 1/2 Stunde nach Mattsee, und so weit nach Balding zu gehen, die Poststraße ist 1 1/2 Stunde, und die Poststation Braunau 8 Stunden entfernt, 1/2 Stunde westlich liegt der Kirchort Astet; man nannte Lochen auch öfter die Pfarr Astett, Auvistet, Ouvstet.

Lobenstein.

War ein altes Felsenschloß am großen Rottelbache in der Pfarr Oberneukirchen und im Kommissariatsbezirke Warenberg im Mühlviertel, das herum liegende Dorf Lobenstein hat 31 Häuser, ganz ohne Straße, in dichter Waldgegend, wo Steinblöcke mit verkrippelten Bäumen abwechseln, die Kirch- und Pfarrörter Oberneukirchen, Zwettel und Hellmannsedt sind 1 Stunde entfernt, Altwarenberg, St. Veit und Neuwarenberg aber 1 1/2 Stunde.

Von dem ehemahligen Schlosse sieht man nur mehr ein altes aber massives Mauerwerk, in deren Mitte ein hoher achteckiger Thurm hervorragt, der schon so vielen Stürmen trozte, und seinen Scheitel mit Gesträuch und Bäumchen ziert; es gehört dem Herrn Grafen von Starhemberg, und ist zur Herrschaft Wildberg einverleibt.

Wo jetzt der Habicht nistet, und der Lindwurm zwischen den grauen Mauern schleicht, stammt das abgestorbene Ge-

schlecht der Herren von Lobenstein her; im Jahre 1207 war hier Sighard von Lobenstein bekannt, der auch den Beynahmen Biber führte; Anno 1236 besaß die Feste Ulrich von Lobenstein, sie war Anfangs zum Reich immatrikulirt, nachhin erst zu Oesterreich gezogen worden.

Ulrich von Lobenstein der Jüngere, hat im Jahre 1264 die Kirche Zwettel erbaut und gestiftet; die ganze Gegend gehörte damahls zur Pfarr Grametstetten, und war meistens düsterer Wald, in welchem wilde Thiere auf Raub lauerten; Ulrich verschaffte alle Neugereut, und während seiner Lebenszeit sich angestifteten Unterthanen zu der neuen Pfarr Zwettel, mit dem Beysatze: daß die von seinem sel. Vater geräutet, angebaut und gestifteten Unterthanen in der alten Pfarr Grametstetten bleiben sollen.

In dem Kriege, welchen Herzog Albert von Oesterreich wider Heinrich Grafen von Schaumberg Anno 1366 führte, wurde Lobenstein hart belagert, und vom Albert eingenommen.

Lonstorf.

War eine Feste am linken Ufer des kleinen Gusenbaches, 3/4 Stunden oberhalb Weitersdorf in der Pfarr Neumarkt, im Kommissariate Riedeck im Mühlviertel, und daher 3 bis 4 Stunden von Linz entfernt, sie war das Stammhaus der Herren von Lonstorf; schon Anno 1292 kam Heinrich von Lonstorf in einem Vermächtnißbriefe des Konrad von Kapell zu Kiernberg als Zeuge unterzeichnet vor, und im Jahre 1323 war Margarita von Lonstorf mit Ortholph von Pollheim verehelicht.

Als Heinrich und Christoph von Lichtenstein, Besitzer der Schlösser Steyereck und Ottensheim, und Anhänger des Königs

Mathias von Hungarn wider den Kaiser Friedrich Krieg führten, nahmen sie Baumgartenberg und die Festen, oder damahls den Thurm Lonstein genannt, im Jahre 1477 ein, welchen die Linzer bald wieder erobert und niedergebrochen haben.

Losenstein.

Ein Schloß, Bräuhaus und Pfarrdorf am rechten Ufer des Ennsflußes im Kommissariate Losenstein im Traunviertel, an der Poststraße von Steyer nach Ternberg und Weyer, 1/4 Stunde von dem Ennsfluße, steht auf dürren Felsen das Mauerwerk des alten Schlosses; man hat nach Steyer 5 Stunden, nach Ternberg 2, nach Arzberg 1, und nach Weyer ebenfalls 5 Stunden zu gehen; gegen Sonnaufgang ruht der obere Saustein, und gegen Untergang der große Dürnberg.

Der Pfarrbezirk ist nicht klein, er hat 5 Ortschaften, 2 Schulen, und 548 Häuser, in denen 4754 Menschen wohnen.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Fürsten von Auersberg, ist um 36,450 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 1598 fl. 36 kr. jährlichen Einkünften, 205 unterthänigen Häusern, und 63,650 1/2 fl. Kaufspräzien vorgemerkt.

Das alte Schloß war das Stammhaus der abgestorbenen Familie von Losenstein. Ditmayr, Herr von Steyer, hat nach Absterben Friedrichs, des letzten Herzogs zu Oesterreich aus babenbergischer Linie, die Stadt und das Schloß Steyer als väterliches Erbgut seiner Familie eingenommen, und so lange besessen, bis Ottokar, Herzog zu Oesterreich und Steyer, dann Markgraf zu Mähren, und nachmahliger König von Böhmen, sich mit ihm im Jahre 1252 verglichen, und das Schloß und Burglehen Losenstein übergab; Ditmayr führte von nun an den Nahmen von Losenstein, und so auch seine Nachfolger, die nach-

herigen Grafen von Losenstein, bis endlich der Stamm ganz erlosch.

In dem Türkenstreife 1532, als eben diese Barbaren herum unmenschlich mordeten, geschah aus dem Schlosse ein Flintenschuß, wodurch ein vornehmer Türke fiel, dieses nicht geahndete Ereigniß befreyte auf einmahl die Gegend, indem die ganze Streifparthey darüber erschrack, und sich sogleich entfernte.

Zu Losenstein war ein Eisenbergwerk, das jetzt aufgelassen ist, die Freyherrn von Hofmann, Besitzer des Schlosses Pollheim zu Wels, waren eine der glücklichsten und verständigsten Bergleute von Oberösterreich und Obersteyermark, sie hatten dieses Eisenbergwerk begründet, und noch im Jahre 1539 belegt, mußten aber der Religionsfreyheit wegen im J. 1629 emigriren.

Nach geendigtem Bauernkriege 1626 sollten 100 bayerische Soldaten nach Weyer in Garnison kommen, da aber diese, durch Kriege verwilderte Menschen auf ihrem Zuge dahin die Landleute muthwillig quälten, Brandschatzungen foderten, und plünderten, so versammelten sich die Bauern aufs Neue, und erregten einen Aufstand; ein gewisser Maximilian Luckner zu Losenstein wurde in seiner eigenen Behausung todt geschlagen, und in die Enns geworfen. Dieser Aufstand, nachdem er einen Monat gedauert hatte, wurde wieder besänftigt, und die Soldaten mußte man aus Weyer wieder abziehen lassen.

Nach einem halben Jahre wurden bey 30 Rädelführer auf das Schloß Steyer gebracht, einige davon sind hingerichtet, einige des Landes verwiesen, und die übrigen wieder auf freyen Fuß entlassen worden.

Losensteinleithen.

Ein uraltes Schloß und etliche zerstreute Häuser in der Pfarr Maria Laah, Kommissariatsbezirke Losensteinleithen im Traunviertel, unweit Stadelkirchen, Unterwolfern, Gleink, Weigstädt, und 3 Stunden von Enns entlegen.

Die ansehnliche Herrschaft gehört dem Herrn Fürsten von Auersberg, sie ist um 173,875 fl. in der landschaftlichen Einlage mit 5180 fl. 11 kr. jährlichen Einkünften, 333 unterthänigen Häusern, und 165,965 fl. 45 kr. Rustikal-Kaufspräzien vorgemerkt.

Das Schloß war ein weitschichtiges Gebäude mit 6 hohen Thürmen in einem Teiche, um welchen sich besondere Mauern herumzogen: vor dem Haupteingange lag ein schöner Park, der Lustgarten genannt; wohl geordnete Bäume beschatteten die Spatziergänge; man glaubt, das Schloß wäre schon vor dem Jahre 1252 gestanden, und soll den Herren, nachhin Grafen, von Losenstein angehört haben; doch erst im Jahre 1453 ist bekannt, daß Florian von Losenstein sich auch Herr zu Losensteinleithen nennte.

Im Jahre 1532 streiften auch die Türken nach Losensteinleithen, mordeten und verheerten alles, was ihnen unterkam.

Lorenz (St.)

Ein kleiner Pfarrort im Kommissariate Mondsee im Hausruckviertel, an der äussersten Gränze von Salzburg; man hat nach Mondsee 1, und nach Salzburg 3 Stunden zu gehen; eine Stunde nördlich ist eine Kommerzialstraße nach Mondsee,

sie zieht sich längs dem Bache von Salzburg hin; zerstreut liegende Häuser, dort Keuchen genannt, werden einer Seits vom See, und anderer Seits vom hohen Waldgebirge umschlossen; nächst der Ortschaft Schörfling, Pfarr St. Lorenz, befindet sich fest an der Gränze das hohe Steingebirge, nähmlich: der Schaf- oder Sattelberg, welchen man am ganzen Attersee und noch weiter hin beobachten kann, wie er sein Haupt in blauem Aether steckt; über dieses Steingebirge hatte Salzburg durch einen Gränzvergleich im Jahre 1689 die Landeshoheit erhalten.

Obschon die Kirche St. Lorenz eine Filial zu Mondsee erst im Jahre 1731 den 3. August geweiht wurde, so geschah doch schon im Jahre 1384 von einem Hofe zu St. Lorenz ausdrücklich Meldung; es muß damahls schon eine Kapelle gestanden seyn.

Der Pfarrbezirk enthält nur 2 Ortschaften, 65 Häuser, in welchen 356 Menschen wohnen.

Lorenz (St.)

Ist der Pfarrort vom Markte Altheim im Kommissariate Mauerkirchen im Innviertel, er liegt jenseits des Mettnachbaches, 1/4 Stunde von Altheim, und 3 Stunden von Braunau entfernt.

Der Pfarrbezirk enthält 23 Ortschaften, 334 Häuser und 2024 Seelen. Westlich und südlich sind Gebirge, gegen die andern 2 Waldgegenden flaches Land; die Kirche scheint schon ziemlich alt zu seyn, man zeigt hier einen Brunnen, der Hungersbrunn genannt, der bey seiner Unflüssigkeit eine sichere Hungersnoth vorbedeuten soll; vielleicht ist die Ursache in dem nahen Gebirge zu suchen.

Lustenfelden.

Ein Edelhof außerhalb der Stadt Linz gegen den Donaustrom hinab, insgemein der Kaplanhof genannt, weil ihn lange Zeit die Herren Kaplan beseßen haben, in dem Pfarr- und Kommissariatsbezirke Linz im Hausrukviertel, nur 1/4 Stunde von Linz, und so weit von der Donau in der großen Krümmung gelegen, welche die Donau gegen das Mühlviertel macht, 3/4 Stund von St. Peter.

Dieses Landgut sammt einem Bräuhause und andern Wirthschaftsgebäuden gehört dem Herrn Grafen von Weissenwolf, es stand um 58,375 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 2715 fl. 26 kr. jährlichen Einkünften, 116 unterthänigen Häusern und 65,625 fl. 30 kr. Rustikal-Kaufspräzien vorgemerkt.

Der Erbauer und Begründer dieses Landguts ist unbekannt, nur scheint Wernhardus Kaplan, der im Jahre 1275 lebte, der erste Besitzer gewesen zu seyn, Balthasar Kaplan besaß es noch im Jahre 1553, dieses Landgut Lustenfelden, oder der jetzt genannte Kaplanhof, befindet sich in der zum Kommissariatsbezirke gehörigen Gemeinde Lustenau sub Conscrip. Nro. 1.

Luftenberg.

Ein altes Schloß und Dorf mit 30 Häusern in der Pfarr St. Georgen an der Gusen, im Kommissariate Steyereck im Mühlviertel, 1/2 Stunde von Bulgarn, 3/4 vom Pfarrorte, 1 von Steyereck, und 3 Stunden von Linz entfernt.

Die Herrschaft sammt Schloß, Bräuhaus und Wirth-

schaftsgebäuden gehört dem Herren Grafen von Weißenwolf, und stand um 63,675 fl. in der landschaftlichen Einlage mit 2922 fl. 44 kr. jährlichen Einkünften, 163 unterthänigen Häusern, und 68,830 fl. rektifizirten Kaufspräzien angeschrieben. — Das Schloß scheint ein sehr altes Gebäude zu seyn, es hatte einen großen viereckigen Thurm und derley kleinere zusammen gedrängt auf einem Felsen, der in den Donaustrom hinab reichte; der Eingang in dieses Felsengebäude war ziemlich hoch, wohin man durch einen viereckigen Hof gelangte, mehrere weitschichtige Gebäude mit Thürmen lagen herum, im Hintergrunde ist die Stadt Enns zu sehen. Von den Besitzern dieses Schlosses war bekannt: die Frau Mechtildis von Midberg im Jahre 1281, dann hat im folgenden Jahre Cunrad von Haag, zugenannt der Rehe, dieses Gut vom Kaiser Rudolph dem Ersten zu Lehen empfangen.

Im Jahre 1367 haben Sigmund Gruber, Ritter, und Agnes seine Hausfrau, damahlige Besitzer dieses Schlosses, dann Hanns von Tirna, und Anna seine Gattinn, zu der Schloßkapelle Luftenberg eine eigene Messe gestiftet, und dazu zwey Güter gegeben.

Sonst ist nichts Merkwürdiges mehr bekannt, als: daß am 10. May 1636 ein Theil getreuer Bauern die Rebellen unter Anführung des Martin Leimbauer hier mit Herzhaftigkeit angegriffen hatte, und sie zum Rückzuge bis Marbach in Niederösterreich nöthigte.

Maasbach oder Moßbach.

Ein Edelhof und eine Hofmark in der Pfarr Ekerding im Innviertel, an einem Bache, zwischen zwey Bergen eingeschlossen, man hat 1/2 Stunde zum Andissenbache, 1 Stunde nach

Bodendorf und dem Innfluße, 3/4 nach Eferding, und drey Stunden nach Schéerding zu gehen.

Das Schloß gehört dem Herrn von Schott, und vormahls der Familie Paumgarten.

Maderische Gülten.

Diese bestehen in 11 zerstreuten vererbrechten Zehenden, und 3 Ueberländwiesen im Hausrukviertel, gehören dem Herrn Anton Carl Haferl, und werden zu Wimsbach verwaltet.

Diese Gülte stand um 754 fl. in der landschaftlichen Einlage mit 12 fl. 34 kr. beständigen, und 22 fl. 37 1/4 kr. veränderlichen, zusammen mit 35 fl. 11 1/4 kr. jährlichen Einkünften, dann 2931 fl. Rustikal - Kaufspräzien vorgemerkt.

Im Jahre 1700 gehörte diese Gülte einer gewissen Maria Elisabeth Pruckmayrinn, geborne Rothenhauserinn zu Offenhausen und einem gewissen Danzlauer, daher sie damahls die Rothenhauserisch und Danzlauische Gülte genannt wurde, im Jahre 1704 bekam einen Theil davon die Anna Maria Maderinn, geborne Rothenhauserinn; beyde Schwestern besaßen dieselbe bis 1760 gemeinschäftlich, dann war Sebastian Mader von Ehrenreichskron allein Besitzer bis 1768, bis wohin sie immer zu Offenhausen verwaltet wurden; im letzt genannten Jahre wurde Xaver Gapp, Hofrichter zu Lambach, und 1808 Herr Haferl Besitzer.

Magdalenaberg.

Ein Pfarrort auf einem frey liegenden Berge im Kommissariate Seissenburg im Traunviertel, man hat 1/2 Stunde

nach Seissenburg, so weit zu der kleinen Kirche heiligen Leithen, nächst der Scharnsteiner-Straße, 3/4 Stunden nach Pettenbach, 1 nach Inzersdorf, 2 nach Kirchdorf, so weit nach Schlierbach, und 5 Stunden nach Lambach zu gehen, eine Kommerzialstraße von Pettenbach nach Kirchdorf führt auf der nordöstlichen Seite des Berges vorbey.

Der Pfarrbezirk enthält nur eine Ortschaft, 85 Häuser, und 453 Menschen.

Da der Berg ganz frey liegt, so genießt man eine der schönsten Aussicht im Kreise herum.

Magdalena (St.)

Ein Pfarrort von 24 Häusern in der Gegend des Haßlgrabens im Kommissariate Willhering im Mühlviertel, die Kirche liegt auf einem Berge, an dessen Fuß südwestlich ein Bach vorbey eilt, und sich mit dem Donaustrome vereinigt.

Von der Spitze des Magdalenaberges übersieht man eine schöne Gegend, besonders den majestätischen Strom und die ganze Stadt Linz, welche eine Stunde davon entfernt ist.

Der Pfarrbezirk hat nur 8 Ortschaften und 125 Häuser, in denen jedoch 783 Menschen wohnen. Die Magdalenakirche ist schon sehr alt, sie wurde vormahls gewöhnlich die Filialkirche im Haßlgraben genannt, und wurde auf Ersuchen des Markgrafen Ottokar des IV., von Udalrich, Bischof zu Passau, zwischen 1092 und 1121 von der Mutterkirche getrennt, und zu einer Pfarrkirche erhoben; in den folgenden Jahren entstanden wegen dieser neuen Pfarr zwischen dem Kloster Garsten, und dem Pfarrer von Tanersheim, vielleicht Ottensheim, mehrere Streitigkeiten, indem die Kirche Tauersheim als die Mutterkirche von Magdalenaberg erklärt wurde,

bis endlich im Jahre 1523 das Kloster Garsten dieselbe förmlich abtrat, und an den Eberhard von Reichenau, Klara seiner Hausfrau, und ihrem Sohne, lehenweise überließ, sie versprachen dabey ein Haus, wahrscheinlich einen Pfarrhof, zu bauen, die Abtretung geschah gegen deme: daß nach Absterben dieser drey Leiber die Kirche dem Kloster Garsten wieder anheim fallen solle, es mag das Haus erbaut worden seyn, oder nicht.

Mamling.

Ein Schloß und Hofmark von 32 Häusern an der Lach, und unweit dem Innfluße in der Pfarr Minning im Kommissariate Frauenstein im Innviertel; den Ort umgeben 3 Teiche; man hat 1/4 Stunde nach Sunzing und zum Innfluße, dann 1/2 nach Frauenstein und dem Pfarrorte Minning, 3/4 zur Straße, und von da noch 2 Stunden nach Braunau zu gehen.

Dieses Landgut gehört dem Herrn Grafen Kronsfeld von Törring; die Familie Ainkirn besaß es über 300 Jahre lang, nachhin waren mehrere andere Besitzer, endlich Freyherr Johann Kaspar von Lerchenfeld, welcher das Schloß im Jahre 1649 neu erbauen ließ, und in der dortigen Schloßkapelle die Lerchenfeldische Grabstätte gründete, wo er und einige seiner Nachfolger ruhen, deren Wappen hin und wieder noch zu sehen sind.

Mangelburg.

Ein Freysitz mit einer Mühle und 10 Häusern in der Pfarr Grieskirchen, Kommissariate Parz im Hansruckviertel, an der Straße von Grieskirchen nach Neumark an der Trattnach, die Stadt Grieskirchen ist nur einige hundert Schritte entfernt, Peyerbach 3, und Wels 4 Stunden.

Mangelburg hat 8 Häuser in der landschaftlichen Einlage, der Werth sowohl als die Einkünfte sind unbekannt.

Die Gegend ist ungemein schön und fruchtbar, reitzende Blumenwiesen, Fruchtbäume und Wäldchen wechseln mitsammen ab, durch welche die Trattnach sich windet, und ungern zu verlassen scheint.

Maisenberg.

Ist ein Freysitz, 1/4 Stunde weit von Steyer in dem Dorfe Stein, Pfarr- und Kommissariatsbezirk Gleink im Traunviertel, er gehört dem Martin Krängelmüller in der Vorstadt Steyerdorf Nro. 37, und hat sonst nichts Merkwürdiges an sich.

Marien (St.)

Ein Pfarrdorf von 20 Häusern im Kommissariate Weissenberg im Traunviertel, zwischen St. Michael und dem Schlosse Stein gelegen, man hat 1/2 Stunde nach Gschwend und nach dem Kremsflusse, 3/4 nach Neuhofen, 1 nach

Weißenberg, 3 nach Ebersberg, und so weit nach Florian, und 5 Stunden nach Linz oder Enns zu gehen. Der Pfarrbezirk enthält 16 Ortschaften, 339 Häuser und 2219 Menschen.

Maria Laah.

Ein Pfarrort im Kommissariate Losensteinleithen im Traunviertel, 1/2 Stunde von Losensteinleithen und Hofkirchen, 1 1/2 von Hagelsberg, 2 von Kronstorf, 3 von Steyer, und so weit von Neuhofen, 4 von Enns, und 6 Stunden von Wels entfernt.

Diese Pfarr hat nur 2 Ortschaften und 81 Häuser, in welchen nach der neuesten Zählung 512 Menschen waren.

Die Pfarrkirche war vormahls eine Kapelle von Hauzenbach, einem ehemahligen Schlosse der Hauzenbeken, in der Pfarr Unterwolfern, welches noch Härtl der Hauzenbek, und Veronika seine Hausfrau im Jahre 1440 besessen haben; dieser Edelhof kam im Jahre 1493 an Wolf Häsyb zu Haag, und dazumahl wurde diese Kirche noch die Kapelle des Häsyb zu Laah genannt.

Maria Bronnenthal.

Ein Pfarrort im Kommissariate Schärding im Innviertel, an einem Teiche und an der Straße nach Engelhartszell, 1/2 Stunde von Schärding entfernt, man besucht dort ein Heil- und Mineralbad, und nennt es auch insgemein zum Bründl.

Der Pfarrbezirk enthält nur 14 Ortschaften, 141 Häuser und 952 Menschen.

Marienkirchen bey Schéerding.

Ein Pfarrort von 34 Häusern unweit dem Innfluße im Kommissariate Suben vormahls Reichersberg im Innviertel, man hat 1/4 Stunde nach Hackenbuch, 1/2 zum Innfluße, 3/4 Stund zur Landstraße, welche von Schéerding nach Zell und Riedau führt, 2 nach Schéerding, und 8 Stunden nach Braunau zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 23 Ortschaften und 258 Häuser, in denen 1900 Menschen wohnten.

Marienkirchen bey Ried.

Ein Pfarrort von 13 Häusern im Kommissariate Ried im Innviertel, 1/2 Stunde von der Gränze des Hausruckviertels ganz abseitig gelegen, man hat fernerhin 1/2 Stunde zu der Haager-, und so weit zu Eberschwangerstraße, dann 3/4 Stunden nach Haag und so weit nach Eberschang, endlich 2 Stunden nach Ried zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 24 Ortschaften, 138 Häuser, und 826 Menschen.

Marienkirchen bey Eferding.

Im allgemeinen Sommerein genannt, ein Pfarrort von 52 Häusern im Kommissariate Tarberg im Hausruckviertel; 1/2

Stunde südlich fließt der Innbach vorbey, mehr westlich sind Wallern, Schönau und St. Magdalena 3/4 und 1 Stunde entfernt, nach Brambachkirchen hat man 1, nach Eferding 2, und nach Scharten auch 2 Stunden zu gehen.

Der Pfarrbezirk ist groß, er enthält 21 Ortschaften und 446 Häuser, in denen sich nach der neuesten Zählung 2400 Menschen befanden; das Alter dieser dem Stifte St. Florian inkorporirten Pfarr erhellet aus der Urkunde vom Jahre 1151, in welcher Bischof Conrad von Passau dem Stifte diese Pfarr bestättiget.

Im Jahre 1467 hat Frau Sophia Melabrunnerinn, gebohrne Oberheimerinn, vom Hanns Schmidlettner, Bürger zu Freystadt, einige Güter, Gülten und Zehende in dieser Pfarr gelegen, erkauft; so wird auch in einem Stiftbriefe vom Jahre 1482, den die Hochenfelder wegen gewissen Gottesdiensten zu der Pfarrkirche Wels errichtet hatten, ein Gut auf der Hochpoint, ein Hof in der Pollsenz, und ein Gut daselbst in der Pfarr St. Marienkirchen genannt.

Die Rothmühl in dieser Pfarr kömmt schon Anno 1578 vor, als sie Hanns Georg Siegmayr an Hanns Christian Geymann zu Gallspach gegen das Winterbergergut in der Pfarr Grieskirchen vertauschte.

Marchtrenk.

Von einigen Mariatrenk genannt, ein Pfarrort auf der Landstraße von Wels nach Linz oder Enns, im Kommissariate Burg Wels im Hausruckviertel gelegen, von Wels und Neubau 1 1/2 Stunde von Pervent 1/2, von Holzhausen 3/4, von Ostering 1, Freyling 1 1/2, und von Linz 3 Stunden entfernt.

Der Ort hat 83 Häuser, sie bestehen aus 5 Wirthshäusern, 2 Mühlen, 3 Bauernhöfen, und mehreren Gewerbshäusern, dann dem Pfarrhofe; die Kirche steht fast mitten im Orte, der dabey befindliche Kirchthurm läuft in eine hohe Spitze zusammen, und dient allen Feldmessern zu einem besondern Beobachtungspuncte, es ist auch eine marmorne Tafel auf der südlichen Seite eingemauert, auf der Beobachtungen und die Nahmen mehrerer Offiziere eingegraben sind.

Dieser Pfarrbezirk enthält nur 8 Ortschaften, 187 Häuser, und 1176 Menschen, er ist schon auf der so genannten Welser-Haide, ein Mühlbach fließt seitwärts Marchtrenk vorbey, und der Perwenterbach macht die Gränzscheidung zwischen diesem und dem Pfarrbezirke Holzhausen, anderer Seits aber der Traunfluß, wo sich die zerstreute Ortschaft Au mit 24 Häusern und 3 Mühlen befindet, sie wird durch mehrere Aerme dieses Flusses durchschnitten; ein Mühlbach, Alta genannt, fließt bey dem Dorfe Leiten vorbey; der Kapernbach, auch ein Mühlbach, durchschneidet das Dorf Kapern von 18 Häusern, 7 Höfen, 1 Wirthshaus und einer Mühle. Die ganze flache Haidgegend hat unbedeutende Wäldchen, weil die Bäume wegen Schotter keine Wurzeln fassen können, der Feld- und Wiesenbau nimmt aber jährlich zu, besonders zunächst den Wohnplätzen, wo man die Erddecke stets zu vermehren und zu verbessern bemüht ist.

Ein Wirthshaus, unweit der Kirche, war vormahls das Stammhaus des abgestorbenen Geschlechts der Marchtrenker, wann diese abgegangen, und wer von ihnen der Begründer dieses Orts war, ist unbekannt; es wird hier eine große Wiege, mit Eisen wohl beschlagen, zum Denkmahl der vorigen Justiz aufbewahrt und gezeigt, in welche zänkische Eheleute hinein gelegt, und auf öffentlichem Platze gewiegt wurden. Außerhalb der Kirche findet man einen Grabstein vom J. 1736 dem Andenken des Johann Gottlieb Kazinger, gewesenen Rich-

ters zu Marchtrenk geweiht, und in der Kirche zeichnet sich nur ein Grabmahl des Franz Jenema von Sternek mit der Jahrzahl 1782 vor andern aus; das Niederhartmerholz, unweit Marchtrenk, wird schon in einigen Beweisschriften des Klosters Lambach vom Jahre 1440 gedacht, folglich war Marchtrenk schon damahls vorhanden.

Marschbach.

Ein Schloß und Ort am linken Ufer der Donau in der Pfarr Hofkirchen und dem Kommissariate Marschbach im Mühlviertel, 1/2 Stunde davon ist das verfallene Schloß Freyzell oder Marschbachzell, 1 Stunde Hofkirchen entfernt, jenseits des Donaustroms gegenüber 1/2 Stunde liegt Wesenufer, wohin eine beträchtliche Ueberfahrt besteht, nach Peyerbach hat man 4, nach Eferding 5, und nach Linz beynahe 8 Stunden zu gehen; eine halbe Stunde südlich macht der Donaustrom eine sehr große Krümmung landeinwärts in das Mühlviertel.

In der Nähe sind Perlenbäche, welche schon die Römer benützten, wie Cornelius Tacitus erwähnt, jetzt sind sie den Privat = Industrieliebhabern überlassen.

Marschbach ist derzeit eine landesfürstliche Kammeralherrschaft, welche um 124,375 fl. in der landschaftlichen Einlage stand, mit 5092 fl. 1 kr. jährlichen Einkünften, 473 unterthänigen Häusern, deren Werth auf 192,012 fl. 38 kr. rektifizirt worden sind.

Der Erbauer dieses Schlosses ist unbekannt, doch weiß man, daß schon im Jahre 1299 Haug von Marschbach lebte, und im Jahre 1307 ist noch Hanns von Marschbach in dem Pollheimerischen Uebergabsbriefe zu Wels als Zeuge unterschrieben, bald darauf kam es an andere Besitzer. Hanns Oberheimer lebte vom Stegreif, (das ist mit kurzen Worten: vom Rauben), dessen sich die mächtigen Burgherren und Ritter, die sonst die Unschuld und Gerechtigkeit öffentlich vertheidigten, damahls bey ihren Festen und Felsen-Nestern ungestraft erlaubten, er nahm Anno 1486 auf der Donau dem Valentin Röttenberger, Rathsmann von Steyer, gefangen, und ihm 700 fl. Geld hinweg.

Im Jahre 1610 überfiel am 21. Dezember Nachts unmuthet das vom Kaiser Rudolph geworbene so genannte Passauervolk Hofkirchen und Marschbach, und verheerte nach damahliger Sitte, was es fand. Sechzehn Jahre später, als man während dem Bauernkriege 1626 schon vollkommene Ruhe im Mühlviertel glaubte, führte der Bauernhauptmann, David Spatt, der sich zuvor in Haybach aufgehalten hatte, auf ein Mahl 40 Bauern über den Donaustrom, und beredete die Landleute von Marschbach und herum zum Aufstande, er fand auch sogleich großen Anhang, und alle Soldaten, welche sorglos in den Häusern ruhten, wurden ermordet, die Aufrührer hatten die Bauern unter Androhung des Abbrennens aufgebothen, und mitzuziehen gezwungen, die sich dessen weigerten, wurden mißhandelt, und auf das grausamste todtgeschlagen; der wilde Zug wälzte sich nach Sarleinsbach und Peilstein hin, befleckte die ruhigen Fähr den mit Blut und gräulicher Verwüstung, mit dem eifrigsten Bestreben, einen frühern entfernten Knochenhügel zu bilden.

Marbach.

Ist ein Schloß und Ort von 33 Häusern in der Pfarr Ried, Kommissariate Haus im Mühlviertel, 1/2 Stunde vom linken Donauufer, und so weit von einer öffentlichen Straße entfernt, man hat nur nach Mauthausen über den Dostrom 3/4, nach Enns 1 1/2 zu gehen, oberhalb liegt der Pfarrort Ried 1/2, Grinau 1 Stunde entfernt; die weitern Oerter sind, nähmlich: Wartberg und Gallneukirchen 3, Weitersdorf 4 Stunden, und so weit auch Linz entlegen.

Die Begründung des Schlosses ist nicht bekannt, man weiß nur, daß es in ältern Zeiten die Familie Rohrbach besaß, davon noch im Jahre 1518 ein Rohrbach Besitzer war.

Martin (St.)

Ein Pfarrort von 17 Häusern, zwischen Allersdorf und Grub, im Kommissariate Neuhaus im Mühlviertel, er liegt auf einer Anhöhe 1/2 Stunde von der Donau entfernt, und ist nur durch einen schlechten Weg mit der Kommerzialstraße nach Neufelden verbunden, wohin man 2 1/2, und nach Linz 5 Stunden zu gehen hat.

Der Pfarrbezirk enthält 23 Ortschaften, 310 Häuser und 1973 Menschen.

In dem schweren Bauernkriege 1626 wurden auch hier die Leute durch den Bauernhauptmann Scherer gezwungen, ihre Häuser zu verlassen, und mit zu ziehen, wohin dieser tolle Haufen wollte, die sich widersetzten wurden umgebracht.

Eppo von Windberg übergab Anno 1107 dem Stifte St. Florian mit der Pfarrkirche St. Peter auch die Filialkir-

che St. Martin, und in einer Urkunde von 1465 kömmt Petrus, ein Kanoniker von St. Florian, schon als Pfarrer zu St. Martin vor.

Nach einer Grabschrift vom Jahre 1374 ruht Andrä Gruber, Herr von Luftenberg und Stein, in dieser Kirche, und im Jahre 1383 wird schon der Hof Allerstorf oder Alleinstorf in der Pfarr St. Martin genannt, er gehörte damahls dem Wernhard von Harrach; andere Grabschriften vom Jahre 1635, 1636 und so fort verwahren das Andenken der abgestorbenen gräflichen Familie von Sprinzenstein, dann eine vom Jahre 1693 zeigt auch den Ruheort des Leonhard von Hochenstein, Herrn zu Eytendorf, an.

Martin (St.)

Sonst allgemein St. Mörten genannt, ein Schloß, Hofmarck und Pfarrort am Andissenfluße im Kommissariate St. Martin im Innviertel, 2 1/2 Stunde von Ried, 2 von Obernberg, und 4 Stunden von Schäerding entfernt.

Die Lage von St. Martin ist sehr angenehm, das Schloßgebäude sehr groß, schöne große Gärten und Alleen zieren die Gegend, die an sich in der Natur sehr reitzend ist, in dem großen Bräuhause wird vortreffliches Bier erzeugt, nebst diesem sind noch andere schöne Gebäude. Der Pfarrbezirk enthält 16 Ortschaften, und 180 Häuser, in welchen 1287 wohlhabende und fleißige Menschen wohnen.

Das Schloß und die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Tattenbach; das vormahlige Schloß hat nach alten Dokumenten von mehr als 400 Jahren Altschwendt, von seinen damahligen Besitzern den Herren von Schwendt, geheißen, diese Familie bestand noch im Jahre 1400 auf diesem Gute. Graf

Adolph von Tattenbach hat nach zweyen Feuersbrünsten das gegenwärtige Schloß ganz neu herstellen lassen, so, daß mittelst einem Stalle das alte und neue Schloß zusammenhängt; den Nahmen St. Martin hat es vermuthlich im Jahre 1500 bekommen, wie damahls die alte Schloßkapelle und die Hofmarktskirche den heiligen Bischof Martin zu Ehren eingeweiht wurde, wo die gräfliche Familie Tattenbach eigenthümliche Grabstätte haben.

Mattighofen.

Ein gewesenes Kollegiatstift, Markt von 104 Häusern und Pfarrort am Mattigfluße im Kommissariate Mattighofen im Innviertel, an der Poststraße nach Braunau gelegen, man hat dahin 4 Stunden, und so weit nach Straßwalchen zu gehen, 3 Bäche ziehen hier vorbey, und vereinigen sich mit dem Mattigfluße, um in den Inn zu eilen, nordöstlich umschließt ein hohes Gebirge die Gegend und den Ort, in welchem übrigens eine große Betriebsamkeit herrschet. Am Donnerstage vor der Fasinacht, und am Thomastage werden Jahrmärkte gehalten, die einen großen Volkszulauf Gelegenheit geben; in der dortigen Bräuerey wird vorzügliches weißes Bier gesotten, dann sind ergiebige Fischereyen und schöne Waldungen vorhanden, die reich an Bauholz und Schwarzwild sind. Der ganze Pfarrbezirk enthält nebst dem Markte 34 Ortschaften und 501 Haus, in welchen nach der jährlichen Beschreibung sich 2691 Menschen aufhielten, nordöstlich im Gebirge ist ein Kirchort, St. Barbara, und südwestlich ein anderer zum heiligen Kreuz genannt.

Der Ort ist schon sehr alt, Mathahowe war eine königliche Villa bey Braunau in Bojarien, sagen die alten Chroni-

schreiber, auch Maticha locus, und Matagoe oder Mattahoua Villa regia kömmt öfter vor; nach einem alten Briefe soll hier ein Gerichtshaus der alten Könige von Boiarien gestanden haben, und Aventinus schreibt: „daß im Jahre 907 oder 908 die Hungarn nach Bayern kamen, und den königlichen Pallast Mathahouwe abbrannten;" nach diesem schweigt die Geschichte eine geraume Zeit bis Anno 1400, in welchem Jahre die Grafen von Ortenburg die Herrschaft Mattighofen besaßen, und solche an die Kuchlerische Familie kam; nach Aventin und Hundius sollen schon im Jahre 1413 Johann Kuchler und Katharina seine Hausfrau das Stift für regulirte Chorherrn gegründet haben, nach einem Stiftbriefe aber geschah die Stiftung vom Johann und Konrad von Kuchler erst im J. 1432; eben so meldet ein neuer Geschichtschreiber, daß die Familie Kuchler schon im Jahre 1439 erlosch, und damahls die Herrschaft Mattighofen an die Herzoge von Bayern gekommen wäre, die ältern aber sagen: daß im Jahre 1493 Herzog Heinrich von Bayern sowohl Mattighofen als die Herrschaft Friedburg vom damahligen Besitzer, Konrad Kuchler, erkaufte; letzteres ist wahrscheinlicher.

Die Stiftung muß Anfangs sehr gering gewesen seyn, denn das Stift ist nach und nach in traurige Umstände versetzt worden, und würde ganz erloschen seyn, wenn nicht Herzog Maximilian Emanuel von Bayern dasselbe im Jahre 1685 zu einer Probstey erhoben, und mit mehr Einkünften vermehrt hätte; Graf Friedrich von Preysing war von diesem Herzoge zum ersten Probsten ernannt.

Mauerkirchen.

Ein alter landesfürstlicher Markt und Pfarrort mit einer merkwürdigen Kirche, 146 Häusern, einer Sensenschmiede,

einem Bräuhause, und einer Mühle am Brunnbache im Kommissariate Mauerkirchen im Innviertel, auf der Kommerzialstraße nach Altheim gelegen, wohin man 2 Stunden, und eben so weit nach Braunau, dann 1 Stunde nach Burgkirchen, und eben so weit nach Utterndorf zu gehen hat.

Bey der unweit des Marktes gelegenen Kirche St. Florian entspringt der so genannte Brunnbach, welcher sehr fischreich wird, und sich in den Mattigfluß ergießt; übrigens wird in dem Markte alle Fastnachtmontage, am Montage nach Philippi, am Magdalenatage, am Martinitage, und am Johann Evangelistentage öffentlicher Jahrmarkt gehalten; der Pfarrbezirk enthält nebst dem Markte 20 Ortschaften, 311 Häuser, und 1856 Menschen.

Herzog Heinrich von Bayern, ein Bruder Kaisers Otto des Großen, verlobte sich zum Gotteshause Mauerkirchen zu Erlangung eines Sieges über die in Bayern eingefallenen Hungarn, und ließ im Jahre 948 nach erhaltenen Sieg sich und seinen obersten Feldhauptmann, Markgraf Roth, Graf zu Diesen, mit Harnisch und Kriegswehr, und ihren Pferden, wie sie im Streite waren, in Lebensgröße aus Erz gießen, und in dieser Kirche aufstellen, auf einer Tafel stand die Verlobniß mit folgenden Worten: „Im Jahre 948 nach Christi Geburt hat sich der fromme christliche König Hainrich Pfalzgraf bey Rhein, zu Bayern und Sachsen Herzog, gegen Mauerkirchen zu unser lieben Frauen Gotteshaus versprochen, zu Erlangung des Sieges wider die unglaubigen Hunnos, Bulgaros, Wallachos, die mit ihrer Macht die deutsche Nation fast beschädigt und verheeret hatten.“

Dieses Gotteshaus ist im Jahre 1297 sammt allen Kirchenschätzen und Dokumenten verbrannt, das Feuer war so heftig, daß auch die aus Metall gegossenen Statuen mit ihren Pferden zerschmolzen; im Jahre 1300 ist das Kirchengebäude vom Probsten Bernhard zu Altötting, und dem Pfar-

ter zu Mauerkirchen wieder neu aufgebaut, und im Jahre 1432 der Kirchthurm erst verfertigt worden, statt dem vorigen metallenen hat man dergleichen von Gyps gearbeitet, zum Gedächtnisse wieder aufstellen lassen.

Nach einem Freyheitsbriefe vom Jahre 1549 wurde Mauerkirchen mit 13 Marksäulen eingefangen, und damahls wird es erst zu einem Markte erhoben worden seyn.

Ein alter Geschichtschreiber führt an: daß es im Jahre 1570 zu Mauerkirchen Getreid geregnet habe, wovon man Brod backte, ein Laib davon wäre noch im Jahre 1590 aufbewahrt gewesen; es ist möglich, daß durch einen Sturmwind diese Frucht in die Luft getrieben wurde, und herabgefallen wäre.

Mauthausen.

Ein Markt und Pfarrort mit 132 Häusern und dem alten Schlosse Pragstein an der Donau im Kommissariate Mauthausen im Mühlviertel, eine Poststraße führt hier längs der Donau hinauf nach Steyereck und Linz, und eine Kommerzialstraße hinauf gegen Freystadt, gegenüber fällt der Ennsfluß in den Donaustrom, und prächtige Auen verherrlichen diese Vereinigung; man hat nach Berg 2 Stunden, nach Schwertberg eben so weit, nach Steyereck 3, nach Linz 4 1/2, und nach Freystadt 7 Stunden zu gehen.

Zu Mauthausen ist eine Hauptsalzniederlage, aus welcher das Salz nach ganz Böhmen verführt wird; übrigens sind hier einige schöne Gebäude, die Kirche mit dem Begräbnißplatze liegt auf einer Anhöhe; am ersten Montage in der Fasten, am Magdalenatage, und am 8. Oktober wird hier Pferdmarkt gehalten, der stark besucht wird; andere Jahr-

märkte sind am Montage vor St. Veit, am Magdalenatage und am Nikolaitage. Vor Zeiten soll eine Brücke über die Donau gestanden haben, die nach der Hand abgekommen ist; auch finden sich 11 Steinbrüche in der Gegend, die stark bearbeitet werden.

Der Pfarrbezirk enthält nebst dem Markte 9 Ortschaften, und 247 Häuser, in welchen 1521 Menschen wohnen. Der Markt hat bey der Landschaft mit 118 Häusern seinen besondern Einlagswerth.

Im Jahre 1122 kam Mauthausen mit der Pfarr Ried als eine Filiale dieser letztern an das Stift St. Florian, wie bey Ried erwähnt werden wird.

Im Jahre 1384 kommen Lehengüter in der Pfarr Mauthausen vor, die Albert Eder von Schwertberg vom Herzoge Albrecht zu Oesterreich und Herr von Meissau zu Lehen empfing.

Im Jahre 1610 litt der Markt Mauthausen durch die Truppen des Obrist Hager, damahls Hagerische Knechte genannt, vielen Schaden, weil die Stände ihnen den Aufenthalt im Lande verweigerten, und im Monate Jäner 1611 kam es zu Mauthausen zwischen dem vom Kaiser Rudolph geworbenen so genannten Passauervolke und den Soldaten des Königs Mathias von Oesterreich zu einem Gefechte, da erstere sich gewaltsam einquartieren wollten, wobey 7 Passauer Reiter und 12 Hungarn auf dem Platze blieben; am 28. May 1625 kamen unvermuthet 700 aufrühreriche Bauern, blieben über Nacht, und zwangen den andern Tag die Bürger von Mauthausen und andere Leute dieser Gegend mit ihnen nach Grein und Freystadt zu ziehen.

Im Jahre 1628 wurde erst in Mauthausen ein eigener Pfarrer angestellt.

Um die Verbindung mit Böhmen um so gewisser herzuhalten und zu erleichtern, wurde im Monate April 1809

von den Oesterreichern bey dem Spitale zu Mauthausen eine Schiffbrücke hergestellt, die sich an Piburg auf dem rechten Donau-Ufer anlehnte, wo ringsum alle Bäume abgehauen worden sind, um dadurch das heimliche Herannahen feindlicher Streifpartheyen zu verhindern; anstatt eines Brückenkopfes wurde zu Piburg eine Schanze errichtet, über diese Brücke zogen auch wirklich österreichische Truppen von der Division des Generals Lindenau, und 3 Landwehr-Bataillone von O. W. W., dann wurden mehrere Pontons zur Hauptarmee des E. H. Carl nach Böhmen gebracht, allein am 3. May wurde während der Action zu Ebersberg diese Brücke durch bayerische Schiffe zerstört, weil dem Feinde daran gelegen war die Armee des Generals Hiller abzuschneiden, man hat in der Verwirrung vergessen, beyläufig 120 Salzschiffe von Enghagen abzuführen, die dem Feinde in die Hände fielen, und ihnen den Nutzen verschaffte, statt der von den Oesterreichern bey ihrem Rückzuge verbrannten Brücke über den Ennsfluß eine Schiffbrücke in kurzer Zeit herzustellen, und das Vordringen zu erleichtern.

Die Oesterreicher hatten bereits Mauthausen verlassen, als am 5. May einige Franzosen über den Donaustrom setzten, und oberhalb des Marktes bey der Mühle landeten; sie verlangten eine Deputation der Bürgerschaft hinaus, mit dem Beysatze: daß ein Herr General mit ihnen sprechen wolle, in diesem Falle, und bey diesen Umständen war es ganz natürlich, um größern Uebeln auszuweichen, daß sich 5 Männer des Orts, an deren Spitze sich der Pfarrer befand, entschlossen, hinauszugehen, kaum hatten sie eine Strecke Weges zurückgelegt, als sie sich schon von einer Wache umgeben sahen, die sie nöthigte, in ein Schiff zu steigen, um an das jenseitige Ufer zum Herrn Generalen hinüber zu fahren, aber kaum waren sie in der Mitte des Stroms, so hatten sich die Oesterreicher genähert, und gaben auf das Schiff Feuer, welches die Franzosen mit der Kanone, die sie im Tabor, dem Markte

gegenüber, aufgeführt hatten, wieder erwiederten. Die Deputation befand sich, wie leicht zu denken ist, auf diese Art in einer sehr mißlichen Lage; sie schifften, um der Gefahr zu entgehen, den Strom abwärts, und landeten endlich glücklich auf dem jenseitigen Ufer an; die Deputation wurde zum Kaiser Napoleon nach Enns geführt, der Pfarrer und eine Magistratsperson wurden jeder einzeln vorgelassen und um verschiedene Gegenstände befragt, und da die Aussagen zusammen trafen, erhielten alle einen Reisepaß, nach Mauthausen zurück zu kehren.

Am 11. May kam eine bedeutende Anzahl Würtemberger zu Fuß und zu Pferd an, sie lagerten sich bey dem neuen Salzgebäude, nahmen das Magazin, welches ohnehin schon als französisches Eigenthum erklärt worden war, zum zweyten Mahle in Besitz, plünderten den Pfarrhof, das Rathhaus, und mehrere Häuser angesehener Bürger; am folgenden Tage zogen sie weiter gegen Weitenek, wo sie aber den tapfern Rittmeister des Küraßier Regiments E. H. Franz, Herrn von Memminger, trafen, der sie mit seinen Truppen standhaft zurück wies. Diese Tapfern, welche aus 116 Mann Cavallerie und Jäger zu Fuß bestanden, stießen oberhalb Weitersdorf zu Ebersdorf auf ein feindliches Vorposten-Commando von ungefähr 260 Mann, welches sie so rasch und muthig angriffen, daß es gleich 60 Mann an Todten und Verwundeten, und 42 Gefangene verlor. Die Würtemberger eilten um so geschwinder nach Mauthausen zurück, daß sie dort mit mehreren Verwundeten, unter welchen ein Major war, schon am 13. wieder anlangten, und ohne Verzug noch weiter aufwärts zogen; anstatt ihnen besetzte eine andere Kolonne, die von Guttau und Wartberg kam, den Markt, und verweilte da bis zum 16. May; am Abende dieses Tages verrammelten sie mit Holz und Wägen das Marktthor, und zogen in der Stille nach Steyereck ab; die Ursache davon war vielleicht die An-

kunft des F. Z. M. Grafen von Kollowrat in Gallneukirchen. Am 17ten Nachmittags 2 Uhr kamen von Neumarkt her österreichische Husaren von Hessen-Homburg; Abends 9 Uhr folgten ihnen 2600 Mann unter Anführung des F. M. L. St. Julien nach, wahrscheinlich hätten sie zur Ausführung des Plans dienen sollen, welchen Kollowrat zu früh unternahm; kaum vernahmen sie die vereitelten Angriffe der wenigen Oesterreicher, und das Ausbleiben des Sumariva, so brachen sie wieder auf, und folgten dem Grafen Kollowrat nach. Von nun an wechselten wieder Sachsen, Würtemberger und Oesterreicher mit ihren Besuchen in Mauthausen, und in den nahen Umgebungen wurde der so genannte kleine Krieg mit vielem Eifer fortgeführt. Am 27. May kam sächsische Cavallerie und Infanterie von Frankenmarkt her, sie zogen ganz gemächlich heran, weil sie nichts Arges wähnten, indem sie die Leute vorher ausgefragt hatten; während dieser Zeit kamen auch einige österreichische Uhlanen an; kein Theil wußte von dem andern; ein österreichischer Uhlan erblickte zuerst den Feind, jagte nach, und wurde in einem Gebüsche mit 2 Kugeln getödtet, seine Kammeraden kamen ihm späterhin nach, und machten 13 Sachsen gefangen, wahrscheinlich haben die Sachsen eine weit größere Anzahl befürchtet, wie es gemeiniglich im feindlichen Lande geschieht; um 10 Uhr Abends kamen wieder Sachsen, hoben 3 Personen als Geiseln aus, führten sie in ihr Lager bey Katzbach, und behandelten sie sehr grausam, als wenn sie die Ursache der Gefangennehmung der 13 Sachsen gewesen wären; endlich erschien am folgenden Tage Früh der sächsische General Gutschmid, und hielt über die Vorsteher der Bürgerschaft Gericht, behandelte sie schimpflich, und ließ aus Gnade den Markt plündern; auch dieß ging vorüber wie ein verhaßtes Traumbild, an das man nicht mehr denken mag.

Am 14. Juny 1809 kam Obristlieutenant Scheibler

mit 600 Mann Streifcorps zu Grein an, kaum hatten dieß die inzwischen eingerückten Bayern vernommen, als sie sich nicht mehr in Mauthausen sicher glaubten, sie fingen schon am 15. Juny das Haus im so genannten Tabor, dem gewöhnlichen Landungsplatze von Mauthausen, gegen über der Donau, um nach Enns zu reisen, sammt den Scheuern abzubrechen, und eine Schanze zu erbauen. Scheibler ließ mit einer Kanone, denn mehr hatte er nicht, die Arbeiter beunruhigen, allein die Bayern beantworteten das Feuer mit mehreren Kanonen, und beschossen zugleich den Markt. Der Oberlieutenant Hilbert von Vincent Chevauxlegers erhielt den Auftrag: am 30. Juny Früh um halb zwey Uhr über die Donau zu setzen, die feindlichen Posten zu verjagen, und die Schiffe zu zerstören, welche die Bayern in Enghagen, unweit der Schanze, im Tabor aufgestellt hatten, um sich derselben zur Erbauung einer zweyten Brücke über den Ennsfluß zu bedienen. Hilbert erfüllte diesen Befehl vollkommen, die feindlichen Wachen wurden geworfen, einige Schiffe angebohrt, andere von ihren Seilen losgemacht, mit brennenden Pechkränzen behangen, und den Wellen preis gegeben. Es war ein schönes Schauspiel, 21 brennende Schiffe, unter denen 11 von erster Größe waren, langsam mit fürchterlichem Geprassel und hohem Feuer die Donau hinab schwimmen zu sehen; Hilbert kehrte mit den Seinigen glücklich auf das linke Donauufer zurück. Scheibler ließ auf dem so genannten Müllnerfelde, einer Anhöhe außerhalb des Marktes, und dem Tabor gegenüber, eine kleine Schanze aufwerfen, und seine Kanone aufführen; diese fing am 6. July zur Mittagszeit auf die große feindliche Schanze im Tabor zu spielen an, zu gleicher Zeit wurden einige Truppen oberhalb Mauthausen bey Spielberg über die Donau gesetzt; die Bayern versammelten sich um ihre Schanze, beschossen den Markt Mauthausen mit Kanonen und Haubitzen.

Indeß sie mit ihrer Aufmerksamkeit auf den falschen Angriff beschäftigt waren, setzte Scheibler bey dem Markte An über die Donau, kam bis gegen Enns, und brachte 100 Gefangene zurück; am äussersten Ende des Marktes brannten durch die geworfenen bayerischen Granaten drey Häuser ab; die vielen andern Granaten erloschen in der Erde und zündeten nicht.

Dieses wechselseitige Schiessen machte Aufsehen, alle arbeitenden Schanzer liefen davon, und die zur Ablösung auf dem Wege dahin waren, kehrten um.

Am 8. July sollte die kleine Schanze am Müllnerfelde ausgebessert werden, allein die Feinde machten ein so gewaltiges Kanonenfeuer, daß die Arbeit wieder eingestellt werden mußte; am 9ten darauf um halb 1 Uhr Nachts fuhren 4 Schiffe mit Oesterreichern bey 200 Mann stark unter Anführung des Oberlieutenants Carl Emeder, vom Regimente Mitrovsky, über die Donau, zwey davon fuhren auf Enghagen zu, um die dortigen Feldposten zu beschäftigen, die Aufmerksamkeit dahin zu ziehen, und die andern zwey gerade zu auf die Schanze am Tabor; als sie schon ziemlich nahe an das Land kamen, fuhr eine volle Ladung Kartätschenkugeln über sie hinweg, beschädigten aber niemanden.

Als die Steine, welche die Bayern vorgewälzt, und das viele Gesträuch, mit welchem sie den Platz verrammelt hatten, das Landen der Schiffe hinderte, da sprangen die Oesterreicher in's Wasser, Emeder ihnen vor, sie bemühten sich einen Zugang zur Schanze durch die Pallisaden zu verschaffen, und der tapfere Anführer hatte bereits die Pallisaden erstiegen, als plötzlich eine Kartätschenkugel am Kopfe ihn niederstreckte, dieß brachte die Seinigen erst in Wuth, stürmend drangen sie von allen Seiten in die Schanze, und alles, was sich nicht auf der Stelle ergab, wurde niedergemacht, nur 32 Gefangene brachten sie auf die Schiffe; die

eroberte Haubize konnte nur in das Schiff geschafft werden, die Kanone mußte am Wasser stehen bleiben, weil viele Feinde von der Stadt Enns herbey sprengten; die erbeuteten Pferde hat man an Stricke gebunden und schwimmend über die Donau gezogen, weil es an Raum mangelte, sie in die Schiffe aufzunehmen; noch am nähmlichen Tage kam der Befehl, daß das kleine Corps des Herrn Obrist Baron von Scheibler sich zusammen ziehen, nach Neuhaus und Iglau marschiren sollte, welches noch Abends desselben Tages geschah; dieses war die letzte That dieses tapfern kleinen Corps vor dem abgeschlossenen Waffenstillstande, und die Bayern kamen erst den 13. July nach Mauthausen.

Marlhaid.

Besser Marmiliansbaide, ein kleines Landgut auf der westlichen Seite der Landstraße von Wels nach Marchtrenk, in dem Pfarr- und Kommissariatsbezirke Wels im Hausrukviertel, wohin man so wie nach Marchtrenk 1/2 Stunde zu gehen hat.

Dieses Landgut gehört jetzt dem Herrn Anton Carl Haferl, Inhaber der Herrschaft Wimsbach, es ist ein sehr schönes Wohngebäude mit angefügten Wirthschaftsgebäuden, und gehören dazu 90 Joch 1011 Klafter Hutweiden, die aber größten Theils in Ackergrund verwandelt sind, 506 Klafter Garten, dann andere nach und nach dazu gekaufte Aecker, Wiesen und Augründe.

Abt Marmilian Pagel zu Lambach war der erste Begründer dieses Landguts, er fing an, einige Stellen urbar zu machen, und starb im Jahre 1725. Johann Seitz, des nähmlichen Klosters Abt, hat auf diesem Heidegrunde 1000

Schafe gehalten, und gab die Wolle unter die Armen zum Verspinnen, er starb 1739; man kann sich leicht vorstellen, daß diese beträchtliche Grundstrecke damahls noch von sehr geringem Werthe war, denn am 26 Jäner 1788 kaufte diese Heide Hr. Franz Carl Tausch, Edler v. Glöckelsthurm, um 100 fl.; die Steuern und Abgaben waren auf gewisse Jahre und nach den Grad der Beurbarung bemessen; Herr Anton Graf von Seeau zu Würting gab schon 700 fl. den 20. Juny 1796 dafür; dieser thätige Selbstökonom ließ das jetzige Gebäude aufführen, und man muß bekennen, daß es als Wohnung sehr bequem, und in ökonomischer Hinsicht jedes Plätzchen schicklich und vortheilhaft benützt ist, er bemühte sich rastlos das fruchtbare Land zu erweitern, und verwendete viele Kösten darauf, aber die Steppe blieb undankbar, denn sie erfordert noch viele Jahre und Mühe, bis sie mit fruchtbarer Erde hinlänglich bedeckt ist. Grundvertheilung unter mehrere Menschenhände, die sich hier Wohnungen bauen und ansäßig machen wollen, würde früher zum Zwecke führen.

Mayerhof.

Ein wohl gebautes Schloß und eine Hofmark in der Pfarr Eberschwang, Kommissariate St. Martin im Innviertel, 1/2 Stunde von der Poststation Haag, und 2 Stunden von Ried entfernt.

Dieses Schloß brachte im Jahre 1476 Frau Agnes, geborne Albrechtsheimerinn zu Wesen, verwitwete Messenbekinn zu Schwend ihrem zweyten Gemahl Hieronymus Marschalch von Reichenau zu Grub als Heirathsgut zu; Graf Wilhelm von Reinstein und Tättenbach hat es im Jahre 1668 neu erbauen oder erweitern lassen, und ist noch jezt ein Graf von Tättenbach Besitzer davon.

In der dortigen Schloßkapelle ist die Grabstätte der Tättenbacher; Gottfried, obiger Wilhelm und seine Familie ruhen darin, und erscheinen dort vor einem wunderthätigen Marienbilde mit vielen Kirchfahrten aufgemahlen.

Mayring.

Ein kleiner Edelhof und eine Hofmark in der Pfarr Gurten im Kommissariate Katzenberg im Innviertel.

Man nennt ihn auch klein Maran, und hat dahin von Mörschwang 1/2, so weit nach St. Georg, von Gurten und Oberuberg 1 Stunde, auch so weit von Katzenberg, endlich von Ried 2, und von Altheim 3 Stunden zu gehen.

Dieses Gut gehört dem Freyhern von Lerchenfeld, sonst ist davon nichts bekannt.

Mekenhofen.

Ein Pfarrdorf von 30 Häusern, einer Huffschmiede und einer Mühle im Kommissariate Würting im Hausrukviertel, liegt von der Gaspolzhofer-Straße nach Aistersheim 1 Stunde östlich am Wildinnbache ganz einsam zwischen Hügeln und Wäldchen, aber auch zwischen wohlhabenden Bauernhöfen, deren Besitzer die Gründe zur Fruchtbarkeit zu bringen verstehen. St. Veitsberg, eine Kirche, liegt 3/4 Stunden, und Steinerkirchen eben so weit entfernt, man hat nach dem Markte Kematen, und der andern Straße, welche von Wels nach Grieskirchen führt, 1 Stunde zu gehen; St. Georgen

liegt nördlich, und Gaspolzhofen westlich 1 1/2 Stunde entfernt.

Der Pfarrbezirk enthält 43 Ortschaften, 281 Häuser und 1552 Menschen auf einen Flächenraum von 2806 Joch 747 Quadratklafter, welcher 1816 Joch 417 Klafter Aecker, 445 Joch 137 Klafter Wiesen, und 555 Joch 193 Klafter Waldgrund gemessen hatte.

Mettnach oder Möttenach.

Eine Hofmark und Pfarr im Kommissariate Hagenau im Innviertel am Mettnachbache, 1/2 Stunde von Aschbach entlegen, man hat 1 Stunde zur Straße nach Landsburg, und so weit zur andern Straße nach Kirchham zu gehen.

Jahrmärkte werden gehalten am Montage nach Ostern, am ersten Sonntage nach Bartholomäi, und am Stephani-Tage.

Der Pfarrbezirk enthält 36 Ortschaften und 321 Häuser, in welchen 1673 Menschen gezählt worden sind.

Michelnbach.

Ein Pfarrort unweit Grieskirchen am Michlbache im Kommissariate Tollet im Hausrukviertel, zwischen zwey Bergen ganz einsam, 1 Stunde von Weidenholz und der nächsten Straße, so weit von Pötting, 1 1/2 von Pollheim, 1 1/2 von St. Marienkirchen, 2 von Peyerbach, und 3 Stunden von Eferding entlegen.

Nebst der Pfarrkirche sollte sich der Pfarrhof auszeichnen,

allein er gleicht einem schlechten von Holz gebauten Bauernhause in einer flachen Gegend; bessere Bauernhöfe sind in der Nähe, darunter zeichnet sich der Ameshof in der Ortschaft Haus besser aus, wo sich 3 Teiche befinden, aus denen der so genannte kleine Ameshoferbach quillt, und in der Pfarr Waizenkirchen sich mit dem Aschachbache vereinigt, vorher aber vier Mühlwerke beschäftigt.

Zu diesem Pfarrbezirke gehören 24 Ortschaften, 206 Häuser, in denen 1216 Menschen wohnen.

Minning.

Ein Pfarrort von 24 Häusern ganz am Innfluße im Kommissariate Frauenstein im Innviertel, 1/4 Stunde vom letzten Orte, 1/2 von Sunzing, so weit von Memling, und so viel von der Braunauer-Poststraße entfernt, man hat daher nach Altheim 1, nach Braunau 1 1/2 Stunde zu gehen. Man hat hier die schönste Aussicht auf den Innfluß, der sich sehr ausgebreitet hat, und mannigfaltige Auen bildet.

Der Pfarrbezirk enthält nur 14 Ortschaften und 139 Häuser, mit der Bevölkerung von 746 Menschen.

In der Pfarrkirche sind verschiedene Grabstätte der Paumgarten von Frauenstein, welche das Schloß vom Herzoge Albert von Bayern im Jahre 1580 bekommen haben, dann von Orlingern, Lerchenfeld und Buchleitnern.

Mistelbach.

Ein Schloß und Dorf nebst einer Filialkirche in der Pfarr Burgkirchen und im Kommissariatsbezirke Buchberg im

Hausruckviertel. Es liegt eine kleine Stunde Wegs nördlich von Wels in einer bergigen aber fruchtbaren Lage an dem Forste Mißelbach, der sich gegen Alkofen zieht; dieses Schloß gehört dem Herrn Grafen von Firmian, ist ein niedliches Gebäude mit zwey Nebentrakten; aus der Dachung des Hauptgebäudes ragte in der Mitte ein Thürmchen mit einer Uhr hervor, Bäume und Ringmauern umfingen das ganze schöne Landgut, welches um 36,450 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 1690 fl. 29 kr. jährlichen Einkünfte, 91 unterthänigen Häusern, und 43,134 fl. 54 kr. Rustikal-Kaufspräzien beschrieben ist.

Ulrich Graf von Schaumburg verlieh im Jahre 1396 das Schloß Mistelbach und das Amt Schwanns dem Veit Anhanger leibgedingweis, und im Jahre 1454 haben ebenfalls die Grafen von Schaumburg ihrem Pfleger und Anweld zu Schaumburg, Siegmund Kirchberger, ihre so genannte Vesten Mistelbach leibgedingweis verliehen.

Es war also ein Theil der großen Graffschaft Schaumberg. deren Landgericht und Wildbahn noch im Jahre 1572 bis an den Stadt Linzerischen Burgfried sich erstreckte.

Mitterberg.

War ein Schloß unweit Windhaag in der Pfarr Bergkirchen, Kommissariate Baumgartenberg im Mühlviertel, die Ueberbleibsel davon liegen noch in einer einsamen vielleicht mit Leichen bedüngten Gegend, auf einer Anhöhe zwischen Bergkirchen, und dem Narrenfluße, 1/2 Stunde von Berg entfernt.

Dieses Mitterberg soll der ehemahlige Sitz der mächtigen Grafen von Machland gewesen seyn; Herzog Albrecht zu

Oesterreich gab im Jahre 1292 das Haus Mitterberg dem Ulrich und Konrad von Kapell zu Lehen, sie schrieben sich in der Folge Herren von Mitterberg, und werden das Lehen abgekauft haben; ein solcher Leutold von Mitterberg kömmt in den Urkunden des Klosters Baumgartenberg vom Jahre 1296 mit einer Stiftung vor; endlich haben Janns und Eberhard von Kapell im Jahre 1351 in dem innern Schloß-Vorhofe eine Kapelle gestiftet, und im Jahre 1353 war dieses Mitterberg noch von den Herren von Kapell bewohnt gewesen.

Mitterberg.

Ein Schloß unweit dem Agerfluße in der Pfarr Rührstorf, Kommissariate Schwannenstadt, jetzt Mitterberg, im Hausruckviertel, in einer sehr angenehmen Gegend mit weiter Umsicht, besonders in die abendländige Gegend, wo die Stadt Schwannenstadt in ihrer ganzen Ausbreitung zu sehen ist; in der Tiefe krümmt sich zwischen den schönen Auen und Wiesen der Agerfluß heran, da schleicht manch Schiffchen vorbey und folgt den Wendungen des Flußes; dort steckt ein Haus zwischen Weidengebüsch halb versteckt, und verrathet sich durch seine Mittagsdämpfe; hier liegt ein freyes Gebäude in blendender Weiße im Thale; die Morgenseite deckt ein Forst bis zur Vereinigung der Ager mit dem Traunfluße hinab; man hat durch diesen Wald nach Stadl und Lambach 1 1/2, nach Schwannenstadt und Rührstorf 1/2, nach dem Traunfalle 1 Stunde zu gehen.

Das Schloß, welches dem Herrn Grafen von Fuchs gehört, ist in ein Viereck gebaut, mit einer Kapelle und einem geschlossenem Hofe, ein viereckiger hoher Thurm ziert das Hauptgebäude, ein runder Thurm ohne Kuppel mit offener Gallerie und Ringmauern umschloß vormahls den Vorhof und die

Wirthschaftsgebäude, welch letztere sammt der Mayerschaft seit 30 Jahren verkauft sind.

Diese Herrschaft, eigentlich das Landgut, war bis zum Friedensschluße 1809 um 20,200 fl. in der landschaftlichen Einlage, nach Abschreibung des rustikalisirten Mayerhofs aber um 17,346 fl. 40 kr., die jährlichen Einkünfte sind unbekannt, so auch die Zahl der unterthänigen Häuser, und die Rustikal-Kaufspräzien betragen 18,459 fl. 20 kr., nach dem Friedensschluße und den zugetheilten Puchheimischen Unterthanen, ist Mitterberg zu einer Herrschaft erwachsen, die um 84,698 fl. 50 kr. in die Einlage kam.

Der Erbauer von Mitterberg ist nicht bekannt, vor alten Zeiten haben es die Peißen beseßen, und zwar schon Anno 1407 Pongraz Peiß, wie die Grabschriften in der vormahls nach Schwannenstadt gehörigen Filial, jetzigen selbstständigen Pfarrkirche Rührstorf, anzeigen, liegen mehrere von der Familie der Peißen zu Mitterberg begraben, der letzte dieses Nahmens war Gregorius Peiß. Nach den Peißen kamen die Spüller, Frenking und Sallaburg zum Besitze, endlich die Grafen von Fuchs, wie schon oben gemeldet worden ist.

Mitterkirchen.

Ist ein Pfarrort von 31 Häusern an der Donau, im Kommissariate Baumgartenberg im Mühlviertel, gegen die Donau 1/4 Stunde hinab liegt Hütting, dabey eine Wiese, die sich an das Ufer dieses Stroms erstreckt, sie war merkwürdig, weil da Spargel wild hervorwuchs, der jenen mit Sorgfalt in Gartenbeeten erzogen, an Güte und Geschmack weit übertraf; man hatte dieses Produkt zu erhalten gesucht, und in der Nähe verhandelt: er wäre nicht schön, wenn es jetzt vernach-

läßigt oder zum Kühfutter verwendet worden wäre, was die Natur für den Menschen begünstigt hat. 3/4 Stunden über zwey Aerme des Narrenflußes liegt Baumgartenberg, das viele Schicksale erlebt hatte; es gab eine Zeit, daß alles ehrfurchts- und andachtsvoll vor dem Klosterkreuze sich beugte, später ging man geschreckt vor dem Zuchthause vorbey, denn nach Aufhebung des Klosters wurde es ein Strafhaus.

Von Mitterkirchen hat man 2 Stunden auf schlechtem Wege nach dem Pforrorte Narren und noch Maria Laah, nach der Poststation Strenberg jenseits des Donaustroms aber drey Stunden zu gehen; das schöne Schloß Walsee liegt gegenüber, und mehrere große Auen sind inzwischen, wo die Hirsche weiden.

Am Andreastage wird zu Mitterkirchen Jahrmarkt gehalten, wo sich viele Menschen einfinden.

Der Pfarrbezirk enthält 17 Ortschaften, 241 Häuser, und 1258 Seelen.

Die Pfarr ist schon sehr alt, denn Otto, Herr von Machland, verlieh im Jahre 1140 dem Probsten zu Säbming, nachhin Waldhausen, mehrere Pfarren, damit er sie mit tauglichen Priestern besetzen sollte, und Regimbert, Bischof zu Passau, gab noch die Pfarr Mitterkirchen hinzu.

Mollen.

Ein Pfarrort unweit Leonstein und Steinbach, vom rechten Steyerufer hinein an der Steyerling, im Kommissariate Steinbach im Traunviertel, ein einziger Weg führt von der Steinbacher-Straße am rechten Ufer des Steyerflußes hin, und verliert sich eine halbe Stunde hinter Mollen im Gebirge, welche die ganze Gegend umschließen.

Man hat nach Leonstein 1 Stunde, nach Kirchdorf über das Gebirge 2, eben so weit nach Klaus auf der Straße fort, und nach der Stadt Steyer 6 Stunden zu gehen. So unbedeutend dieser Ort zu seyn scheint, so ist er doch immer unter die merkwürdigern Oesterreichs zu zählen, wegen seiner verfertigten Erzeugnisse an Sensen, wovon 3 Werkstätte sich befinden, und wegen den so genannten Maultrommeln, die in großer Anzahl gemacht werden; dieses unbedeutend scheinende Produkt verschafft vielen Einwohnern Nahrung, obschon 32 Meister zu diesem Handwerke gehören, so hat doch jeder von ihnen ein gutes Auskommen; merkwürdig ist es, daß außer Mollen und dem benachbarten Leonstein sonst nirgends diese Zunft bekannt ist, noch weniger Maultrommeln erzeugt werden, folglich aller Handel mit selben nur hier bestebet, denn es werden jährlich 100,000 Stücke in das Ausland verführt; so mannigfaltig müssen sich die Gebirgsbewohner fortbringen. Die übrigen Einwohner nähren sich theils vom Feldbaue, theils von der Viehzucht, wozu sie beträchtliche Alpen haben, die meisten aber vom Holzarbeiten; ein großer Theil Holz wird verkohlt, und in alle benachbarte Oerter verführt. Leute von Michlndorf, Leonstein, Steinbach und Steyer kommen hierher, und machen den Ort belebt.

Aus der Geschichte des Klosters Garsten ist bekannt: daß die Pfarrkirche Mollen zwischen den Jahren 1442 und 1444 erbaut wurde. Der Pfarrbezirk enthält 3 Ortschaften, Mollen, Ramsau, und Breitenau, und 486 zerstreute Häuser, in welchen 3600 Menschen gezählt wurden; die Ortschaft Breitenau steht an Größe und Wohlhabenheit den andern vor, die Länge dieser zerstreuten Ortschaft wird fast unglaublich scheinen, denn sie beträgt von einem Ende zum andern beynahe 5 Stunden, weil die Häuser so zerstreut sind; die beträchtlichsten Realitäten sind das G'statt und die Strub, und in der Ortschaft Ramsau die Realitäten Palten und Forsthueb, dann die gewe-

sene Filialkirche Frauenstein, die Bäche, krumme Steyerling und der Valtenbach durchfließen die Gegend. An Bergen zeichnen sich aus: der Spitzberg, der Feichtauberg, Zmolling, Gais-Kim- und der Puchberg. Waldungen gibt es viele, unter allen sind die Mollener-, Ramsauer- und Braitenauerwaldung die vorzüglichsten.

Die Lage von Mollen ist ungemein angenehm, ein ebenes Thal von beträchtlicher Breite und von Bergen umschlossen, von welchen einige ziemlich hoch und von sonderbarer Gestalt sind, mitunter ragen auch steile Felsen hervor, welche erst den Anblick recht theateralisch machen. Westlich fließt der Steyerfluß vorbey, bey welchem merkwürdig ist, daß dessen Ufer durchaus erhoben, an manchen Orten bis 20 Klafter wie steile Wände sind. Ein anderer wichtiger Fluß ist der Steyerling, der die ganze Braitenau durchfließt, und auf welchem jährlich im Monate April beym Schneegewässer viel Brenn- und Sägeholz aus dem Gebirge für die Einwohner von Mollen geflösset wird.

Jenseits des Flußes Steyerling erhebt sich von Norden gegen Osten der so genannte Gaisberg, welcher wie eine Mauer bis zum Ennsfluße hinreicht; auf seinem Rücken findet man eine weite Aussicht nach allen Gegenden des flachen Landes, und je nachdem man an einem Orte steht, biethet sich wieder eine andere Aussicht dar; dieser Berg ist in Oesterreich beynahe überall sichtbar, selbst in den entfernteren Bayern und Böhmen, besonders der Kopf davon; man nennt hier die Plätze Aignerspitz, Sonnenwendmauer und Dürneck: übrigens ist dieser ganze Berg sowohl mit Nadel- als Laubholz bewachsen; auf seinen Höhen befinden sich jedoch viele Wiesen, von welchen das Heu nur zur Winterszeit wegen seiner Steile auf Baumästen herabgelassen werden kann.

Die Lage des Berges bestättigen jene Sagen: daß derselbe an verschiedenen Mineralien reichhaltig seyn soll, und der

Gang der Gewitter läßt dieses auch vermuthen, sie ziehen sich immer nach diesem Berge hin, wenn anders Metalle anziehend sind; so viel ist gewiß: daß man daselbst Eisen grub; warum es nicht mehr geschieht, ist unbekannt, es gibt noch Spuren, daß Bergleute hier gearbeitet haben, auch sind noch die Stollen sichtbar, und alte Männer denken es noch, daß man in diesem Berge arbeitete; auch findet man hin und wieder Bley, ja man hat schon beynahe von allen Metallen Stufen gefunden, wovon der Herr im Steg, auf der andern Seite des Berges am Ennsfluße, eine Sammlung haben soll.

Dieser Berg verliert sich gegen Osten zu in andere Berge, die wieder verschiedene Nahmen führen, nachdem er bey 1 1/2 Stunde in die Länge der Gaisberg heißt; wenn man diesen Berg besteigen will, so braucht man 1 1/2 Stunde, an andern Orten 2 Stunden.

Sehr reichhaltig ist auch dieser Berg an aromantischen Kräutern, wie es glaubwürdige Männer bezeugen können. An Wild gibt es außer der Winterszeit wenig daselbst, weil das Holz schon ziemlich ausgeschlagen ist; Gänse, Luchse und Wölfe trifft man zuweilen an, letztere haben sich erst vor wenigen Jahren hieher ausgebreitet.

In der Nähe der so genannten Kerbelmauer auf diesem Berge, ist eine merkwürdige Höhle; durch eine kleine Oeffnung kann man sich mit dem Stocke hinein begeben, sie wird aber immer mehr geräumig, und enthält sonderbare Gestalten.

Einen der überraschendsten Anblicke verschafft eine andere Gegend; wenn man zwischen Bergen längs der Steyerling eine Strecke von 3 Stunden gegangen ist, da öffnet sich auf ein Mahl ein mit mäßigen Hügeln abwechselndes weites Thal nach allen Seiten ausgebreitet; einzelne Wohnungen mit vielen Scheuern nehmen hin und wieder ihre Plätzchen ein, beynahe jeder Hausbesitzer von Mollen hat hier einen Wiesengrund; schon aus diesem läßt sich schließen, wie lebhaft und ange-

nehm es im Sommer, und besonders zur Heuärntezeit auf dieser schönen Fläche seyn mag, wo immer eine Menge Menschen sich unter fröhlichem Jubel befinden; nachdem sich dieses Thal beynahe eine Stunde in die Länge, und eben so weit in die Breite von hohen Gebirgen eingeschlossen fortzieht, erhebt sich gegen Abend immer steiler der Weg zum höchsten Gebirge dieser Gegend, die Feuchtau genannt, welches wieder sein Eigenthümliches hat, nicht nur grasreiche Weiden für alle Viehgattungen, sondern eine große Menge aromantischer Kräuter und isländisches Moos sind daselbst anzutreffen; verschiedene Marmorgattungen, Braunsteine, und vermuthlich auch Metalle können hier gewonnen werden; endlich genießt man von einer Seite dieses Gebirges, die Sonntag-Mauer genannt, eine der schönsten Aussichten über verschiedene Gegenden des flachen und fernen Landes.

Ein anderer steiler Felsen erhebt sich auf der Abendseite, der große Hengst genannt, er ist fast immer den ganzen Sommer in seiner schattigen Seite mit Schnee bedeckt; an diesen Felsen schließt sich ein anderer an, der kleine Hengst genannt, zwischen beyden in der Höhe befindet sich, sonderbar genug, ein Thal, das wegen einer Aussicht, und wegen der Menge dort weidenden Ziegen sehr angenehm ist; ein der merkwürdigsten Gegenstände ist endlich: daß in der Höhe sich zwey kleine Seen befinden, aus welchen steile Felsenstücke des großen Hengsten herausgewachsen zu seyn scheinen; Fische sind außer einer großen Menge Pfrillen keine andern, doch soll es vor Alters deren einige Gattungen gegeben haben, auch scheint der größere See nur von einer Seite von beträchtlicher Tiefe zu seyn; verfolgt man den Weg von der Feichtau nordöstlich herab, da öffnet sich wieder ein weites angenehmes Thal aus lauter grasreichen Wiesen bestehend, man nennt es Hofing; von diesem Thale immer unmerklich abwärts kömmt man, nach 2 Stunden zurück-

gelegten Weges, also von der Höhe der Feichtau aber nach 3 1/2 Stunde wieder nach Mollen.

Mondsee, auch Mansee.

Ein vormahliges Benediktiner=Stift, jetzt Schloß, Markt und Pfarrort am Mondsee, im Kommissariate gleichen Nahmens im Hausrukviertel.

Eine Straße führt zwischen St. Georgen, Kogel, nach Frankenmark oder Vöklamark, die zweyte nach Straßwalchen, und die dritte nach Salzburg; man hat nach Unterach über den See 2 Stunden, nach St. Wolfgang 3, eben so weit nach Kogel und St. Georgen zu Lande, endlich nach Frankenmark 4, und nach Vöklamark 5 Stunden zu gehen.

Zu Mondsee sind eine Baumwollen-Manufaktur, ein Kupferhammer und mehrere Gewerbe. Am Michaelitage ist öffentlicher Jahrmarkt. Sowohl der Markt als die Herrschaft gehörte seit Aufhebung des Stiftes bis 1809 zur bischöflichen Dotation zu Linz; diese Herrschaft war mit 257,125 fl. in der landschaftlichen Einlage, 9174 fl. 52 kr. jährlichen Einkünften, 735 unterthänigen Häusern, und 207,734 fl. 30 kr. Rustikal-Kaufspräzien vorgemerkt; der Markt war besonders mit 975 fl. in der Einlage, 128 Häusern, und 40,475 fl. 20 kr. Kaufspräzien, dann das Spital mit 12 Häusern beschrieben.

Zu dem Pfarrbezirke gehörten dieser Markt, 7 Dörfer, 2 Schulen, und 634 Häuser, in denen 3505 Menschen beschrieben worden sind.

Einige Schritte vom Markte und dem Schlosse liegt der Mondsee, von seiner halbmondartigen Gestalt so genannt, er beträgt in der Länge 5600, und in der Breite 1070

Wienerklafter, folglich in der Flächenmaß 2469 Joch 778 Klafter; vom Markte Mondsee sieht man nur das westliche Horn, von Schörfling aber ist der ganze See zu übersehen, er soll der tiefste unter allen Seen seyn, denn es soll Stellen geben, wo man erst bey 200 Klafter Grund hat; es gibt hier Streitfahrer, das sind Schiffer, die in die Wette rudern; dieser See hat in Norden seine Verbindung mit dem Irr- oder Zellersee, welcher 2470 Klafter lang, und 510 Klafter breit ist, somit 600 Joch 99 Quadratklafter misset, und gegen Osten mit dem Atter- oder Kammersee; diese Verbindung erhält sich in Norden durch den Zellerach, ein Flüßchen, welches aus dem Zellersee in den Mondsee fließt, und so durch die Unterach, welche aus dem Mondsee in den Kammer- oder Attersee fließt; die Wangerach, ein anderes Flüßchen, kömmt aus der Ortschaft Oberwang und Obermaschau, es begibt sich durch die Ortschaft Innerschwand, fällt in den Mondsee, und die Lorenzenach, welche aus dem Salzburgischen durch St. Lorenzen fließt, und sich ebenfalls in den Mondsee ergießt.

Außer diesen Gewässern ist noch die Vöckla zu bemerken, sie entspringt in dem nordseeischen Hoch- oder Emethnerwalde, und begibt sich nach Frankenmarkt, dann die Sprenzelach, welche aus den mondseeischen Waldungen nach St. Georgen fließt.

Uebrigens ist der ganze Bezirk Mondsee voller Berge und Thäler, unter diesen sind der Gaisberg, Schoberberg, Irrsberg oder Kollmannsbüchel, der Gundersberg, der Saurüssel, der Laberbergkogel, der Hochwaldsberg, der Kollmiz, der Richtberg und der Koppenstein die beträchtlichsten und bekanntesten; die meisten sind mit Wald bewachsen, und andere Waldungen gibt es mehrere nicht unbeträchtliche unter verschiedenen Nahmen.

Das ehemahlige Kloster Mondsee war in Viereck gebaut mit eingeschlossenem Hofe, zur Seite stand die Kirche mit

zwey viereckigen hoch zugespitzten Thürmen, die Häuser des Marktes lagen in einer Reihe daneben.

Mondsee hatte nach den Alten verschiedene Nahmen, als: Lunaelacus, Maninsee, Mansee, und Aventinus schreibt: daß das alte Laciacum, wovon der römische Kaiser Antoninus gedachte, an dem Mondse gelegen wäre; aus Mangel bestimmter Nachrichten können wir nur höchstens glauben: daß dieser Ort nach Vertreibung der Römer in Verfall gerathen, oder bey den Völkerwanderungen zerstört worden seyn möchte.

Odilo der II., Herzog in Bayern, stiftete das Kloster Mondsee, und erbaute es; Hundius gibt das Jahr 739, ein anderer das Jahr 741, aber nach einer alten Hausurkunde wird das Jahr 748 bestimmt; es war beyläufig 10 Jahre nach Zerstörung des Klosters St. Florian begründet, und das älteste Kloster ob der Enns; dieß müsse nach der Zerstörung durch die Avaren geschehen seyn; dieses Kloster wurde dem Benediktiner-Orden gewidmet, und 20 Mönche aus dem berühmten Kloster Monte Cassino hierher versetzt, diese waren die ersten Bewohner unter ihren ersten Abten Oportunus.

Tassilo der II., Herzog in Bayern, vermehrte das Einkommen dieses Klosters, und zwischen den Jahren 790 bis 798 ist die vormahls nach Salzburg gehörige Pfarr Straßwalchen mit den Gerechtsamen dem Stifte übergeben worden, es erlitt nachher eine gewisse Einschränkung, man weiß die Ursache nicht, denn vom Jahre 804 bis 814 stand es unmittelbar unter den Befehlen des Erzbischofs Hildefonsus von Salzburg, welcher einen Prior einsetzte, der nachhin Abt wurde. Kaiser Ludwig hat im Jahre 819 das Territorium und den Abersee, jetzt St. Wolfgang und St. Wolfgangersee genannt, dem Kloster geschenkt, davon blieb aber ein großer Theil bey dem Gewässer Zingenbach, dem Erzbisthume Salzburg unterwürfig. Endlich ward Mondsee im Jahre 831 gegen Verwechslung eines gewissen Klosters Obermünster unter den Ge=

korsam und die Wahl der Bischöfe von Regensburg übergeben, und blieb bis zum Jahre 1142 bey Regensburg, bis Papst Innozenz der II. die freye Wahl wieder einführte, denn unter dieser Zeit war es in einen üblen Zustand gerathen, und dieser sogar von einigen Geistlichen verlassen worden.

Als die Hungarn ganz Bayern verwüsteten, wurde auch dieses Kloster im Jahre 942, nach andern 943, völlig ausgeplündert und zerstört, es blieb lange im traurigen Zustande, und in dieser Zwischenzeit, beyläufig 978 begab sich der heilige Wolfgang, Bischof zu Regensburg, auf dem so genannten Falkensteine am alten Abersee, und bewohnte diese Wüste als Einsiedler 4 Jahre lang, wo nachhin die berühmte Wallfahrt zu St. Wolfgang entstand; um das Jahr 997 half Herzog Heinrich von Bayern diesem Kloster wieder auf. Im Jahre 1104 wurde die Klosterkirche feyerlich eingeweiht, wahrscheinlich ist sie vorher abgebrannt, oder in diesem Jahre vergrößert worden.

Abt Konrad, damahls Kunrad, wurde am 15. Jäner 1145 von seinen Unterthanen erschlagen, er ist nachhin als ein Märtyrer heilig gesprochen worden; ihm zu Ehren, und zum bleibenden Gedächtnisse ließ Abt Simon im Jahre 1430 eine halbe Stunde von Mondsee die Kirche St Konrad, eine Filiale zu Oberwang, erbauen, und Abt Bernhard hatte sie im Jahre 1745 erneuern lassen. Das Jahr 1203 war ein Schreckensjahr, da haben in dem Kriege zwischen Herzog Ludwig von Bayern und dem Erzbischofe zu Salzburg, Bischof zu Regensburg das Kloster und die umliegenden Unterthanen völliges Verderben erlitten, zu einiger Entschädigung ist vom Rudiger, Bischof zu Passau, im Jahre 1224 die Pfarr Steinerkirchen und Wieselburg in Niederösterreich dem Stifte übergeben worden; die schuldlosen Unterthanen werden ungezweifelt auch entschädigt worden seyn. Als aber Bischof Heinrich zu Regensburg gegen den Herzog in Bayern im Jahre 1242 den

Krieg erneuerte, ward das Kloster und die umliegende Gegend neuerdings bedrückt, geplündert, was man fand, gemordet und verbrannt; damahls hatte das Gericht und die Vogtey über Mondsee, Graf Heinrich zu Ortenburg, er versetzte solches dem Bischofe zu Passau.

Im Jahre 1273 ist das Kloster völlig abgebrannt, es ward aber, wie gewöhnlich, bis 1280 herrlicher auferbaut, nach zwey Jahren, 1282, ist es wieder abgebrannt, und in kurzer Zeit bis 1288 schöner aufgeführt worden. Zur Zeit, als Herzog Otto in Bayern Neuburg am Inn belagerte, und damahls der steyrisch und österreichische Adel bey 6000 Mann stark durch Oberwang in das mondseeische Gebiet einfiel, haben das Kloster und die umliegenden Bewohner durch mehrmahliges Plündern, Morden und Brennen nach damahliger Kriegssitte außerordentlich viel ausgestanden; dieses geschah nach Hundius und Prevenhuber im Jahre 1310, und im Jahre 1321 ist das Kloster wieder abgebrannt.

Herzog Stephan von Bayern legte im Jahre 1372 den Geistlichen und Weltlichen im Lande eine Landsteuer auf, von welcher die herzoglichen Jagdhunde unterhalten werden mußten, und so traf auch Mondsee diese Abgabe, allein der Ort wurde darum nicht schlechter, denn im Jahre 1420 und die folgenden Jahre sind viele Gebäude theils neu aufgerichtet, und die bestandenen verschönert worden.

Abt Simon, der vom Jahre 1448 bis 1463 dem Kloster vorstand, baute die St. Ulrichskirche, in welche im Jahre 1706 das Wallfahrtsbild Mariahülf aus der abteylichen Kapelle aufgestellt wurde, und im Jahre 1464 stiftete der Bürger Kaspar Freinberger das Spital. Im Jahre 1505 hat das Kloster sammt seinem Gebiete Herzog Albrecht in Bayern dem Kaiser Maximilian den I. wegen den auferlaufenen Kriegsköften abgetreten, und ist solches damahls dem Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns einverleibt worden.

Zu dem Stifte gehörte der Edlsitz Höribach, eine Stunde westlich von Mondsee entlegen; diesen Edelsitz hatten die Thurn von Neupeuern vom Jahre 1515 bis 1642 zu Lehen, endlich wurde er im Jahre 1700 wieder mit den Gütern des Klosters vereinigt.

Abt Wolfgang, der im Jahre 1521 starb, eröffnete zu Mondsee ein Gymnasium, welches im Jahre 1730 wieder erneuert wurde, und Abt Mauritius ließ im Jahre 1617 das Refectorium und die Zellen der Geißlichen erweitern, und neu bauen.

In dem Schwedenkriege kamen Anno 1633 einige schwedische Offiziere und Soldaten nach Mondsee, und verursachten verschiedene Ungelegenheiten, bis sie sich nicht mehr sicher hielten, und wieder zur Hauptarmee zurück zogen.

Abt Cölestin kaufte vom Kaiser Leopold den I. die Herrschaft Wildenek, und hat sie dem Stifte einverleibt, sie gehörte vormahls zu dem landesfürstlichen Kammergute; dieser Abt starb im Jahre 1683. Unweit Wildenek und dem Irrnsee steht auf einem Berge eine von Holz erbaute Kapelle, St. Coloman genannt, sie ist schon auf der äussersten Gränze von Salzburg, und gehörte zum Stifte Mondsee; in dieser Kapelle hat den 13. Oktober 1658 Abt Simon die erste Messe gelesen, sie wurde im Jahre 1744 wieder erneuert, und dient den dortigen Bewohnern zum andächtigen Versammlungsorte. Abt Maurus hat die Heiligen-Geistkirche zu Mondsee erbauen lassen, und damit sein Andenken begründet; er starb im Jahre 1697.

Im Jahre 1774 brannte der Markt völlig ab, und im Jahre 1787 ist das mehr als tausend Jahre bestandene Benediktinerstift aufgehoben worden; die Einkünfte dieses uralten Stiftes wurden dem ersten ordentlichen Bischofe zu Linz eingeräumt.

Von diesem Stifte hat auch die berühmte mondseeische

Gloße ihren Nahmen; diese Gloße über die ganze heilige Schrift scheint im 8. oder 9. Jahrhunderte verbessert worden zu seyn; der Urheber davon ist unbekannt, sie wird so genannt, weil Bernhard Petz, ein Benediktiner von Mölk, und Bruder des Hironymus Petz, sie zu Mondsee angetroffen, und in seinem Thesauro anecdotorum, Tom. I. Aug. Vindel., et graecii 1721 einverleibt hat.

Im Jahre 1800 drang der französische General Le Courbe mit dem rechten Flügel der Rhein=Armee, ungefähr 25,000 Mann stark, aus dem Salzburgischen nach Tallgau und Mondsee der Straße nach Innerschwand, Oberwang, Grassenschwand, St. Georgen und Kammer zu; die spätern zwey Einfälle ging freylich kein so starker Zug durch, aber die Quartiere und Kriegslasten dauerten länger.

Mönchsdorf.

Ist ein Pfarrdorf von 74 Häusern, auf der Kommerzialstraße nach Königswiesen, im Kommissariate Ruttenstein im Mühlviertel, man hat nach Bierbach 1/2, nach Königswiesen 2, nach Freystadt 7, und nach Linz 8 Stunden zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 5 Ortschaften, 108 Häuser, und nur eine Volksmenge von 581 Menschen, sonst ist nichts Merkwürdiges bekannt.

Möhrenbach.

Ein Pfarrdorf, eine Stunde von Ried auf der Straße nach Altheim im Kommissariate Rigerting im Innviertel, man

hat 2 Stunden nach Kirchham, und 4 nach Altheim zu gehen.

Der Pfarrbezirk ist groß, er enthält 41 Ortschaften, und 252 Häuser, in welchen 1472 Menschen gezählt worden sind.

Moos.

War ein Schloß in einem Weyer, in der Ortschaft Moos, Pfarr Offenhausen, im Kommissariate Würting im Hausruckviertel, 1/4 Stunde von Offenhausen, an der Straße nach Kematen und Pichl, 2 Stunden von Lambach gelegen.

Das Landgut gehört dem Herrn Grafen von Seeau zu Würting, und ist zu dieser Herrschaft einverleibt; die landschaftliche Einlage davon betrug 14,400 fl. mit 56 unterthänigen Häusern, und 22,675 fl. Rustikal-Kaufspräzien vorgemerkt.

Dieses Landgut war lange Zeit bey der Familie der Herrn von Gera, Erasmus von Gera lebte noch im Jahre 1647, und da er seine Tochter, Maria Susanna, dem Hanns Christoph Weiß von Weißenberg zu Würting verehelichte, so wird dieses Gut damahls nach Würting gekommen seyn.

Moos.

Ein Edelhof in der Ortschaft Traundorf mit Nro. 65 in der Pfarr und dem Kommissariate Gmunden im Traunviertel, er gehört dem Johann Georg Lechner, sonst ist davon weiter nichts bekannt.

Moosbach.

Auch Mäßbach genannt, ein Pfarrort mit einer alten Pfarrkirche und 7 Häusern im Kommissariate Mauerkirchen im Innviertel, an der Straße von Mauerkirchen nach Altheim, am so genannten Moosbache gelegen, man hat 1/2 Stunde nach Mauerkirchen, und so weit nach Weng, 1 1/2 Stunde nach Altheim, und 2 nach Braunau zu gehen.

Am ersten Montage nach St. Ulrich wird jederzeit Markt gehalten, welcher einen großen Zulauf von Menschen verursacht. — Die Gegend ist meistens eben und etwas waldig, aber 1/4 Stunde östlich verschließt ein langer Waldberg die ersten Strahlen der Morgensonne.

Der Pfarrbezirk enthält nur 12 Ortschaften, und 122 Häuser, in welchen 655 Menschen wohnen.

Moosdorf.

Ein Pfarrort von 14 Häusern auf einem Berge und auf der Straße von Braunau nach Salzburg, im Kommissariate Wildshut im Innviertel, 1/4 Stunde nördlich ist ein großer Teich, und 1/2 Stunde ostsüdlich liegt auf einem Berge der Kirchort Formosen, man hat zur salzburgischen Gränze 1/2, nach Wildshut 2, und nach Braunau 5 Stunden zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält nur 15 Ortschaften und 110 Häuser, in welchen 478 Menschen sich aufhalten.

Mörschwang.

Eine Hofmark und Pfarr im Kommissariate Pfleggericht Obernberg im Innviertel, sie liegt nordöstlich halb von Bergen eingeschlossen, und hat nur einen offenen Weg, 1/2 Stunde nach Obernberg und dem Innfluße, der kleine Urbach fließt vorbey. — Der Pfarrbezirk enthält 11 Ortschaften, 56 Häuser, und 412 Seelen.

Die Hofmark gehörte vor Zeiten den Edlen von Mörschwang, von denen einer im Jahre 1260 dieses Gut dem Hochstifte Passau übergab, welches noch im Besitze davon ist, aber im Jahre 1384 lebte noch Frau Anna, geborne von Mörschwang, sie war mit Sybold von Volkersdorf verehelicht, und stiftete zur Pfarrkirche Pucking. Mit ihr scheint die Familie der Mörschwang abgestorben zu seyn.

Mössenbach oder Messenbach.

War ein Schloß auf einem Berge in der Ortschaft Messenbach, Pfarr Vorchdorf im Kommissariate Hochhaus im Traunviertel, jetzt ist es ein Bauernhaus, an dem noch einiges Mauerwerk des Alterthums kennbar ist, dieses Messenbach liegt 1/2 Stunde südlich von Vorchdorf; unter dem Berge, wo das Schloß stand, befinden sich in der Hochwiese 2 kleine Teiche, und unfern davon fließen die Bäche: innere und äussere Laudach, welche sich hinter Vorchdorf vereinigen, und den bekannten Laudachfluß bilden, der manches Mahl ganz trocken, und manches Mahl sehr reissend ist, er endet seinen Lauf in der Wimsbacher-Au in dem Allmfluße; über den Messenbacherberg ist eine Straße nach Gmunden angelegt.

Messenbach gehört jetzt dem Stifte Schlierbach, und ist zur Herrschaft Hochhaus einverleibt, es stand um 12,975 fl. in der landschaftlichen Einlage mit 653 fl. 58 kr. jährlichen Einkünften, 59 unterthänigen Häusern, und 25,836 fl. 40 kr. Rustikal=Kaufspräzien vorgemerkt.

Das alte Schloß war ein zwey Stock hohes Gebäude, nach sehr alter Art gebaut mit einigen Nebengebäuden, welche Stallungen gewesen zu seyn schienen, neben diesem Schlosse in geringer Entfernung standen zwey besondere Häuser, vermuthlich Wirthschaftsgebäude.

Dieses alte Schloß hat die abgestorbene Familie der Messenbacher erbaut und bewohnt; man kannte schon im Jahre 1180 ein Fräulein Euphemia von Messenbach, welche Ulrich von Pollheim ehelichte; auch war noch Wernhard von Messenbach im Jahre 1285 als Zeug in einer Urkunde unterzeichnet, aber schon im Jahre 1413 haben es Hanns, Kilian und Wolfgang, die Lerochen beseßen: diese ebenfalls abgestorbene Familie bewohnte es Anno 1450, endlich kaufte und bewohnte es im Jahre 1526 Hanns Seeger. Wann die strenge Zeit das Todesloos hinwarf, ist unbekannt, genug, es sank nach und nach in den Strom der Allvergessenheit, und ist nicht mehr.

Mundenheim.

Ist ein Freysitz und Ortschaft von 20 Häusern an einem Mühlbache und am rechten Ufer des Mattigflußes in der Pfarr Balting, im Kommissariate Mattsee im Innviertel, 1 Stunde von Mattsee und der Salzburger=Gränze entfernt, dann 4 Stunden von Neumark.

Dieser Edlhof gehört dem Andrä Schinagel, und ist davon sonst nichts bekannt.

Munderfing.

Ein Pfarrort von 106 Häusern und einem Bräuhause am Walde oder Schwemmbache, im Kommissariate Friedburg im Innviertel, er liegt am Fuße des hohen Gebirges auf der Poststraße von Straßwalchen nach Braunau; man hat nach Mattighofen 1 1/2, nach Friedburg 2, und nach Straßwalchen 3, endlich nach Braunau bey 6 Stunden zu gehen. Am Montage nach dem ersten Sonntage nach Ostern ist öffentlicher Jahrmarkt; dieser Ort wurde vor Alters Munolfinga genannt.

Der Pfarrbezirk enthält 17 Ortschaften und 251 Häuser, in denen 1071 Menschen beschrieben worden sind.

Mühring.

Eine Hofmark in der Pfarr Eberschwang und Kommissariate St. Martin im Innviertel; man hat zur Gränze des Hausrukviertels nur 1 Stunde, nach Ried aber 2 Stunden zu gehen; sie gehörte vormahls der gräflich Tattenbachischen Familie, nun aber dem Herrn Grafen von Aham.

Mühldorf.

Ein Schloß, Bräuhaus und 13 Häuser in der Pfarr Feldkirchen, im Kommissariate Landshaag im Mühlviertel, 1/4

Stunde von Besenbach, 1/2 von der Donau, 1 1/2 von Eferding, 3 1/2 Stunde von Linz entfernt.

Das Schloß gehört sammt dem Landgute dem löblichen Stifte Wilhering. Der Erbauer ist unbekannt; im Jahre 1666 hat es noch Wolf Sebastian Freyherr von Klamm besetzen; es bestand in zwey Gebäuden, die mit einer Ringmauer mit 4 Eckthürmen umfangen waren, und in einem Teiche standen; ein Gebäude davon hatte einen viereckigen Thurm, das ganze schien eine Veste zu seyn, denn es waren viele Schußlöcher in den Mauern angebracht; außerhalb des Teiches standen die Wirthschaftsgebäude.

Mühllaken.

Ein Landgut, Wildbad, Dorf mit 23 Häusern und einer Kapelle am Besenbache, in der Pfarr Feldkirchen im Kommissariate Landshaag im Mühlviertel; es liegt nahe bey Oberwalsee; man hat 1/2 Stunde zur nächsten Kommerzialstraße, so weit nach Landshaag und zur Donau, nach Eferding aber 2, und nach Linz 4 Stunden zu gehen. Es ist ein angenehmer Ort, von Badgästen stark besucht; die Gegend hat von Natur herum eine Menge der schönsten Spatziergänge: besonders angenehm ist der einsame schattige Weg nach dem Ursprunge der Heilquelle, die in einem Wäldchen im engen Thale am Ufer des Baches unter einem Fichtenbaume entspringt, das Wasser sammelt sich in ein 3 Schuh tiefes Behältniß, das von Natur im Felsen ausgehohlt worden zu seyn scheint, es ist mit einen gelben Schleim gleichsam wie mit Seide überzogen, äusserst kalt, hell, und an Geschmack zusammenziehend; aus diesem Felsen wird es durch hölzerne Röhren in das Badhaus geleitet. Es ist sehr stärkend für die Nerven, man muß aber das Bad sammt den Satz brauchen.

Nicht weit von den Brunnen auf dem Fußsteige des nahen Berges ist eine andere kleine Quelle, welche mehr zusammenziehendes Wasser als die vorige enthält.

Dieses Landgut gehört dem löbl. Stifte Wilhering, und ist mit den Peisserischen Gülten um 51,150 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 1850 fl. 34 kr. jährlichen Einkünften, 188 unterthänigen Häusern, und 35,905 fl. 32 kr. Rustikal-Kaufspräzien notirt.

Mühllaken und den Landsitz Pesenbach besaßen einst die Schmidauer zu Oberwalsee; Jobst Schmidauer ließ sie im Jahre 1596 zur Herrschaft Oberwalsee einverleiben; im Jahre 1602 war schon Wolfgang Artstetter Besitzer dieser Güter.

Mühlham.

Ein Schloß, Hofmark und Pfarrort am Innfluße, und an einem Teiche im Kommissariate Mühlham im Innviertel, 1/4 Stunde südlich zieht der Mettnachfluß vorbey, und verbindet sich mit dem Inn, daher hier die schönsten Auen in den Krümmungen des Inns sich darstellen; die Poststation Altheim ist 1, und Braunau 3 Stunden entfernt.

Der Pfarrbezirk enthält nur 4 Ortschaften, 81 Häuser, und 453 Seelen.

Das Schloß gehört dem Freyherrn von Pekenzell; ein gewisser Christoph Tainer hat es erbaut, wodurch der Ort vom Herzoge Albrecht in Bayern zu einer Hofmark erhoben wurde; in dem Schlosse war eine Kapelle, und mitten auf dem Kirchenfelde stand eine Filialkirche, wo der Grabstein des im Jahre 1563 verstorbenen Christoph Tainer zu sehen war; im Jahre 1608 ist es an Sebastian von Haunsperg verkauft worden, der nachfolgende Besitzer Friedrich von Rehling ließ

das alte Schloß ganz niederreissen, und im Jahre 1636 sammt einem Getreidkasten vom Grunde neu erbauen.

Mühlgrub oder Grueb.

Ein Schloß, Bräuhaus und 33 zerstreute Häuser unweit des Sulzbaches in der Pfarr Pfarrkirchen, und dem Kommissariatsbezirke Feyerek im Traunviertel; man hat 1/4 Stunde nach Hall, 1 1/2 nach Kremsmünster, und 4 Stunden nach Steyer zu gehen.

Das Schloßgebäude war ehemahls wie eine Gruppe von 13 bis 14 Thürmchen, in einem offenen geräumigen Hofe stand in der Mitte ein hoher viereckiger Thurm mit einer Uhr; auf den äussern Seiten des Schlosses befanden sich 5 bis 6 hohe rund zugespitzte Thürmchen, dann kamen nach einem weiten Zwischenraume die Wirthschaftsgebäude in Sechseck gebaut, sie hatten wieder Theils sechs= Theils achteckige hohe und niedere Thürmchen.

Dieses Schloß sammt Landgut gehört jetzt dem Stifte Schlierbach, es stand um 33,350 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 1582 fl. 43 kr. jährlichen Einkünften, 97 unterthänigen Häusern, und 36,893 fl. 30 kr. Rustikal= Kaufspräzien vorgemerkt.

Vor alten Zeiten haben es die Asperger besessen, und zwar noch im Jahre 1329 Konrad von Asperg vom Kloster Kremsmünster zu Lehen empfangen, von dieser Zeit an ist es Mühlgrub genannt worden.

Mühlleithen.

Ist ein Freysitz und Mühle mit 6 Gängen und 1 Säge am Traunfluße in der Ortschaft Traundorf Nro. 89, Pfarr und Kommissariate Gmunden im Traunviertel, dem Herrn Paul Scherer gehörig; sonst ist davon nichts Merkwürdiges bekannt.

Mühlwang.

Ein Schloß und Wirthshaus sub Nro. 3 und 4 in der Ortschaft Mühlwang, Pfarr und Kommissariate Gmunden im Traunviertel, es führt die Lambacher-Straße neben vorbey, und von der andern Seite kann man in der Tiefe den Traunfluß fließen, im westlichen Hintergrunde aber die Stadt Gmunden und den Traunsee übersehen.

Das Gebäude ist in Viereck gebaut, zwey Stöcke hoch, mit einem geräumigen Hofe, neben welchem sich das Wirthshaus befindet, beyde sind mit einer Mauer umfangen.

Das Schloß und Landgut gehört dem Herrn von Frey, es ist um 7725 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 357 fl. 9. kr. jährlichen Einkünften, 22 unterthänigen Häusern, und 7531 fl. Rustikal-Kaufspräzien notirt; sonst ist nichts Merkwürdiges, als daß dieses Schloß einst die Schiefern, und dann die Grafen von Secau besessen haben.

Münzbach.

Ein Markt und Pfarrort von 54 Häusern und einem Siechenhause, im Kommissariate Windhaag im Mühlviertel,

5 Stunden von Enns entfernt, zwischen den Schlössern Altenburg und Innernstein, wohin überall nur 1/2 Stunde zu gehen ist, gelegen; gegen Sonnenaufgang führen zwey Kommerzialstraßen, jene rechts hat man nach Papneukirchen 2, und die links nach St. Thoma 1 1/2 Stunde zu gehen, ein Feldweg führt nach Klamm 1 1/2, und zur Donau 3 Stunden.

Am Laurenzi- und Allerheiligen-Tage wird Jahrmarkt gehalten.

Die Gegend ist meistens bergig, der Pfarrbezirk enthält 10 Ortschaften, und 224 Häuser, in welchen 1279 Menschen wohnen.

Die Pfarr ist schon sehr alt, denn Otto, Herr von Machland, verlieh dem Propsten zu Säbming, nachhin Waldhausen genannt, im Jahre 1141 das Recht, einige Pfarren mit tauglichen Priestern zu besetzen, und Regimbert, Bischof zu Passau, gab damahls auch die Pfarr Münzbach dazu.

Späterhin im Jahre 1209 kömmt dieses Münzbach in dem Bestättigungsbriefe des Herzogs Leopold von Oesterreich und Steyermark, über die Besitzungen des Klosters Baumgartenberg, unter den Nahmen Munchesbach vor; aber Albert, Bischof von Passau, inkorporirte diese Pfarr Anno 1331 wieder zu dem Kloster Waldhausen.

Janns von Kapell erhielt vom Könige Friedrich im Jahre 1318 den Markt Münzbach und das Landgericht von Machland. Ulrich von Kapell kaufte schon im Jahre 1285 ein Haus zu Enns, die Münz genannt, das vormahls zu Münzbach gehörte.

Dieser Markt gehörte gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts dem Lorenz Schütter, einem Tochtermanne des Georg Kirchhammer, äusseren Raths und Handelsmann in Wien; beyde bekannten sich zur evangelich- lutherischen Kirche, der letzte hatte in Folge einer am 24. August 1590 ausgestellten Urkunde ein Kapital von 22,000 fl. bey den ob der

ennsischen Ständen niedergelegt, und dieselben haben sich verbindlich gemacht, dieses Kapital auf ewige Zeiten mit fünf Procent zu verzinsen; Kirchhammer bestimmte die Verwendung der Zinsen dahin: daß erstens 600 fl. zur Unterhaltung einer Privatschule für die Jugend seiner Religionsgenossen im Markte, zweytens zu Stipendien für mittellose Jugend, Witwen und Waisen; drittens: 300 fl. zu Stipendien für 4 angehende Theologen von der Religion des Stifters, und viertens 100 fl. für den Superintendenten der Stiftung ausgefolgt werden sollen; diese Schule hat bis in das Jahr 1625 gedauert, und ist zugleich mit der evangelisch-lutherischen Glaubenslehre erloschen.

Im Jahre 1641 traten die Schütterischen Erben diese Zinsen an Joachim Ennsmüller ab, welcher in der Folge wegen der an sich gekauften Grafschaft Windhaag, sich Graf von Windhaag geschrieben hat; er hatte sich verbindlich gemacht, die oberwähnten 600 fl. ganz nach den Willen des Stifters ohne Nachtheil der katholischen Religion zu verwenden; allein er stiftete im Jahre 1675 oder 1678 Dominikaner, und übergab ihnen die 600 fl. sammt dem bestandenen Schulgebäude, mit der Verbindlichkeit, 6 Knaben von seiner Herrschaft in den Humanioren und der Musik stets zu unterrichten, zugleich erklärte er diese Alumnen fähig, nach vollendeten Humanitätsklassen zur Fortsetzung der höheren Schulen in die beträchtliche von ihm in Wien gemachte Stiftung treten zu können; dieses Alumnat ist nach der Hand erloschen, und jeder Stipendist erhält 100 fl. auf die Hand. Joachim Ennsmüller starb im Jahre der Stiftung, und wurde in seinem Dominikanerkloster begraben.

Im Jahre 1610 rotteten sich Bürger und Bauern mit Waffen zusammen, um das Quartier der Truppen des Obrist Haager abzuwehren, man nannte sie damahls allgemein die

Haagerischen Knechte, sie waren so roh und ohne Disziplin, daß selbst die Stände ihnen den Aufenthalt versagten.

Münzkirchen.

Eine Hofmark und Pfarrort mit 132 Häusern am Kesselbache im Kommissariate Schéerding im Innviertel, auf der Kommerzialstraße von Engelhartszell nach Schéerding, in waldiger Gegend gelegen; 1/4 Stunde nördlich ist eine Kirche St. Sebastian, und 3/4 Stunden gegen Engelhartszell der Pfarrort St. Romann; man hat 2 Stunden nach Schéerding, 3 nach Passau, und so weit nach Engelhartszell zu gehen. Der Pfarrhof liegt einschichtig gegen Abend zwischen der Schéerdinger- und Raaberstraße.

Die Hofmark soll ein passauisches Leben seyn, und besitzt jetzt die gräflich Tattenbachische Familie; der Pfarrbezirk enthält 21 Ortschaften 293 Häuser, und 1868 Seelen.

Zu Anfang des Krieges 1703, zwischen Kaiser Leopold und seinem Tochtermanne, Churfürsten Maximilian Emanuel von Bayern, wegen der Erbfolge auf Spanien, als der österreichische Obergeneral Schlick mit der vereint österreichisch-sächsischen Armee nach Passau ging, und 3000 Reiter nach Eisernbirn, einem zur Pfarr Münzkirchen gehörigen Dorfe, 1/2 Stunde davon südlich im Walde entfernt, um dort Rasttag zu halten, und die weiteren Befehle abzuwarten beorderte, und dieses der Churfürst vernahm, der sich eben in Schéerding befand, um diese Stadt zu vertheidigen, so eilte er mit 8000 Mann heran, wollte dieses Corps umzingeln und aufreiben; am 10. März 11 Uhr Nachts langte er in dem nahen Walde bey Eisernbirn an, und machte Anstalten zum Angriffe; dieses konnte den Oesterreichern und Sachsen nicht

verborgen bleiben, sie rüsteten sich zum Kampfe, der am frühen Morgen des folgenden Tages erfolgte. Eine Abtheilung des Dragoner-Regiments Schlick recognoscirte die im Walde ausgestellten Bayern, von welchen ein Offizier mit beyläufig 600 Dragonern hervor sprengte, welcher aber auf der Stelle todtgeschossen wurde; dieß war gleichsam das Signal zum allgemeinen Angriffe; es entstand ein mörderisches Reitergefecht; die Bayern hatten viele Scharfschützen im Walde aufgestellt, die den Oesterreichern und Sachsen großen Schaden zufügten, sie waren bald genöthigt, sich nach Peyerbach zu flüchten, und überließen den Bayern nebst dem Schlachtfelde eine beträchtliche Beute, 90 Proviantwägen, 3 Kanonen, 2 Mörser, viele Vorspannspferde und die Bagage der Cavallerie fiel ihnen in die Hände, das Dorf Eisernbirn brannte während der Action ab, es ist nicht weit vom Pfarrhofe entfernt. Vermög dem Berichte am nähmlichen Tage an die Stände hatten die Oesterreicher 300 todte Dragoner vom Regimente Schlick, dann einige von den verbündeten sächsischen Truppen auf dem Platze, und die Bayern 200 Mann verloren; hier findest du, Wanderer, manchen Knochenhügel, und vielleicht noch manche Narbe in alten Bäumen, die dir zum schwarzen Siegel des Menschenelends dienen.

Münzsteuer.

Auch Münster genannt, ein Pfarrort 1/2 Stunde vom Innflusse, und so weit von Reichersberg, dann vom linken Ufer des Andissenbaches entfernt, im Kommissariate Reichersberg im Innviertel; man hat 3 Stunden nach Schärding, und so weit nach Altheim zu gehen.

Dieser Pfarrbezirk enthält nur 7 Ortschaften und 126 Häuser, in welchen 900 Menschen konskribirt worden sind.

Narren.

Ein Pfarrort nächst der Donau und dem Markte Berg im Kommissariate Schwerdberg im Mühlviertel, in einer flachen Gegend, die nächsten Orter sind das Hartschlössel 1/4, Au 1/2, und Maria Laah 1/2 Stunde, Mauthausen 1 1/2, und Linz 5 Stunden zu gehen, entfernt; unweit davon ist der Aistfluß, welcher sich in die Feld-, Weiß-, Schwarz- und Waldaist theilt, und hier in zwey Aerme in die Donau fällt.

Der Pfarrbezirk enthält 17 Ortschaften, 297 Häuser, in welchen 1644 Menschen wohnen. Der so genannte Narrenfluß zieht sich östlich vorbey, er wird schon im Jahre 1208 gedacht, an welchem die Riedmark gelegen seyn soll; die Pfarr selbst ist schon sehr alt, denn Pilgram von Kapell war im Jahre 1297 Pfarrer zu Narren, nachhin zu Eferding, und im Jahre 1384 kommen Lehengüter in der Pfarr Narren vor, die Albrecht Oeder zu Schwerdberg vom Herzoge Albrecht zu Oesterreich und Herrn von Meissau zu Lehen empfing.

Das Festlein Hart, Hartschlössel in dieser Pfarr wird schon im Jahre 1392 bemerkt, als es Eberhart von Kapell überkam. Siegmund Schweinbach hat im Jahre 1414 und 1419 vom Herzoge Albert zu Oesterreich einige Güter, Unterthanen und Zehende in dieser Pfarr zu Lehen empfangen, und Simon Völkra schrieb sich im Jahre 1452 Herr zu Dornach, Narren und Au, und nahm nach Absterben seines Vaters den Sitz zu Narren vom Herrn von Lichtenstein zu Lehen; in einer al-

ten Karte zwischen dem 8. und 12. Jahrhunderte kömmt schon der Ort Nardin vor.

Natternbach oder Nadernbach.

Ein Pfarrort an einem Mühlbache 1/2 Stunde seitwärts der Straße westlich von Neukirchen nach Wesenufer und der Donau, im Kommissariate Peyerbach im Hausrukviertel gelegen, er ist ganz versteckt in einem Walde, wovon man 2 Stunden nach Wesenufer, und so weit nach Peyerbach zu gehen hat.

Der Pfarrbezirk enthält 48 Ortschaften, und 331 Häuser, wo 1847 Menschen gezählt worden sind.

Die Gegend ist tief und kalt, wo nur Korn und Haber gedrihen, Holzwachs und die Viehzucht ist beträchtlicher; einige Bäche durchstreichen hie und da die Thäler, an denen sich 6 Mühlen befinden, eine Schmide zu Fromberg zeichnet sich aus, und wem die Berge bemerkenswerth sind, der findet die Tröstlinnsbäcker-Berge, den Pfenningberg, den Fromberg, den Knoz-, den Binder- und Bäckenberg, dann die Oehrlinger-Leithen, und an Waldung den Hörzingerwald, als die beträchtlichsten.

In dieser Pfarr widersetzten sich die Bauern der Reformationskommission zuerst im Jahre 1625 mit solchem Ungestüme, daß die Kommission in Lebensgefahr gerieth; Herberstorf, der sonst den mindesten Ungehorsam nicht ungeahndet ließ, verzieh den Rädelsführern dieses Mahl zur Unzeit.

Neidharting.

War ein Schloß in einem schönen Wiesenthale, in der Ortschaft Neidharting, deren 30 Häuser sehr zerstreut liegen, in der Pfarr und dem Kommissariate Wimsbach im Traunviertel am Wimsbache; man hat nach Wimsbach 1/4, nach Lambach 1, und nach Vorchdorf 1 1/2 Stunde zu gehen.

Die Herrschaft gehört jetzt dem Herrn Anton Carl Heferl zu Wimsbach, und ist zur Herrschaft Wimsbach einverleibt, daher unter einer landschaftlichen Einlage, das Schloßgebäude sammt 8 1/2 Joch herumliegenden Wiesen im Jahre 1795 ist mit bedungenem Vorkaufsrechte verkauft worden; es ist davon kein anderes Merkmahl mehr, als daß auf dem Platze, wo das Schloß stand, jetzt eine Taglöhner-Wohnung, darauf ein Heuboden, und einige Schritte weiter eine Nebenwohnung ruht, ein altes Thor hängt an das erste Gebäude an.

Das alte Schloß war eine Gruppe von verschiedenen Gebäuden, die unordentlich zusammen hingen, und ein weitschichtiges Ganzes ausmachten; es stand mitten in einem großen Teiche, über welchen eine Zugbrücke sich befand, ein hoher viereckiger Thurm war links neben dem Eingange, der innere Hof machte ein verschobenes Viereck, und zwey runde Thürme, sehr massiv von Quadersteinen gebaut, erhoben sich seitwärts auf dem Wasser, und werden wahrscheinlich zu Gefängnissen gebraucht worden seyn, wer so unglücklich war, in die Klauen dieser Wasservögel gerathen zu seyn. Der äussere Platz war mit einer hohen Mauer mit zwey Thören, einer gewölbten Brücke und zwey Rundellen versehen; aber um dahin zu kommen, mußte man zuvor eine kleine Brücke über den nahen Bach bestiegen haben, dieser Bach beschäftigt noch eine Mahl- und Sägmühle zunächst dem Schloßplatze; die Schloßtaferne liegt westlich auf der Anhöhe, der hintere Theil

des alten Schlosses schien gar nicht befestigt gewesen zu seyn, vielleicht weil der Teich den Ueberfall verhinderte, und kein Eingang zu treffen war; dieser Teich ist jetzt ausgetrocknet, und die Gegend herum nur damahls lebhaft, wenn die Heu-Ernte ist, welche aber nach und nach hinweg geführt wird und hier kein Vieh nährt, somit auch keine Menschen außer der Erntezeit beschäftigen kann. Uebrigens ist das schöne Neidhartinger Wiesenthal wirklich sehr angenehm, flach und von mäßigen Hügeln begränzt, im Hintergrunde erheben sich die Gebirge, und da steht in grauer Ferne der mächtige Traunstein ihnen vor, dessen Konturen einen liegenden Ludwigskopfe hinbilden; Nebelstreifen ziehen langsam hin, und umschleyern manches Mahl dieses Felsengebilde.

Durch dieses ganze Thal schlängelt sich der Wimsbach, und wird zum Bewässern genützt, er zieht sich bey dem ehemahligen Schlosse vorbey, das noch im Jahre 1650 stand, und bewohnt wurde; ehe noch die Ufer dieses Baches so wild verwachsen waren, sollen einer Sage nach: die Fräuleins dieses Schlosses auf seinen Wogen hinab in die Kirche nach Wimsbach gefahren seyn; da konnte er noch das Schiffchen mit zärtlicher Beute geschwinder tragen, als jetzt durch das Strauchgewinde möglich ist.

Die alten Besitzer dieses Schlosses waren aus der abgestorbenen Familie der Mühlwanger, man kannte schon im Jahre 1356 den Eberhard Mühlwanger zu Hueb, er war Stadtrichter zu Steyer, und der edelveste Ulrich der Mühlwanger zu Neidharting war im Jahre 1449 in einem Vermächtnißbriefe des Ulrichs Anhanger an die Herren Jörger als Zeug unterschrieben. Im Jahre 1454 kömmt Veit, Anno 1468 der edle Wolfgang, und im Jahre 1473 noch Hanns der Mühlwanger als Besitzer vor; letzterer war in dem Aspanischen Stiftsbriefe vom nähmlichen Jahre als Zeug unterschrieben; aber Anno 1477 wird der edelgestrenge Ritter

Christoph Jörger, zu Neidharting genannt, er war Kaiser Friedrichs des IV. Rath und Pfleger zu Ort am Traunsee und zu Kammer, nachhin trat aber wieder ein Wolfgang Mühlwanger hervor, er stiftete im Jahre 1485 Messen nach Wimsbach, und gab eine Hofstatt, die Grub zu Dorfham genannt, dazu; seit dieser Zeit kam es in verschiedene Hände; auffallend ist es, daß zu Ulm eine Patrizier-Familie der Neidharten lebte, aber Jakob Neidhart kam erst um das Jahr 1560 nach Oesterreich ob der Enns, und hat das Landgut Gneissenau an sich gebracht.

Neubau.

Ist jenes Dorf mit zwey Wirthshäusern auf der Welserheide, und auf der Poststraße von Linz nach Wels, in der Pfarr Hörsching im Kommissariate Traun im Hausrukviertel, 1/2 Stunde von Hörsching, 1/2 vom Traunfluße, 2 von Wels, und 2 Stunden von Linz entfernt.

Vor einigen Jahren stand noch auf der östlichen Seite ein Schloß, welches ehemahls ein kaiserliches Jagdschloß war, wie die Heide noch größten Theils Wildniß gewesen ist, es diente nachhin zu einem Forst- und Jägerhause, endlich zu einem Pulvermagazine; ungefähr im Jahre 1804 wurde es abgebrochen, und das Gemäuerwerk den Meistbiethenden verkauft; ein gemeines Jägerhaus blieb noch stehen.

Im Jahre 1525, als die Bauernschaft wider ihre Obrigkeiten rebellirte, wurde sie von dem ständischen Volke bey Neubau etliche Mahl geschlagen; sie führten dazumahl ein gemahltes Pflugrad in ihren Fahnen, zum Zeichen: daß sie gleich wie die Spaichen des Rades beysammen bleiben wollen;

von daher entstand auch das Sprichwort: daß man die Anführer und Aufruhrstifter allgemein Radelführer nennt.

Neuburg.

Eine Grafschaft mit schönem Schlosse und Ort am linken Ufer des Innflußes, sie war im Jahre 1528 dem Lande ob der Enns einverleibt, und öfters der Zankapfel des Besitzrechtes, welches blutige Fehden und schwere Belagerungen entscheiden mußten. Das Schloß und der Ort Wehrnstein liegt gegen über am rechten Ufer des Inns; man hat von Neuburg nach Passau 2 Stunden, und 1 1/2 nach Schéerding zu gehen.

Diese Grafschaft stand um 315,025 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 13,663 fl. 6 kr. fatirten jährlichen Einkünften, 743 unterthänigen Häusern, und 191,785 fl. Rustikal-Kaufswerth vorgemerkt.

Das Schloß ist ein weitschichtiges Felsengebäude mit mehreren Thürmen, Ringmauern und Zugbrücken; man hat hier die schönste Aussicht bis in die Salzburger-Gebirge, mehrere Oerter übersieht man in der Runde, und der mächtige Innfluß zieht am Fuße des Schloßberges vorbey; die auf selbem am äussern Ufer befindlichen Häuser nennt man in der Leithen.

Die Grafschaft Neuburg hatte vorher eigene Reichsgrafen, die nach Lacii mit dem Grafen von Wels, Lambach, Bütten, und dem Landgrafen von Steueningen ein Geschlecht ausmachten; als Ekbrecht der III. und letzte Graf zu Neuburg und Schéerding in einem Gefechte zu Mayland blieb, haben sich Herzog Ottokar aus Steyer der ältere, und Markgraf Berthold von Histerreich (Oesterreich), und Meran, des Gra-

fen Ekbrechts Schwestermann, um diese Herrschaft gestritten, und jeder den Titel Graf von Neuburg angenommen, bis Markgraf Berthold dieselbe behauptete, und zu Neuburg Hof gehalten hat; diese Grafschaft hatte dazumahl große Zugehörungen. Nachdem Herzog Otto von Meran, der letzte dieses Geschlechts, in Kaisers Friedrichs des II. Ungnade verfiel, hat gedachter Kaiser die Grafschaft Neuburg und Schéerding dem Grafen Otto am Rhein, und Herzog in Bayern im Jahre 1232 als Reichslehen verliehen, im Jahre 1277 ist aber vom Herzoge Albrecht zu Oesterreich diese Grafschaft wegen Familien-Verhältnissen zurück gefordert worden, und deßwegen Krieg zwischen Oesterreich und Bayern entstanden, welcher dahin verglichen wurde: daß Neuburg dem Hause Oesterreich, Schéerding und Ried aber Bayern verbleiben sollen; in diesem Kriege belagerte Herzog Albrecht von Oesterreich Ried, und der Herzog von Bayern das Schloß Neuburg. Im Jahre 1307 wurde dieses Schloß wieder von Bayern belagert, durch den Herzog von Oesterreich aber entsetzt; als im Jahre 1311 Herrzog Otto in Bayern die wider ihn vom Ulrich von Walsee, Hauptmann zu Steyer, geführten 300 Reiter aus dem Lande Bayern schlug, haben sich dieselben im Winter vor Neuburg gelagert, und das Schloß von Bergknappen untergraben lassen, auf welches der darin gelegene Hauptmann Lamberger solches selbst angezündet, und mit den Seinigen verlassen hat. Im Jahre 1335 ist dieses Schloß vom Herzoge Heinrich aus Bayern wieder belagert, vom Kaiser Ludwig und den Herzogen von Oesterreich aber entsetzt worden.

Kaiser Friedrich der IV. verkaufte diese Grafschaft im Jahre 1463 an das Haus der Grafen von Rohrbach, und dessen männliche Erben für 36,000 hungarische Gulden, als aber Scholastica, verwitwete Gräfinn von Rohrbach, dieselbe dem Grafen von Ortenburg im Jahre 1469 abzutreten vorhatte, verlangte Kaiser Friedrich solche zu Oesterreich zurück,

ließ das Schloß unversehens einnehmen, und die Gräfinn sammt ihrer Tochter Maria gefangen setzen; aber Graf Ortenburg, der letztern ihr Gemahl, hat bey Nacht mit Hülfe eines Wächters das Schloß übersteigen, und beyde Weiber in Freyheit bringen lassen; endlich aber ward durch Vertrag 1473 das Schloß und die Grafschaft dem Kaiser Friedrich abgetreten, von dieser Zeit an ist Neuburg bey dem Hause Oesterreich verblieben, aber, wie gesagt, erst Anno 1528 dem Lande Ob der Enns einverleibt worden; unter dieser Landeshoheit kam sie aber an die Grafen Salm, Sinzendorf, Hamilton, Lamberg, und Anno 1731 an das Hochstift Passau.

In dem Kriege 1703 ist das Schloß von den bayerischen Truppen besetzt worden, aber noch im nähmlichen Jahre haben es die Oesterreicher beschossen, und mit Accord erobert. Als im Jahre 1704 darauf die Stadt Passau besetzt wurde, kam Neuburg wieder in bayerische Hände, es wurde aber das nähmliche Jahr den Oesterreichern übergeben, nach den unglücklichen Ereignissen 1805 wurde es zum Königreiche Bayern einverleibt.

Neudorf.

Ein kleines Landgut an der Kommerzialstraße von Haßlach nach St. Peter im Dorfe Neudorf in der Pfarr und dem Kommissariate Haßlach im Mühlviertel, zwischen dem großen und kleinem Michlflusse gelegen, wohin man überall nur 1/4 Stunde, nach Haßlach, Hollerberg und Schönberg 1, nach Helfenberg 2, und nach Linz 8 Stunden zu gehen hat. Es wird auch das Feldergut genannt, gehört dem Herrn Grafen von Welsberg, und ist zur Herrschaft Lichtenau einverleibt.

Neufelden.

Ein Markt und Pfarrort von 88 oder 93 Häusern sammt einem Bräuhause auf einem Berge an dem großen Michlfluße im Kommissariate Langhalsen im Mühlviertel. Es führen hier die Straßen nach Altenfelden 1 Stunde, nach Liebenstein 1, nach Pirnstein 1, nach St. Nikola 2, und nach Linz 6 bis 7 Stunden; 1/4 Stunde südlich liegt eine Kapelle, Plumau genannt.

Dieser Markt hat viele Leinweberey, und treibt starken Leinwandhandel, er stand mit 93 Häusern und 3000 fl. in der landschaftlichen Einlage, und gehört zur Herrschaft Marschbach; am Montage nach Philippi-Jakobi und am Martinitage ist jederzeit Jahrmarkt.

Der Pfarrbezirk enthält 6 Ortschaften und 143 Häuser, in welchen 971 Menschen wohnen.

Ursula von Tiefenthal, geborne Horitzer, hat im Jahre 1466 zur Pfarrkirche Neufelden ein Gut zu Wurzach gestiftet, und eine Grabschrift von 1508 zeigt den Ruheort des Christoph Hörleinsberger zu Altenfelden, und Margaretha seiner Schwester in der Kirche an.

Neuhaus.

Ein Schloß und einige Häuser an der Donau und am Ausfluße der großen Michl, in der Pfarr St. Martin im Kommissariate Neuhaus im Mühlviertel, 1/2 Stunde von Partenstein, 1 von St. Martin, 3 von Eferding, und 6 Stunden von Linz entfernt; auf der Michl befindet sich ein Holzrechen.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Thurn und Taxis, sie stand sammt den Einkünften des Bräuhauses und Wirthschaft um 60,400 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 2627 fl. 19 kr. jährlichen Ertrag, 135 unterthänigen Häusern, und 53,618 fl. 31 kr. Rustikal-Kaufspräzien.

Das Schloß lag auf einem Felsen an der Donau, bestand aus vier bis fünf verschiedenen Gebäuden, mit zwey viereckigen Thürmen, Ringmauern, mehreren Streitthürmen, und dergleichen Fortifikations-Gebäuden; der Eingang führte über eine drey Bögen hoch gemauerte Brücke zu einem Vorwerke, wie zu einer Feste hin, aus diesem lag wieder über Felsenwände eine Zugbrücke in das eigentliche Schloß; unten an dem Donaustrome, fast an den Felsen angeklebt, stand wieder ein altes Gemäuer, das viele Fenster hatte, und mehr einem Wohngebäude, als ehemahligem Streitthurme ähnlich sah; es ist daher wahrscheinlich: daß das alte Schloß und Raubnest hier stand, und Neuhaus erst in spätern Zeiten zu mehrerer Vertheidigung hinauf gestellt wurde.

Indessen war Neuhaus vormahls schon eine berühmte Feste, und gehörte zur Graffschaft Schaumberg; im Jahre 1338 war der schaumbergische Burggraf, Wernhard Gneuß, da bekannt. Als Graf Heinrich von Schaumberg öftere Kriege und Händel mit Albert Herzog von Oesterreich hatte, verlor er durch die erwähnten Schiedsrichter Anno 1366 das Schloß Neuhaus; anderwärts mußte sich Heinrich von Schaumberg im Jahre 1386 verbindlich machen, das Purgstall, wahrscheinlich jenes Gebäude an der Donau, so einem Thurme gleicht, nicht mehr zu erbauen, denn er hatte so eben den Bau angefangen.

Neuhaus war zu einen Zufluchtsort der wehrlosen Leute, Weiber und Kinder im Jahre 1526 bestimmt, als König Ludwig in Hungarn eine starke Niederlage erlitt, und man von den Türken einen Einfall in Oesterreich ob der Enns be-

fürchtete, es zeigt sich schon aus diesem, daß Neuhaus als ein anerkannt befestigter und sicherer Ort war, um welches sich die damahlige Regierung besonders zu besorgen schien.

Im Jahre 1610 wurden bey dem Schlosse Neuhaus, wegen besorgtem Einfalle des vom Kaiser Rudolph geworbenen, und in Passau gesammelten Volkes, das Passauer=Volk genannt, Schanzen aufgeworfen, auch hatte man zu Steyer eine Kette machen lassen, zu der noch eine zweyte aus dem Zeughause zu Wien kam, sie wurden zu Neuhaus über den Donaustrom gespannt, und waren beyde 900 Zentner schwer; sowohl das Schloß als die Schanzen sind mit Soldaten besetzt worden.

In dem Bauernkriege 1626 bedienten sich die Bauern des nähmlichen Mittels, um die Ankunft fremder Truppen auf dem Wasser zu verhindern; eine Abtheilung derselben stand zu Neuhaus, und hielt die Sperre der Donau her, damahls gehörte das Schloß dem Grafen Johann Florian von Sprinzenstein; die Bauern hatten ihn, die Gräfinn und die Kinder, während ihrem Dortseyn sorgfältig bewacht, mehrere Mahle ausgeplündert, und sehr übel behandelt, endlich nach dem Siege bey Leonfelden, 30. August 1626, zog Obrist Preuner mit seinen, und einigen Truppen des Obrist Löbel, dann des Statthalters Herberstein nach Neuhaus, und foderte die Bauern auf: daß sie die Schanze verlassen, die Ketten und Seile ausliefern sollen; als aber mit Güte nichts zu erlangen war, ließ er die festen Posten angreifen, die Bauern verließen sonach zu beyden Seiten der Donau die Schanzen, lieferten die Kette, die Seile und 6 Kanonen aus; die gräfliche Familie wurde sogleich befreyt, die Schanzen niedergerissen, und die Kette nach Wien abgeführt.

Neuhaus.

Ein Schloß und eine weit auseinander gezogene Hofmark in der Pfarr Geinberg, Kommissariatsbezirke Neuhaus im Innviertel, ganz isolirt zwischen zwey Bergen gelegen, 1/2 Stunde von dem Pfarrorte Geinberg, und so weit von Landsbach entfernt; man hat 1 Stunde entweder zur Schéerdinger- oder zur Riederstraße, 1 1/2 nach Altheim, und 4 Stunden nach Braunau zu gehen.

Das Schloß und die Hofmark gehören dem Herrn Grafen von Aham; diese Familie ist schon seit undenklichen Zeiten her im Besitze derselben. In der Schloßkapelle ist auf dem Altare S. Maria major vorgestellt; auch befindet sich in der Pfarrkirche Geinberg eine eigene Kapelle und Gruft; sowohl hier, als in der Kirche des Klosters Reichersberg waren viele Grabsteine der Ahamischen Familie zu sehen.

Neuhofen.

Ein Pfarrort mit 14 Häusern im Kommissariate Ried im Innviertel, 1/2 Stunde von Ried entfernt, auf der Straße nach Paticham, wohin man 1 Stunde, und nach Pramet 1 1/2 zu gehen hat.

Der Pfarrbezirk enthält 31 Ortschaften, und 171 Häuser, in welchen 1078 Menschen wohnen.

Neuhofen.

Ein Markt und Pfarrort am Kremsfluße mit 74 Häusern im Kommissariate G'schwend im Traunviertel, gegen über

am rechten Ufer des Kremsflußes steht das Schloß G'schwend, und dießseits auf einem Berge die St. Julianakirche; eine Kommerzialstraße führt 4 Stunden dem Fluße abwärts nach Ebersberg, und 6 nach Linz, aufwärts aber 1 Stunde nach Kematen, und 3 nach Kremsmünster.

Zu Neuhofen übersieht man einen großen Theil des schönen Kremsthals, es werden im Markte viele Wollenzeuge gewebt und verhandelt, er gehört zur fürstlich Auersbergischen Herrschaft G'schwend, und stand mit 3650 fl. und 65 Häusern in der landschaftlichen Einlage.

Der Pfarrbezirk enthält nebst dem Markte 6 Ortschaften, und 184 Häuser, in welchen 1157 Menschen gezählt worden sind.

Nach Cluver soll die römische Stadt Vetonia bey Neuhofen gestanden haben, Jourdan hält es aber für Vettenbach; dieß ist freylich ziemlich weit auseinander, indessen könnten Nachforschungen der Alterthums = Liebhaber bestmöglichsten Aufschluß geben; denn König Arnulfus schenkte schon in seinem ersten Regierungsjahre 888 dem Kloster Kremsmünster ein Landgut Newanhofa genannt, mit allen Gütern und Pfründen, welches das heutige Neuhofen seyn soll; bey dieser Schenkung nahm er aber dasjenige aus, was er zuvor schon dem Abte Burghard bey Peplundorf, heute Pellendorf in der Pfarr Kematen, vom Kaiser Carl des Dicken Tafelgütern verliehen hatte. In einer alten Karte zwischen 8. und 12. Jahrhunderte kömmt Niunhowa vor.

Den 30. July 1626 kamen unter Anführung ihres Oberhauptmanns, Achaz Willinger, die schwarzen Bauern, von ihrer schwarzen Tracht an der bayerischen Gränze im Hausruckviertel so genannt, von Steyer und Florian her nach Neuhofen, und quartierten sich ein; noch waren sie am 17. August anwesend, als der kaiserliche Obrist Löbl mit seinen Leuten ankam, er schlug sie tapfer zurück, mit solcher Heftigkeit,

daß Willinger selbst zwey Mahl verwundet mit Mühe entkam, die übrigen wurden vertrieben, nachdem sie zuvor den Ort geplündert hatten, weil die Einwohner nicht mit ihnen halten wollten.

Am 21. Dezember 1800 kam der französische General Decaen mit seinen Trupen an, er zog über Neuhofen nach Kronstorf; diesen und die folgenden zwey Kriege 1805 dann 1809 haben die Einwohner viel gelitten.

Neukirchen am Walde.

Ein Markt und Pfarrort von 81 Häusern und einem Bräuhause im Kommissariate Peyerbach im Hausrukviertel, er liegt hoch, eine Kommerzialstraße führt von Peyerbach nach Engelhartszell hin, man hat 2 Stunden zum erstern, und 3 zum letztern Orte, 2 Stunden nach Wesenufer und zur Donau zu gehen, 1/2 Stunde westlich liegt Natternbach, und so weit nördlich St. Sixt am Ende des Berges.

Die Gegend ist abwechselnd mit Ebenen und Hügeln, der Boden meistens sandig, Birken und Eschen wachsen in den Hutweiden, auf welchen beträchtlich Vieh erzogen wird.

Der Pfarrbezirk enthält nebst dem Markte 45 Ortschaften, und 354 zerstreute Häuser, in welchen 2121 Menschen wohnen.

Unter den Gebäuden der Pfarr, außerhalb des Marktes, zeichnen sich aus: das Wirthshaus zu St. Sixt in der Ortschaft Straß, zwey Mühlen daselbst, zwey zu Reith, eine zu Unterraubach, die Titzelmühle zu Salling, und die Seegermühle zu Hofing; folgende Bäche beleben sie, und durchstreichen den Pfarrbezirk, nähmlich: der kleine Germethinger-, der Seegerleithen-, der kleine Feicht-, Edlberger-, Schwalben-, Tröst-

leinsberger=, Natterbäcken=, Parzer= und Pötzlingerbach. Als Wald zeichnen sich bloß aus: das Neukirchner=, Weibingerholz und die Wöhrlingerleithen.

Die Pfarr ist schon alt, man weiß, daß Martin Oeder schon im Jahre 1459 vom Könige Laßla, Ladislaus, einige Güter in dieser Pfarr zu Lehen empfing.

Einige glauben, es habe der Bauernkrieg 1625 hier seinen Anfang genommen, man sagt: daß die Mißvergnügten in den Wirthshäusern ihre Zusammenkünfte hielten, und die mündliche Ueberlieferung erhält sich noch: daß die bayerischen 6 Soldaten, welche die Bauern nach dem Ausbruche des Krieges da erschlagen hatten, gleich außer des Marktes bey einer noch stehenden Kreuzsäule begraben lägen.

Am 24. August 1632 sind bey 200 Bauern unter Anführung ihres Hauptmanns Haager in Haag nach Neukirchen angekommen, sie läuteten die Glocken, und verbreiteten überall das Aufgeboth zum Aufruhre, ihr wesentlicher Antrag war, sich da zu versammeln, und bey Wesenufer über den Donaustrom zu setzen, um das noch damahls ruhige Mühlviertel in Aufstand zu bringen.

Zu Anfang des Krieges zwischen Kaiser Leopold und Churfürst Maximilian Emanuel in Bayern Anno 1703 wegen der spanischen Erbfolge, fand man den Markt zur Vertheidigung angemessen, man hat ihn daher mit Pallisaden umgeben lassen; aber es kam kein Feind.

Neukirchen bey Lambach.

Ist ein Pfarrort zwischen der Haager= und Schwannenstädterstraße im Kommissariate Lambach im Hausruckviertel, man hat 1 Stunde nach Lambach, 1 1/2 nach Schwannen=

stadt, und 4 Stunden nach Haag zu gehen; die Gegend hat viele Hügeln, und Vertiefungen, kein Fluß oder bedeutender Bach belebt dieselben, aber fruchtbar entwickeln sich die Kräfte der Natur in den verschiedenen Erdlagen, und stellen hier üppige Fluren, reitzende Baumparthien und Gewächse aller Art in ihrer Vollkommenheit dar. An beträchtlicher Waldung findet man bloß das so genannte Neukirchnerholz, dann den Kreilbergwald, wohin von Wimberg ein schlechter Bauernweg führt; die bekannte Haagerpoststraße ist durch einen Theil des Pfarrbezirkes angelegt, und führt mitten durch die Ortschaften Oberschweig, Strohham und Willing; ein neu angelegter Weg führt von selber nach Neukirchen; der ganze Pfarrbezirk hat 1260 Joch 1404 Klafter Aecker, 262 Joch 771 Klafter Wiesen, und 229 Joch 1263 Klafter Waldgrund, zusammen 1753 Joch 238 Quadratklafter Flächenmaß, auf welchem 14 Ortschaften, 123 Häuser und 684 Menschen sich befinden.

Iming, ein Dorf bey Neukirchen, war schon im Jahre 1103 in einer Urkunde des Bischofs Eginhard zu Würzburg an das Kloster Lambach mit Imingen genannt, so auch das Dorf Strohham, Strohheim; endlich werden in der Urkunde des Bischofs Heinrich von Würzburg vom Jahre 1160 das Dorf Schwaig, Sweige, und Schergendorf, Sergindorf, gedacht.

Indessen kömmt auch vor: daß Neukirchen vormahls Innebing hieß, denn Abt Johannes, ein Graf von Schaumberg, hat das Lorenzi=Gotteshaus am Weinberge nach Innebing übersetzen lassen, welches das heutige Neukirchen seyn soll; dieses ist beyläufig im Jahre 1342 geschehen. Abt Severin schaffte das Altarbild bey, auf welchem noch sein Wappen zu sehen ist, dieses Blatt ist wahrscheinlich von Sandrat gemahlen; Severin stand dem Kloster vor von 1678 bis 1705.

In den französischen Kriegen 1800, 1805 und 1809 hat Neukirchen und die Gegend herum außerordentlich viel ge-

litten, weil die Hauptstraße nach Bayern und dem Reiche vorbey führt; zu Oberschweig ist der besondern militärischen Lage wegen ein großer Sammelplatz gewesen.

Neukirchen bey Gmunden.

Ein Local-Kaplaney-Ort am rechten Ufer des Aurachbaches in der Pfarr Altmünster, Kommissariate Ebenzweyer im Traunviertel, zwischen Bergen und der Viertau gelegen, es ist sehr abseitig, man hat nach Gmunden 2 1/2 Stunde, und so weit nach Traunkirchen zu gehen; der Grasberg, der Oehlgraben, der Denkling, die Bretterau, das Wiesen- und das Hochgereith sind die nächsten beständigen Gesellschafter.

Neukirchen bey Frankenburg.

Ein Pfarrort abseitig vom linken Ufer der Vökla im Kommissariate Frankenburg im Hausrukviertel, an dem Neukirchnerbache, welcher bey der Papiermühle, die Stipelmühle genannt, sich in die Vökla ergießt, gelegen; man hat nach Frankenburg 1 1/2 Stunde, so weit nach Vöklabruk, und nicht weniger nach Vöklamarkt, endlich 2 1/2 Stunde nach Frankenmarkt zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 40 Ortschaften, 377 Häuser, und eine Bevölkerung von 1624 Menschen.

Das Holz Luzing oder Lunzing in der Neukirchner-Pfarr wird schon im Jahre 1476 in dem Theilbriefe zwischen den Kindern des Georg von Hochenfelder, gewesenen Pfleger zu Attergäu, gedacht, und im Jahre 1602 versah noch ein Geistlicher die

Pfarrkirche Neukirchen und die Lokali Buchkirchen, aus welchem zu schließen, daß die Bevölkerung damahls noch nicht so groß war, wie sie jetzt ist.

Neukirchen bey Braunau.

Ist eine Hofmark und Pfarrort mit einem alten Schlosse, Pfarrhofe und 54 Häusern am Egnachbache und an der Kommerzialstraße nach Lauffen, im Kommissariatsbezirke Braunau im Innviertel, 2 Stunden von Braunau entfernt; man hat zum Innflusse 1 1/2, und nach Burghausen 4 Stunden zu gehen; das Klima ist wegen den nahe umliegenden großen Wäldern, und dem Schidelberge meistens kalt, daher man sich besonders mit der Viehzucht abgibt; am St. Veitstage wird in Neukirchen großer Jahrmarkt gehalten, der, wie gewöhnlich im Innviertel, einen großen Zulauf verursacht; der Pfarrbezirk enthält daher auch 71 Ortschaften, und 287 sehr zerstreute Häuser, in denen 1447 Seelen beschrieben worden sind.

Die Hofmark und das Schloß gehört zum Stifte Ranshofen, wohin es einverleibt ist; sie waren vormahls einige hundert Jahre ein Eigenthum der Apfelthaler, welche Familie nach den Grabschriften in der Pfarrkirche daselbst schon seit dem Jahre 1454 begraben liegt; im Jahre 1600 kam Neukirchen an die Freyherrn von Törring, und Anno 1671 zu dem Stifte Ranshofen.

Neumarkt.

Ein Markt und Pfarrort von 55 Häusern und einem Bräuhause an dem kleinen Gusenbache auf der Poststraße nach

Freystadt, wohin er zum Kommissariate gehört, im Mühlviertel, 3/4 Stunden nördlich liegt das Schloß Kronast, die Stadt Freystadt aber 2 Stunden weit. Es gibt hier viele Gewerbsleute; man hält zu Jakobi, dann am Montage vor Bartholomäi, und am Maria-Empfängnißtage öffentlichen Jahrmarkt; der Pfarrbezirk ist groß, er enthält 30 Ortschaften, und 459 Häuser, in welchen 2336 Menschen wohnen.

Eine gewisse Frau Katharina Frodnacher, geborne Schaller zu Prandhof, hatte im Jahre 1494 als Witwe in die Kirche zu St. Jakob auf den Neumarkt, und zwar auf dem Frauenaltar ein ewiges Licht zu brennen gestiftet, und Sebastian Schaller verkaufte im Jahre 1526 dem Hanns von Hochenek zu Hagenberg verschiedene Güter und Zehende in dieser Pfarr.

Im Jahre 1636 stand auf einem Berge zu Neumarkt der unruhige Martin Laimbauer mit seinem Anhange, als die getreuen Bauern von Prägarten und Gallneukirchen gegen ihn anrückten; sie wurden gleich handgemein, und schlugen sich einander mit gleicher Erbitterung, so, daß viele Todte und Verwundete auf dem Platze blieben; letztere zogen sich zurück, und Laimbauer mit seinen Leuten, nachdem er am 8. May besagten Jahres zwischen 12 und 1 Uhr durch Neumarkt durchzog, begab sich wieder nach Lustenberg und die Gegend, woher er gekommen war.

In dem französischen Kriege 1809 hatten die Oesterreicher hier ein verschanztes Lager, und durch gewaltige Verhaue alle Nebenstraßen verrammelt, wohin sich auch kein Feind wagte.

Neumarkt.

Ein Markt und Pfarrort auf der Straße von Grieskirchen nach Riedau, im Kommissariate Erlach im Hausruckviertel, er war vormahls nach Kallham eingepfarrt, und liegt 1 Stunde von Erlach, 2 von Riedau, oder Grieskirchen, 3 von Peyerbach, und 3 Stunden von Haag entfernt.

Der Pfarrbezirk ist ganz klein, er enthält nur den Markt, eine Ortschaft, 108 Häuser, und 647 Seelen; die einzige zum Pfarrorte gehörige Ortschaft heißt Kledt, und ist sammt dem einzigen Stadlmayrgute nur 300 Schritte von der Straße, welche abwärts nach Grieskirchen und Roith führt, entfernt; zwischen Kledt und Neumarkt schlängelt sich die so genannte faule Aschach, ein kleiner Fluß, hindurch, welcher manches Mahl so anschwillt, daß die Passage auf eine Zeit gesperrt ist.

Dieser Pfarrbezirk ist zwar eben, aber von der Nordseite mit Hügeln umgeben, südlich sind Wiesen; der Boden ist fruchtbar, und die Obstbäume haben sich seit 20 Jahren um vieles vermehrt, auch werden Futterkräuter gebaut, und die Viehzucht merklich emporgehoben. Ein Seitenweg wendet sich von Kledt und dem Stadlmayrhofe nach Pötting, ein anderer von Neumarkt über das Bergkalvariholz nach Peyerbach, dann auf der mittäglichen Seite ein Weg nach Taufkirchen und Roith; man nennt das Bergkalvari-, Kainzinger- und das Eibachholz als die vorzüglichsten Waldungen dieser Gegend.

Der Markt ist schon alt, man weiß, daß derselbe bey einer Erbstheilung im Jahre 1456 dem Reinprecht von Walsee zugefallen ist.

Im Jahre 1595, nach andern 1597, kam es bey Neumarkt zwischen den, wegen großen Anlagen Steuern und Robathen gegen ihre Herrschaften aufrührerisch gewordenen Bauern, und den ständischen Truppen unter Anführung Weikhard

Freyherrn von Pollheim, als Landesobristen, und Gotthard von Starhemberg, Obristlieutenant, zu einem blutigen Treffen, in welchem ein großer Theil Bauern todt blieb, und die übrigen in die Flucht gejagt wurden; Pollheim konnte aber kümmerlich mit dem Leben davon kommen.

Am 8. Februar 1704 in dem französisch- bayerischen Kriege näherte sich der bayerische Obrist Wendt mit einer zahlreichen Cavallerie unter Begünstigung eines starken Nebels dem Markte Neumarkt, die Infanterie folgte ihm in verschiedenen Richtungen nach, und die äussersten Gränzwachen machten Lärmschüsse; der Lieutenant, welcher das Aufgeboth in Neumarkt kommandirte, hatte dieses Signal kaum gehört, als er mit seiner wenigen Mannschaft vor dem Markte hinaus eilte, und sich auf der Straße aufstellte. Der dicke Nebel verhinderte ihn die Zahl und Richtung der Feinde zu beobachten, als nun plötzlich bayerische Dragoner auf ihn heran sprengten, feuerten seine Leute alle zugleich los, sie hatten aber nicht mehr Zeit, wieder zu laden, und unterlagen der feindlichen Macht, einige flohen nach Neumarkt, aber die Bayern kamen Theils früher, Theils mit ihnen zugleich an; Bauern, Bürger, sogar Weiber und Kinder wurden niedergemetzelt, im ganzen Markte floß Menschenblut, und dampfte hoch empor, alle Häuser und die Kirche wurden geplündert, und unnennbares Elend verbreitet. Dadurch war die Wuth der Feinde noch nicht abgekühlt, sie eilten auf die nächsten Dörfer und Bauernhäuser, wo sie gleichfalls viele Grausamkeiten verübten, plünderten, und alles niederbrannten. Nach dem ständischen Berichte an Kaiser Leopold vom 9. und 10. Februar 1704 waren damahls schon 200 Bürger und Bauern ermordet gefunden, einige wurden erwürgt, andere wie das Vieh abgestochen, einer lebendig gebraten, mehrere geköpft, und ihnen die Köpfe unter die Arme gesteckt, einen 80jährigen Benefiziaten schlugen sie wund, als er in der Kirche um Gna-

de und Errettung bethete, der Donner rollte, und die Krieger raseten durch Feld und Wälder nach Peyerbach hin, daß der Boden bebte, und der Schrecken goß eiskalten Schauer über die Geängstigten; allein dahin ist auch das Aufgeboth des Hausruk- und Traunviertels vorgerückt, und der Feind geschlagen worden. Bald darauf erfolgte die berühmte Schlacht am Schellenberge, unweit Donauwörth, wo die bayerisch und französische Armee gänzlich aufgerieben wurde.

Bey dem Einfalle der Franzosen im Jahre 1805 ist das Soultsche Armee-Corps durch diese Gegend nach Grieskirchen und Wels passirt; das eilfte Chasseur-Regiment war das erste, ihm folgten 30,000 Mann, und die Artillerie mit 20 Kanonen, die mit 4 höchstens 6 Pferden bespannt waren.

Neundling.

War ein Schloß in dem Dorfe Neundling mit 15 Häusern in der Pfarr Rohrbach, Kommissariate Berg im Mühlviertel, 1/4 Stunde von Helfenberg am rechten Ufer der kleinen Michl gelegen, 1/2 von Biberstein, und 8 Stunden von Linz entfernt.

Dieses Schloß war das Stammhaus der Neundlinger, davon war im Jahre 1388 Ludwig von Neundling, Landrichter ob der Enns, bekannt. Im Jahre 1436 stifteten die Brüder Wilhelm, Bernhard, Georg und Kaspar von Neundling, zu dem Kloster Wilhering zwey Theil Zehende auf den Neun-Häuslern ihren Gründen. Im Jahre 1496 bewohnte es noch Thomas Elriching.

Neundling.

Eine Hofmark am so genannten Reichertsberger = Gehäge, in der Pfarr Mettnach, Kommissariate Hagenau, vormahls Hueb im Innviertel; dieser Ort liegt 1/2 Stunde von der Rieder = Poststraße, und so weit vom Mettnachbache am Fuße eines Berges, 2 Stunden von Ried, und drey von Altheim entfernt.

Die Hofmark gehörte vormahls der gräflich Wartenbergischen Familie, nunmehr dem Grafen Franking.

Neuratting.

Ein Schloß und Hofmark am Gurtenbache, unweit dem Dorfe Aigen in der Pfarr Gurten, im Kommissariate Katzenberg im Innviertel, 2 1/2 Stunde von Ried entfernt, gehört dem Stifte Passau, sonst ist davon nichts bekannt.

Neustift.

Ein Pfarrort an der niederösterreichischen Gränze auf dem Wege nach St. Peter, mit 2 Gasthäusern, im Kommissariate Großramming im Traunviertel, von hohen Bergen umgeben, 2 Stunden von Kasten, und so weit von Losenstein entfernt; bey dem Kirchorte Ettau am rechten Ufer des Ennsflußes führt von der Poststraße ein Weg durch den Neustifter = Graben, 2 Stunden nach Neustift, und von da 1/2 Stunde zur niederösterreichischen Gränze; übrigens hat man 2 Stunden nach

Waidhofen, 3 nach Seitenstetten, und 5 Stunden neben der Gränze nach Steyer zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 7 Ortschaften und 224 zerstreute Häuser, in denen 1380 Menschen wohnen.

Im Jahre 1529 haben die Türken bis hierher gestreift, aber Pfalzgraf Friedrich schlug sie unweit Waidhofen auf der so genannten schwarzen Wiese dergestalt, daß kein Mann davon kam.

Niederkappel.

Ein Pfarrort und Aigen in einer ganz einsamen Gegend, wohin kein Weg führt, im Kommissariate Marsbach im Mühlviertel, 1/2 Stunde vom Donauflüße, und so weit von der kleinen Michl entfernt, nach Linz hat man 10 Stunden zu gehen. — Der Pfarrbezirk enthält 15 Ortschaften, 208 Häuser und 1302 Seelen.

Zu Niederkappel war vormahls ein Schloß, welches wahrscheinlich Ulrich von Kapell, der um das Jahr 1280 lebte, viel begütert war, und Lehen von dem Bischofe zu Passau besaß, erbaut worden, nachhin haben es die Herren Raspen bewohnt; Urban Rasp war Anno 1397 Pfleger zu Liebenstein, endlich ist dieses Schloß bey dem Bauernkriege zerstört und abgebrannt worden. Erasmus Röderer hat aus den Ueberbleibseln einen Pfarrhof bauen lassen, welcher noch da ist; das Landgut wurde zur Herrschaft Berg einverleibt.

Niederneukirchen.

Ein Pfarrort oberhalb Einzing am Ipsbache, im Kommissariate Florian im Traunviertel, auf dem Fahrwege nach Weichsstätten, man hat 1 Stunde nach Hofkirchen und gegen den Kremsfluß, so weit nach Stein und Sommerein oder St. Marien, 1 1/2 nach Sierling, 2 nach Florian, und 5 Stunden nach Linz zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 7 Ortschaften, und 210 Häuser, in welchen 1398 Menschen gezählt worden sind.

Tassilo der II., Herzog von Bayern, hat dem Stifte Kremsmünster einen Strich Landes, den die zwey Ipsbäche von ihrem Ursprunge an, bis sie unweit Florian zusammenlaufen, zugetheilt; die Worte des Stiftbriefes vom Jahre 777 lauten: „In jenem Orte aber, Ipf genannt, den ich selbst ausgemessen, und mit Marken begränzt habe, bestimme ich alles das, was zwischen beyden Flüssen Ipfen von dem Ursprunge derselben an liegt; wir geben besagtem Kloster auch alles, was immer urbar oder unurbar ist, so weit bis sich diese zwey Flüsse mitsammen vereinigen, ohne daß man dem Kloster was im Wege legen solle; zu dem geben wir dem Kloster 40 Familien Casatas (Knechte) die die Aecker pflügen mußten, die wir hierher versetzt haben." — Heute finden sich in dem Zwischenraume der zwey Ipfen zwey Kirchen, welche Filialen von der gleich außerhalb des Baches befindlichen Pfarrkirche Niederneukirchen sind; zwischen diesen zwey Bächen sind also bemerkbar: Weichsstetten, Ruprechtshofen, das Schloß Stein, und die Staubermühle.

Kaiser Arnulph schenkte im Jahre 889 dem Stifte Kremsmünster eigentlich zu dem Gotteshause Niederneukirchen, ad novam Ecclesiam, nebst den drey Herrnhueben am Fluße Skahala oder Scalaha mit allen dem, was er im Orte

Skalaha in der Meyerey Obicindorf hatte, nähmlich: zwey königliche Hueben. Der Mayerhof Oberndorf liegt nach der Vischerischen Karte nicht weit von Niederneukirchen, und der kleine Bach Scalaha ist eine Stunde von Neuhofen entlegen, er ergießt sich dem Schlosse Weißenberg gegenüber in die Krems, und führt noch den Nahmen Sala, eine Hueb, Huba, auch Huf Landes genannt, gibt Falke auf 60, Schmid in seiner Nachricht von dem hohen und niedern Adel, auf 30 Joche an, endlich gab Frau Ursula von Vollheim, geborne von Walsee, im Jahre 1370 der Gertraud Zellerinn und ihrem versprochenen Gemahle Kunrad Magenhaus, zwey Höfe in Neukirchner-Pfarr an der Ypf, welche Passauer-Lehen waren.

Niederwaldkirchen.

Auch gemeinweg Waldkirchen genannt, ein Pfarrdorf zunächst dem Besenbache, und an der Kommerzialstraße nach Neufelden, Kommissariate Pirnstein, vormahls Eschelberg, im Mühlviertel, 1/2 Stunde westlich befindet sich die kleine Kirche St. Niklas; man hat 1 1/2 Stunde zur Donau, so weit nach St. Johann, 2 nach Neufelden, und 5 Stunden nach Linz zu gehen.

Zu dem Pfarrbezirke gehören 13 Ortschaften, 303 Häuser, und 1845 Seelen. Die Gegend ist berg- und waldig, und wird hier viel Bauholz gefällt.

Niederwaldkirchen übergab als eine Pfarrkirche Eppo von Windberg im Jahre 1107 dem Stifte St. Florian; von dieser Pfarr erwähnen die alten Dokumente mehrerer Pfarrer, als: Albertum de Aschach 1316, Ulricum de Truna, (Ulrich von Traun), 1340.

Pilgram von Schallenberg stiftete oder restituirte vielmehr

im Jahre 1340 zu dieser Pfarrkirche, eigentlich zu der Schallenbergischen Kapelle, im Kirchhofe zu Waldkirchen die von seinen Aeltern dahin gestifteten Unterthanen und Gülten, nähmlich: 6 Güter und zwey Hofstätte, als die Spitalmühle, den Hof auf dem Berge, hernach Albersdorf, Thal in Lueg und zwey Hofstätte, wofür Ulrich von Traun, damahliger Pfarrer, alle Wochen eine Messe bey St. Johann, das ist in der Schallenbergischen Kapelle, im Kirchhofe, und eine zu St. Ulrich bey ihrem Gesäß, (es war ein Schloß der Schallenberger, welches im Jahre 1440 verwüstet wurde, und ungefähr 1 Stunde von Waldkirchen entfernt lag), zu lesen versprach; Probst Heinrich zu Florian stellte darüber einen Revers aus.

Im Jahre 1392 kömmt der Hof zu Pering in dieser Pfarr in einer Urkunde der Schallenberger vor; Georg, Kaspar und Balthasar Schallenberger stifteten im Jahre 1413 einen Jahrtag nach Waldkirchen; die Stiftung bestand in einem Zinse auf dem Gute zu Escheldorf und Nußbaum in der Pfarr St. Martin, Grafschaft Waxenberg. Ein marmorner Leichenstein deckt den Ruheort des Ritters Kaspar von Schallenberg, der im Jahre 1444, und des Balthasar von Schallenberg, der im Jahre 1457 starb. Ein anderer marmorner Leichenstein in dem Kirchhofe zu Waldkirchen vom Jahre 1550 zeigt den Ruheort des Christoph Hoizer zu Steinbach, und seiner Gattinn Christina an; Steinbach ist ein Landgut in dieser Pfarr.

Die Stifter der Pfarr und des Gotteshauses sollen die abgestorbene Familie der Grafen von Pogen, und die von Windberg seyn.

In dem Bauernkriege 1626 zwang der Bauernhauptmann Scherer alle Pfarrleute, ihre Häuser zu verlassen, und mitzuziehen, die sich widersetzten, besonders die Katholischen, wurden niedergemetzelt; zehn Jahre später, am 6. Oktober

1636, versammelten sich gegen 700 aufrührerische Bauern, der Richter zu Niederwaldkirchen beförderte ihr Vorhaben ungemein, sie plünderten den Pfarrhof, und richteten alles zu Grunde, was ihnen aufstieß. Obrist Traun rückte mit seinen Truppen am 7. Abends von Haßlach ab, und nahm seinen Zug zur Nachtzeit durch diese Pfarr; kaum hatten die Bauern seine Annäherung vernommen, so beschlossen sie, ihn anzugreifen, die Soldaten schlugen aber die Haufen auseinander, tödteten bey 40 Mann, und setzten ohne weiterer Hinderniß ihren Marsch nach Neuhaus und Landshaag fort.

Niederwalsee.

So werden einige Gülten genannt, von der, dem gräflich Daunischen Familie gehörigen Herrschaft Walsee, in Niederösterreich an der Donau, in der Pfarr Sindelburg, sie sind in der landschaftlichen Einlage um 11,125 fl., mit 456 fl. 50 kr. jährlichen Einkünften, 31 zerstreuten Häusern, und 15,691 fl. rektifizirten Kaufspräzien.

Nikola (St.)

Ein Markt und Pfarrort am linken Ufer des Donaustroms, mit einem Bräuhause und berühmten Schiffmeisterey, zunächst dem bekannten Wirbel und Strudel, im Kommissariate Greinburg, vormahls Waldhausen, im Mühlviertel, zwischen dem Aug- und Sarblingbache gelegen; man hat 1/2 Stunde nach Sarblingstein und zur niederösterreichischen Gränze, 1/2 Stunde aufwärts nach dem Markte Strum oder Stru-

den, 1 Stunde nach Grein, 7 nach Linz, und 4 Stunden zur Poststation Amstätten zu geben.

Der Pfarrbezirk enthält 6 Ortschaften, 133 Häuser, und 732 Menschen; die Gegend ist sehr beschränkt, einer Seits fließt der Donaustrom vorbey, und von der andern Seite erheben sich hohe Berge und Felsen, und lassen nur einen schmalen Fahrweg am Ufer der Donau übrig; aber ungeachtet der Berge und Felsen, lacht die Freude Wanderer dir, unter den besten Menschen zu, die hier wohnen.

Die Stiftung des Spitals zu St. Nikola kam schon im 12ten Jahrhunderte, nähmlich: 1144 und 1188 vor, wie es in einer päpstlichen Bulle des Papsts Lucius des III. gemeldet wird, die Stifterinn hat Beatrix Klamm geheißen, und die Stiftung hatte eigentlich die Beherbergung der Reisenden zur Absicht; nachhin stiftete Herzog Albert von Oesterreich im Jahre 1351 eine tägliche Messe in der Spitalkirche St. Nikola und in Struden.

In der erst erwähnten päpstlichen Bulle wird auch eine Gegend Satel genannt, die noch jetzt Sattelgäu heißt, und oberhalb des Marktes St. Nikola liegt.

Nikola (St.)

So hieß das Augustinerstift bey Passau, welches nebst einigen Pfarren verschiedene beträchtliche Besitzungen in Oesterreich hatte. König Maximilian Joseph, vormahliger Churfürst in Bayern, hob es im Jahre 1804 auf, und die Besitzungen dieses Landes fielen der österreichischen Kammer zu, diejenigen im Lande ob der Enns sind in der landschaftlichen Einlage um 90,525 fl., die jährlichen Einkünfte zu 3547 fl. 57 kr., mit 145 unterthänigen Häusern, und 83,130 fl. 30 kr. Rustikal=Kaufs=

präzien vorgemerkt, und waren Anfangs zu Grieskirchen, jetzt aber zu Aschach verwaltet.

Nikolaus (St.)

Eine Filialkirche von Waldneukirchen, hinter welcher in einer Entfernung gegen Nußbach der Sulzbach seine Quelle hat, im Kommissariate Hall im Traunviertel.

Tassilo der II., Herzog in Bayern, schenkte dem Kloster Kremsmünster das Kirchengeld, pecuniam Ecclesiasticam, von Sulzbach. Pecunia nannte man vormahls nicht nur allein das Geld, sondern man hat auch andere unbewegliche und bewegliche Güter darunter verstanden; die Worte des Stiftbriefes vom Jahre 777 lauten: „Besagtem Kloster eigne ich auch mit einem Rechte, mit welchem ich kann, das bey einem Abbruche liegende Kirchengeld, wie auch jenes am Sulzbache und Nordfilus zu."

Diese Kirche war vor einigen Jahren ganz aufgelöst, und die Steine den Meistbiethenden verkauft; man sagt: daß im Grunde mehrere Körper gefunden worden sind, aber nirgends entdeckte man einen Stein mit einer Aufschrift.

Nunnenburg.

Waren Dominikalgülten im Mühlviertel bey Linz, und gehörten dem Frauenkloster Neuburg, sie standen um 9250 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 630 fl. 24 kr. jährlichen Einkünften, 32 unterthänigen Häusern, und 20,022 fl. 30 kr. Rustikal-Kaufspräzien notirt.

Nußbach.

Ein Pfarrort mit 6 Häusern zwischen Schlierbach und Adlwang, Kommissariate Schlierbach im Traunviertel, 3/4 Stunden von der Kommerzialstraße nach Kremsmünster entfernt, am Ursprunge des Sulzbaches gelegen; man hat 1 Stunde zum Kremsflusse und nach Wartberg, 2 nach Schlierbach, und so weit über die Berge nach Steinbach und dem Steyerfluße, 5 Stunden aber nach Steyer zu gehen.

Der Ort liegt ganz ohne Straße, zwischen Bergen und Hügeln, nur Bauernwege führen von einem Hause zum andern, und zu dem Pfarrbezirke gehören 4 Ortschaften, 213 zerstreute Häuser, mit einer Bevölkerung von 1291 Menschen.

Nußdorf.

Ist ein Pfarrdorf fast mitten am westlichen Ufer des Attersees, Kommissariate Kogel im Hausrukviertel. Dieser Ort hat ein Bräuhaus und ganz das Ansehen eines Fischerorts; neben den See hinab 3/4 Stunden liegt Abstorf, und zwey Stunden weit St. Georgen; zwey Stunden westlich hinter dem Waldgebirge liegt der Pfarrort Oberwang, und 4 Stunden weiter Mondsee, eben so weit nördlich hat man nach Frankenmarkt zu gehen; eine Stunde über den See liegt Weyereck und der hohe Wachtberg.

Der Pfarrbezirk enthält 10 Ortschaften, und 133 Häuser, in denen 696 Menschen wohnen; westlich erhebt sich die Nußdorfer = Waldung in einer ansehnlichen Höhe, und zieht sich bis nach Oberwang in dem Mondsee = Bezirke fort; die Ortschaften dieser Pfarr sind Theils am See, Theils auf hohen

Bergen, wo schmale Wege sich langweilig dahin ziehen; bey der Ortschaft Aicher liegt die Aerarialwaldung am Hollerberge genannt, welche sich bis Unterach fortzieht, und bey dem Dorfe Dexelbach fließt der aus der Aerarialwaldung kommende Dexelbach vorbey in den Attersee, wo sich auch ein Ufermeister und eine Ueberfahrt über den See befindet.

Oberhofen.

Ein Pfarrort an der nordwestlichen Spitze des Irr- oder Zellersees, Kommissariate Mondsee im Hausruckviertel, hart an der salzburgischen Gränze, welche sich wie eine Halbinsel nach Mühlheim hinzieht; man hat von Oberhofen nach Straßwalchen 1, nach Mondsee aber 1 1/2 Stunde zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält nur 2 Dörfer und 162 Häuser, mit einer Volkszahl von 789 Menschen.

In dem Dorfe Rabenschwand am westlichen Ufer des Irrsees auf einer waldigen Anhöhe sind noch die Ueberbleibsel des schon vor 100 Jahren verfallenen Schlosses Wildenek zu sehen.

Oberhofen ist eine neu errichtete Pfarr, und war bis zum Jahre 1779 bloß eine Filiale von Straßwalchen gewesen.

Oberkappel.

Ein Pfarrort an der passauischen Gränze, Kommissariate Rannariedl, vordem Beilstein, im Mühlviertel, an dem so genannten Osterwasser, einem Bache, welcher die österreichische und passauische Gränze scheidet; von Kappel nach Puzleinstorf hat man 2 Stunden (einem Bauernwege nach) zu gehen,

sonst trifft man in einem Umkreise von einer bis 1 1/2 Stunde keine Kommerzialstraßen oder fahrbare Wege an, denn die Gegend ist meistens bergig und waldig; nach Linz hat man 12 bis 13 Stunden zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 13 Ortschaften und 178 Häuser, in denen 1205 Menschen gezählt worden sind.

Das so genannte Osterwasser entspringt nördlich; von der Quelle bildet es einen kleinen Bach, und wird nach einem kurz zurückgelegten Laufe der Reismüllerbach genannt; da, wo der Bach Lehenhöf einfließt, erhält das Gewässer erst den Nahmen Osterwasser, welches bey Oberkappel in den Rannafluß fällt, hier steht ein Markstein mit Nro. 20 bezeichnet.

Anfangs Oktober 1626 rotteten sich neuerdings die Bauern um Kappel und Lembach mit bewaffneter Hand zusammen, und bezogen hernach ein Feldlager bey dem Schlosse Berg in der Pfarr Rohrbach.

Obernberg.

Ein Markt und Pfarrort am rechten Ufer des Innflußes, Kommissariate Markt Obernberg im Innviertel, unweit Reichersberg gelegen; man hat nach Katzenberg 1, nach Altheim 3, nach Braunau 6 Stunden, und so weit nach Schéerding zu gehen.

In der Mitte der Fasten, am Johann Baptist- und am Katharinatage ist jederzeit öffentlicher Markt. Der Pfarrbezirk besteht nur in den Markt und seinen Umgebungen; er enthält 247 Häuser, und eine Bevölkerung von 1555 Menschen. Die Gegend ist flach, hat guten Getreidboden, und besonders angenehm ist die Aussicht gegen den Innfluß, wo schöne zahl-

reiche Auen und die Schiff-Fahrt ergötzen; im Hintergrunde jenseits des Flusses zieht sich eine mächtige Waldung gegen Leonhard hinauf. — Obernberg war vor undenklichen Zeiten her ein Eigenthum des Hochstiftes Passau; Wolfgerus ließ schon um das Jahr 1198 dort eine Feste zum Schutze seiner Lande anlegen, das Hochstift besaß die Herrschaft als eine Pflege mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit, und Bayern hatte da nur einen Beamten, oder so genannten Zehendner, der bloß über die bayerischen Zehende, das Salz-, Mauth- und Acciswesen zu besorgen hatte; wegen des Burgfrieds sind Verträge vom Jahre 1575 und 1578 vorhanden, in den neuern Zeiten wurde Obernberg und die Herrschaft landesfürstlich.

Obernberg.

Ein Schloß in der Pfarr und dem Kommissariate Schwerdberg im Mühlviertel, am vereinigten Wald- und Feldaistbache gelegen, unweit der Straße nach Lanzenberg; man hat nach Unterzecking 1/2, zur Donau 1 1/2, nach Enns 2 1/2, und nach Linz 5 Stunden zu gehen, seitwärts liegt 1 Stunde Marbach, Grinau und Ried.

Dieses Obernberg ist nur ein kleines Schloß und Landgut, und gehört dem Herrn Grafen von Thürheim, um 3575 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 166 fl. 43 kr. jährlichen Einkünften, 21 unterthänigen Häusern, und 7053 fl. 30 kr. Rustikal-Kaufspräzien notirt.

Das Gebäude war nach alter Art gebaut, mit hohen Schußscharten versehen, die Wirthschaftsgebäude schlossen sich in einem Dreyecke daran, und verbunden sich wieder mit einer besonderen Ringmauer. Man hält es für das Stammhaus der abgestorbenen Familie Obernberg, und kannte im Jahre

1331 einen Ulrich ob den Berg, im Jahre 1457 besaß es schon Balthasar Seidel, er und sein Bruder, Kaspar Seidel, empfingen diese Feste damahls von einem Herrn von Lichtenstein zu Lehen, folglich waren sie Vasalen eines mächtigen Burg- oder Feldherrn; im Jahre 1530 hatten es die Hartheimer besessen, von denen man späterhin nichts mehr hörte.

Oberwang.

Ein Pfarrort an der Bachau, zwischen Bergen und Waldungen im Kommissariate Mondsee im Hausruckviertel, eine Kommerzialstraße von St. Georgen führt durch nach dem Mondsee, 1/2 Stunde am Hochwalde liegt die Kirche St. Konrad, man hat 2 Stunden nach St. Georgen, Kogel und St. Johann zu gehen, eben so weit nach Mondsee und St. Lorenz über den See, endlich 4 Stunden nach Frankenmarkt.

Der Pfarrbezirk enthält 6 Dörfer, 177 Häuser und 1090 Menschen, er ist, wie gesagt, ganz von hohen Waldgebirgen umgeben; die merkwürdigsten sind: der Saurüsselberg, Nunzingbachberg, der Roßmostberg, und die Gebirge des Hochwaldes, die man beynahe 2 Stunden zu umfahren hat.

Die Kirche Oberwang ist schon sehr alt, denn Papst Lucius der III. bestättigte im Jahre 1182 dieselbe dem Kloster Mondsee, wahrscheinlich baute Abt Simon Reuchlin um das Jahr 1430 auch daran; Abt Maurus des II. ließ im Jahre 1687 das schöne Pfarrhaus herstellen, und im Jahre 1723 wurde die Kirche zu einer Pfarrkirche erhoben, welche im Jahre 1728 Abt Bernhard vergrößern ließ.

Die Filialkirche St. Martin oder Konrad erbaute Abt Simon im Jahre 1430, und Abt Bernhard ließ sie im Jahre 1745 erneuern.

Oberwalding.

Auch Walding genannt, ein Pfarrort am linken Ufer der großen Rottel, welche sich 1/2 Stunde hinab in die Donau ergießt, im Kommissariate Eschelberg im Mühlviertel, und an der Kommerzialstraße von Ottensheim nach Eschelberg oder Neufelden hin, nördlich liegt die kleine Kirche St. Georg, man hat also nach Ottensheim 1/2, und nach Linz 3 Stunden zu gehen; die Gegend ist meistens bergig, und der Pfarrbezirk enthält 10 Ortschaften, und 293 Häuser, in welchen 1168 Menschen wohnen.

Oberwalsee.

Ein altes Schloß auf dem Gipfel eines Felsens und Dorf von 35 Häusern am Besenbache, unweit dem berühmten Bade Mühllaken, in der Pfarr Feldkirchen und im Kommissariate Landshaag im Mühlviertel; der Berg, auf welchem das Schloß steht, heißt der Klausberg, oberhalb der Klausmühle am Besenbache; man hat nach Landshaag und zur Donau 1/2 Stunde, nach Eferding 2, und nach Linz 4 Stunden zu gehen.

Das Schloß mit der Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Starhemberg und ist zur Herrschaft Eschelberg inkorporirt; das Gebäude stellt eine Gruppe von Häusern vor, die mit hohen Mauern umfangen sind, und auf einer Seite viele Spreizpfeiler haben, die Fenster, dann Schußlöcher sind ebenfalls hoch, und in der Mitte ragt ein kleines Thürmchen hervor.

Ueber den Ursprung enthält die Geschichte folgendes: Als sich Anno 1310 die österreichischen Stände wider ihren, außer Landes befindlichen, Herzog Albrecht empörten, und sich abermahl an Herzog Otto in Bayern hingen, ist Ulrich von Walsee, damahliger Hauptmunn zu Steyer, wider sie zu Feld gezogen, und hat alles, für den Herzog Albrecht Verlorne, wieder erobert; alsdann wäre er mit 300 Reitern in Bayern eingefallen, und habe daselbst Dörfer, Weiler und Höfe mit Feuer und Schwert verwüstet, und allenthalben überall Schaden angerichtet. Der Herzog Friedrich der IV. von Oesterreich gab daher im Jahre 1364 dem Eberhard von Walsee, um seiner und seiner Vorfahrer Nahmen zu verewigen, die Erlaubniß, eine Feste auf dem Klausberge oberhalb der Klausmühle am Besenbache zu erbauen, auf welche Weise dann Oberwalsee entstand, welches lange Zeit bey dieser Familie blieb, bis sie zum Erbmarschallamte kam, und nach verschiedenen Erbmarschällen endlich an Adam und Ferdinend Hofmann, Freyherren von Grienbüchel gelangte; da aber im Jahre 1602 Hanns Friedrich Hofmann mit in die böhmische Rebellion verflochten war, hat Kaiser Friedrich der II. diese Herrschaft eingezogen, und im Jahre 1625 dem Johann Ulrich, Herzog zu Krumau, Fürsten und Herrn von Eggenberg verliehen.

Oberwiesen.

So nennt man drey Edelhöfe im Innviertel, wovon zwey dem Joseph Vitzthum, Georg und Anna Vitzthum, und der dritte dem Kaspar Scherl, Simon und Theres Roder gehörten, die Lage dieser drey Frey- oder Edelhöfe kann man

bisher mit Verläßlichkeit nicht bestimmen, wahrscheinlich sind sie zwischen Pfaffing und Dirresbach aufzusuchen.

Oberweiß.

Ein Schloß und Ortschaft an der Straße von Lambach nach Gmunden, unweit dem rechten Traun-Ufer in der Pfarr Lakirchen, vormahls Kommissariate Lindach, jetzt Gmunden, im Traunviertel gelegen, man hat davon eine kleine Stunde nach Gmunden zu gehen.

Das Schloß und Landgut gehört dem Herrn Haßlmayr von Fernstein zu Gmunden, es stand um 4825 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 232 fl. 2 kr. jährlichen Einkünften, 19 unterthänigen Häusern, und 4403 fl. 30 kr. Rustikal-Kaufspräzien vorgemerkt. Das Schloß bestand aus mehreren Gebäuden und Thürmchen, unter welchen ein viereckiges unregelmäßiges Haus hervor ragte, Wälle und sogar Teiche hat man mit Ringmauern eingeschlossen, jetzt ist das meiste niedergerissen, und den vorigen nicht mehr ähnlich.

Den ältesten Besitzer kennt man an Stephan Geymann, er hat im Jahre 1484 vom Kaiser Friedrich den Sitz Oberweiß nebst andern Gülten zu Lehen empfangen; nach andern soll es Magdalena, geborne Geymann, von ihrem Gemahl, Bernhard Jörger bekommen, und als sie schon mit ihrem dritten Manne, Walther Hauser, vermählt war, vom Kaiser Friedrich zu Lehen empfangen haben.

Im Jahre 1512 besaß es Erasmus Greissenecker, später Freyherr von Hochenek, endlich Freyherr von Imsland.

Oberneukirchen.

Ein Markt und Pfarrort mit 66 Häusern im Kommissariate Warenberg im Mühlviertel, 1 Stunde von Waxenberg, so weit von Zwettel, und 5 Stunden von Linz entfernt; dieser Ort liegt ziemlich hoch, und ist deßwegen den rauhen Klima sehr unterworfen, die Feldfrüchte gedeihen nicht zum besten; der Wiesenwachs verliert durch die vielen Brunnflüsse und Sümpfe, und die hervorragenden Felsentheile machen die Feldwirthschaft sehr beschwerlich, deßwegen beschäftigen sich die meisten Einwohner mit den Flachsbau und der Spinnerey; es befinden sich daher in Oberneukirchen viele Leinwandhändler, die einen starken Leinwandandel treiben; ihre Waaren verführten sie größten Theils nach Spanien und der Türkey; man würde es kaum glauben, daß die Bewohner dieses Markts vor 15 Jahren mehr als 1/2 Million Gulden reich waren; wie reich würden sie in spätern Jahren geworden seyn, wenn nicht auf einmahl die Zeitumstände ihren Verkehr und den Geldwerth vermindert hätten. Sie waren redliche, zutrauliche, die besten Menschen, und werden es noch seyn, wenn nicht die wilde Flamme der Krieger das Gute verzehret hat.

Der Markt hat mehrere ansehnliche Häuser, ein Bräuhaus, dann andere Gewerbe, und hat betriebsame unternehmende Leute. Am Ostermontage, am Pfingstmontage und am Jakobi=Tage werden öffentliche Jahrmärkte gehalten.

Der Pfarrbezirk enthält 9 Ortschaften, und 220 Häuser, in denen 1530 Menschen gezählt worden sind.

Die Pfarr Oberneukirchen ist im Jahre 1240 zu dem Kloster Wilhering gekommen, sie war noch im Jahre 1292 eine Filiale von Leonfelden, und lag ehedem in dem großen Pfarrbezirke Grametstetten, welcher zur Grafschaft Waxenberg gehörte.

Niklas von und zu Schallenberg, Herr zu St. Ulrich, war Pfleger und Landrichter, letzthin auch Burggraf zu Warenberg, wo er starb, und zu Oberneukirchen begraben wurde, er lebte noch im Jahre 1392.

Im Jahre 1809 brannten zu Oberneukirchen 8 Häuser ab. Die Wintermonate sind streng, und man würde es kaum glauben, daß Fußsteige auf Schnee- und Eisfeldern in dieser Jahrszeit neben Rauchfängen auf verschneyten Häusern vorüber führen.

Oberpergheim.

Ein Schloß nahe bey Ottenang, dem Rettelbache, und der Kommerzialstraße nach Anwalding, in der Pfarr Ottenang, Kommissariatsbezirke Wolfseck im Hausrukviertel; man hat nach Anwalding 1, nach Unkenach 1 1/2, und nach Böklabruk 3 Stunden zu gehen.

Oberpergheim ist zur Herrschaft Wartenburg einverleibt; es war das Stammhaus der Pergheimer. Das Schloß hatte eine sehr flache Dachung, ein Wirthschaftsgebäude stand zur Seite, und eine Mauer schloß den Hof ein, in welchem ein hohes viereckiges Gebäude von Holz mit einem viereckigen hoch zugespitzten Dachthurme stand, es lag gleichsam im Thale, und die nächsten Anhöhen waren entweder Felder oder mit Waldbäumen bewachsen.

Im Jahre 1295 hat Konrad, Erzbischof von Salzburg, vom Heinrich von Pergheim mit sammt den Zehend, der Fischwald und andern Gülten, was vormahls die Pergheimer vom Stifte zu Lehen hatten, zu dem Stifte Salzburg erkauft. Margrad und Friedrich von Pergheim mußten im Jahre 1323 den St. Ehrentraud-Altar in der Domkirche zu Salzburg

bauen und stiften, weil sie einen gewissen Käuzel todt geschlagen hatten.

Die Pergheimer waren vormahls Ausländer, und nachdem sie das Gericht Anthering dem Erzstifte Salzburg verkauft hatten, begaben sie sich nach Oesterreich ob der Enns, wo sie Oberpergheim zum zweyten Stammhause bewohnt und angenommen hatten. Im Jahre 1644 besaß es schon Tobias Nütz.

Obertraun.

Ein Dorf mit einer Schule und einem geistlichen Benefizium am Hallstädtersee, und an der äussersten Gränze von Oesterreich gegen Steyermark, im Kommissariate Wildenstein im Traunviertel, sonst auch Traundorf genannt, 12 Stunden von Gmunden entfernt; man hat 1/2 Stunde zu dem Bergschlosse Burgau oder Grub zu gehen, 1 Stunde über den See nach Hallstadt, 2 nach St. Agatha, und 2 Stunden neben dem Traunfluße nach Aussee.

Diesen Ort schließen der obere Traunfluß, der Schaarstein, der Schneesteingraben, der Reiterkogel und der Gruebberg ein. Die zerstreuten ärmlichen Hütten hängen gefahrvoll an Felsenwänden an den Ufern des reissenden Bergstroms, und an den Ufern des schwarzen Hallstädtersees, in diesen im steten Kampfe mit der verheerenden Natur und der Menschen-Welt verbannten Hütten, lebten die unglücklichen Protestanten in den Tagen der Verfolgung.

Oedt.

Ein Schloß auf einem Berge unweit dem rechten Ufer der Donau zwischen Wesenufer, Aichberg und Pongraz, in der Pfarr Waldkirchen, Kommissariate Engelhartszell im Hausrukviertel gelegen, man hat nach Waldkirchen 1/2, nach Neukirchen 1 1/2, nach Engelhartszell 2, Peyerbach 3, und nach Eferding 6 Stunden zu gehen.

Oedt ist sammt dem Landgüte zur Herrschaft Aichberg inkorporirt, und stand um 20,000 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 905 fl. 8 kr. jährlichen Einkünften, 43 unterthänigen Häusern, und 24,508 fl. 7 kr. Rustikal=Kaufspräzien notirt.

Es war das Stammhaus der Herren, nachhin Grafen von Oedt, man kannte schon im Jahre 1282 einen Heinrich von Oedt, und im Jahre 1390 lebte Ruprecht von Oedt, Herr zu Oedt und Aichberg.

Oeggerding oder Eggerding.

Ein Pfarrort an dem Walde Hochenschachen, im Kommissariate Suben, vormahls Hakeledt, im Innviertel, abseitig von der Straße nach Schéerding gelegen, man hat zum Innflusse 1, und zum Andissenbache auch 1 Stunde, nach Schéerding aber 3 Stunden zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 18 Ortschaften, und 210 Häuser, in welchen sich 1500 Menschen aufhalten.

Offenhausen.

Ein Markt und Pfarrort mit einer Mühle, einem Bräuhause und einem Armenspitalgebäude, im Kommissariate Würting im Hausruckviertel, 1/4 Stunde von Würting, 1/2 von Kematen, und 1 von Pachmanning entfernt; man hat übrigens nach Lambach 2 Stunden, 1 1/2 nach Pichl, und 2 1/2 Stunde nach Wels zu gehen.

Der Markt wird 84 Häuser haben, der Pfarrbezirk enthält aber 30 Ortschaften, 234 Häuser, und eine Bevölkerung von 1241 Menschen, an Aeckern 1135 Joch 731 Klafter, an Wiesen 287 Joch und 181 Klafter, an Wald 397 Joch 110 Klafter, zusammen 1819 Joch und 1022 Quadratklafter Flächenraum.

Eine Grabschrift in der Pfarrkirche zeigt die Ruhestätte der Frau Rosina, geborne von Auersberg, vom Jahre 1525, und ihres Sohnes Georg von Perghaim zu Würting, Roßeck und Waidenholz von 1559 an.

Christoph Weiß von und zu Würting hat aber dort eine Kapelle und Gruft bauen lassen, er starb im Jahre 1617, und seine Gebeine deckt ein besonderes Monument.

Offenwang.

War ein adelicher Sitz in der Pfarr Ostermitting im Kommissariate Wildshut, im Innviertel, 1/2 Stunde vom rechten Ufer des Salzachflußes, 3/4 Stunden von Ostermitting, und so weit von Wildshut entfernt; es war ein altes Haus sammt einer Kapelle, wo die alten Herren von Bern als vormahlige Besitzer der Herrschaft Wald gewohnt hatten,

nun sind es zwey Bauernhöfe, die zur Herrschaft Wald gehören.

Ostering.

Ein Pfarrort von 33 Häusern unweit Freyling, zwischen Holzhausen und Hörsching, im Kommissariate Freyling im Hausrukviertel, am Fuße des Kiernberger-Gebirges, und zu Anfang der großen Welserheide gelegen, die Kirche war vormals eine Filiale von Hörsching; man hat 2 Stunden nach Wels, 2 nach Scharten, 2 nach Alkofen, und 3 nach Linz zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 12 Ortschaften, und 154 Häuser, in welchen 937 Menschen wohnen; in der Ortschaft Freyling ist das Schloß Freyling, mit 3 Teichen umgeben, und in den übrigen Oertern findet man keine merkwürdigen Gebäude; diese Oerter sind mit ordinären Dorfwegen verbunden, ein solcher Weg führt von Holzleithen auf die Straße nach Wels, ein anderer von Oberndorf nach dem Schlosse Mißelbach, von Arberg nach Hartheim, Alkofen und die Eferdinger-Straße, von Freyling nach Kirchberg, von Ostering nach Linz, und von da über Oberbachham nach Wels. Die bedeutendsten Waldungen werden gezeigt: das Hinter-, Aichen-, Wurm-, Purken-, Bundschuh- und das Linimayrholz; endlich durchfließen den Pfarrbezirk der Aubach im Linimayrholze, der Holzbach im so genannten Hölzel, der Weinbach bey Obernbuch, der Brunn- oder Hansleithenbach bey Hausleithen; sie trocknen aber in heißen Sommertägen meistens aus.

Ostering muß schon lange bekannt seyn, denn im Jahre 1262 stiftete ein Ritter, der Hager genannt, zu dem Kloster Wilhering ein Gut zu Ostering.

Ohlstorf.

Ist ein Pfarrort, 1/4 Stunde vom linken Traunufer, und 1 Stunde vom rechten Ufer des Aurachbaches, auf einer Anhöhe, im Kommissariate Ort im Traunviertel gelegen; man hat 1 Stunde nach Pinsdorf, 1 1/2 nach Gmunden, 2 zum Traunfalle, 4 nach Lambach, 3 nach Schwannenstadt, und 3 Stunden nach Vöklabruk zu gehen.

Zu dem Pfarrbezirke gehören 32 Ortschaften, und 321 Häuser, in welchen 1836 Menschen gezählt worden sind. Am Aurachbache lag eine gesperrte Kirche, die Aurachkirche genannt, welche eine Filiale zu Ohlstorf gewesen seyn soll; indessen ist die Pfarr Ohlstorf schon lange bekannt; Lorenz Völkra, Herr zu Streißenstetten, hatte schon im Jahre 1395 vom Albrecht, Herzog zu Oesterreich, und Wolfgang Völkra, Herr zu Steinabrunn, im Jahre 1494 vom Kaiser Maximilian einige in dieser Pfarr gelegenen Gülten, Güter und Zehende zu Lehen empfangen.

Opping.

Ein Pfarrort zwischen dem großen und kleinen Michlfluße auf einer Anhöhe und Kommerzialstraße im Kommissariate Götzendorf im Mühlviertel, die Gegend ist überhaupt gebirgig und waldig; man hat nach Beilstein 1, nach Kloster Schlögl 1 1/2, und nach Haßlach 2 Sunden zu gehen, nach Linz aber 10 bis 11 Stunden.

Dieser Pfarrbezirk enthält 12 Ortschaften, und 112 Häuser, in welchen nur 689 Menschen wohnen.

Ort an der Donau.

War ein Schloß in dem Dorfe Ort an der Donauleithen in der Pfarr Waldkirchen, Kommissariate Engelhartszell im Hausrukviertel, 5 Stunden von Peyerbach entfernt.

Wolkard Aspann von Haag, und Mitterdorfer, beyde Kämmerer des Kaisers Friedrich, haben um das Jahr 1375 dieses Schloß mit 60 Soldaten wider Ulrich von Einzing, obristen Feldhauptmann, und dem ständischen Volke 8 Tage lang vertheidigt; sie hatten mehrere Ausfälle in das Lager ihrer Feinde gemacht; nachdem die meisten dieser Tapfern verwundet und entkräftet waren, ist dieses Schloß endlich erobert, geplündert, angezündet, und was noch lebte darin getödtet worden; man kennt dieses Schloß nur nach den Eroberern, und seiner Verwüstung, aber niemand bemühte sich die Spuren des Schlosses zu suchen, wo Menschenblut die Lage düngte.

Ort am Andissenfluße.

Schloß, Hofmark und Pfarrort zwischen den Flüssen Osternach und Andissen, im Kommissariate Reichersberg im Innviertel, 1 Stunde von Reichersberg, 1 1/2 von Obernberg, 3 von Ried, und 4 von Schäerding entfernt. Diese Hofmark hatte 53 Häuser, 12 Ortschaften, den Pfarrbezirk und 233 Häuser, in welchen 1594 Seelen konskribirt worden sind.

Dieser Ort gehört zum Stifte Reichersberg, er war vormahls von dem Grafen von Maxlrein zu dem Schlosse Raab einverleibt worden.

Ort am Traunsee.

Ein landesfürstliches Schloß, einige Klafter weit im Traunsee, und ein solches gegenüber am südlichen Ufer des Sees, eine Lokal-Kaplaney, Bräuhaus, und andere Gebäude im Kommissariate Ort, vormahls Ebenzweyer, im Traunviertel, 1/2 Stunde von Gmunden, so weit von Altmünster und Ebenzweyer entfernt.

Es ist ein sehr angenehmer Platz, und besonders die Aussicht von jenem Schlosse in den See sehr reitzend; man übersieht eine große Strecke des wogenden Wassers, das allerley Schiffe vorüber trägt, am nördlichen Ufer breitet sich die Stadt Gmunden aus, die, wenn sie bey Nacht beleuchtet ist, unzählige Lichtstrahlen in den zitternden schwarzen See hinein wirft, und einen besondern Eindruck macht.

Die landesfürstliche Grafschaft Ort stand um 143,850 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 7111 fl. 13 kr. jährlichen Einkünften, 762 unterthänigen Häusern, und 311,572 fl. 53 kr. Rustikal-Kaufspräzien vorgemerkt.

Ort ist schon sehr alt, die Geschichte enthält: daß schon im Jahre 1269 ein gewisser Gisla von Ort und Velsberg zu Altmünster saß; Marchard und Friedrich von Walsee waren im Jahre 1344 Besitzer davon, und in der Hälfte des 14. Jahrhunderts sollen zwey Herren nebst dem Schlosse in den See, noch ein zweytes am Ufer desselben erbaut haben. Reinprecht von Walsee erhielt bey der Theilung 1456 die Grafschaft allein, und Kaiser Ferdinand der II. übergab sie im Jahre 1625 dem im Bauernkriege berühmt gewordenen Adam Freyherrn von Herberstorf, in welchem Kriege die Bauern Ort plünderten, und mehrere Kanonen erbeuteten. Herberstorf eroberte die Schlösser wieder, und ließ im Jahre 1626 noch ein Schlößchen am Ufer des Sees erbauen.

Herberstorf ist während der bayerischen Pfandinhabung des Landes Oesterreich ob der Enns im Jahre 1620 als Statthalter nach Linz gestellt, nachhin vom Kaiser Ferdinand zum Landeshauptmann ernannt, und im Jahre 1628 in den Grafenstand erhoben worden, er starb im Jahre 1629 und wurde zu Altmünster begraben.

Osternach.

Ist eine Hofmark gleich bey Ort, zwischen den Bächen Andissen und Osternach in der Pfarr Ort und dem Kommissariate Reichersberg im Innviertel, auf der Kommerzialstraße von Zell nach Ort und Obernberg, am Fuße eines Waldberges gelegen, man hat 3 Stunden nach Ried, so weit nach Zell und Riedau, 4 aber nach Schärding zu gehen.

Diese Hofmark gehörte dem Stifte Ranshofen; die Gegend ist meistens gebirgig, und die Thäler durchkreuzen Flußgewässer.

Ostermitting.

Ein Pfarrort von 73 Häusern und einem Bräuhause am rechten Ufer des Salzachflußes, im Kommissariate Wildshut im Innviertel; man hat 1/2 Stunde zur Burghausener-Kommerzialstraße, und 1 1/2 dem Fluße aufwärts nach Wildshut zu gehen.

Die Gegend ist meistens berg- und waldig, welche nördlich der große Weilhardsforst deckt, und der Pfarrbezirk enthält 13 Ortschaften, 208 Häuser, und 1138 Seelen.

Nach der Göttweiner = Chronik war Ostermitting schon während der Fränkisch = Hochenstaufischen Periode unter den Nahmen Ostermuthinga, als eine königliche Villa unweit Burghausen an der Salza, bekannt.

Oswald (St.) bey Haßlach.

Ein Pfarrort im Kommissariate Haßlach, vormahls Lichtenau, im Mühlviertel, am Fuße des Oberedenberges an der Gränze, und auf der Kommerzialstraße nach Böhmen gelegen, man hat nach Haßlach 1 Stunde, und so weit nach Schlögl zu gehen.

Am 4. Montage nach Ostern wird hier Markt gehalten; in dieser Gegend findet man schönes Bauholz. Der Pfarrbezirk enthält 12 Ortschaften, dann 102 Häuser, in welchen 862 Menschen wohnen.

Zu St. Oswald liegt Barbara, geborne Flußhartinn, und Gemahlinn des Hanns von Oedt zu Lichtenau, begraben, sie starb beyläufig Anno 1598.

Oswald (St.) bey Freystadt.

Ein Markt und Pfarrort von 63 Häusern, wird auch Niederoswald genannt, im Kommissariate Weinberg im Mühlviertel, an der Kommerzialstraße nach Wartberg, Freystadt und Weitersfelden, 2 St. von Freystadt, und 3 von Weitersfelden entfernt.

Am Montage nach Jakobi, und am Martinitage wird Jahrmarkt gehalten; in diesem Pfarrbezirke sind 16 Ortschaften, und 301 Haus, in welchen 1696 Menschen gezählt worden sind; die Gegend ist sehr gebirgig und waldig, folglich auch kalt; zu Oswald, nahe am Feistritzbache, quillt ein reines

Wasser heraus, das mehr aus Aberglauben des Volkes, als wegen Wirksamkeit seiner Bestandtheile berühmt ist.

Sigmund von Schweinbach zu Haus empfing schon im Jahre 1414 und 1419 vom Herzoge Albrecht zu Oesterreich einige Güter und Zehende zu Lehen, die zum Theile in der Filial-Pfarr Oswald gelegen sind.

Im Jahre 1434 werden das lehenbare Amt Kerschbach und andere Gülten in diesem Bezirke genannt, und im Jahre 1480 erhielt Christoph von Zelking zu Weinberg vom Kaiser Friedrich die Vogtey über die Filialkirche St. Oswald im Landgerichte Freystadt. St. Oswald war eine Filiale nach Laßberg, im Jahre 1696 wurde aber daselbst ein Pfarrhof erbaut, und im Jahre 1697 Sebastian Reyer, regulirter Chorherr von St. Florian, der erste Pfarrer.

In dem Bauernkriege 1626 war Hanns Bader, Richter und Lederer von St. Oswald, Hauptmann der Bauern, er wurde am 6. August nähmlichen Jahrs zu Kerschbaum in der Pfarr Laßberg von den Preunerischen Truppen, nach Eroberung der Schanze, mit mehreren andern erschlagen.

Ottenang.

Ein Pfarrort von 47 Häusern im Kommissariate Wolfseck, im Hausrukviertel, nahe am Hausrukwalde, welcher bekanntlich das Innviertel vom Hausrukviertel scheidet.

Auf einem Kreuzwege östlich hat man 1/2 Stunde nach Wolfseck, westlich 3 Stunden nach Vöklabruk, südlich 1 Stunde nach Köppach, und 2 1/2 nach Schwannenstadt, endlich nördlich 3 Stunden nach Eberschwang, und 5 nach Ried zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 53 Ortschaften, 506 Häuser, und die Bevölkerung desselben beläuft sich auf 2417 Menschen.

Otterfing.

Ist ein Edelhof, dem Joseph Stadler gehörig, und bey Braunau gelegen, die nähere Lage, und Merkwürdigkeit kann vor jetzt, ungeachtet aller Mühe, mit Gewißheit nicht angegeben werden, wahrscheinlich ist er in der Pfarr Braunau zunächst der Filialkirche St. Michael zu Anfang des großen Forstes, welchen die zwey Straßen nach Bergkirchen und Neukirchen umschließen, im Innviertel.

Ottensheim.

Ein Markt von 140 Häusern, einem alten Schlosse und einem Bräuhause mit eigener Pfarr und Kommissariatsbezirks-Gerechtigkeit, am linken Ufer des Donaustroms im Mühlviertel, am Ausfluße der großen Rottel in den Donaustrom; drey Straßen breiten sich aus, auf welchen man 2 Stunden nach Linz, soweit nach Landshaag, 1 1/2 nach Grametstetten, und 4 nach Neufelden zu gehen hat.

Die Gegend ist von Bergen und Gewässern beschränkt, man lobt hier eine sorgfältige Baumzucht, Ackerbau ist nicht viel, die meisten ernähren sich von bürgerlichen Gewerben, der Spinnerey, Schiff-Fahrt und dem Holzwesen; auch befindet sich hier ein Holzrechen, der mehrere Menschenhände beschäftigt. Eine nicht unbedeutende Wollisfabrike unterhält mehrere Arbeiter. Ein Hauptjahrmarkt wird am Montage nach Margaretha gehalten. — Der Pfarrbezirk enthält 6 Ortschaften, 229 Häuser, und 1498 Seelen.

Das Schloß und die Herrschaft gehört dem Herrn Doktor der Rechten, Georg Preuer, bey der Landschaft mit 74,250

fl. Werth, 3084 fl. 44 kr. jährlichen Einkünften, 198 Häusern, und 95,362 fl. 50 kr. Rustikal-Kaufspräzien als Einlage vorgemerkt; der Markt hatte da seine besondere Einlage mit 4,775 fl. Werth, und 116 Häusern.

Nach den Kremsmünsterischen Stiftbriefe vom Jahre 777 soll man glauben, daß ehemahls bey Ottensheim oder in der Nähe an der Rottel Weingärten waren, denn die Worte des Stiftbriefes vom Tassilo den II., Herzoge in Bayern, lauten: „Zu allen diesen eignen Wir dem Stifte zwey Weinberge bey Aschach zu, und drey Weinberge an der Rottel mit eben so viel Winzern."

Auf einem Hause am Platze sieht man eine Malerey, welche ein Kind mit einer Wiege vorstellt, die ein Baldachin bedeckt, und ist daneben die im siebenzehnten Jahrhunderte erneuerte Inschrift zu lesen: „Jahr 1208, da Ottensheim noch nicht genannt war, ist Kaiser Otto auserkohren, allhier in diesen Haus geboren." Man sagt: daß hier ein Prinz, der nachmahlige Kaiser Otto, geboren wurde, wovon der Ort den Nahmen Ottensheim erhalten haben soll.

Die Kirche kam im Jahre 1240 zu dem Stifte Wilhering, sie wurde noch Anno 1292 als Filialkirche zu der Mutterkirche Grametstetten angesehen, wie Bischof Bernhard von Passau, die vom Abten zu Wilhering vorgeschlagene Kircheneintheilung billigte.

Als im Jahre 1331 die Herren von Walsee ihre Güter in Schwaben dem Herzoge Albrecht und Otto von Oesterreich verkauft hatten, versetzten diese ihnen nebst andern Gütern auch Ottensheim, und während den Unruhen im Jahre 1474 haben die Böhmen diesen Ort eingenommen und geplündert; sie mußten sich aber bald zurückziehen, weil der Landeshauptmann, Bernhard von Schertenberg ihnen tapfern Widerstand that; er schlug sie endlich bey Grein gänzlich in die Flucht.

Nachdem nun Kaiser Friedrich mit dem Könige Mathias von Hungarn Frieden geschlossen hatte, wurden Anno 1475 diejenigen sehr verfolgt, die mit dem Könige hielten; diese rächten sich dadurch, besonders die von Lichtenstein, daß sie im Jahre 1476 aus ihrem Schlosse Ottensheim 1500 Mann stark die Stadt Linz überfielen, die Vorstädte abbrannten, ohne daß sie das Schloß und die Stadt einnehmen konnten; es waren Heinrich und Christoph von Lichtenstein, die noch lange unruhig blieben; sie hatten noch im Jahre 1477 aus ihren Schlössern Steyereck und Ottensheim die benachbarten Edlen und ihre Leute öfters überfallen, und ihnen großen Schaden verursacht. Ottensheim ist wahrscheinlich darauf wieder landesfürstlich geworden, denn Niklas Rabenhaupt von Suche hat im Jahre 1525 das Schloß und die Herrschaft vom Kaiser geschenkt bekommen.

Während den Bauernunruhen Anno 1626 war zu Ottensheim ein großes Lager unter den Befehlen des Bauernhauptmanns Christoph Zeller, aus welchen an alle Herrschaften mehrere Aufgebothe ergingen: daß sich die Adelichen sowohl als ihre Unterthanen bey Vermeidung des Mords und Brands dahin stellen sollten, und als in dem französisch-bayerischen Kriege die Besatzung von Linz nach der Kapitulation im Monate Jäner 1742 abgezogen ist, plünderten sie bey ihrem Durchzuge den Ort, und machten den Bewohnern großen Schaden. Mehr Schrecken und Unkösten verursachten die Kriege dieses Jahrhunderts, besonders der vom Jahre 1809, da in Ottensheim und der Gegend fast täglich kleine Gefechte zwischen den Oesterreichern, Würtembergern, Bayern und Franzosen vorgefallen waren, die aber nichts entschieden. Die österreichischen Uhlanen und böhmischen Jäger zeichneten sich durch viele Bravouren aus.

Ottstorf.

Ein Schloß und Dorf von 38 zerstreuten Häusern, am Schleißbache in der Pfarr Schleißheim, und im Kommissariatsbezirke Didach im Traunviertel, 1/4 Stunde von Schleißheim und dem rechten Traunufer, dann eine Stunde von der Stadt Wels entlegen.

Das alte Schloßgebäude stand mitten auf einer Scheibeninsel in einem Teiche, ein hölzerner Steg verband diese runde Insel mit einer andern halbmondförmigen, auf welcher einige Gebäude nebst einer Kirche oder Kapelle standen; auf der andern Seite lag wieder eine schmale Erdzunge auf den Teich, auf welcher Bäume in schönster Ordnung gepflanzt waren; auf solche Weise begränzten auch Bäume das äussere runde Teichufer, und machten den Aufenthalt angenehm, wer ein Liebhaber von Gewässern und Froschmusik war; aber hier dienten sie wahrscheinlich nur den Ueberfällen der rauhen Zeit auszuweichen, um wenigstens sich gegen ihre Feinde in Bereitschaft zu stellen.

Ottstorf ist mit Didach vereinigt, und gehört jetzt dem Herrn Doktor der Rechten, Jos. Preuer. Die ältesten Besitzer waren die Herren von Hinterholz. Rudolph von Hinterholz war schon im Jahre 1165 in den Turnieren des Herzogs Wilhelm von Bayern bekannt, ob er aber schon Besitzer von Ottstorf war, kann mit Gewißheit nicht bestimmt werden, man nennt den spätern Besitzer, Hanns Puchner von Ottstorf. Frau Dorothea, geborne von Puchner, und Ulrich Seissenecker ihr Gemahl, haben im Jahre 1460 in dem Vorhofe zu Ottstorf eine Kapelle erbauen lassen, und dazu verschiedene Gülten, Zehende und Unterthanen gestiftet. Im Jahre 1473 kam dieses Schloß an die abgestorbene Familie der Kastner, nach andern soll es Virgil Freytag von Waldbach schon in diesem Jahre besessen haben, und Anno 1545 war Laßlav von Prag,

Freyherr von Windhag, Eigenthümer desselben; indessen mögen wohl mehrere Besitzer auf- und abgetreten seyn, wovon aber nichts Merkwürdiges, als daß sie Besitzer waren, bekannt ist.

In der Pfarr Kirchberg, Kommissariate Kremsmünster, und in der Ortschaft Grub soll ehemahls ein Schloß Ottstorf gestanden haben, wovon noch der jetzige Bauernhof Ottstorfmayr den Nahmen führt; einem weitern Nachforscher bleibt diese Anmerkung vorbehalten.

Pameken oder Pomeken.

Ein Schlößchen an der Straße nach Mauthausen, unweit dem rechten Ufer des vereinigten Aistflußes, in der Pfarr Ried oder Schwerdberg, im Kommissariate Schwerdberg im Mühlviertel, 1 Stunde östlich von Mauthausen und der Donau entfernt.

Dieses Schlößchen, welches zur Herrschaft Schwerdberg mit den Gülten einverleibt ist, war in Viereck nach sehr alter Art gebaut, mit einem solchen Seiten-Thurme, drey Rundellen waren bloß auf die Feuermauer des Schlosses angehängt, einige Wirthschaftsgebäude standen darneben, dieses Gut besaß vor Zeiten die abgestorbene Ritterfamilie der Wankhammer, welche von 1524 bis 1574 hier Landes existirte.

Pantaleon (St.)

Ein Pfarrort von 28 Häusern an der Salzburger-Gränze, und an dem so genannten Moosbachbache, welcher Oesterreich von Salzburg scheidet, im Kommissariate Wildshut im Inn-

viertel, 1/2 Stunde vom Salzachfluße, und 5 von Burghausen entfernt.

Die Gegend hat viele Waldberge, Thäler und Teiche; der Pfarrbezirk enthält 13 Ortschaften und 126 Häuser, in welchen 643 Menschen beschrieben worden sind.

Papneukirchen.

Ein Markt und Pfarrort mit einem Bräuhause und 105 Häusern im Kommissariate Kreuzen im Mühlviertel, neben einem Bache, und an den Straßen nach Riedersdorf, Kreuzen und Münzbach gelegen, das Schloß Klingenberg ist 1/2 Stunde nordwestlich, und St. Thoma 1 Stunde ganz westlich entfernt; nach St. Georgen hat man 2 Stunden, so weit nach Kreuzen und Münzbach zu gehen.

Alle Pfingstmontage, am Montage vor Bartholomäi und am Simon-Juditage werden hier öffentliche Jahrmärkte gehalten, die Gegend ist meistens bergig, und zu diesem Pfarrbezirke gehören 11 Ortschaften, 260 Häuser und 1435 Seelen.

Die Pfarr ist schon sehr alt, denn Otto, Herr von Machland, verlieh schon im Jahre 1140 dem Probsten zu Säbming, nachhin Waldhausen, das Recht, die Pfarr Papneukirchen mit tauglichen Priestern zu besetzen.

Partenstein.

War ein Schloß oder Feste unweit der Donau an einer mit Wald bewachsenen Leithen, wo der große Michlfluß sich mächtig herumkrümmt, und dann in den Donaustrom hinab-

stürzt, in der Pfarr Kirchberg und im Kommissariate Neuhaus im Mühlviertel, 1 Stunde von Kirchberg, 1 1/2 von Neufelden und 6 Stunden von Linz entfernt.

Es sind nur noch die zerfallenen Mauern, und mit Moos bedeckte Trümmer der alten Feste bemerkbar, wo die Ritter auf Straßenraub lauerten, und nur das Wiehern ihrer Rosse den entfernten Pilger warnte, nicht vorüber zu gehen; späterhin, im Jahre 1355, besaß das Schloß Würrer von Harrach, alsdann kam es an das Hochstift Passau; im Jahre 1396 war da Pfleger, Heinrich Urleinsberger zu Herrmannsberg; in den neueren Zeiten ließ am Ausfluße der großen Michl unterhalb dem gewesenen Schloße Partenstein im Jahre 1754 der Baron Grechtler einen Holzrechen errichten, der im Jahre 1766 ebenfalls dem Hochstifte Passau überlassen wurde.

Paternosterau.

War ein altes Schloß unweit Enns, im Traunviertel gelegen, das Stammhaus der steyerischen Familie der Paternoster, davon noch Wolfrath Paternoster im Jahre 1357 lebte, nachhin kam es an die Herrschaft Volkersdorf, jetzt Tillisburg, und ist nicht mehr, auch in alten Karten nichts zu finden; vielleicht hat es das nähmliche Schicksal wie Volkersdorf gehabt, daß die Steine davon in dem neuern Schloße Tillisburg stecken, welches der berühmte Feldherr, Graf Tilly, um das Jahre 1632 erbauen ließ.

Parz.

Ein Schloß mit einer Kapelle, den Wirthschaftsgebäuden, einer eigenen herrschaftlichen Mahlmühle und einer Ortschaft von 22 Häusern, in der 1/4 Stunde entfernten Pfarr Grieskirchen, und dem Kommissariate Parz im Hausruckviertel, 1/8 Stunde weit von der Straße gelegen, auf welcher man drey Stunden nach Peyerbach, 4 nach Wels, und 2 nach Neumarkt zu gehen hat.

Nächst dem Schlosse befinden sich 3 Teiche in einem Thale, dann unweit davon die Lagerstelle des ehemahligen Schlosses Tegernbach, welches Ludwig von Pollheim im Jahre 1515 abbrechen, und von den Materialien das Schloß Parz erweitern ließ; dann ist auch nicht weit vom Schlosse die so genannte Annakapelle, auf einem Berge gegen Grieskirchen zu, wo zwey große Linden stehen, und der Weg von Parz nach Grieskirchen vorbey führt.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Weissenwolf, mit 162,200 fl. in der landschaftlichen Einlage 6,800 fl. 59 kr. jährlichen Einkünften, 278 unterthänigen Häusern, und 195,947 fl. 29 kr. Rustikalkaufspräzien notirt.

Ein Theil des Schloßgebäudes stand in einem Teiche, und schien das alte Gebäude zu seyn, aus diesem war ein Gang in ein anderes am Ufer stehendes Gebäude gezogen, der auf hohen gemauerten Pfeilern ruhte; dieses letztere Schloßgebäude hatte drey aufeinander stehende Säulengänge, und war sehr groß; am mittern Trakt befand sich ein viereckiger Thurm, ein schönes Portal wies den Eingang; die Vorgebäude bildeten einen viereckigen Vorhof, vor welchem ein kleiner runder, mit Bäumen bepflanzter Lustteich, dann im Thale ein größerer lag.

Dieses Schloß hat die alte abgestorbene Familie der Lerböller, und zwar im Jahre 1357 Gundaker, und 1393 Leutold

der Lerboller besetzen, in diesem Jahre kam es an Hanns Jörger, zu St. Georgen und Tollet, endlich an die Oberheimer und Pollheim. Kaiser Ferdinand der II. schenkte dem Gundaker von Pollheim aus der Herrschaft Starhemberg im Jahre 1620 einen Landgerichtsbezirk zur Herrschaft Parz, in der Länge eine Meile, dann von dem kaiserlichen Burgvogtey-Landgerichte besonders einen Bezirk auf 1/2 Meile in der Länge, und 1/4 Meile breit.

Zu Anfang des Bauernaufstandes wurde unweit Parz ein gefangener Lieutenant mit 16 Gemeinen getödtet, und als am 16. May 1626 die aufrührerischen Bauern von Neukirchen und derselben Gegend nach Grieskirchen kamen, dort plünderten, mordeten und brannten was ihnen unterkam, so blieb das Schloß Parz auch nicht verschont, und mußten die Bewohner das nähmliche Schicksal erfahren.

Pattigham.

Ein Pfarrort von 41 Häusern, an der Straße nach Frankenburg im Kommissariate Ried im Innviertel; man hat nach Frankenburg 2, nach Vöklamark 4, und nach Ried 1 1/2 Stunde zu gehen.

Eine halbe Stunde von diesem Pfarrorte, und eine Stunde von Ried ist ein kleiner Ort von 6 Häusern, mit einem Gesundheitsbade, St. Thomas genannt, welches von den Benachbarten besucht wird.

Der Pfarrbezirk enthält 16 Ortschaften, und 137 Häuser, in welchen 864 Menschen wohnen.

Pauswegereramt.

Ist eine besondere Dominikalgülte mit 5350 fl. in der landschaftlichen Einlage, die dazu gehörigen 24 Häuser sind im Hausruk- und Traunviertel zerstreut, dieses Amt gehörte vormahls dem Herrn Grafen von Spindler, und wurde zu Irnharting verwaltet, nach dessen Tode kam es an die Frau Gräfinn von Giuleis, und wird vom Herrn von Schmelzing zu Linz administrirt.

Penewang.

Ein Pfarrort im Kommissariate Breitenau im Hausrukviertel, 1 1/2 Stunde von der Poststation Lambach entfernt, zwischen Bergen ganz abseitig ohne Straße, denn man hat 1/2 Stunde an die Haager- und so weit an die Kemathnerstraße, nach Breitenau 1/2, nach Bachmanning, Würting und Offenhausen aber 1 Stunde zu gehen.

Zu dem Pfarrbezirke gehören 27 Ortschaften, 154 Häuser, und 915 Menschen, die auf einen Flächenraum von 1730 Joch 342 Klafter Aecker, 403 Joch 824 Klafter Wiesen, 592 J. 968 Klafter Wald, zusammen auf 2,726 Joch 534 Quadratklafter Grund wohnen und arbeiten.

Die Pfarrkirche mit dem Schulhause liegen an der so genannten Penewanger-Leithen in der Tiefe, und der Pfarrhof mit einer Kapelle befindet sich in der Ortschaft Felling auf einer Anhöhe, an welche der Rosenberg stößt; endlich liegt in dieser Pfarr auch das Schloß Breitenau etwas erhaben in der Ortschaft Breitenau, mit zwey Mühlen und einer Schmiede, und der so genannte Breitenauer-Mühlbach streicht zwischen die-

ser Ortschaft durch; sonst sind noch eine Mahlmühle zu Parzham und eine Schmiede zu Oberfils, und einige größere Bauernhöfe bemerkbar. Die ganze Gegend besteht in Hügeln und Thälern, zum Theil hohen Bergen, darunter kann man die Penewanger-Leithen, den Rosenberg, der aber schon im Kommissariate Würting liegt, den Einzenberg, den bekannten Krailberg, hinter welchem links die Haager-Poststraße vorbeyführt, von welchem bey dem rothen Gattern der so genannte Staffelberg seinen Anfang nimmt, und auf die Ortschaft Staffel und Pühret sich hinzieht, den Dirn-, Schmids-, Paschel-, Humpl-, Gram- und Schmidsberg, den Predigtstuhl, als die vorzüglichsten nennen; diese Berge sind aber durchaus mit Früchten bebaut, bewohnt, und befinden sich nur nachstehende Waldungen von Bedeutung darauf und in den nächsten Thälern, nähmlich: das Zeilingerholz, der Breitenauerwald, das Hof- und das Höllholz. Die Ortschaften unter sich sind mit schlechten Dorfwegen verbunden, darunter nimmt sich die Offenhauser-Straße nach Lambach aus, welche aber den Nahmen einer Straße nicht verdient; mehrere Quellen entspringen hier und dort, wodurch der so genannte Breitenauer-Mühlbach der einzige ist, den man zu erwähnen braucht. Der zu Oberfils entstehende Filserbach begibt sich bey der Ortschaft Lucka, so wie ein anderer unbedeutender Bach zu Horning in den Breitenauer-Mühlbach.

Pernstein.

Das alte und neue Schloß, ersteres eine alte Feste auf einem hohen Felsen, dem Schellenberge gegenüber, letzteres am Fuße der Bergfeste, in der Pfarr Kirchdorf, und im Kommissariate Pernstein im Traunviertel. Das alte Schloß ist von

Kirchdorf gegen Sonnenaufgang 1 1/2, und das neue nur 1/4 Stunde entfernt; letzteres kömmt in den alten Karten unter den Nahmen Hampfln vor, und beyde sind zur Ortschaft Michelndorf konscribirt. Die Herrschaft gehört dem Stifte Kremsmünster, und ist mit 141,100 fl. in der landschaftlichen Einlage, 6560 fl. 17 kr. jährlichen Einkünften, 506 unterthänigen Häusern, und 267,270 fl. 20 kr. Rustikalkaufswerth eingetragen.

Das alte Schloßgebäude ist auf dem hohen Felsen kühn aufgeführt, nur eine lange Brücke, die auf drey hohen Pfeilern ruht, führt zum Eingange; mehrere Vorgebäude, dann alte Denkmähler von Wart- und Streitthürmen beweisen, daß man hier lange Widerstand leisten konnte; dieses einsame Schloß wird noch bewohnbar hergehalten, Wildniß und hohe Berge umschließen dasselbe. Im Thale daneben, jedoch auf einem kleinen zugespitzten Berge steht die kleine Kirche, St. Georgen genannt.

Pernstein war das Stammhaus der abgestorbenen alten Familie von Pernstein, die es erbaut haben. Unter Kaiser Heinrich des IV. wird Pilgram, Edler von Pernstein, als Schutzherr des Klosters Kremsmünster um das Jahr 1036 gedacht, er schenkte diesem Kloster Schlüzing und Dithamming mit 20 Personen. Ein Pillunger von Pernstein war im Jahre 1147 als Zeug in einer Urkunde des Klosters Steyergarsten unterfertigt, und im Jahre 1217 kömmt noch ein Pernstein als Vogtherr von Kremsmünster vor, aber im Jahre 1290 nennt man den Ulrich von Truschen zu Pernstein, und im Jahre 1394 besaß Georg von Walsee die Festen Pernstein sammt den Kapellen Lehen, darin das Haus auf dem Moos, dann das bambergische lehenbare Landgericht, welches mitten auf dem Pühren durch die Klaus vor Kremsmünster bis gegen Wels an die steinerne Brücke, und nach der Traun aufwärts über Lambach an den Stadl, bis an die dürre Laudach, dann hinauf

gegen Kreuzen und in der Viehband, in der Grinau über den Zitweg, wieder gegen die Klause am Pühren gegangen ist; es war also zehn Meilen lang, und vier Meilen breit; endlich besaß er noch die Vogtey über die Gotteshäuser Schlierbach, Kirchdorf, und über die Kirchenlehen zu Wartberg.

Kremsmünster kaufte die Herrschaft im Jahre 1630 von der Frau Maria Salome, Witwe des durch den Bauernkrieg bekannt gewordenen Adam Grafen von Herberstorf, Landeshauptmann ob der Enns.

Perwang.

Ein Schlößchen, alte Hofmark und Pfarrort von 6 Häusern an der salzburgischen Gränze im Kommissariate Friedburg im Innviertel, 1/2 Stunde von Graben oder Obensee, 1 Stunde von Mattsee, so weit von Balding, und 3 Stunden von Friedburg entfernt.

Der Pfarrbezirk enthält 17 Ortschaften, und 74 Häuser, in welch n 316 Menschen gezählt worden sind.

Das Schloß und Landgut gehört dem Stifte Michlbayern, und ist zu dieser Herrschaft einverleibt; dieses Stift kaufte es im Jahre 1661 von der Schüttingischen Familie; vor dem besaßen es die Noppinger, welche das Schlößchen und die Kapelle aufgebaut haben.

In dieser Gegend lag die Herrschaft Riuts, Ruts oder Rödt, welche vom Kaiser Arnulph dem Hochstifte Passau verliehen, und an das gleichnahmige Geschlecht als Lehen überlassen wurde, welches zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts erlosch; man findet noch in der Schloßkapelle einige Grabsteine der Noppingischen Familie.

Peßlingberg.

Ein Pfarrort und schöne Kirche auf einem hohen Berge an dem Donaustrome bey der Stadt Linz im Kommissariate Wildberg im Mühlviertel, 1 Stunde von Linz, 2 von Wildberg entfernt; man verehrt dort ein Gnadenbild, wohin zur Sommerszeit viele Andächtige wallen; der Berg war stark mit Schwarzholz bewachsen, so, daß man die Kirche kaum vor Bäumen sah. Die feindlichen Truppen hatten da im Jahre 1809 eine Schanze angelegt, schlugen das Holz ganz darnieder, und rissen einige Häuser ab; man genießt jetzt hier die schönste Aussicht über die Stadt, und über die ganze südwestliche weite Gegend.

Der Pfarrbezirk enthält nur 4 Ortschaften, 126 Häuser, und 300 Seelen.

Als am 17. May 1809 Feldzeugmeister Graf Kolowrat um 2 Uhr Nachmittag in der Gegend Thal den Feind angriff, und sich schon dem Donauufer näherte, sollte F. M. L. Sumariva, der sich mit seinen Truppen zu Hellmannsedt befand, den Feind von Peßlingberg angreifen, aber er langte erst um 6 Uhr Abends in Peßlingberg an, nachdem Kolowrat sich schon nach Gallnenkirchen zurückgezogen, und die Feinde sich wieder in die vorigen Stationen begeben hatten, ahndeten sie nichts weniger als einen zweyten Angriff. Sumariva stellte seine Truppen auf dem Peßlingberge beyläufig 2000 Mann Infanterie und einige Cavallerie an, und ließ sie durch die so genannte Mühlbergerleithen gegen das Dorf Bachel vorrücken, die Jäger des fünften Bataillons, unter Anführung des tapfern Obristlieutenants von Suden, trieben mit größter Entschlossenheit die Sachsen bis Bachel zurück; ein Bataillon Peterwardeiner ließ sich von der so genannten Deißenleithen in die Fläche herab, und eine Division Meerfeld-Uhlanen näherte

sich unter Anführung des Obristlieutenants Grafen von Starhemberg dem Markte Ottensheim, um von dort aus dem Feinde in den Rücken zu fallen; ein anhaltendes Kanonenfeuer wurde vom Peßlingberge unterhalten, wo die Oesterreicher bey der Kirche, und in den Feldern herum aufgestellt waren, und auf allen Bergen, in allen den Thälern und Wäldern dieser Gegend entstanden einzelne Gefechte, die so lange fortwährten, bis die Dunkelheit der Nacht bey beyden Theilen Unordnungen verursachte; zwischen 10 und 11 Uhr erstiegen endlich die Würtemberger und Sachsen den Peßlingberg; der Mond warf seinen blassen Schein in das gräßliche Unternehmen. Ohne sich mit dem Abfeuern ihrer Gewehre viel abzugeben, griffen sie sich im Handgemenge einander noch wüthender an; endlich entstand unter den Oesterreichern eine große Verwirrung, einige Hundert waren bereits abgeschnitten, andere in den Wäldern verborgen; zuletzt verließen beyde Theile die Berge, auf welchen sie gestritten hatten, und zogen, vom Würgen ermüdet, in ihre bekannten Gegenden und Nachtquartiere zurück. Auf dem Peßlingberge verloren ein österreichischer Offizier und zwey Gemeine das Leben, gegen 200 wurden gefangen, 1 Kanone und 2 Munitionswägen fielen dem Feinde in die Hände; der Verlust von des Feindes Seite ist nicht bekannt, weil die Gebliebenen nach ihrer Sitte immer weggeführt wurden, indeß die Oesterreicher zur Schau liegen bleiben mußten.

Im so genannten Doppelfelde stand ein Piket von beyläufig 170 Mann Bayern; die Oesterreicher hoben dasselbe beynahe ganz auf, indem nur sehr wenige entkamen.

Peter (St.) am Windberge.

Ein Pfarrort auf einem Berge im Kommissariate Pürnstein im Mühlviertel, 1 Stunde von Pürnstein, 2 von Helfenberg, 1 1/2 von Waldkirchen, und 7 Stunden von Linz entfernt, der so genannte Windberg liegt 1/2 Stunde südlich.

Jahrmärkte werden zu St. Peter und zu Oberhaßlach am Sebastianitage und am vierten Montage nach Ostern gehalten. Zu dem Pfarrbezirke gehören 11 Ortschaften, 336 Häuser, und 2492 Menschen. Zwischen dem Windberge und der Schallenberger-Waldung entspringt die kleine Rottel, sie vereinigt sich unterhalb St. Gotthard mit der großen Rottel, und verliert sich zwischen Ottensheim und Wöhrt in den Donaustrom.

St. Peter übergab dem Stifte St. Florian sammt den Unterthanen, welche heute das Amt St. Peter ausmachen, Eppo von Windberg im Jahre 1107.

Georg Aigelsberger hat schon im Jahre 1396 vom Herzoge Wilhelm und Albrecht zu Oesterreich in dieser Pfarr den Zellhof und ein Gut auf der Oedt zu Lehen empfangen, und im Jahre 1467 verkaufte Georg Kerschberger dem edlen Herrn Ulrich von Starhemberg das Zägel- und Oedtgut in dieser Pfarr.

In einem Glasfenster in der Pfarrkirche war Balthasar von Reindling, Herr zu Rotteneck, mit seiner Gemahlinn und ihren Wappen, dann Albrecht von Gneissenek und seine Gemahlinn Agatha, geborne Kinnastinn mit ihren Wappen knieend, und der Jahrzahl 1489, auf Glas gemahlen; endlich an einem andern Fenster nebst den eingebrannten Prenserischen und Sinzendorferischen Wappen, und der Unterschrift Potentiana Sinzendorferinn, des Wolfgang Premsers selige Witwe, und die Jahrzahl 1494 zu sehen; sie müssen wahr-

scheinlich zu diesem Gotteshause gestiftet, oder vielleicht da ihre Ruhestätte erlangt haben.

Anno 1594 rotteten sich die Bauern zu St. Peter zusammen, und schrieen ihrem Pfarrer, Paul Wasserlaitter, (ein regulirter Chorrherr von St. Florian) zu: er soll deutsch consecriren, sie wollen einen evangelischen Pfarrer, der ihnen einen deutschen Herrgott reiche.

Peter (St.) bey Freystadt.

Ist ein Kirchort von 27 Häusern auf einer Anhöhe in der Pfarr und dem Kommissariate Freystadt im Mühlviertel, 1/2 Stunde nördlich von Freystadt, und 3 Stunden von der böhmischen Gränze entlegen; sonst ist davon nichts Mehreres bekannt.

Peter (St.) in der Au.

Ein Pfarrort bey der untern Vorstadt Linz, im Kommissariate Linz im Hausrukviertel, nahe an dem Ausfluße der Traun in den Donaustrom, 1/2 Stunde von der Stadt, und so weit von Ebersberg entfernt.

Der Pfarrbezirk besteht nur aus 2 Ortschaften, und 85 Häusern, in denen 496 Menschen gezählt worden sind. Beyde Ortschaften, nähmlich St. Peter und Zizlau, liegen in flacher Gegend, und werden öfters durch das Wasser überschwemmt, sie sind dicht an der Donau; die gewöhnliche Fahrstraße ist gleich außer Neuhäusel dahin; auch kann man neben der Donau, und weiter auf der Landstraße auf einem Gehwege eben-

falls nach St. Peter kommen; endlich führt ein Fahrweg bey den 3 Kreuzen auf der Landstraße, dann von der Ebersberger-Brücke ein Fußsteig durch die Auen gerade nach Zizlau, welcher Ort beym Ausfluße der Traun in die Donau sich befindet, und da ein k. k. Salzbeförderungsamt ist, wo alle dem Traunfluße herab kommenden Salzschiffe entweder weiter nach Linz oder Enghagen befördert werden; der einzige Leondinger-Bach, der auch hier die Hofremisse genannt wird, durchschlängelt die Auen, und findet in dem Donaustrome sein Grab.

Am Tage der blutigen Schlacht bey Ebersberg, am 3. May 1809, hörte man unter den fürchterlichsten Kanonendonner das Winseln vieler Verwundeten und Röcheln der Sterbenden bis in die späte Nacht, und als die Sonne ihre ersten Strahlen hinsandte, kroch noch mancher aus dem feuchten Gebüsche mühsam hervor, und streckte an der wohlthätigen Wärme auf ewig seine matten Glieder. Dieses Feld der Ehre war lange mit Leichen bedeckt, ehe ihre große Zahl weggebracht werden konnte.

Peter (St.) bey Braunau.

Ein Pfarrdorf, Kirche, Wirthshaus und Schmiede an der Poststraße nach Braunau, davon nur eine Stunde entfernt, im Kommissariate Hagenau im Innviertel, nahe am Hartwalde, mit vielen kleinen Teichen umgeben, 1/2 Stunde nördlich vom Innfluße und der Hofmark Hagenau entlegen.

Am zweyten Montage nach Pfingsten wird hier Jahrmarkt gehalten, den viele Landleute zu besuchen pflegen. Der Pfarrbezirk enthält 20 Ortschaften, 180 zerstreute Häuser, und eine Volksmenge von 994 Menschen.

Peterskirchen.

Ein Pfarrdorf zwischen Bergen im Kommisseriate Auroltsmünster im Innviertel, 3/4 Stunden von der Rieder-Kommerzialstraße nach Zell und Riedau, 1 Stunde von Feldeck, und 1 1/2 vom Markte Ried entfernt.

Der Pfarrbezirk enthält 27 Ortschaften, und 115 zerstreute Häuser, in welchen 760 Menschen wohnen.

Pettenbach.

Ein Pfarrdorf mit 97 Häusern und einem alten Schloßgebäude am langen Pettenbache, und an der Straße nach Kirchdorf, Lambach und Kremsmünster, im Kommissariate Seissenburg im Traunviertel, und in der Ebene gelegen, 3/4 Stunden vom rechten Ufer des Allmflußes, so weit vom Magdalenaberge, 1/2 von der kleinen Kirche heiligen Leithen, 1 Stunde von Seissenburg, 2 von Kirchdorf, und 4 Stunden von Lambach entfernt.

Der Pfarrbezirk enthält 8 Ortschaften, 2 Schulen, eine zu Pettenbach, und die andere in der so genannten heiligen Leithen, 535 Häuser, und eine Volksmenge von 3018 Menschen.

Das Schloßgebäude gehört nach Seissenburg, und wird jetzt von verschiedenen Miethparteyen bewohnt, es war vormahls mit einem Graben umfangen, eine gemauerte Brücke führte hinein, ein Zaun oder Planken von Bretern umfing das Ganze. Der älteste bekannte Besitzer desselben und des Landguts war Ulrich Haßendorfer, Landrichter zu Kirchdorf am Moos, Anno 1469, dessen und seiner Gemah-

linn Apolonia, geborne Reittersdorf, Wappen war auf einem Altare in der Kirche Pettenbach auf ihren Grabsteinen zu sehen.

Indessen ist der Ort schon länger bekannt; Jourdan hält dafür, daß die römische Stadt Vetonia da stand, wo Pettenbach ist, aber Eluver glaubt: den Standort zu Neuhofen, unweit Kremsmünster, zu bestimmen. Tassilo der II., Herzog in Bayern, verschaffte laut Stiftbrief vom Jahre 777 dem Kloster Kremsmünster einen Bezirk von Waldungen und Wiesen um den Ort Pettenbach herum, deren Gränze er selbst ausgesteckt haben soll, nähmlich: „von dem Brunnen Zuffinbrunn bis zu dem Fluße Albe, und von da aus gegen Mittag zwischen dem Berge Warnich und dem gleich benannten Fluße Albe bis zur herzoglichen Gränzscheidung, das ist, bis auf die Alpen, wo Kremsmünster zu seinem Nutzen ohne aller Widerrede ihr Vieh weiden lassen, und das Erdreich fruchtbar machen sollten."

Zuffinbrunn setzt ein Kremsmünsterischer Codex gegen den Traunsee hin. Die Albe ist der Fluß, der in dem steyerischen Gebirge seinen Ursprung nimmt, sich alsdann in einen See bildet, und von da wieder als der bekannte Allmsfluß bey Allmek in die Traun fällt. Sowohl der Zuffinbrunn als der Berg Warnich oder Warmieth haben sich schon lange den Nahmen nach verloren, nur Pettenbach ist noch vorhanden; es scheint, daß damahls noch meistens Wildniß um diesen Ort gewesen seyn müsse; aber später kömmt vor: daß Arnord, Graf von Wels und Lambach, mehrere Güter um Pettenbach hatte, denn er trat im Jahre 993 dem Kloster Kremsmünster einen Wald zwischen Zizenheim und Eginenstein (heute Sizenheim und Egenstein; letzterer Ort ist eine Stunde von Pettenbach, am rechten Ufer des Allmflußes zu finden) dann einen andern Wald, zwischen Eginstein und Pettenbach, endlich auch zwey Huben oder Mansen im Steinfelde, zwischen Pettenbach und

Scharnstein, ab. Pettenbach, und vielleicht die umliegenden Besitzungen, müssen von dem Kloster Kremsmünster weggekommen seyn, denn Kaiser Heinrich der IV. gab demselben im Jahre 1099 den Ort Pettenbach wieder zurück, und fertigte darüber zu Regensburg ein Diplom aus.

Im Jahre 1596 versammelten sich viele tausend Bauern im Traunviertel; ein Wirth von Pettenbach, Nahmens Tascher, war ihr Hauptmann und einer ihrer Anführer; sie zogen nach Steyer, und belagerten etliche Tage das Schloß, um sich an den Burggrafen Ludwig von Starhemberg zu rächen; sie mußten aber unverrichteter Sache wieder abziehen, und die Strafe gegen die Schuldigen blieb nicht aus.

Einige Jahre später 1610 kam das vom Kaiser Rudolph geworbene so genannte Passauervolk unvermuthet nach Pettenbach, es plünderte, mordete, was ihm unterkam, und brannte einen Hof zu Pettenbach ab; diese ziegellosen Menschen zogen nach Kirchdorf, um nach Steyermark zu kommen, wurden aber zu Klaus abgetrieben, indem die Brücken abgetragen waren, und von den Bergschützen tapferer Widerstand geleistet wurde; sie zogen dann Anfangs Jäner 1611 in der nähmlichen Unordnung über Pettenbach nach Lambach zurück.

Auch in dem Bauernkriege 1626 hat Pettenbach viel gelitten. Achaz Willinger ließ durch seine schwarzen Bauern, die er von Weibern in das Traunviertel brachte, und allenthalben als grausam beschrieben waren, und von der im Hausruckviertel üblichen schwarzen Tracht so genannt, den Ort plündern, das Vieh wegtreiben, und den Pfarrhof abbrennen. Ein gewisser Wolf Esthofer auf dem Mayergute zu Tilling in dieser Pfarr, war in diesem Kriege ein Wahl- oder Ausschußmann, und in den Beschwerden unterschrieben.

Peuerbach oder Peyerbach.

Ein schöner geschlossener Markt und Pfarrort mit einem großen Schlosse, dann Postwechsel zwischen Eferding und Siegharting, Kommissariate Peyerbach im Hausrukviertel gelegen; man hat nach Aich 2, nach Siegharting 4, Taufkirchen 5, und Schäerding 7 Stunden, dann östlich nach Weidenholz 2, Brambachkirchen 3, und nach Eferding 5 Stunden zu gehen.

Zu dem Pfarrbezirke gehören der Markt, 74 Ortschaften, 3 Schulen, und 766 Häuser, mit einer Bevölkerung von 4711 Menschen. In diesem Markte ist der berühmte Mathematiker, Georg Peuerbach geboren, er war Lehrer des Johann Regiomentani. — Die Gegend ist abwechselnd mit Bergen, Hügeln und Thälern, das Klima noch etwas kalt, in welchem das Birnobst zwar gedeiht, die Aepfel aber in der Blüthezeit meistens durch Kälte und Nebel Schaden leiden, und selten gedeihen. — Eine Viertelstunde vom Markte rückwärts gegen Bruck hinaus, liegt die Higelsberger-Mühle in der Ortschaft Haiberg Nro. 8 und 9, welche die berüchtigte Hörlsmühle ist, bey welcher in dem bekannten Bauernkriege zwischen den Bauern, und den bayerischen Soldaten eine Schlacht vorgefallen ist.

Als bemerkenswerth in dieser Pfarr sind noch anzunehmen: die Kupferhammerleithen, der Ritt-, Bruckneß-, Pösenberg, und die Schneiderbauernleithen; dann ziehen sich die so genannte dürre und faule Aschach, zwey Flüsse mit andern kleinen Bächen und Brunnquellen unter verschiedenen Nahmen durch diesen weiten Pfarrbezirk.

Das Schloß und die Herrschaft Peyerbach gehört dem Herrn Fürsten von Bathyani, der Werth hievon ist mit 209,050 fl. in der landschaftlichen Einlage, die jährlichen Einkünfte mit 9,209 fl. 15 kr., und 595 unterthänigen Häusern, deren Rustikal-Kaufspräzien 277,154 fl. 5 kr. betragen,

notirt; der Markt ist besonders mit 128 Häusern, das Benefizium mit 29, und der Pfarrhof mit 18 Häusern in der Einlage. — Peyerbach gehörte vormahls zur Grafschaft Schaumberg. Als Herzog Albrecht zu Oesterreich im Jahre 1366 mit Heinrich, Grafen von Schaumberg, Krieg führte, nahm er ihm Peyerbach und Lobenstein weg; es kam nachher an die Grafen von Starhemberg.

Im Jahre 1571 ist der Markt und das Schloß sammt allen Möbeln, eine herrliche Biblothek und die Rüstkammer in Grund abgebrannt, es gehörte damahls dem Gundaker von Starhemberg den Eilften; seine Gemahlinn Susanna, geborne von Hochenfeld, starb im Jahre 1575, und wurde in der Pfarrkirche begraben, welche auch schon alt ist, denn Martin Oeder empfing im Jahre 1459 vom Könige Ladislaus einige Lehengüter in dem Bezirke dieser Pfarr. Bey der Pfarrkirche ist im Jahre 1707 eine Kapelle und Gruft für die gräflich Strättmannische Familie neu erbaut und fundirt worden, denn im Jahre 1684 besaß schon Graf Theodor von Strättmann die Herrschaft Peyerbach.

In dem Bauernkriege 1626 haben sich am 20ten May die Bauern in großer Anzahl nach Peyerbach begeben; die bayerische Besatzung wehrte sich sehr tapfer; es entstand während dem Feuer, welches gleich überhand nahm, und die Soldaten nöthigte, auf dem Kirchhofe, dann im Schlosse gegen den ungestümmen Haufen sich zu vertheidigen; dieses dauerte bis den andern Tag gegen Mittag, wo sie sich dann der Uebermacht ergaben, und diejenigen, die nicht erschlagen wurden, sondern Mittel fanden, zu entfliehen, mußten der unglücklichen Schlacht des Statthalters beywohnen, wie wir gleich hören werden: denn während dieses geschah, zog der bayerische Statthalter zu Linz, Freyherr von Herberstorf mit seinen Truppen über Grieskirchen und Waizenkirchen in die Gegend von Peyerbach, und beschloß, die Bauern anzugreifen; er führte

mit sich einige Kanonen, Munitionswägen und Lebensmittel, dann den Scharfrichter mit Ketten, Banden und Stricken. Das erste Unglück, das ihn betraf, war: daß die Bauern, welche das Geschütz wegbringen sollten, auf einmahl die Stränge abschnitten, und mit ihren Pferden davon eilten; die Ursache dieser Treulosigkeit, schreiben einige dem harten Verfahren des Statthalters zu, der auf seinem Zuge nach Peyerbach einige Bauern aufhängen ließ, die seine Soldaten gefangen hatten. Die aufrührerischen Bauern müssen von diesem Anzuge schon früher benachrichtigt worden seyn, denn sie versammelten sich bey ihrer Ankunft unweit Peyerbach bey einem Walde, und indem der Statthalter mit seinen Truppen angelangt war, ließen sie sich nur in geringer Zahl sehen; sobald der Statthalter sich genähert hatte, und Feuer zu geben befahl, stürzten ihrer bey 8000 Mann hervor, zertrennten die Soldaten-Reihen, machten bey 600 nieder, und trieben die übrigen in die Flucht, selbst der Statthalter entkam mit vieler Mühe nach Linz, zwey Munitionswägen und zwey Kanonen fielen den Bauern in die Hände. Der meiste Angriff soll bey der obgenannten Hörlesmühle, zwischen Peyerbach und Weizenkirchen, dann bey dem Rammesberg geschehen seyn. Der Brand von Peyerbach ist auf einem Bilde vorgestellt, mit der Aufschrift: daß am 20. May 1626 der Markt, das Schloß und die Pfarrkirche abbrannten, nur die Kapelle nächst der Pfarrkirche blieb stehen, in welcher das Bild hängt.

Als die Bauern Anfangs Dezember 1626 nach dem großen Verluste bey Gmunden, Vöklamark und Wolfsek, sich schon überall zerstreut, und nach Hause begeben hatten, blieb noch immer in Peyerbach und in den Schanzen dieser Gegend ein Haufe derselben, der das Aeusserste zu versuchen entschlossen war; unter ihnen befanden sich die Hauptleute und so genannten Rädelführer, die keine Vergebung zu erwarten hatten, und folglich bereit waren, ihr Leben theuer zu verkaufen, es

waren nur drey Pfarren, die fortfuhren die Waffen zu führen, gegen diese wurde der kaiserliche Obrist Löbl abgesandt, der seine Truppen so geschickt anführte, daß sich die Bauern, ehe sie es vermutheten, von ihnen umrungen sahen; der Obrist both ihnen Gnade an, wenn sie das Gewehr strecken, und die Rädelsführer ausliefern werden, sie erfüllten dieses Verlangen, und wurden nach Hause entlassen, die Rädelsführer, beynahe 100 an der Zahl, wurden in Ketten nach Linz geführt, wo sie ihre Strafe erhielten; einige derselben waren bereits früher schon nach Böhmen, Mähren und Schlesien entflohen, und so nahm dieser Krieg ein übles Ende für die Bauern. Kaiser Ferdinand der II. belohnte aber damahls auch die Unterthanstreue, und in eben dieser Pfarr wurde ein Bauer, Wolfgang Kaisermayr, wegen bewiesener Treue und Standhaftigkeit, gegen das kaiserliche Haus in diesem Kriege, von allen Steuern, Dienst, Robathen und dergleichen Lasten für sich und seine Nachfolger befreyt, das Diplom hierüber wurde im Jahre 1632 ausgefertigt.

Am 13. August 1632 kamen die durch den Predikanten, Jakob Greimel, zum neuen Aufstande gereitzten Bauern 6000 Mann stark aufmarschirt, und eroberten Peyerbach, sie nahmen den Pfleger, Georg Jurgowitsch, gefangen, und schlugen ihn den andern Tag zu Waizenkirchen todt.

In dem französisch-bayerischen Kriege wegen der spanischen Erbfolge zwischen Kaiser Leopold und Churfürst Maximilian Emanuel von Bayern fielen am 27. September 1703 die Bayern auf drey verschiedenen Plätzen in Oesterreich ein, nähmlich in dem Dorfe Oberpubenberg, 1 Stunde von Peyerbach entfernt, wo damahls die Hälfte Häuser nach Bayern, und die andere Hälfte nach Oesterreich gehörte, eine andere Partey schlich sich fast durch unwegsame Berge und Thäler über G'scheid, unweit Natternbach herein, und ein drittes Korps überfiel Riedau; auf allen drey Posten kam es zwischen

den Bayern, und den Gränzlandaufgebothen zu einem Gefechte, welches beyden Theilen einige Todte und Verwundete kostete, aber überall sollen die erstern zurück geschlagen worden seyn. Den 14. Jäner 1704 rückte der Churfürst von Bayern selbst mit größerer Macht herein; viele Häuser auf der damahligen österreichischen Gränze wurden in Asche gelegt, dann kam er nach Peyerbach, die wenigen österreichischen Truppen zogen sich nach Wels zurück, und nur ein kleines Korps stand bey Wilhering, um den Feind zu beobachten; der Markt Peyerbach wurde zwar verschont, aber der Vormarkt und die umliegende Gegend ganz ausgeplündert; über dieß mußte eine starke Contribution erlegt werden, indessen wurde der Landsturm allgemein bekannt gemacht, und denjenigen, welche die Waffen ergreifen, auf eine Zeit die Befreyung von allen Abgaben versprochen; dieser Landsturm aus dem Hausruk- und Traunviertel rückte, vereinigt mit dem kaiserlichen Militär, vor, und schlug den Feind aus dem Lande; Peyerbach wurde verschanzt, und mit Pallisaden umgeben, aber nachhin war die berühmte Schlacht bey dem Schellenberge, unweit Donauwerth, wo die bayerisch- französische Armee gänzlich geschlagen, und dem Streite ein Ende gemacht wurde.

Einige Jahre später in dem bayerischen Successions-Kriege, nach dem Tode Kaisers Carl des VI., rückten am 12. September 1741 die ersten Bayern und Franzosen in Peyerbach ein, ihre Anzahl betrug 15,000 Mann, sie begaben sich aber bald weiter nach Linz, wo sie bis zur abgeschlossenen Kapitulation den 23. Jäner 1742 verblieben sind.

In den letzten Kriegen 1800, 1805 und 1809 haben die Bewohner zu Peyerbach und der umliegenden Gegend auch viel gelitten; besondere Merkwürdigkeiten davon sind noch nicht bekannt gemacht worden.

Pfaffing.

Ist der Pfarrhof von Vöklamark mit einer Hauskirche in dem Orte Pfaffing, im Pfarrbezirke Vöklamarkt, und in dem Kommissariate Walchen im Hausrukviertel, 1/2 Stunde nordwestlich von Vöklamarkt, und 1/4 Stunde vom Vöklaflusse entfernt, wo zugleich die Kommerzialstraße nach Frankenburg sich hinauf zieht.

Dieser Pfarrhof ist als Dominium mit 41 Häusern in der landschaftlichen Einlage. Die Gegend ist darum merkwürdig, weil beym Ausbruche des Bauernkrieges 1625 auf Befehl des bayerischen Statthalters zu Linz über 5000 Bauern sich auf dem so genannten Haushammerfelde, zwischen Vöklamarkt und Pfaffing, versammelt hatten; der kühne Statthalter, Freyherr von Herberstorf, ritt unter sie, und ließ die Richter und Rathspersonen von Frankenmarkt und Vöklamarkt, sammt allen Achtern (Ausschußmännern) von 5 unruhigen Pfarreyen, zusammen 38 Personen, auf die Seite führen, und sie besonders mit Soldaten umgeben, sie mußten miteinander auf einem ausgebreiteten schwarzen Mantel um Tod und Freyheit spielen; nach diesem Urtheile hat 19 derselben das Todesloos getroffen; zwey wurden auf besondere Fürbitte begnadigt, die übrigen 17 wurden aufgehängt, 4 davon sogleich auf die Linde im Haushammerfelde, die andern auf die Kirchthürme der unruhigen Pfarreyen; nach zwey Tagen hat man ihre Leichname an der Landstraße auf Spieße gesteckt; dieser Lindenbaum steht vielleicht noch, er hatte vor einigen Jahren sieben Klafter im Umfange, und stand auf dem Pfaffinger-Fußsteige nächst Hausham. Die übrigen Umstände des obigen Vorfalls sind bey der Beschreibung von Frankenburg zu finden. Ein anderes Pfaffing, ein Kirchort, ist

zwischen St. Jakob und Reinbach, 2 Stunden südlich von Schéerding gelegen.

Pfaffenstetten und Pfafstein.

Sind eine Hofmark und Schloß, 1/4 Stunde auseinander, mit 84 Häusern und einer Filialkirche nach Kirchberg eingepfarrt, im Kommissariate Mattighofen im Innviertel, am Mattigbache gelegen; man hat nach Auerbach 1/2 Stunde, so weit nach Jeging, und östlich nach Munderfing, dann eben so weit an die Braunauer-Poststraße, endlich 3 Stunden nach Straßwalchen zu gehen, der Füllgrabenstein- und Hungerbach ergießen sich nicht weit davon in den Mattichbach. Das Schloß gehörte vormahls der Walchischen, dann Vierekischen, endlich gräflich Taufkirchischen Familie, jetzt dem Herrn von Aman. Am St. Veitstage wird öffentlicher Markt gehalten.

Pfarrkirchen.

Ein Pfarrort und Aigen von 35 Häusern auf einem hohen Berge im Kommissariate Altenhof im Mühlviertel, weder Straße noch fahrbare Wege führen dahin; man hat nach Altenhof, den Rannabach, und nach Hofkirchen 1 Stunde, nach Marsbach und zur Donau 1 1/2, dann zur passauischen Gränze 2 Stunden zu gehen.

Zu dem Pfarrbezirke werden 41 Ortschaften, und 282 zerstreute Häuser gezählt.

Das Gut am Rehhag in dieser Pfarr wird schon im Jahre 1447 gedacht, wie Kaspar Hörleinsberger es dem Ul-

rich und Hanns von Starhemberg verkaufte, und im Jahre 1470 hat Dankward Melabrunner zu Altenhof zu dieser Kirche einen Jahrtag gestiftet, er gab dazu das Gut zu Unhaltenödt am obern Ort, „da Haußl auffsaß mit aller Obrigkeit, Stift, und Störr Robbath.“

Pfarrkirchen.

Ein Pfarrort unweit Hall, zwischen den Schlössern Mühlgrub und Feyerek, im Kommissariate Feyerek im Traunviertel, 1/2 Stunde von Hall, und 1 1/2 von Kremsmünster entlegen, der Pfarrbezirk enthält 5 Ortschaften, und 255 Häuser, in welchen 1551 Menschen conscribirt worden sind.

Das Alterthum dieser Pfarr kann man nur aus den Grabschriften hohlen, eine solche vom Jahre 1460 zeigt die Ruhestätte des Kaspar Mühlwanger, und Magdalena seiner Hausfrau an, er war aus dem berühmten edlen Geschlechte der Mühlwanger zu Grueb und Neidharding. In einem Glasfenster in der Kirche war wieder ein Kaspar Mühlwanger zu Grueb und Mühlgrueb mit seiner letzten Gemahlinn, Dorothea Weizenhoferinn, dann ihren Wappen, und der Jahrzahl 1490 aufgemahlen und eingebrannt; wahrscheinlich hatten sie auch da ihren Ruheort gewählt. Eine Grabschrift vom Jahre 1560 ist zum Gedächtnisse des zu früh begrabenen 18jährigen Fräulein, Sophie von Sinzendorf, angebracht, und in der Todtenkapelle sind Grabschriften von Wolf Jakob Kazianer auf Fladniz und Grueb, dann seiner Gemahlinn, geborne Fenzlinn zu Grueb, von dem Jahre 1630 und 1650; ungezweifelt haben sie zu diesem Gotteshause gestiftet, sonst wäre ihnen diese Ehre nicht wiederfahren.

Pichl.

Ein Pfarrort mit einer Hammerschmiede und Mahlmühle am Innbache, im Kommissariate Schmiding, im Hausruckviertel, 1/4 Stunde von Ezelstorf, dann den Kirchörtern St. Jakob und St. Peter entlegen; man hat 1/2 Stunde an die Seitenstraße nach Kematen, und 2 Stunden nach Wels zu gehen.

Der Pfarrbezirk ist mit Thälern und Bergen sehr beengt. In dem Orte Sulzbach ist eine Kirche, die Falterkirche genannt, ganz in der Tiefe am kleinen Sulzbache gelegen, und im Orte Unterirrach ist wieder eine gesperrte Kirche, die Jakobskirche genannt, sie liegt in einer Wildniß am Jakobsleithenholze, und an einem kleinen Brunnfluße ohne Nahmen, hier wählte Christoph Sturz zu Haiding und Ezelstorf, kaiserlicher Rath, Landschreiber und Eisen-Obmann in Oesterreich ob der Enns, seinen Ruheort in seiner nach Haiding gehörigen Vogteykirche zu St. Jakob, nächst Pichl, wie eine Grabschrift vom Jahre 1606 zeigt, ein anderes Epitaphium vom Jahre 1640 deckt die Gebeine des Albrecht Engel, von und zu Wagrein, auf Lizelsberg, Dürnhofen, Schmiding und Ezelstorf.

Der Pfarrbezirk enthält 58 Ortschaften, und 450 Häuser, in denen 2447 Menschen beschrieben worden sind.

Der Pfarrhof, als Dominium, stand mit 37 Häusern in der landschaftlichen Einlage.

Die Pfarr Pichl und Gunskirchen gehörten zu Ende des zehnten Jahrhunderts dem Markgrafen von Steyermark, welche mit den Grafen von Wels verwandt waren, sie hatten mehrere Besitzungen an der Trattnach, dann an dem kleinen Fluße Inn und an der Aschach, es wird eine Wiese zu Fischerach in dieser Pfarr in einem Briefe des Grundherrn Georg von Sal-

mannsleithen im Jahre 1433 angeführt, und im Jahre 1482 in einem Stiftbriefe, den die Hochenfelder wegen gewissen Gottesdiensten in der Stadtpfarr Wels errichtet hatten, das Gütl zu Geißlenzheim in der Pfarr Pichl genannt.

Als die aufrührerischen Bauern Anfangs Oktober 1632 von dem fehlgeschlagenen Angriffe zu Köppach verjagt worden sind, versammelte sich wieder ein Theil von ihnen auf dem Schusterberge in der Pfarr Pichl; sie rückten sonach ihren Mitverschwornen in das Lager nach, auf der Hagleithen zunächst Eferding zu Hülfe, wo sie aber im Thale vor dieser Leithen, von den kaiserlichen Husaren sehr übel empfangen worden sind.

Uebrigens findet man zu Pichl an alten Grabschriften vom Jahre 1685 des Johann Adam Schmidauer von Oberwalsee, Freidenstein und Rotheneck, Herr zu Ezelstorf, dann vom Jahre 1699 seiner Gemahlinn Frau Johanna Elisabeth, geborne von Prekhofen, inzwischen zeigt ein Grabstein vom Jahre 1692 auch den Ruheort der Frau Sybilla Renata von Nußeck, geborne von Schmelzing, an; dann folgt eine Schrift zum Andenken der Fräule Susanna Barbara Schmidauerinn von Ezelstorf vom Jahre 1711, des Christoph Helfried Schmiedauer von Oberwalsee Anno 1722, und seiner Gemahlinn Maria Katharina, geborne von Twartaffa; alle diese Begräbnißplätze sind nicht umsonst da, und werden sich ungezweiselt auf Stiftungen gründen, denn je mehr eine Pfarrkirche Grabsteine und Familiengruften besitzt, um so mehr ist auch fundirt.

Pinsdorf.

Ist eine Ortschaft und Kirche, eine Expositur von Gmunden, in der Pfarr und dem Kommissariate Gmunden, nur 1/2

Stunde davon entfernt, und noch zum Traunviertel gezählt; man hat nach Unterregau 3, und nach Vöklabruk 4 Stunden zu gehen, 1/2 Stunde westlich liegt das Weissen-Aurachgebirge. Die bekannten Merkwürdigkeiten von dem Bauernkriege 1626, sind bey der Stadt und dem Pfarrbezirke Gmunden beschrieben.

Pischeldorf.

Ein Pfarrort am Engelbache im Kommissariate Mattighofen im Innviertel, zwischen der Braunauer-Poststraße nach Lauffen, und dem Mattigbache, wo ebenfalls eine Poststraße von Braunau nach Straßwalchen angelegt war; auf beyde Oerter hat man von Pischeldorf eine Stunde zu gehen, und nach Braunau 4 Stunden. Dieser Pfarrbezirk enthält 33 Ortschaften, und 262 Häuser, in welchen 1208 Menschen wohnen. Ein anderes Pischeldorf ist 1 Stunde von Obernberg und Katzenberg am Innfluße entfernt.

Plözenödt.

War ein adeliches Landgut und Schloß in der Ortschaft Plözenödt, Pfarr Ottenang und Kommissariate Wolfseck, im Hausrukviertel gelegen; es besitzt dieses Gut derzeit ein Bauer, und pflegt die Wirth- und Schankgerechtigkeit auszuüben; es ist bey der Vöklabruker-Kommerzialstraße von Anwalding nach Ottenang, davon 1/2 Stunde, und von Wolfseck 1 Stunde entfernt. Es wäre zwar hier eine Fläche, aber in dem Um-

kreise von einer halben Stunde fangen sich wieder Gebirge an, die den Ort verschließen.

Pogenhofen.

Ist ein Landgut und Hofmark in der Pfarr St. Peter, Kommissariatsbezirke Hagenau im Innviertel, 1/2 Stunde von der Poststraße, so weit von Hagenau und dem rechten Ufer des Innflußes entfernt; der große Hartwald zieht sich westlich herum; man hat 2 Stunden nach Altheim, und so weit nach Mauerkirchen zu gehen.

Im Jahre 1451 haben vom Herzoge Ludwig von Bayern die Herren von Pogenhofen dieses Gut zu schenken bekommen, und es mag seyn, daß sie hier ein Schloß bauten, oder daß die Benennung eines ältern Orts sich durch diese neuen Besitzer verloren hat.

Im Jahre 1677 hat es ein Herr von Seybersdorf gekauft, welcher das alte eingefallene Schloß neu erbaut hatte; jetzt gehört es dem Freyherrn von Huber zu Mauer.

Pollheim bey Wels.

Ein Schloß, das Stammhaus der abgestorbenen Familie der Herren, nachhin Grafen von Pollheim, und ist in den Ringmauern der Stadt Wels, folglich in der Pfarr und dem Kommissariatsbezirke der Stadt Wels im Hausrukviertel gelegen.

Im Jahre 1280 stiftete und erbaute Weikard von Pollheim, Bischof zu Passau, nebst seinem Bruder Albero das Minorittenkloster zu Wels; dieser Weikard von Pollheim schrieb

zu seiner Zeit ein Cronicon in Latein, welches in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien aufbewahrt wird.

Im Jahre 1308 war Wernherr von Pollheim bekannt, und im Jahre 1317 Reinprecht von Pollheim, Hauptmann und Besitzer der Burg Pollheim zu Wels.

Im Jahre 1532 war Hanns Hofmann, Burggraf zu Steyer, Besitzer von diesem Schlosse, er hat oberhalb Loßstein ein neues Eisenbergwerk erfunden, welches aber aus unbekannten Ursachen wieder unbebaut blieb; dieser Hofmann starb 1564, und liegt in der Pfarrkirche zu Steyer begraben. Anno 1567 haben es noch die Hofmann, Freyherren, nachhin Grafen von Hofmannseck besessen; es muß aber bald wieder an die Pollheimische Familie gekommen seyn, denn Kaiser Maximilian der II. bewilligte im Jahre 1568 dem Andreas von Pollheim aus seinem Schlosse ein Thor zu brechen, und über den Stadtgraben eine Brücke zu bauen. Die Hofmannen mußten im Jahre 1629 wegen Religionsfreyheit auswandern.

Das Schloß gehört jetzt der Stadt Wels, und ist Theils zu Schulen eingerichtet, Theils wird dieses Gebäude zu den Verpflegsmagazinen und der Bäckerey des Militärs verwendet.

Pollheim bey Grieskirchen.

War ein Schloß, nunmehr ganz abgebrochen, und ist nur ein Pfarrdorf mit einer Kirche, dem Pfarrhofe, die Schule und 23 zerstreuten Häusern, 3/4 Stunden seitwärts Grieskirchen entfernt, im Kommissariate Parz im Hausrukviertel, und 3 Stunden von Peyerbach entlegen.

Dieser Ort ist ganz abseitig ohne Straße, an dem so genannten Pollheimer=Walde hingelehnt, welcher nebst dem Wimforste die bedeutendsten Wälder dieser Gegend sind, sie ist

abwechselnd mit Ebenen und Hügeln vermischt, und bey dem Pfarrorte fließt der kleine Pollheimer-Bach vorbey; man sieht hieraus, daß die ganze Gegend Pollheim genannt wurde, und ehemahls von bedeutendem Umfange gewesen seyn müsse.

Der Pfarrbezirk ist ganz klein, es gehören bloß dazu 10 Ortschaften, und 129 Häuser, in denen 709 Menschen wohnen.

Das Schloß war das uralte Stammhaus der Herren, nachhin Grafen von Pollheim, es lag auf einer Anhöhe, die ringsum mit Gräben und Wald bewachsen war, nun ist nur die Lagerstelle zu sehen, und das Gut ist zur Herrschaft Parz einverleibt. Um das Jahr 1070 lebte Pilgram, Herr zu Pollheim, er war der Erste in brieflichen Urkunden bekannt, und in dem Konfirmationsbriefe des Herzogs Welf in Bayern, den er dem Adalbro, Bischof von Würzburg, über das von ihm gestiftete Kloster Lambach ertheilte, als Zeuge denen andern österreichischen adelichen Geschlechtern vorgesetzt. Ditrich von Pollheim zog um das Jahr 1216 mit der Kriegsmacht des Herzogs Leopold von Oesterreich, und Königs Andreas von Hungarn, in das heilige Land. Ulrich von Pollheim stiftete im Jahre 1220 einen Hof zu Wallern nach Wilhering, und Weikard von Pollheim verkaufte schon Anno 1353 das Purgstall mit dem Walde zu Pollheim dem Eberhard von Walsee auf Tratteneck; es muß schon damahls abgebrannt, oder in einer Fehde verwüstet worden seyn.

Pongraz (St.)

Ein Pfarrort zwischen Windischgarsten und Klaus, am Teichelbache und an der Kommerzialstraße, im Kommissariate Spital im Traunviertel; man hat nach Windischgarsten 3,

und nach Klaus 2 Stunden zu gehen. Die Gegend ist meistens bergig, mit Wald bewachsen, und in den Thälern findet man fruchtbare Viehweiden; es gehören zu diesem Pfarrbezirke nur 3 Ortschaften, und 106 zerstreute Häuser, in denen nur 545 Menschen sich aufhalten, die sich von der Viehzucht und der Holzarbeit mühsam ernähren müssen; unweit davon am Ursprunge des Pießlingbachs hinein, bey der Sensenschmiede, befindet sich eine merkwürdige Höhle, wo diese Quelle entspringt, und in dem Berge einen Teich bildet, das aufquellende Wasser ist so stark, daß ein Stein aufgehalten wird, und sehr langsam in den Abgrund fällt.

In der Nachbarschaft nennt man den großen Riesenberg, die Geburg, und die Hochsensen-Alpen, den Springberg, Damberg, den Dirngragen, und andere mit Wald bewachsene Alpen, als die bedeutendsten. Der Reiterbach und der schon genannte Teichlbach durchkrümmen sich zwischen den Bergen, letzterer verbindet sich mit dem Steyerfluße.

Pottendorf.

Ein Schloß an der Gusen, in der Pfarr Katzdorf, im Kommissariate Riedeck, im Mühlviertel, 1/2 Stunde von der Mauthauser- oder Freystädter-Poststraße entlegen; das Schloß Breitenbruck und der Pfarrort Katzdorf liegen dem Gusenfluße gegenüber.

Das Landgut gehört dem Herrn Grafen von Altheim, mit 23,300 fl. in der landschaftlichen Einlage, 1099 fl. 17 kr. jährlichen Einkünften, 92 Häusern, und 39,451 fl. 15 kr. Rustikal-Kaufspräzien vorgemerkt.

Pottendorf war ein altes Schloßgebäude, an welches zwey andere anhingen, dann kamen die hölzernen Wirth-

schaftsgebäude, endlich das neue Schloß, alles umfing nebst dem Bräuhause einen großen Hof, in dessen Mitte ein Ziehbrunn stand; hinter dem Schlosse fließt die Gusen vorbey.

Dieses Schloß gehörte der abgestorbenen Familie der Pottendorf, davon war Heinrich von Pottendorf in einer Urkunde als Zeug vom Jahre 1282 bekannt, und Kunrad von Pottendorf vom Jahre 1298; auch besaß es die alte abgestorbene Familie der Flußharten, nach derselben Emigration ist es Anno 1637 von der Landeshauptmannschaft an Wenzel Richard, Grafen von Sprinzenstein, verkauft worden.

Pöhndorf.

Ein Pfarrort an der Salzburger-Gränze im Kommissariate Friedburg, zum Theile im Hausruk- und zum Theile im Innviertel; es kömmt auch unter den Nahmen Kirchham vor, wo eigentlich der Pfarrhof ist, für den von Frankenmark exponirten Geistlichen; von diesem Orte ist nur ein Gasthaus und ein Nebenhaus unter Friedburg unterwürfig, 9 Ortschaften liegen im Inn- und 13 im Hausrukviertel; die Poststraße ist 1/4 Stunde entfernt; man kann auf dieser 1 Stunde nach Frankenmark, 2 nach Straßwalchen, und 5 Stunden nach Salzburg gehen.

Die Gegend ist sehr angenehm, und da sie etwas erhöht ist, mit einer schönen Aussicht in die österreichischen, steyermärkischen und salzburgischen Gebirge, versehen. Pöhndorf, vormahls Pindorf, ist erst im Jahre 1779 eine Pfarr geworden, dazu gehören 22 Ortschaften, und 202 zerstreute Häuser, in denen 884 Menschen wohnen; dieser Pfarrbezirk liegt zwischen dem so genannten Kobernauser-Walde, der ein Mahl bayerisch war, und zwischen dem Hausrukwalde.

In dem französisch=bayerischen Kriege im Jahre 1741 wurde hier ein Verhau angelegt, wovon noch Spuren vorhanden sind, es geschah aber kein Angriff auf denselben. 265 Schritte aufwärts bey Obermühlheim befindet sich der so genannte Sammergraben, dann eine kleine Brücke als Gränzpunct, zwischen dem Inn= und Hausrukviertel, und bey dem Hochfelde stößt das Land Salzburg an.

Im Jahre 1803 legte eine Feuersbrunst die Kirche, das Schul= und Gasthaus in Asche.

Pötting.

Ein Pfarrort am Aschachbache im Kommissariate Tollet im Hausrukviertel; man hat 1 Stunde nach Neumark und zur Straße, 1 nach Pollheim, und 2 Stunden nach Weidenholz zu gehen, die Pfarrkirche, der Pfarrhof, das Schulhaus und einige bessere Häuser zeichnen sich aus.

Der Pfarrbezirk enthält 18 Ortschaften, 2 Schulen, und 128 Häuser, in denen 780 Menschen beschrieben worden sind; die Gegend ist meistens eben, durch welche die Aschach zwischen Gebüschen durchfließt; ein Bräuhaus, dann ein abgesondertes Bäckenhaus, und noch drey andere Gebäude der Ortschaft Spielmannsberg liegen auf einem Berge; keine Straße ist vorhanden, bloß gemeine Bauernwege führen auf die Oerter hin, auch ist keine bedeutende Waldung, noch sonst was Merkwürdiges mehr in diesem Bezirke.

Pragstein.

Ein uraltes Schloß zunächst dem Markte Mauthausen auf einem niedrigen, von der Donau bespielten Felsen, in der Pfarr und dem Kommissariate Mauthausen im Mühlviertel.

Dieses Schloß und Landgut gehört dem Herrn Grafen von Thürheim, es stand um 5300 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 260 fl. 20 kr. fatirten jährlichen Einkünften, 11 unterthänigen Häusern, und 6202 fl. 15 kr. Rustikalkaufspräzien notirt; es war das Stammhaus der Freyherren von Preger; Laßla Prager zu Windhaag war im Jahre 1485 bekannt.

In dem bayerisch-französischen Kriege ergaben sich den 5. Jäner 1742 ein französischer Hauptmann, sein Lieutenant und 66 Mann Besatzung dieses Schlosses auf den ersten Kanonenschuß an den österreichischen General Wurmbrand.

Prakenberg.

Ein Edelhof und Landgut seitwärts der Kommerzialstraße von Ried nach Friedburg, zwischen Landsburg und Waldzell, nach letzterm Orte eingepfarrt, im Kommissariate Ried im Innviertel gelegen; man hat nach Ried 2 1/2 Stunde, und nach Friedburg über das Gebirge 5 Stunden zu gehen.

Dieses Gut haben die von Pleckhofen lange Zeit besessen, und im Jahre 1667 ist es erst an die gräflich Tattenbachische Familie gekommen.

Pram.

Ein Pfarrort von 56 Häusern am Prambache zunächst Hochhueb, im Kommissariate Starhemberg im Hausrukviertel, 3/4 Stund von der Poststation Haag, 1/4 von Feldeck, und 1 Stunde von Geyersberg und der Straße, in einem Thale gelegen.

Der Pfarrbezirk enthält 46 Ortschaften, 343 Häuser, und eine Bevölkerung von 1996 Menschen; der kleine Pramfluß zieht sich durch die Vertiefungen des Bezirks hindurch; die Ortschaften sind miteinander durch ordinäre Dorfwege verbunden; die Oerter Rühring, Dornhof, Schulterzucker, Bernhartsleithen, und Oberprenning sind auf 1/2 Stunde von der Haager-Poststraße entfernt, und haben bey feindlichen Invasionen mehr als die übrigen Pfarrörter gelitten. Die Lage ist hüglicht, dennoch aber fruchtbar; es gibt auch einschichtige gute Bauern-Höfe, die sich auszeichnen; überhaupt sind mehr kleine als mittere und große Bauerngüter anzutreffen; das Schloß Feldeck liegt in der Ortschaft Feldeck, mit einem kleinen Teiche; zu Rabenberg ist ein Wirthshaus, das man Wengerdopl nennt, und nächst dem Dorfe Oppering, ist die beträchtliche Waldung Waizered anzutreffen.

In der Pfarrkirche ist die Grabschrift vom Jahre 1460 des Thomas Pilch zu Feldeck und Paumgarten zu sehen, er hat das Schloß Feldeck am Prambache zuerst hingebaut, und sich damit verdient gemacht. Vormahls hat die Gegend am Felde geheißen; seine Nachkommenschaft wurde gleichfalls in dieser Kirche begraben; auch zeigt ein Monument vom Jahre 1594 den Ruheort des Abraham von Ratschen zu Feldeck, Riedau und Zell an der Pram an; eben so versichert eine Grabschrift in dieser Kirche vom Jahre 1640 den Ruheort des Christoph Ferdinand von Hochburg, Gutmannstorf,

Herr zu Feldeck und Schwarzgrub; endlich vom Jahre 1730 des Franz Ferdinand Willinger von der Au und zu Hinterdoppel an.

In dem Bauernkriege 1626 sind die Bayern, welche den Tag zuvor bey Geyersberg gegen 200 Bauern erlegten, in den Pramwald gelockt worden, wo plötzlich 10,000 Bauern die Soldaten überfielen, und sie erschlugen; nebst vielen Offizieren blieben 3000 Soldaten auf dem Platze. Man nennt das Dorf Schulterzucker in dieser Pfarr, wo viele Leute begraben liegen sollen, vormahls Zuckerberg genannt; vor einigen Jahren hat man unweit davon in den alten Eichbäumen noch Kanonenkugeln gefunden. In dem französisch= bayerischen Kriege 1703 wurde Pram mit Pallisaden umgeben, und mit Militär besetzt.

Prameth.

Eine landesfürstliche Hofmark mit 24 Häusern und einem Bräuhause an der Straße von Ried nach Frankenburg in der Pfarr Schiltorn, Kommissariate Ried im Innviertel, man hat 2 Stunden nach Ried, und so weit nach Frankenmark, 4 Stunden aber nach Vöklamark zu gehen.

Am Montage nach Mariahimmelfahrt, und am zweyten Montage im Oktober wird Markt gehalten.

Prameth gehörte vordem von undenklichen Zeiten her dem Hochstifte Passau.

Prambachkirchen.

Oder Brambachkirchen, oder auch Schurrerprambach genannt, ein Pfarrort von 15 Häusern an der Poststraße von Eferding nach Peyerbach, im Kommissariate Daxberg im Hausrukviertel; man hat 1 Stunde nach Weidenholz, 3 nach Peyerbach, und 2 Stunden nach Eferding zu gehen.

Zu diesem Pfarrbezirke werden 37 Ortschaften, 402 Häuser, und 2331 Menschen gezählt; in eben diesem Pfarrbezirke liegt das Schloß Daxberg, und bey der Ortschaft Obergallspach befindet sich ein Teich. Die Gegend ist fruchtbar, mit Hügeln und Thälern vermischt.

Prägarten.

Ein Markt und Pfarrort von 82 Häusern, einem Bräuhause im Kommissariate Haus im Mühlviertel, an dem Feldaistbache, und auf der Kommerzialstraße nach Guttau, Weitersfelden, Liebenau, und dann auf Zwettel in Niederösterreich, 1/2 Stunde von Wartberg, und so weit von Hagenberg entfernt.

Am vierten Montage nach Ostern, am Montage nach Jakobi, und am Montage nach Katharina wird öffentlicher Markt gehalten.

Der Pfarrbezirk enthält 10 Ortschaften, und 238 Häuser, in denen 1345 Menschen gezählt worden sind.

Prägarten ist schon alt, es wird in dem Verzeichnisse der Abgaben Oesterreichs aufgeführet, welches P. Adrian Rauch im 13. Jahrhunderte verfaßt hat.

Um das Quartier der königlichen Truppen des Obrist Haager, im Jahre 1610, abzuwehren, versammelten sich um Prägarten und Wartberg gegen 600 bis 800 Bauern mit Waffen, diese Truppen, die sich allerdings in den Quartieren übel benommen hatten, nannte man damahls die Haagerischen Knechte; ein Abgesandter der Regierung las ihnen ein Patent des Landeshauptmanns vor, und ermahnte sie zur Ruhe; allein er wurde mißhandelt, man schoß sogar auf ihn, zum Glücke wurde er nicht getroffen, und konnte sich durch die Flucht retten.

Als das vom Kaiser Rudolph geworbene so genannte Passauer-Volk sich im Monate Jäner 1611 zurückzog, hatte der Oberanführer, Rome, zu Prägarten sein Hauptquartier, und seine Truppen waren nicht weniger ohne Mannszucht.

In dem Bauernkriege 1626 wurde am 28. May dieser Ort ganz abgebrannt.

Pucking.

Ein Pfarrort von 28 Häusern am rechten Ufer des Traunflußes, und an der Kommerzialstraße von Weißkirchen nach Ebersberg, im Kommissariate Weissenberg im Traunviertel, zwischen den Auen, und den sonderbaren Krümmungen gelegen, welche der Traunfluß bey Hasenufer macht; man hat 2 1/2 Stunde nach Wels, und so weit nach Ebersberg zu gehen.

Zu der Pfarr gehören 10 Ortschaften und 196 Häuser, in denen 1204 Menschen wohnen.

Die Pfarrkirche ist auch schon alt, denn Seybold von Volkersdorf, der Jüngere, hat dazu verschiedene Stiftungen gemacht, und dieser Seybold lebte noch im Jahre 1384.

Pupping.

Ein Dorf, wo einstmahls ein Franziskaner-Kloster war, am Aschachbache und an der Kommerzialstraße von Eferding nach Aschach, in der Pfarr Hartkirchen, und im Kommissariatsbezirke Aschach im Hausrukviertel; man hat 1/2 Stunde nach G'stettenau, so weit zum Donaustrome, 1 Stunde nach Eferding, und so weit nach Aschach zu gehen.

In diesem Orte wird am Georgitage, und am Montage nach Bartholomäi Jahrmarkt gehalten; die Gegend ist meistens flach und fruchtbar, auch wird hier etwas Weinbau getrieben, der aber den bekannten Aschauer gleich kömmt.

Zu Pupping war bekanntlich ein Franziskaner-Kloster, das zu Kaiser Josephs Zeiten aufgehoben wurde, die Gebäude sind nach und nach veräussert, und die hohen Klostermauern abgebrochen worden, so daß man sich nur durch ein vor wenigen Jahren noch gestandenes hohes Kapuziner- oder Franziskanerkreuz auf dieses Kloster und die Vergänglichkeit der menschlichen Unternehmungen errinnerte.

Ein alter Geschichtschreiber meldet, daß dieses Kloster im Jahre 1477 vom Almosen erbaut worden wäre, allein die vielen Grabsteine der nächst gelegenen Besitzer der Grafschaft Schaumberg lassen vermuthen, daß sie vielmehr die Begründer desselben waren, wie sich im Folgenden zeigen wird: Hocheneck schreibt die Erbauung und Stiftung des Klosters dem Heinrich von Schaumberg zu, der noch im Jahre 1366 lebte; weiter: daß Graf Wolfgang von Schaumberg, ein Ritter und besonderer Freund der Franziskaner, mit Einverständniß seines Bruders Sigmund, und seines Vaters Georg, Grafen von Schaumberg, die St. Ottmars-Kapelle zu Pupping, wo der heilige Ottmar gestorben und begraben worden war, im Jahre 1477 sammt einem Grunde dem Orden zur Erbauung

eines Klosters hergeschenkt haben soll, welches auch mit Beyhülfe der Sammlung erbaut worden wäre, nachdem er die zur Pfarr Hartkirchen gehörig gewesene Kapelle mit ihren Gerechtigkeiten für einige nach Hartkirchen gegebene Zehende und 3 Weingärten eingelöst hatte; inzwischen wurde in der Kapelle im Jahre 1473 Graf Albert von Schaumberg begraben, wie ein Leichenstein gezeigt hat; so auch der vorher im Jahre 1458 verstorbene Graf Johann von Schaumberg; endlich legte sich der Stifter, Graf Wolfgang von Schaumberg, im Jahre 1484 auch zur Ruhe, und wurde dort begraben, dann Sigmund Graf von Schaumberg, obrister Erbmarschall in Oesterreich und Steyer, im Jahre 1498, wie sein Bildniß in Lebensgröße in Marmor ausgehauen zeigte, u. s. w.; dann kommen noch Leichensteine von andern Geschlechtern in dieser Klosterkirche vor, und zwar: von 1515 des Sigmund Stadler, Pfleger zu Stauf; von 1524 des Hanns Puchbek, Pfleger zu Mistelbach, und von 1666 der Frau Anna Henrika von Artstetten, geborne Schenkinn, und ihres Sohnes Johann Heinrich, u. a. m.; alle diese lagen nicht umsonst da, ihre Stiftungen schwammen in dem allgemeinen Meere der Vergessenheit fort, und ihre Leichensteine werden hie und da zu Thürschwellen oder als Bausteine eine andere Bestimmung erwartet haben.

Nach einer alten Karte wird Pupinga zwischen dem 8. und 12. Jahrhunderte bezeichnet.

Putzleinstorf.

Ein Markt und Pfarrort neben einem Fahrwege von Lembach nach Oberkappel im Kommissariate Altenhof im Mühlviertel; man hat nach Lembach 1/2 Stunde, zur Do-

nau 2 Stunden, und so weit zur passauischen Gränze zu gehen.

Dieser Markt ist besonders mit 1050 fl. in der landschaftlichen Einlage, dann 40 Häusern, und 20,990 fl. Kaufspräzien notirt, die Einkünfte sind bey der Herrschaft Altenhof verstanden.

Der Pfarrbezirk enthält 16 Ortschaften, 151 Häuser, und eine Bevölkerung von 1162 Menschen.

Bey Putzleinstorf entspringt nördlich ein sehr kaltes und wohlschmeckendes Wasser, welches ein Gesundbrunn seyn soll.

Püräth.

Eine kleine Hofmark am linken Ufer des Mattigbaches, zwischen den zwey Bächen Henhard und Mettnach, in der Pfarr und dem Kommissariatsbezirke Aspach im Innviertel, 1/4 Stunde von Wimhub, 1/2 von Wildenau, 3/4 von Golling, und 1 Stunde von Aspach entfernt.

Diese Hofmark gehört dem Herrn Grafen von Haßlang, vormahls hat sie die Familie Dachsberg eine Zeit besetzen.

Pürnstein.

Ein altes Schloß am linken Ufer des großen Michlflußes in der Pfarr Neufelden, und im Kommissariatsbezirke Pürnstein im Mühlviertel, 3/4 Stund von dem Pfarrorte entlegen; 1/4 Stunde südlich liegt der Kirchort Steinbruch, durch welchem die Kommerzialstraße von Neufelden nach St. Peter führt.

Die Herrschaft gehört jetzt dem höchsten Landesfürsten, vordem aber dem Herrn Bischof von Passau, mit 271,825 fl. in der landschaftlichen Einlage, 11430 fl. 28 kr. jährlichen Einkünften, 798 unterthänigen Häusern, und 370,912 fl. 54 kr. Rustikal-Kaufspräzien vorgemerkt.

Janns von Kapell versetzte diese Herrschaft im Jahre 1337 dem Ditrich von Harrach.

Das Schloß ist sehr fest gebaut; als man im Jahre 1526 nach der erlittenen Niederlage des Königs Ludwig zu Hungarn einen Einfall der Türken in Oesterreich besorgte, war Pürnstein als Zufluchtsort für die wehrlosen Männer, Weiber und Kinder von der wohlthätig besorgten Regierung bestimmt.

Gregor von Starhemberg, und Hedwig seine Gemahlinn, geborne von Rosenberg, haben die Kirche St. Anna am Steinbruche vom Grunde aus erbauen lassen, und dazu im Jahre 1509 den ersten Stein gelegt; Gregor von Starhemberg starb 1515, und wurde dort, seine Frau aber in der Pfarrkirche Neufelden begraben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gielge, Ignaz

Topographisch-historische Beschreibung aller Städte, Märkte, Schlösser, Pfarren, und anderer merkwürdigen Oerter des Landes Oesterreich ob der Enns in alphabetischer Ordnung von ihrem möglichst erhobenen Ursprunge bis zum Wiener-Friedensschluße 1809
Bd.: 2

Linz 1814

Austr. 1770-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10009656-2